

D I E D E U T S C H E N
E V A N G E L I S C H - L U T H E R I S C H E N
K I R C H E N G E M E I N D E N
I M W E S T E N D E S K A P L A N D E S

deur

W. H. C. HELLBERG



Proefskrif ingehandig ter verkryging van die
D.Litt.-graad
in die Fakulteit Lettere en Wysbegeerte
aan die Universiteit van Stellenbosch

Promotor : Prof. J. Trümpelmann

- Maart 1957 -

VORWORT.

Diese Arbeit ist das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit der Geschichte des Deutschtums in Südafrika.

Viele Freunde und Bekannte haben mich bei meinen Bemühungen um die Erfassung der geschichtlichen Vergangenheit unserer Gemeinden unterstützt. Ihnen allen sei hiermit herzlich gedankt. Dabei möchte ich insbesondere hervorheben:

Meinen Promotor, Herrn Prof. Dr. J. Trümpelmann, der mir die erste Anregung zu dieser Arbeit gab und dem ich so manche wertvolle Hinweise und Verbesserungen verdanke;

Die Geistlichen des Westbezirks der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas, Pastor F. Hoberg, Pastor E. Fitschen, Pastor W. Blumer und Pastor A. Winkler, die mir das in den Pfarrarchiven ihrer Gemeinden vorhandene Material bereitwillig zur Verfügung stellten;

Den Präses der Synode, Herrn Pastor H. von Delft, der mir einen Einblick in die Synodalprotokolle gewährte.

W. H. C. H.

STELLENBOSCH
März 1957.

INHALT.

<u>EINLEITUNG:</u>		5.
<u>KAPITEL 1:</u>	<u>Die Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt:</u>	
	1. Vorgeschichte	30.
	2. Gemeindegründung	34.
	3. J. L. Parisius	39.
	4. Dr. Hugo Hahn	55.
	5. G. W. Wagener	73.
	6. Friedrich von Probst	118.
	7. Friedrich Hoberg	129.
<u>KAPITEL 2:</u>	<u>Die Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg:</u>	
	1. Filiale der St. Martini-Gemeinde	150.
	2. J. G. Krönlein	158.
	3. H. Bracklo	162.
	4. H. Siebe	173.
	5. H. Ludewig	176.
	6. G. Wagener	183.
	7. E. Fitschen	188.
	8. Filialgemeinde Neu-Eisleben	194.
<u>KAPITEL 3:</u>	<u>Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Zions-Gemeinde in der Vlakte:</u>	
	1. Vorgeschichte	199.
	2. Filiale der St. Martini-Gemeinde	204.
	3. H. Baumgarten	208.
	4. H. Mahnke	216.
	5. W. Blumer	224.
<u>KAPITEL 4:</u>	<u>Die Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Petri-Gemeinde zu Paarl:</u>	
	1. Filiale der St. Martini-Gemeinde	228.
	2. C. Hugo Hahn	234.
	3. F. Lührs	254.
	4. H. Johl	257.
	5. A. Winkler	263.
<u>KAPITEL 5:</u>	<u>Ergebnisse der geschichtlichen Betrachtungen der deutschen Gemeinden am westlichen Kap:</u>	265.
<u>QUELLENANGABEN:</u>		278.

EINLEITUNG.

Die Geschichte des Deutschtums in Südafrika geht bis in die allerersten Anfänge der holländischen Siedlung am Kap der Guten Hoffnung zurück. So befanden sich schon unter der Bemannung der ersten drei Schiffe, mit denen Jan van Riebeeck im April 1652 zum Kap kam, Deutsche.¹⁾ Es lässt sich nicht nachweisen, wie viele der ersten Siedler Deutsche waren.

In der Zeit der holländischen Herrschaft (1652 - 1806) kamen, wie aus den bis zum Jahre 1789 geführten "Monsterrollen" und anderen Quellen hervorgeht, rund 14000 Deutsche zum Kap.²⁾

Dieser Zustrom Deutscher setzte sich fort und wuchs nachdem die Engländer das Kapland übernommen hatten. Es wanderten nicht nur viele Einzeleinwanderer sondern auch grössere Gruppen ein.

Die erste dieser Gruppeneinwanderungen erfolgte in Natal, als der Kaufmann Bergtheil im Jahre 1848 etwa 200 deutsche Siedler für die Nataler Baumwollgesellschaft (Natal Cotton Company) einführte.³⁾ Acht Jahr später kam die für den Kampf in der Krim angeworbene Englisch-Deutsche Legion, weil sie infolge des Friedensschlusses nicht mehr eingesetzt werden brauchte, in die östlichen Gebiete des Kaplandes.⁴⁾ - Im Jahre 1859 liess der damalige Gouverneur, Sir George Grey, eine Anzahl deutscher Landarbeiter als Siedler für dieselben Gebiete anwerben. Von diesen liessen sich etliche auch in den westlichen Gebieten des Kaplandes, hauptsächlich in Worcester, Paarl und Malmesbury, einzelne auch in Constantia und in der Kapvlakte, nieder.⁵⁾

-
- 1) W.Schmidt-Pretoria, "Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes", Hannover, 1938, Seite 55. - Vergleiche auch J.Hoge, in "Kultuurgeskiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kapstadt, 1945.
- 2) J.Hoge, (Op.cit.), Seite 159. Auch J.Hoge, "Personalialia of the Germans at the Cape" 1652 - 1806", Argief Jaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Negende Jaargang, Kapstadt, 1946, Preface.
- 3) H.Grothe, "Die Deutschen in Uebersee", Berlin, 1932, Seite 203.
- 4) Ibid., Seite 206.
- 5) Ibid., Seite 208.

Ihnen folgten in den Jahren 1877 bis 1883 weitere Siedler, die an erster Stelle für die westlichen, im kleineren Masse auch für die östlichen Gebiete des Kaplandes bestimmt waren.⁶⁾

Um dieselbe Zeit erfolgte schliesslich noch eine kleinere Gruppeneinwanderung Deutscher, die sich an der Südküste Natal's, im Gebiet Alfredia, niederliessen.⁷⁾

All diese Einwanderungen erfolgten aus wirtschaftlichen Gründen: Die Einwanderer wollten in Südafrika ein besseres Fortkommen suchen. Es erfolgte aber auch eine über viele Jahre verbreitete Gruppeneinwanderung, die vor allem von religiösen Motiven geleitet wurde. Sie umfasste Missionare und Kolonisten der Hermannsburger Missionsgesellschaft und begann im Jahre 1853, als Louis Harms acht junge Missionare und ebenso viele Kolonisten abordnete, um den Gallas das Evangelium zu predigen und sie durch ihr Vorbild zu fleissiger Arbeit anzuleiten. Sie erreichten nicht ihr Ziel, landeten aber im Hafen von Durban, wo sie den in der Nähe wirkenden Missionar Posselt von der Berliner Missionsgesellschaft trafen und von ihm überredet wurden in Natal Mission zu treiben. In den darauffolgenden 17 Jahren kamen mit jeder Sendung hermannsburger Missionare weitere Kolonisten heraus, bis diese 1870 beschlossen sich von der Mission zu lösen und selbständig Farmwirtschaft zu betreiben. Danach wurden von der Missionsleitung nur noch Missionare entsandt. Das tat aber dem Zuzug tüchtiger deutscher Siedler aus der Lüneburger Heide keinen Abbruch, denn die selbständig gewordenen Kolonisten ermutigten Verwandte, Freunde und Bekannte in der alten Heimat, auch ihr Glück in Natal zu versuchen, mit der Folge, dass ein stetiger Zug landwirtschaftlicher Siedler aus Hannover einsetzte. Diese Siedler bildeten geschlossene Gemeinden und Kirchengemeinschaften, in denen nicht nur das Luthertum, sondern auch die deutsche Muttersprache

6) Ibid., Seite 209 & 210.

7) J.Trümpelmann, "Bethanien in Natal", Afrikanischer Heimatkalender, Windhoek, 1949, Seite 65f.

und deutsche Sitten erhalten blieben⁸⁾.

Zu dieser Gruppe von Einwanderern sind ferner zu rechnen, die vielen Missionare der Herrnhuter, der Rheinischen Mission und der Berliner Mission, die aus Deutschland nach Südafrika kamen, um vor allem die Eingeborenen für das Reich Gottes zu gewinnen und sie zugleich zu fleissiger Arbeit zu erziehen⁹⁾. Aber nicht nur die evangelische, sondern auch die katholische Kirche entsandte geistliche Arbeiter, wie deutsche Priester, Mönche und Nonnen nach Südafrika, die in ihren Klöstern, Schulen und Hospitälern wirkten und den deutschen Anteil an der kulturellen Entwicklung des Landes verstärkten.¹⁰⁾

- 8) W.Bodenstein, "25 Jahre Arbeit der Hermannsburger deutsch-evangelisch-lutherischen Synode in Süd-Afrika", Hermannsburg, o.J.
G.Haccius, "Hannoversche Missionsgeschichte", (Band II & III), Hermannsburg, 1910.
C.Schomerus, "1890 - 1920, Drei Jahrzehnte Hermannsburger Missionsgeschichte", Hermannsburg, 1921.
F.Speckmann, "Die Hermannsburger Mission in Afrika", Hermannsburg, 1876.
W.Wickert, "Und die Vögel des Himmels wohnen unter seinen Zweigen", Hermannsburg, 1949.
- 9) T.Bechler, "100 Jahre Kaffernmission", Herrnhut, 1928.
A.B.Schulze, "Abriss einer Geschichte der Brüdergemeinde", Herrnhut, 1901.
- A.Bonn, "Ein Jahrhundert Rheinischer Mission", Barmen, o.J.
H.Driessler, "Die Geschichte der Rheinischen Mission", Gütersloh, 1932.
L.v.Rohden, "Geschichte der Rheinischen Missionsgesellschaft", Barmen, 1888.
E.Strassberger, "Die Rheinische Missions-gesellschaft in Südafrika von 1830 - 1950", Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg, Manuskript, Hamburg, 1954.
- M.Gensichen, "Bilder von unserem Missionsfelde in Süd- und Deutsch-Ostafrika", Berlin, 1902.
W.Gründler, "Hundert Jahre Berliner Mission", Berlin, o.J.
E.Kratzenstein, "Kurze Geschichte der Berliner Mission in Süd- und Ostafrika", Berlin, 1878.
A.Merensky, "Erinnerungen aus dem Missionsleben in Transvaal", Berlin, 1888.
A.Nachtigall, "Die ältere Heidenmission in Südafrika", Berlin, 1891.
J.Richter, "Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824 - 1924", Berlin, 1924.
H.T.Wangemann, "Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft und ihrer Arbeit in Südafrika: -"
 I. "Die evang. Missionsarbeit in Südafrika," Berlin, 1872.
 II. "Die Berliner Mission im Korannalande," Berlin, 1873.
 III. "Die Berliner Mission im Caplande", Berlin 1875.
 IV. "Die Berliner Mission im Basutolande", Berlin, 1877.
- 10) Anon, "Die Mariannahiller Mission", Würzburg, 1923.
O.Heberling, "Abt Franz Pfanner", Reimlingen, 1934.

Schliesslich sind die vielen Deutschen zu erwähnen, die einzeln und aus eigenem Antriebe hierherkamen: die Aerzte, Apotheker, Wissenschaftler, Beamten und Handwerker, die durch ihre fleissige Arbeit und ihren Erfolg der angenommenen Heimat ihren Stempel aufdruckten und so die Entwicklung Südafrikas wesentlich forderten¹¹⁾.

Die dieser knappen Uebersicht beigefügten Literaturhinweise zeigen, dass schon viele Versuche gemacht worden sind, die Geschichte des Deutschtums in Südafrika darzustellen. Die Geschichte des Deutschtums zur Zeit der holländischen Herrschaft ist eingehend von W.Schmidt-Pretoria, in seinem Buche: "Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes"¹²⁾ behandelt worden. Er teilt seinen Stoff in drei Teile: I) Die Umgrenzung der deutschen Kapgemeinschaft a) nach ihrem bisher zugemessenen Allgemeinwerte, b) nach Name und Herkunft jedes Einwanderers, c) nach ihrem heimischen Kulturkreise und d) nach der Kulturleistung des Einzelnen; II) Der Beitrag der einzelnen Kulturträger; III) Das Wirken der deutschen Gruppe a) beim Aufbau einer kaplandischen Volkswirtschaft und -verwaltung und bei den ersten Aeusserungen eines Volksgeistes, b) bei der Formung des burischen Volkskörpers, c) bei der Schöpfung der burischen Volkssprache und d) bei der Erhaltung des burischen Volkscharakters.

Dieses Buch war der erste Versuch, das bis dahin in den verschiedensten gedruckten Quellen erschienene Material zusammenzufassen. Schmidt unterliess es jedoch eigene Nachforschungen anzustellen und auch ursprüngliche, ungedruckte Quellen zu Rate zu ziehen, obwohl ihm durch seinen längeren Aufenthalt in Südafrika die Möglichkeit dazu geboten war. Seine Entschuldigung,

11) J.Hoge, (Op. cit.) siehe Fussnote 1.
E.Moritz, "Die Deutschen am Kap unter holländischer Herrschaft 1652 - 1806", Weimar, 1938.
W.Schmidt-Pretoria, (Op. cit.) siehe Fussnote 1.
W.Schmidt-Pretoria, "Deutsches Erbe im Burentum", in "De Goede Hoop", Weimar, 1937, Seite 155 - 183.
W.Schmidt-Pretoria, "Deutsche Wanderung nach Südafrika im 19. Jahrhundert", Berlin, 1955.

12): Siehe Fussnote 1.

dass dazu die Zeitspanne eines Lebensalters nicht genügen würde, ist keineswegs stichhaltig. Noch mehr wurde der Wert seines Werkes beeinträchtigt durch die Tatsache, dass er ihm nationalsozialistische Ideen zugrunde legte und die Leistungen der Einwanderer panegyrisch herausstrich.

Auch Eduard Moritz behandelt danach die Geschichte der Deutschen am Kap zur Zeit der holländischen Herrschaft 1652 bis 1806¹³⁾. Inhalt und Anlage des Buches sind ähnlich wie bei W.Schmidt-Pretoria. Weithin überschneidet sich der Inhalt beider Werke. Auch er hat die Absicht herauszustellen in welchen beträchtlichen Ausmassen deutsche Männer und Familien teilgenommen haben an dem kulturellen Aufbau des Kaplandes in der Frühzeit seiner Besitzergreifung durch die Holländer. Auch er verwertete vor allem das in einer umfangreichen Literatur zerstreute Material, zugleich aber auch Quellen in deutschen und niederländischen Archiven, konnte aber die "reichen Schätze der Kapschen Archive" nicht ausnutzen. Seine Darstellung ist sachlicher und ansprechender als die Arbeit von Schmidt.

Der Hintergrund, auf dem Moritz die deutschen Persönlichkeiten und ihre Leistungen zeichnet, ist das Kapland unter dem Regiment der Holländischen Ostindischen Kompanie von der Mitte des 17. Jahrhunderts an. Die Organisation dieser Gesellschaft und ihre Verwaltung, die soziale und rassische Schichtung, wie sie sich in jener Zeit herausbildete, die Erkundung des Landes nach Norden und Osten und deren Einnahme, Gewerbe und Handel und ihre Entwicklung, das gesellschaftliche Leben, die Arbeit der Kirche und der Mission, sowie die militärische Organisation werden so eingehend dargestellt, dass vor unseren Augen ein ausserordentlich anschauliches Bild entsteht von dem damaligen Leben und Treiben am Kap. Bei dieser Darstellung vermittelt uns der Verfasser eine grosse Anzahl wichtiger Ereignisse, die für unsere Kenntnis der Geschichte der weissen Rasse am Kap aufschlussreich sind.

13) Siehe Fussnote 11.



Den ungedruckten Quellen im Staatsarchiv und in der reformierten Kirche zu Kapstadt entnahm J.Hoge den Stoff zu seiner Uebersicht: "Personalialia of the Germans at the Cape 1652 - 1806"¹⁴⁾. Aus einer eingehenden, sich über viele Jahre erstreckenden Forschung heraus, stellte er ein alphabetisches Personenregister von den etwa 4000 Deutschen her, die im Dienst der Holländischen Ostindischen Kompanie zum Kap gekommen und hier sesshaft geworden waren. Hoge gab von jedem dieser 4000 Deutschen das Geburtsjahr und den Geburtsort, Jahr der Ankunft am Kap, den Beruf in dem der Einwanderer zur Zeit seiner Ankunft stand, das Hochzeitsjahr, die Namen der Gattin und der Kinder, das Todesjahr und den Todesort an. Deutsche, die aus der Schweiz stammten, wurden in einer besonderen Liste angeführt; so auch weibliche Einwanderer. Infolge des Umfangs seines Werkes konnte er etwa 10,000 Deutsche, die zwar auch im Dienste der Holländischen Ostindischen Kompanie herausgekommen waren, sich aber nicht hier niedergelassen und verheiratet hatten, nicht behandeln.

An diese Gesamtdarstellungen reihten sich Darstellungen der Schicksale einiger Sondergruppen, so "Das Württembergische Kapregiment, 1786 - 1808"¹⁵⁾ von Johannes Prinz. Er schildert die Erlebnisse dieser Söldnerschar, die von Württemberg auszog, über Holland zum Kap und dann im Jahre 1791 von dort nach Indien reiste, von wo später nur ein Bruchteil der Söldner in die Heimat zurückkehren konnte. Er führte dem Leser den Verkauf einer grossen Zahl deutscher Soldaten vor, zeigte die Grenzen, innerhalb derer sich diese Soldaten bewegen mussten, nachdem sie die Heimat verlassen hatten, welche Bedingungen für ihre Existenz massgebend wurden, wie sie sich ihrer neuen Umgebung anpassten, was sie in Afrika, später in Indien, erlebten, wie sich ihr Verhältnis zur Heimat gestaltete und was schliesslich aus ihnen wurde.

14) Siehe Fussnote 2.

15) J.Prinz, "Das Württembergische Kapregiment 1786 - 1808", Die Tragödie einer Söldnerschar, Zweite Auflage, Stuttgart, 1932.

Ueber die Lehrer, welche die Jugend des Kaplandes in den Jahren der holländischen Herrschaft erzogen, findet man aufschlussreiche Mitteilungen sowohl in J.L.M.Frankens Schrift, "Huisonderwys aan die Kaap (1692 - 1732)"¹⁶⁾, als auch in J.Hoges Arbeiten: "Privatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu"¹⁷⁾ und "Aantekeninge oor Privatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu".¹⁸⁾

In seinen nicht immer zuverlässigen, propagandistisch aufgezogenen und nationalsozialistisch orientierten Arbeiten: "Deutsches Erbe im Burenlande"¹⁹⁾, "Vom blutmässigen Einfluss des Deutschtums auf die Burenation"²⁰⁾ und "Ueber den Einfluss des Deutschen auf das Afrikaans, die Sprache der Buren"²¹⁾ zeigte W.Schmidt-Pretoria, wie deutsche Einwanderer auf den Gebieten der Medizin, Mineralogie, Botanik, Architektur, Druckerei, Musik und Mission in Südafrika eine führende Rolle spielten. Zum Schluss wies er darauf hin, dass der Einfluss der Deutschen auch bei der Formung des Afrikaans weit aus umfassender gewesen sein musste, als infolge der bisherigen Untersuchungen angenommen wurde. Dasselbe Ziel verfolgte Marc Breyne in seinen um dieselbe Zeit erschienenen Aufsätzen wie "Vom Wesen und Werden des Afrikaans"²²⁾.

Obwohl die meisten der hier eingewanderten Deutschen Mitglieder der lutherischen Kirche waren, gelang es ihnen erst ein knappes Vierteljahrhundert vor dem Ende der holländischen Herrschaft, nach fast vierzigjährigem Kampf, die Erlaubnis zur Bildung einer lutherischen Kirchengemeinde in Kapstadt zu erlangen. Es war dies die "Evangelische Luthersche Kerk". Die Predigtsprache dieser Gemeinde, von deren 442 Gründungsmitgliedern nachweislich mindestens 372 aus Deutschland kamen oder, in einigen wenigen Fällen, Kinder deutscher Einwanderer waren, während nur 10 entweder selber aus Holland kamen oder von holländischer Abstammung waren, war Holländisch. Ihre

16) Annale van die Universiteit van Stellenbosch, Kapstadt, 1934.

17) Ibid.,

18) Tydskrif vir Wetenskap en Kuns, Jaarg.XIII, Afl.2, Feb.1935.

19) "De Goede Hoop", Weimar, 1937, Seite 155 - 183.

20) Auslandsdeutsche Volksforschung, Stuttgart, 1937, Bd.I, Seite 163 - 179.

21) "Mitteilungen der deutschen Akademie", Heft I, München, 1936, Seite 70 - 82.

22) Ibid., Heft II, München, 1937, Seite 173 - 185.

Geschichte behandelte J.Hoge ausführlich in seinem auch in deutscher Uebersetzung erschienenen Buche: "Die Geskiedenis van die Lutherse Kerk aan die Kaap"²³⁾. Er schildert zunächst den Kampf, den die Lutheraner führen mussten, bis ihnen eine eigene Kirche gewährt wurde, dann die Entwicklung der Gemeinde, die erste Trennung im Jahre 1847; die zur Gründung der nur wenige Jahre bestehenden St.Martinsgemeinde führte, die zweite Trennung, der die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt ihre Gründung verdankt, und die weitere Entwicklung bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein. Eine kurze Zusammenfassung seiner Arbeit bot er 1949 in den Artikeln: "Lutheraner und Reformierte im alten Kapland"²⁴⁾ und "Deutsche Arbeit in Südafrika"²⁵⁾.

Mit den deutschen Gruppensiedlungen im Kaplande während des neunzehnten Jahrhunderts befasste sich E.L.G.Schnell in seiner unter dem Titel: "For Men must work"²⁶⁾ veröffentlichten Doktordissertation: "The German Immigration to the Cape with special reference to a) The German Military Settlement of 1857 and b) The Settlement of the German Immigrants of 1858 - Thesis presented for the degree of Doctor of Philosophy of Rhodes University, Grahamstown, 1952". Er gab eine Darstellung der Einwanderungspolitik der Kapregierung, welche die Britisch-Deutsche Legion und in den Jahren 1859 - 1861 die ersten Immigranten aus Deutschland in das Kapland kommen liess. Er streifte ferner die Einwanderungsgruppen der Jahre 1877 - 1883 und liess den Leser die Schicksale dieser Gruppen miterleben. Diese Siedler sollten zwischen den Keiskama- und Keiflüssen einen Grenzschutz bilden, die Angriffe der Kaffern abwehren und so gleichsam ein billiges Kannonenfutter abgeben. Die Mitglieder der Legion konnten die Aufgabe nicht lösen. Die späteren Einwanderer hingegen fassten nach unsäglichen Entbehrungen und Anstrengungen festen Fuss und brachten es zu beträchtlichem Wohlstand.

23) Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Eerste Jaargang, Deel II.

24) "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1949, Seite 58 - 65.

25) "Afrika-Woche", Pretoria, 6. März 1952, Seite 11 - 16.

26) "For Men must work", Kapstadt, 1954.

Schnells Werk fusste auf einer ansprechenderen Geschichte der Britisch-Deutschen Legion und der in den Jahren 1859 - 1861 und 1877 - 1883 eingewanderten Siedler in den östlichen Bezirken des Kaplandes, die vor ihm J.Spanuth in seiner Schrift, "Britisch-Kaffraria und seine deutschen Siedlungen",²⁷⁾ gegeben hatte, nachdem die Ergebnisse seiner **Nachforschungen** schon in kürzeren Beiträgen zu dem Südafrikanischen Gemeindeblatt erschienen waren.²⁸⁾ Spanuth hatte lange Jahre als Geistlicher unter diesen Deutschen und ihren Nachkommen gewirkt und so entstand sein Werk aus einer inneren Anteilnahme an ihrem geistlichen und wirtschaftlichen Wohl. Der geschichtlichen Darstellung ihrer Einwanderungen liess er ein Kapitel über die Lebensverhältnisse, unter denen die Deutschen hier leben mussten und ein weiteres Kapitel über die Beziehungen zwischen **den** Europäern und den Eingeborenen in Britisch-Kaffraria folgen.

In seiner "Festschrift"²⁹⁾ vom 7.Juli 1908 brachte Spanuth danach die wichtigsten Daten in der Geschichte Kaffrarias, der Städte King Williams Town und East London, der verschiedenen Kirchengemeinden der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas, der Baptistengemeinden und der deutschen Schulen in Kaffraria, ausserdem noch die Stationen der Britisch-Deutschen Legion mit Namenliste der Offiziere, die Namenlisten der Einwanderer des Jahres 1859 nach den Schifffahrtslisten und die Namenlisten der nach dem Osten des Kaplandes gezogenen Einwanderer der Jahre 1877 und 1878 nach den Schifffahrtslisten, neben einigen kurzen Artikeln.

Hier sei ergänzend bemerkt, dass der viele Jahre später in

27) München und Leipzig, 1914.

28) "Aktenstücke nebst einigen Bemerkungen zur Geschichte der deutschen Siedlung in Britisch-Kaffraria", Südafrikanisches Gemeindeblatt, Kapstadt, 27.3.1908.

"Daten zur Geschichte Kaffrarias" Ibid., 10.7.1908.

"Englisch-Deutsche Legion", Ibid.

"Liste der deutschen Emigranten", Ibid.

"Spätere Siedlungen" & "Deutsch-Lutherische Kirche in Kaffraria", Ibid., 24.7.1908.

"Zur Geschichte der englisch-deutschen Legion in Südafrika 1857 - 60", Ibid., 22.2.1910, 8.3.1910, 22.3.1910, 5.4.1910.

"Geschichte Kaffrarias", Ibid., Nr.284 - 293.

"Lutherisches Deutschtum in Südafrika," in "Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche", Jahrbuch, München, 1932.

29) Extranummer des "S.A.Gemeindeblatt" vom 7.7.1908.

demselben Kreise wirkende Pastor Dr. F.Schwär in ausgezeichneten kurzen Zeitschriftenaufsätzen das gleiche Thema behandelte³⁰⁾. Auch W.H.C.Hellberg gab einen Ueberblick über die Englisch-Deutsche Legion und die erste deutsche Gruppeneinwanderung in die östlichen Gebiete des Kaplandes³¹⁾ sowie einen Ueberblick über die Einwanderung der Jahre 1877 bis 1883³²⁾.

Wertvolle Einzeldarstellungen finden sich ferner im Gemein-
deblatt "Heimat", das in den Jahren 1937 - 1939 die Geschichten der Gemeinden Stutterheim und King Williams Town brachte³³⁾. Eine wesentliche Ergänzung dazu bildete die Darstellung eines Einzelschicksals der ersten Immigrationswelle zum Kapland in dem Buche "Karl Hartmann" von W.Reimers³⁴⁾. Der Tagelöhner, Karl Hartmann, dem nicht mehr gehörte als "zwei schöne Gänse und acht kleine Gösel und sein Schwein", verkaufte in Deutschland was er hatte, und wanderte mit seiner Frau und zwei Kindern nach Südafrika aus. Das Leben, das sie hier führten, war hart und machte hart. Aber nach vielen Widerwärtigkeiten kam der Erfolg. Reimers begleitet die Hartmanns durch ihr Leben in Kaffraria, bis sie, im hohen Alter als Urgrosseltern "in ein besseres Land gingen".

Eine ähnliche Darstellung findet sich in den autobiographischen Mitteilungen des alten Kolonisten Robert Ross in Kaffraria³⁵⁾.

Das Kapland war das älteste Siedlungsgebiet der Südafrikanischen Union. Von dort aus drangen die alten Reisenden und Vortrecker zunächst in die Gebiete vor, die heute die Namen Natal

-
- 30) "Deutsche Schularbeit in Kaffraria", in "Die evangelische Diaspora", Leipzig, 1936, S. 126 - 134.
 "Zur inneren Lage des Deutschtums in Kaffraria", in "Der Auslandsdeutsche", Stuttgart, Heft 6, 1937, S. 407 - 418.
 "Die englisch-deutsche Legion in Kaffraria" in "Der Deutsch-Afrikaner", Pretoria, 14. - 28. Nov. 1935.
 "Die englisch-deutsche Legion als Grenzschutz in Kaffraria", in "Die Eiche", Moorleigh, Nov. 1947, S. 42 - 45.
 "Wilhelm von Linsingen", in "Die Eiche", Nov. 1948, S. 56 - 58.
- 31) "Vom Schicksal der Krimlegion", Afrikanischer Heimatkalender, Windhoek, 1953, S. 97 - 108.
- 32) "Von den deutschen Siedlern im Kapland: Kaffraria - Worcesterbezirk - Vlakte", Afrikanischer Heimatkalender, 1954, S. 81 - 98.
- 33) "Heimat", Windhoek, 1926ff.
- 34) W.Reimers, "Karl Hartmann. Ein deutscher Farmer im Kaffernland", Cassel, 1925.
- 35) "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1948, S. 72ff.
 Auch "Deutsche Nachrichten", East London, Dez. 1933ff.

und Oranje-Freistaat tragen. Von jeher haben sich Deutsche da eingefunden, wo es galt Neuland zu erschliessen. Das war auch in Natal und im Freistaat der Fall. Das geht aus den Arbeiten "Neu-Deutschland 1848 - 1948"³⁶⁾, "Die ersten Deutschen in Natal"³⁷⁾ und "Deutsches Schaffen im Oranje-Freistaat"³⁸⁾ von J. Trümpelmann hervor. In der ersten dieser Arbeiten wird das Schicksal der ersten deutschen Einwanderergruppe in Natal zum Vorwurf genommen. Trümpelmann gibt ein klares Bild von den Erlebnissen dieser Gruppe, von der Zeit der Auswanderung aus Deutschland bis zum hundertjährigen Jubiläum der von ihr gegründeten evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Neu-Deutschland.

In der zweiten Arbeit schildert der Verfasser nicht nur bestimmte Einzelschicksale, sondern hebt auch die Züge hervor, die deutschen Einwanderern im Neuland gemeinsam waren.

Die dritte Schrift ist eine anlässlich des 75-jährigen Bestehens der deutsch-lutherischen Gemeinde in Bloemfontein erschienene Untersuchung über die Leistungen der Deutschen im Freistaat während der letzten hundert Jahre. Eine hervorragende Rolle spielten hier die Sendboten der Berliner Mission, die nicht nur seelsorglich ihre Arbeit sehr ernst nahmen, sondern sich auch vorbildlich in das nationale Leben der Oranje-Buren einfügten.

Besonders aufschlussreich ist die bekannteste und wichtigste Autobiographie eines deutschen Missionars in Südafrika, "Wilhelm Posselt, der Kaffernmissionar",³⁹⁾ die sich durch Urwüchsigkeit der Sprache und Anschaulichkeit des Stils auszeichnet und eine wertvolle, wahrheitsgetreue Milieuschilderung aus der Frühzeit der europäischen Kolonisation Kaffrarias und Natals bietet.

In der Reihe der von der südafrikanischen Regierung veröffentlichten Jahrbücher der Südafrikanischen Archive erschien von H.E.W. Backeberg "Die betrekkinge tussen die Suid-Afrikaanse Republiek en Duitsland tot na die Jameson-Inval (1852 - 1896)"⁴⁰⁾.

36) "Die Eiche" - Sondernummer, Hermannsburg, 1948.

37) "Die Eiche" - Beilage 8, Hermannsburg, 1950.

38) "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1950, S. 80ff.

39) Berlin, 1888.

40) Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Twaalfde Jaargang, Deel I, Kapstadt, 1949, S. 1 - 302D.

Die auf gründlichem Quellenstudium beruhende und mit gediegener Sachkenntnis geschriebene Dissertation schildert, wie die ersten Deutschen zum Transvaal kamen, die Rolle, welche sie im Leben der Burenrepublik spielten, den Anteil Deutscher an den Regierungskonkzessionen, an der Entwicklung der Goldminen, an dem Bau der Bahnlinie nach Delagoabai, an der Gründung der Staatsbank, der staatlichen Münze sowie am Militärwesen. Der Leser gewinnt ein klares Bild von den Beziehungen zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republik in den Jahren 1852 - 1896 und vor allem von dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen beiden Staaten, das seinen Höhepunkt im Kaisertelegramm des Jahres 1896 erreichte und auf durchaus realpolitischen Erwägungen beruhte. Für Deutschland war die unabhängige Republik ein Bundesgenosse in der Bekämpfung der die deutschen wirtschaftlichen und kolonialen Bestrebungen im südlichen Afrika bedrohenden Politik von Rhodes. Die Republik dagegen brauchte Deutschland als mächtigen Gegenspieler gegen die Vorherrschaft Englands in Südafrika. Zwar bevorzugten Präsident Kruger und der Staatssekretär Leyds Holländer als Einwanderer und Beamte der Republik, doch suchten sie Deutschland durch wirtschaftliche Interessen an Transvaal zu fesseln. Deutschland unterstützte die Republik in ihrem Streben nach einem eigenen Hafen und, als dies fehlschlug, in ihrem Versuch, Delagoabai von Portugal zu erhandeln. Den Reichskanzlern lag dabei nichts ferner als die Erwerbung von Grund und Boden an der Küste Südafrikas. Daher scheiterte der Versuch von Einwald und Schiel, den Besitz der St.Luciabai für Deutschland zu sichern.

Was hier nur angedeutet werden kann, hat Backeberg in allen Einzelheiten dargestellt und sorgfältig belegt. Sein Werk ist ein Musterbeispiel sachlicher Geschichtsforschung. Allerdings sind ihm dabei Briefe Bismarcks an den Reichskommissar Göring und den Gouverneur Leutwein im Windhoeker Archiv entgangen, in denen der Kanzler auch sein Verhältnis zur Republik zum Ausdruck gebracht hat, sowie die in der "Deutschen Kolonialzeitung" veröffentlichten Berichte der im Transvaal ansässigen Deutschen.

Die in diesen Übergangenen Quellen enthaltenen Tatsachen hätten den Bericht Backeberg's jedoch nur hie und da ergänzt. Im grossen und ganzen stellt sein Werk eine bedeutende Leistung dar. Der Verfasser hat hier einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte deutschen Schaffens in Südafrika geleistet.

In seinem Buche "Die deutschen Schulen in der Südafrikanischen Republik"⁴¹⁾ befasst sich derselbe Verfasser mit dem Anteil der Deutschen an dem Erziehungswesen der Südafrikanischen Republik. Durch ihre Stipendien ermöglichten reiche Deutsche, die sich im Transvaal niedergelassen hatten, es jungen Söhnen ihrer angenommenen Heimat, einige Jahre in Europa zu studieren. Aber auch die minderbegüterten deutschen Einwanderer setzten sich voll für das Schulwesen ein. Sie gründeten die sechs deutschen Schulen zu Lüneburg, Morgensonne, Bergen, Kroondal, Johannesburg und Pretoria. In seiner Geschichte dieser sechs Schulen beschreibt der Verfasser das Verständnis der deutschen Pioniere für die Schulfrage und ihren zähen Kampf um die Gründung und Erhaltung ihrer Schulen.

Ein einfacher deutscher Handwerker, Heinrich Klinkenberg, der als Müllergeselle Deutschland verlassen hatte und im Transvaal zu beträchtlichem Wohlstand gekommen war, ermöglichte die Gründung der deutschen Schule Pretorias durch eine testamentarische Stiftung. Dieses Mannes gedenkt K. Rode in der kurzen, aber wertvollen Biographie: "Ein deutscher Handwerker im Burenlande"⁴²⁾.

Anlässlich der Einweihung des neuen Klubhauses in Pretoria veröffentlichte W. Schmidt-Pretoria eine Skizze der Geschichte dieses deutschen Klubs⁴³⁾. Um dieselbe Zeit widmete "Der Deutsch-Afrikaner" dem Deutschtum in Pretoria eine Festschrift⁴⁴⁾, mit

41) "Die Eiche" - Beilage, Hermannsburg, 1947.

42) Pretoria, o.J.

43) "Der deutsche Verein zu Pretoria", Pretoria, 1933.

44) "Festausgabe zur Erinnerung an die Eröffnung des neuen deutschen Vereinsgebäudes zu Pretoria am Sonnabend, d.9.Dez. 1933", Der Deutsch-Afrikaner, Jahrgang XIII, Pretoria, Nr.27, 7.12.1933.

Artikeln über die deutsche Kirche, die Berliner Mission, die deutsche Schule, den deutschen Kranken-Hilfsverein, den deutschen Frauenverein, den deutschen Leserkreis und den deutschen Gesangverein.

An diese Einzeldarstellungen des Deutschtums in Südafrika reihen sich einige Gesamtdarstellungen. Norbert Zimmer widmet dem Deutschtum in Südafrika vierzehn Seiten in seinem Büchlein, das die niedersächsischen Auswanderer in allen Weltteilen schildert⁴⁵⁾. Seine Darstellung umfasst die Beschreibung des Einflusses der hannoverschen Landeskirche im Kaplande, des Missions- und Kolonisationswerkes der Hermannsburger Mission und einen Ueberblick über die deutschen Siedlungen in den östlichen Gebieten des Kaplandes. Dabei sind ihm jedoch manche Fehler unterlaufen. So setzt er die Gründung der Gemeinde zu Paarl volle fünfzehn, die der Gemeinden in der Vlakte und zu Neu-Eisleben um sechzehn Jahre früher an, als sie waren. Auch irrt er sich, wenn er sagt, dass die erste Anregung zur Gründung einer deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Wagener ausging, weil schon zwölf Jahre bevor Wagener sich mit dem Gedanken einer Synode befasste, von Kropf und Clüver dahingehende Vorschläge gemacht worden waren. Im Uebrigen aber gibt er eine nützliche, wenn auch kurze Uebersicht über deutsches Wirken in Südafrika.

Es hat an flüchtig geschriebenen Aufsätzen über das Deutschtum in Südafrika aus der Feder einiger in Siebenmeilenstiefeln das Land durchreisenden Journalisten nicht gefehlt. Ein Zeugnis dafür ist der in der "Europäische Revue" erschienene Artikel von Manfred Zapp⁴⁶⁾. Zapp ging bis zur Gründung der Niederlassung am Kap zurück, streifte ganz kurz die ersten zweihundert Jahre, in denen fast alle deutschen Einwanderer im Engländerum oder Afrikanertum aufgingen, und brachte eine Darstellung der um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts einsetzenden Periode, in der

45) "Der Siedlungsweg der Niedersachsen über die Erde", Hannover, 1934.

46) "Das Deutschtum in Südafrika", in "Europäische Revue", XII. Jahrgang, Heft 12b, Stuttgart-Berlin, Dezember 1936.

die deutschen Kirchengemeinden und die deutschen Schulen wesentlich zur Erhaltung des Deutschtums beitrugen. Zum Schluss konstatierte er, dass Deutschstämmige, "die ihre Beziehungen zur Heimat ihrer Väter nicht verloren haben", tüchtige Bürger des Landes wurden und sich Verdienste um die Entwicklung Südafrikas erworben, die auch von Regierungsseite aus anerkannt wurden.

Eine gleichartige Arbeit sind die flüchtigen "Bilder vom deutsch-evangelischen Volkstum der Südafrikanischen Union" von Hans Offe⁴⁶⁾.

Eine solidere Arbeit verfasste der bekannte Geopolitiker Erich Obst auf seiner Reise durch Südafrika vor dem zweiten Weltkriege. In seinen Artikeln "Das Deutschtum in Südafrika" und "Das Deutschtum in der Südafrikanischen Union"⁴⁷⁾ gab er zunächst einen sachlichen Ueberblick über das Deutschtum und seine Bedeutung für die Bildung des Burenvolkes. Dabei wurde angedeutet, warum das Deutschtum sich zu Anfang mit dem fremden Element vermischte. Dann liess er eine Beschreibung des Deutschtums im südwestlichen Kapland und des Deutschtums in der östlichen Kapprovinz folgen und behandelte schliesslich das Deutschtum in Natal, im Oranje-Freistaat (mit dem Binnenhochland der Kapprovinz) und Transvaal. Es war dies die erste wirklich zuverlässige kurze Gesamtdarstellung des Deutschtums in Südafrika.

Während sämtliche bisher erwähnten Historiker des Deutschtums sich ausschliesslich mit diesem befassten, bot O.Hintrager eine Darstellung der Geschichte Südafrikas nachdem er der "Deutschen Mitarbeit an der Erforschung und Entwicklung Südafrikas"⁴⁸⁾ nachgegangen war, von einem deutschen Standpunkt aus.⁴⁹⁾ Immer wieder wies er darauf hin, dass das deutsche Element im Burenstum stark vertreten war und dass die Afrikadeutschen starken Einfluss auf die Geschichte des Landes ausübten. Bemerkungen wie: "der erste

46) "Zeitwende", 4. Heft, S. 205 - 213, Berlin, 1936.

47) "Geographische Zeitschrift", 40, 7 & 8, 1934.

48) "Mitteilungen der Deutschen Akademie", Heft 2, München, 1932, S. 229 - 254.

49) O.Hintrager, "Geschichte von Südafrika", München, 1952.

s

Staatssekretär und sein Stellvertreter waren die deutschstämmigen Schubart und H. Jeppe"⁵⁰⁾ und: "Von den 16 Vertretern der Transvaal-buren, die diesen wichtigen Vertrag unterzeichnet haben, waren acht deutsch-stämmig"⁵¹⁾ kommen immer wieder vor. Er hat dadurch die Einzelleistungen der Deutschen in einen grösseren Rahmen gestellt und ein Werk geschaffen, das eine starke Brücke zwischen Deutschland und Südafrika schlägt.

Den Abschluss der bisherigen Veröffentlichungen bildet W. Schmidt-Pretorias Werk "Deutsche Wanderung....."⁵²⁾. Es ist eine Zusammenfassung aller früher erschienenen Darstellungen der deutschen Wanderung nach Südafrika im neunzehnten Jahrhundert. Wie in seinem ersten Werke hat Schmidt hier fleissig das vorhandene Material zusammengetragen ohne Verwertung ursprünglicher Quellen in den Archiven. Sein Buch bringt nichts Neues, gewährt aber doch eine brauchbare Uebersicht. Er bringt auch hier nur das, was dem Deutschtum zur Ehre gereicht und verschweigt die Schattenseiten des deutschen Wirkens, die es leider auch gegeben hat und die ein gewissenhafter Historiker nicht übersehen darf. Nützlich sind in diesem Werke die ausführlichen Namenlisten von Einwanderern, mit Angabe des Geburtsortes.

Das Luthertum hat eine besondere Bedeutung in der Geschichte des Deutschtums in Südafrika gehabt. Bei den vielen Deutschen, die sich in den ersten hundert Jahren der Geschichte der Kolonisation des Kaplandes hier niederliessen, war die Widerstandskraft gegen artfremde Einflüsse bald erlahmt. Sie neigten sich allmählich dem fremden Wesen zu, weil es ihnen an deutscher Gemeinschaft, die das Deutschtum hätte erhalten können, fehlte. Es mangelte ihnen auch an Zusammengehörigkeitsgefühl. Dieses trat zum erstenmal in die Erscheinung, als sie den Kampf für die Existenzberechtigung der lutherischen Kirche in der holländischen Kolonie am

50) Hintrager, (Op. cit.), S. 223.

51) Ibid., S. 213.

52) "Deutsche Wanderung nach Südafrika im 19. Jahrhundert", Berlin, 1955.

Kap aufnahmen.

Aus der damals gegründeten "Evangelische Luthersche Kerk" entstand im Jahre 1861 die "Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Martini-Kirche zu Kapstadt"⁵³⁾. Diese wiederum wurde die Muttergemeinde der "Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg", der "Deutschen Evangelisch-Lutherischen Zions-Gemeinde in der Vlakte", und der "Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl", sowie der Filialgemeinden zu Bellville und Stellenbosch und des Predigtortes Houtbaai. Aus der "Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg" entstand die Filialgemeinde, "Deutsche Evangelisch-Lutherische Luther-Gemeinde zu Neu-Eisleben".

Abgesehen von diesen deutschen Kirchengemeinden besteht im Westen des Kaplandes noch eine weitere Gemeinde, die "Deutsche Evangelisch-Lutherische Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Worcester", die von dem Rheinischen Missionar Louis Esselen gegründet wurde.

Am 2. Juli 1895 schlossen sich diese Kirchengemeinden des Westens mit einigen der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden im östlichen Teil des Kaplandes zur "Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas" zusammen.

Neben dieser Synode, die nach der Kirchenstatistik des Jahres 1955 eine Mitgliederzahl von 5849 Seelen umfasste, finden sich in Süd- und Südwestafrika noch die bereits im Jahre 1892 gegründete kleine "Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika" mit 1558 Seelen, die im Jahre 1911 gegründete "Hermannsburger Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas" mit 5031 Seelen, die am 18. März 1926 gegründete "Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Transvaals" mit 3587 Seelen, die um dieselbe Zeit gegründete Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südwestafrikas" mit 8542 Seelen, den seit dem Jahre 1953 bestehenden "Verband Deutscher Lutherischer Gemeinden der Berliner Mission in Natal" mit 476 Seelen und einige einzeln stehende deutsche evangelisch-lutherische

53) Siehe oben, S. 12.

Gemeinden in Verbindung mit der Berliner Mission in den östlichen Bezirken der Kapprovinz mit 1006 Seelen, die sich bisher noch keinem Synodalverbande angeschlossen haben. Ferner wäre die lutherische Gemeinde von 101 Deutschen in der Kolonie Mocambique zu nennen, die von Natal aus betreut wird. Die Gesamtmitgliederzahl aller deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden im südlichen Afrika beträgt demnach 26,150 Seelen⁵⁴⁾.

In enger Fühlung mit den deutschen evangelisch-lutherischen Synoden und einzelnen Kirchengemeinden stehen die in Süd- und Südwestafrika arbeitenden deutschen evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaften. Diese sind die Herrnhuter Mission, die Rheinische Mission, die Berliner Mission, die Hermannsbürger Mission und die Mission der Hannoverschen Freikirche. Die zu diesen Missionen gehörenden Missionsgemeinden umfassen nach der Kirchenstatistik des Jahres 1954 zusammen 383,588 farbige und eingeborene Mitglieder⁵⁵⁾.

Ausser diesen deutschen Missionsgesellschaften arbeiten hier noch die amerikanische lutherische Mission, die norwegische lutherische Mission, die lutherische Mission der Kirche von Schweden und die finnische lutherische Mission. Die Gemeinden dieser nicht-deutschen evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaften umfassen nach derselben Kirchenstatistik zusammen 158,421 eingeborene und farbige Mitglieder. Zählt man nun zu diesen Zahlen der deutschen evangelisch-lutherischen Synoden und Gemeinden und der evangelisch-lutherischen Missionsgemeinden in Süd- und Südwestafrika noch die Mitglieder der Evangelische Luthersche Kerk und die einzelnen fast 4000 im Lande zerstreut wohnenden Lutheraner, die noch keiner Kirchengemeinde angehören hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 572,159 Seelen, d.h. fast 5% der gesamten Bevölkerung Süd- und Südwestafrikas.

54) "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1956, S.117-119.

55) "The Zulu Almanac for 1956". Published on behalf of the Co-operating Lutheran Mission in Natal and Zululand by the Lutheran Publishing House, 150 Bellevue Road, Durban, 1955, S. 34 & 35.

Im Anfang arbeiteten die verschiedenen evangelisch-lutherischen Synoden und Missionen in Süd- und Südwestafrika ganz unabhängig von einander. Ein Zusammenschluss fand erst bei den Missionen statt. Im Jahre 1881 kam hier eine, wenn auch nur ganz geringe Annäherung zustande. Es wurde eine lutherische Missionskonferenz für Natal und Zululand von Bischof Astrup⁵⁶⁾ (aus der damaligen "Schreudermission" - jetzt die amerikanische lutherische Mission genannt) einberufen. Sechs lutherische Missionsgesellschaften sandten Vertreter zu dieser Konferenz. Man beschloss, jährlich eine solche Konferenz abzuhalten. Zweck dieser Konferenz sollte ein gewisses Zusammenarbeiten, besonders in der Gründung von höheren Missionsschulen und in der Schaffung einer lutherischen Eingeborenenliteratur sein. Diese Konferenz erfüllte aber nicht die Hoffnung, die man darauf gesetzt hatte⁵⁷⁾.

Erst im Jahre 1912 kam es zu einer näheren Zusammenarbeit auf dem lutherischen Missionsfeld in Natal und Zululand, als die "Ko-operation der lutherischen Missionen" gegründet wurde. Diese umfasste zu Anfang nur die Norwegische lutherische Mission, die Berliner evangelisch-lutherische Mission und die lutherische Mission der Kirche von Schweden⁵⁷⁾. Sechzehn Jahre später trat die Amerikanische lutherische Mission der Ko-operation bei⁵⁸⁾. Im Jahre 1938 erklärte die Hermannsbürger evangelisch-lutherische Mission sich bereit bis zu einem bestimmten Punkte mit der Ko-operation zusammenzuarbeiten⁵⁹⁾, schloss sich aber erst im Jahre 1948 ganz derselben an⁶⁰⁾. Im folgenden Jahre beteiligte sich die Herrnhuter Mission zum erstenmal an der Arbeit der Ko-operation⁶¹⁾. Danach erfolgte auch der Anschluss der Mission der Hannoverschen Freikirche⁶²⁾.

Das Ziel, das sich die Ko-operation gesetzt hat, ist eine

56) H.Schlyter, "The History of the Co-operating Lutheran Missions in Natal 1912 - 1951", Lutheran Publishing House, Durban, 1953, S. 9 & 10.

57) Ibid., S. 22.

58) Ibid., S. 43

59) Ibid., S. 58

60) Ibid., S. 64

61) Ibid., S. 69

62) "The Zulu Almanach for 1955", Durban, 1954, S. 33.

Afrikanische Lutherische Kirche. Bis vor kurzem beschränkte sich die Zusammenarbeit auf das Gebiet der Zulu-Swazi-Xhosa Missionen. Die kirchlichen Ereignisse der letzten zwei Jahre aber bewirkten eine Ausdehnung der Zusammenarbeit. Sie erstreckt sich nunmehr auf alle in der Südafrikanischen Union wirkenden lutherischen Missionen. An einer in Pretoria zu Anfang Februar des Jahres 1956 einberufenen Tagung, auf der die Konstitution der zu gründenden Kirche niedergelegt wurde, nahmen auch Vertreter der deutschen Synoden Süd- und Südwestafrikas teil und sprachen den Vorsatz aus, ihren jeweiligen Synoden den Beitritt nahezu legen.

Auch unter den deutschen evangelisch-lutherischen Synoden in Süd- und Südwestafrika setzte in den vergangenen dreissig Jahren eine Annäherungsbewegung ein. Im Jahre 1922 begannen Einigungsbestrebungen zwischen der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode und der Hermannsbürger Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika. Zwar kam es zu keiner völligen Einigung, doch wurde eine gewisse Zusammenarbeit erzielt.

Weiter fortgeschritten ist inzwischen die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südwestafrikas, der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Transvaals, die sich im Dezember 1926 zum "Deutschen Kirchenbund für Süd- und Südwestafrika" zusammenschlossen, unter einer geographisch begründeten Beibehaltung ihrer Identität als Synoden. Vorläufig besteht noch kein Zusammenarbeiten zwischen diesem Kirchenbund und den übrigen Synoden des Landes, doch stehen diese jetzt in freundschaftlichen Beziehungen zum Kirchenbund. Auf der Synodaltagung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas vom 25. - 29. September 1954 wurde der Beschluss gefasst, eine Verfassung auszuarbeiten, auf deren Grundlage ein engerer Zusammenschluss der deutschen evangelisch-lutherischen Synoden Süd- und Südwestafrikas zustande kommen kann. Es wurde auch ein Ausschuss gewählt, der in Zusammenarbeit mit anderen Synoden eine gemeinsame Grundlage

gebracht. In einer Jubiläumsschrift zum 75 jährigen Bestehen der Hermannsburger Mission ergänzte Schomerus vorerwähnte Geschichte, indem er hier in populärer Form von der in Südafrika und Indien geleisteten Arbeit deutscher Missionare aus Hermannsburg erzählte⁶⁷⁾.

Da er lange Jahre Leiter der Hermannsburger Mission war, kam es G.Haccius vor allem auf einen Gesamtüberblick über die Arbeit im ganzen Missionsgebiet an. Sein Hauptinteresse richtete sich auf die Bekehrung der Heiden, doch wurden dabei die mit der Mission zusammenhängenden Gemeinden nicht übersehen und in seiner Darstellung⁶⁸⁾ berücksichtigt.

Ueber die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika veröffentlichte J.Schnackenberg im Jahre 1933, im Auftrage seiner Synode, das Büchlein: "Geschichte der Freien Ev.-Luth. Synode in Südafrika 1892 bis 1932"⁶⁹⁾, in dem er einen Ueberblick über die Entstehung der Synode und jeder einzelnen Gemeinde von ihrer Gründung bis zu ihrem Stande im Jahre 1932 gab.

Vier Jahre später erschien von W.Bodenstein, dem Präses der Hermannsburger Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika eine Darstellung der Geschichte dieser Synode, welche den Zeitraum zwischen den Jahren 1911 und 1936 umfasste⁷⁰⁾. In vier Abschnitten schilderte er die Geschichte der Gemeinden Natal's, die Geschichte der Gemeinden des Transvaal, den Zusammenschluss der Synode und das Schulwesen in den deutschen Gemeinden der Synode. Schliesslich folgte noch eine wertvolle, wenn auch nicht vollständige "Einwanderungsliste der Hermannsburger deutschen ev.-luth. Synode Südafrikas".

Die Jahrhundertfeier der Hermannsburger Mission veranlasste das Erscheinen der Festschrift "Und die Vögel des Himmels wohnen unter seinen Zweigen"⁷¹⁾ des Missionsdirektors W.Wickert,

67) "Die Heidenmission in der Heide", Hermannsburg, 1924.

68) "Hannoversche Missionsgeschichte" (Bd. 2 & 3) Hermannsburg, 1910.

69) Celle, 1933.

70) "25 Jahre Arbeit der Hermannsburger deutsch-evangelisch-lutherischen Synode in Südafrika, Hermannsburg, o.J.

71) Hermannsburg, 1949.

die nicht nur eine Fülle wissenschaftlicher Tatsachen aus Leben und Geschichte der Mission und ihrer Gemeinden vermittelt, sondern vor allem auch den Geist spüren lässt, der dies hervorragende Werk deutschen Glaubens getragen hat. Was hier innerhalb eines Jahrhunderts geleistet wurde, bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte deutscher Kulturarbeit in Afrika.

Dem Schrifttum der beiden Hermannsburger Kirchen haben die anderen Synoden nichts Gleichwertiges gegenüberzustellen. Es gibt noch kein zusammenfassendes Werk über die dem Kirchenbund für Süd- und Südwestafrika angegliederten Synoden. Von diesen nimmt die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas eine Sonderstellung ein. Sie ist die älteste Synode. Während in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Transvaals fast alle Gemeinden nebenamtlich von Missionaren bedient, die Gehälter von den Missionsgesellschaften getragen werden und von den deutschen Gemeinden nur ein ganz geringer Zuschuss an die Missionsgesellschaften abgeführt wird, wird die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas ausschließlich von Seelsorgern betreut, die vollamtlich im Dienst ihrer Gemeinden stehen und deren Gehälter von diesen getragen werden, wenn auch das Landeskirchenamt zu Hannover für das Ruhestandsgeld, die Witwenpension und die Kinderzulagen aufkommt.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas umfasst zwei Bezirke, die räumlich weit von einander getrennt liegen: den Westbezirk und den Ostbezirk. Die Entwicklung des Gemeinwesens in letzterem bildet den Inhalt der vorerwähnten Schriften von Spanuth, die allerdings nicht über das Jahr 1914 hinausgehen. Sie werden ergänzt durch eine 1922 erschienene Festschrift "Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St. Andreas-Gemeinde in East London"⁷²⁾ von ihrem Pastor, E. Fricke, der zugleich die Entstehungsgeschichte benachbarter Gemeinden streifte.

Beachtung verdient hier ferner eine Arbeit von P. Fleisch "Über "Kirchenorganische Diasporapflege der Hannoverschen

72) Hannover, 1922.

Landeskirche in Südafrika"⁷³⁾, in der die Verbindung Hannovers mit der Evangelische Luthersche Kerk zu Kapstadt seit dem Jahre 1800, die Gründung der St.Martini-Gemeinde und deren Tochtergemeinden, die Entstehung von lutherischen Gemeinden im Osten des Kaplandes und die Gründung der Synode umrissen wird und auf das Ziel: eine deutsche ev.-luth. Kirche Südafrikas hingewiesen wird.

In einer Abhandlung, "Deutsche Missionare und die deutschen Kirchengemeinden des Kaplandes"⁷⁴⁾, schildert W.H.C.Hellberg die enge Verbindung, die stets zwischen den verschiedenen Missionen und den deutschen Gemeinden des Kaplandes, sowohl im Ost- als auch im Westbezirk, bestand.

Die Entwicklung einzelner Gemeinden des Westbezirks ist in verschiedenen Broschüren und Berichten behandelt worden. So brachte C.Hennings in der Zeitschrift "Der Auslandsdeutsche"⁷⁵⁾ einen kurzen Bericht: "Das Schicksal der deutschen Gemeinde in Worcester" und G.W.Wagener eine Broschüre von 14 Seiten als Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt im Jahre 1911, die aber eigentlich nur als Werbeschrift um finanzielle Unterstützung in einer Zeit grosser Geldnot gedacht war, und daher geringe geschichtliche Bedeutung hat. Ferner behandelte H.Ludewig um dieselbe Zeit die St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg eingehender in seiner Festschrift zum fünfzigjährigen Gemeindejubiläum⁷⁶⁾. Sie enthält einige Unrichtigkeiten, da er sich hinsichtlich der ersten zweiundzwanzig Jahre der Geschichte seiner Gemeinde nur auf die Erzählungen seiner Gemeindeglieder angewiesen sah und die Protokolle der St.Johannis-Gemeinde erst mit dem Jahre 1882 einsetzten. Ausserdem erschienen über diese Gemeinden nur kurze Berichte in den Gemeindeblättern⁷⁷⁾ der Synode, sowie im Deutschafrikaner⁷⁸⁾ und in der Afrika-Post⁷⁹⁾. Schliesslich

73) G.Werner, "Lutherische Kirche in Bewegung", Erlangen, 1937, S. 54 - 63.

74) "Afrikanischer Heimatkalender" Windhoek, 1956, S. 58 - 79.

75) Stuttgart, Jahrgang 20, Heft 6, S. 419 & 420.

76) "Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg bei Kapstadt", Braunschweig, 1911.

77) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899 - 1910, "Evangelischer Volksbote für Südafrika", Kapstadt, 1911-1914, "Heimat", Windhoek, 1926 ff.

78) Pretoria, 1921 ff.

79) Johannesburg, 1926 ff.

ist noch eine kurzgefasste Geschichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde⁸⁰⁾ von J.Hoge erschienen. In ihr wird namentlich die Gründungsgeschichte und die erste Entwicklung dargestellt, den Jahren nach dem ersten Weltkrieg dagegen eine knappe Seite, der Gründung der Tochtergemeinden drei Seiten gewidmet.

Aus dieser Uebersicht über die geschichtlichen Darstellungen des Deutschtums in Südafrika geht hervor, dass grössere Abschnitte dieses Deutschtums und Luthertums noch nicht hinlänglich behandelt worden sind. Diese Arbeit soll eine Lücke zu schliessen suchen und die Entwicklung der St.Martini-Gemeinde und deren Tochtergemeinden darstellen. Sie bilden den eigentlichen Westbezirk. Zu diesem gehört allerdings auch die Gemeinde zu Worcester, doch steht sie etwas abseits von den übrigen Gemeinden des Westens. Während diese durch die St.Martini-Gemeinde ursprünglich aus der Evangelische Luthersche Kerk hervorgegangen und entweder Töchter oder Enkel der St.Martini-Gemeinde sind, wurde die Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Worcester vom Rheinischen Missionar Louis Esselen gegründet und während der ersten fast dreiundzwanzig Jahren ausschliesslich von der Rheinischen Mission betreut.

Diese Arbeit soll die Entwicklung der Gemeinden während der annähernd hundert Jahre ihres Bestehens schildern, nicht nur ihre Gründung und ihre Erfolge aufzeichnen, sondern auch ihre Nöte und Schwierigkeiten darstellen. Schliesslich sollen aus der Geschichte dieser Gemeinden die Schlüsse gezogen werden, aus denen sich Richtlinien für die Zukunft ergeben.

80) "Zur Geschichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde in Kapstadt", "Die Eiche", Beilage 19, Hermannsburg, 1956.

Kapitel 1.DIE DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST.MARTINI-GEMEINDE ZU
KAPSTADT.Die Vorgeschichte.

Schon unter den ersten Siedlern, die am 5. April 1652 zum Kap der Guten Hoffnung kamen, befanden sich einige Deutsche. Es ist wahrscheinlich, dass manche dieser Deutschen von Haus aus zur Lutherischen Kirche gehörten, denn ein Beschluss des Kirchenrates vom 23. Dezember 1665 bestimmte, dass auch Lutheraner zum Gottesdienst und zum Abendmahl in der reformierten Kirche zugelassen werden sollten⁸¹⁾. Scheinbar waren die Lutheraner mit diesem Beschluss zufrieden, denn erst etwa siebzig Jahre später begannen sie um das Recht, ihre Gottesdienste nach lutherischem Ritus halten zu dürfen, zu kämpfen.

Der Abbé de la Caille, der im Jahre 1751 zum Kap kam und bis zum Jahre 1753 dort blieb, berichtet, dass etwa zwei Drittel der Bewohner der neuen Siedlung Lutheraner waren⁸²⁾. Trotzdem wurde ihnen nicht erlaubt, eine lutherische Kirche zu erbauen. Nur wenn dänische oder schwedische Schiffe, die einen lutherischen Pastor an Bord hatten, im Hafen Kapstadts anlegten, hielten diese Pastoren an Land lutherische Gottesdienste in Privathäusern⁸³⁾.

Vom Jahre 1742 an kämpften die Lutheraner am Kap um das Recht eine eigene Kirche zu bauen und einen eigenen Seelsorger zu berufen. Erst am 23. Oktober 1779 wurde die Gründung einer solchen Gemeinde gestattet⁸⁴⁾. Inzwischen hatte der bekannte Martin Melck, der als Maurer aus Memel gekommen und am Kap als Farmer reich geworden war, im Jahre 1774 der zu gründenden

81) J.Hoge, "Die Geschichte der ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt", München, 1939, S. 17.
82) Ibid., S. 19.
83) Ibid., S. 21.
84) Ibid., S. 22 - 52.

lutherischen Gemeinde ein Grundstück mit einem eigens für sie errichteten Gebäude als Pfarrgrund geschenkt⁸⁵⁾. Das Gebäude hatte er als "Lagerhaus" bezeichnet, doch diente es als Kirche.

Die Gemeinde, die nun gegründet wurde, zählte am Gründungstage 441 Mitglieder. Von diesen waren 7 Holländer, 1 Schweizer, 27 Skandinavier und 400 Deutsche oder Söhne von eingewanderten Deutschen. 27 der Gemeindeglieder waren Frauen⁸⁶⁾.

Der erste Geistliche der "Evangelische Luthersche Kerk" war ein Holländer, Andreas Lutgerus Kolver. Er diente der Gemeinde vom 10. Dezember 1780, als er seine Antrittspredigt hielt⁸⁷⁾, bis zum Dezember des Jahres 1796, als er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegte⁸⁸⁾. Der Kampf um volle Anerkennung und Glaubensfreiheit, den die Gemeinde während dieser Jahre zu führen genötigt war, ist bereits dargestellt worden. Es genügt, wenn wir konstatieren, dass den Lutheranern erst im Jahre 1804 volle Gleichberechtigung gewährt wurde⁸⁹⁾.

Obwohl die Gemeinde zu etwa 89% aus Deutschen bestand, hatte Kolver sich in der Predigt nur der holländischen Sprache bedient. Nach seiner Amtsniederlegung trat eine Veränderung ein. Interimistisch wurde die Gemeinde von Johannes Haas bedient. Dieser war als Feldprediger des Württembergischen Regimentes aus Deutschland gekommen, war dann einige Zeit in Batavien gewesen und befand sich auf der Rückreise nach Europa, als er gebeten wurde, zeitweilig als Seelsorger an der "Evangelische Luthersche Kerk" zu amtieren. In seinen Predigten bediente er sich der deutschen Sprache⁹⁰⁾.

Der nächste Geistliche, Christian Heinrich Friedrich Hesse aus Meine bei Gifhorn in Hannover, trat sein Amt im September 1800 an. In seinem ersten Jahr am Kap bediente er sich bei der Predigt nur der deutschen Sprache. Die Gemeinde war zufrieden. Dann erlernte er aber die holländische Sprache und predigte nach

85) Ibid., S. 35 - 36.

86) Ibid., S. 52

87) J.Hoge, Lutherse Kerk (Op. cit.), S. 80.

88) Ibid., S. 151.

89) Provisionele Kerkenordre voor de Bataafsche Volksplanting aan die Kaap die Goeden Hoop, am 25. Juli 1804.

90) J.Hoge, Lutherse Kerk (Op. cit.), S. 155.

dem ersten Jahr freiwillig monatlich einmal auf Holländisch⁹¹⁾. Als er nach siebzehn Jahren nach Deutschland zurückkehrte, berief die Gemeinde wieder einen deutschen Seelsorger, Friedrich Kaufmann aus Hannover. Dieser diente der Gemeinde bis zum Jahre 1827, als auch er nach Deutschland zurückkehrte. Sein Nachfolger war der Holländer van Staveren. Diesem wurde die Arbeit an der jetzt 1800 Seelen zählenden Gemeinde, nachdem er einige Jahre lang hier gewirkt hatte, zu viel. Ein zweiter Geistlicher wurde ihm in der Person des Pastor Georg Wilhelm Stegman zur Seite gestellt. Dieser war am Kap geboren.

Im Jahre 1847 kam es zu einem Zerwürfnis zwischen Stegman und der Gemeinde. Stegman wurde abgesetzt. Mit ihm verliessen nahezu 150 Gemeindeglieder die "Evangelische Luthersche Kerk". Sie gründeten die St. Martingemeinde. Die ersten Gottesdienste fanden in der St. Stephen Kirche statt. Im Jahre 1849 legten sie den Grundstein zu einer eigenen Kirche, der St. Martin Kirche. Fast vier Jahre vergingen zwischen der Grundsteinlegung und der Einweihung am 16. März 1863. Im November 1858 legte Stegman sein Amt an der St. Martingemeinde nieder und trat in den Dienst der reformierten Kirche. Damit zerfiel die von ihm gegründete Gemeinde. Die meisten seiner Gemeindeglieder schlossen sich wieder der "Evangelische Luthersche Kerk" an⁹²⁾.

Inzwischen wurde Johann Ludolph Parisius aus Lauendorf im Fürstentum Grubenhagen als zweiter Geistlicher der "Evangelische Luthersche Kerk" berufen. Vom September 1851 an amtierte er neun ein halb Jahre lang an dieser Gemeinde. Dann teilte er dem Kirchenrat mit, dass er beabsichtige nach Deutschland zurückzukehren. Der Kirchenrat versuchte ihn zu halten. Parisius stellte Bedingungen. Der Kirchenrat war bereit auf die meisten einzugehen. Die Hauptbedingung, die Parisius stellte, galt der Aufstellung eines Altars in der Kirche. Diese Bedingung lehnte der Kirchenrat

91) Ibid., S. 157.

92) Ibid., S. 171 - 186.

hartnäckig ab. Die Folge war, dass Parisius der Gemeinde am 28. Januar 1861 endgültig mitteilte, dass er nicht bereit sei, länger zu bleiben. Am 1. Februar nahm der Kirchenrat die Resignation an⁹³⁾.

Parisius hatte bereits alle Vorbereitungen zur Rückkehr in sein Vaterland getroffen, als einige seiner Anhänger aus der "Evangelische Luthersche Kerk" an ihn mit dem Vorschlag, eine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde zu gründen, herantraten. Als die Verhandlungen zwischen Parisius und dem Kirchenrat noch im Gange waren, hatten bereits 89 Deutsche ein Gesuch an den Kirchenrat gerichtet, in dem sie baten, dass an jedem zweiten Sonntag ein deutscher Gottesdienst gehalten werden möchte, dass an jedem der grossen Feiertage entweder der Morgen- oder der Abendgottesdienst auf Deutsch gehalten werde, dass mindestens während der deutschen Gottesdienste die deutschen Gebräuche, besonders bei der Austeilung des Heiligen Abendmahls gälten, und dass mindestens ein Deutscher als stimmberechtigtes Mitglied zum Kirchenrat hinzugezogen werde. Dieses Gesuch hatte der Kirchenrat abgelehnt⁹⁴⁾.

93) Ibid., S. 187 & 202 - 207.

94) Ibid., S. 203.

Gemeindegründung.

Parisius gab der Bitte seiner Anhänger Gehör. Er beschloss in Kpastadt zu bleiben und dort eine deutsche Gemeinde zu gründen. Am Sonntage Quasimodogeniti, dem 7. April 1861, hielt er der neuzugründenden Gemeinde den ersten Gottesdienst in der St.Martin Kirche, die, als die St.Martingemeinde sich auflöste, von einem Mitglied derselben, P.Morgenrood, für £3150 gekauft worden war.

Am folgenden Tage fand in derselben Kirche eine Gemeindeversammlung statt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, eine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde zu gründen. Anwesend waren auf dieser ersten Gemeindeversammlung: J.S.Russau, J.W.König, C.H.Schwabe, J.F.Prüsz, J.Kriesz, G.Martiensen, W.Flug, M.Buchfink, H.Gilau, J.Arzt, Th.Risler, J.A.Rooza, H.Bockel, H.Schuster, P.Köhling, J.Völkers, R.Wocke, A.Kihn, J.W.Knipp, C.Weichert, C.Kleinschmit, F.Starcke, A.L.Carstens, G.Watermeyer, F.Setzkorn, G.Vorwerk, J.W.Rehbock, C.Meder, R.Bischof, A.Heffner, G.Nollau, H.Mohrmann, D.Willemse, L.Borchers, H.Burmester, E.Wulff, S.Kramp, und andere. Es wurde beschlossen, die neue Gemeinde die "Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt" zu nennen. Sechs Männer wurden als Kirchenvorsteher zur Wahl gestellt. Die Stimmenzahl ergab die Reihenfolge: 1. O.M.Bergh, 2. C.H.Schwabe, 3. F.G.Watermeyer, 4. J.Kreisz, 5. F.S.Watermeyer, 6. H.Gilau. Die ersten vier wurden als Kirchenvorsteher gewählt. Da aber Bergh am folgenden Tage das Amt aus guten Gründen ablehnte, trat der fünfte, F.S.Watermeyer an seine Stelle⁹⁵⁾.

Es wurde beschlossen, so bald wie möglich eine eigene Kirchenordnung, gegründet auf die Calenbergische Ordnung, aufzustellen. Bei nötigen Aenderungen sollten die Kirchenordnungen der lutherischen Savoygemeinde zu London und der lutherischen

95) Prot.S.M., Bd.I, 8.4.1861 & 9.4.1861.

Kirche in Missouri, Ohio, und anderen amerikanischen Staaten zu Rate gezogen werden.

In der am 9. April stattgefundenen Kirchenvorstandssitzung gab der Vorstand in einer in englischer Sprache abgefassten, später gedruckten Erklärung die Gründe an, die zur Gründung der St. Martini-Gemeinde geführt hatten. Dem Landeskonsistorium zu Hannover wurde eingehend über die Trennung von der "Evangelisch Luthersche Kerk" und die Gründung der St. Martini-Gemeinde berichtet. Besonders wurde darauf hingewiesen, dass die Gebräuche und Ordnungen ihrer bisherigen Gemeinde der reformierten Kirche nachgebildet seien und dass "die Trägheit" und "die verwaschene und unschriftmässige Predigtweise" Pastor van Staverens "ein Verderb für die Gemeinde" gewesen sei. Wäre Pastor Parisius nach Deutschland zurückgekehrt, so hätten sie sich "genötigt gesehen, geistliche Speise in anderen protestantischen Kirchen zu suchen". Aus diesem Grunde hätten sie Parisius dazu bewogen zu bleiben und "mit ihnen die Bildung einer eigenen Gemeinde zu versuchen, wäre es auch nur bis dahin, dass der Kirchenrat der anderen Gemeinde zu besserer Einsicht kommen möchte". Die fast nur aus Deutschen bestehende St. Martini-Gemeinde sähe in einer isolierten Stellung, wie die der "Evangelische Luthersche Kerk" eine grosse Gefahr, möchte sich daher der Obhut des Landeskonsistorium zu Hannover unterstellen, bäte, dieses als kirchliche Behörde betrachten zu dürfen, an welche sie sich wenden dürfe, wenn eine Neubesetzung der Pfarre nötig würde, oder sie "des Rats einer grösseren Kirche oder deren schiedsrichterlichen Spruchs bedürfe" und verpflichte sich, "dem Rat oder der Entscheidung des Hohen Consistorium mit aller Gewissenhaftigkeit nachzukommen"⁹⁶⁾.

Dieses Schreiben beantwortete Dr. Leopold im Auftrag des Königlichen Landeskonsistoriums zu Hannover dahingehend, dass dieses

96) Brief des Kirchenvorstandes der Deutschen Evangelisch-Lutherschen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt an das Königliche Landeskonsistorium zu Hannover am 18. April 1861, im Pfarrarchiv der Gemeinde. Der Brief wurde von Pastor Parisius und den Kirchenvorstehern C.H. Schwabe, F.G. Watermeyer, J. Kreis und F.S. Watermeyer unterzeichnet.

mit Interesse den Bericht über die Gründung einer besonderen deutsch-lutherischen Gemeinde zu Kapstadt zur Kenntnis genommen habe, und auch gern bereit sei, diese Gemeinde mit Rat und Tat zu unterstützen, es jedoch mit Bedauern ablehnen müsse, eine bindende Zusage in der Frage eventueller späterer Besetzung der Pfarrstelle zu geben, da solch ein Versprechen bei dem Mangel an Kandidaten nicht möglich sei, dass es jedoch eine tunliche Mitwirkung dabei zusage. Auch wünsche das Konsistorium weitere Nachrichten über die Konstituierung der Gemeinde und über die zu stellende Kirchenordnung zu erhalten, ehe dasselbe auf den ausgesprochenen Wunsch einer engeren Verbindung der Gemeinde mit dem Landeskonsistorium zu Hannover eingehen könne. Ferner erkundige sich das Landeskonsistorium nach dem Unterricht, den die Kinder der neugegründeten Gemeinde genossen, und nach dem an die "Evangelisch Luthersche Kerk" von Hannover ausgesandten Lehrer⁹⁷⁾.

Daraufhin wurde dem Landeskonsistorium folgendes vom Kirchenvorstand mitgeteilt:

Der Vorstand habe mit Freuden gelesen, dass die Hohe Behörde die Gründung der St.Martini-Gemeinde billige. Betreffs der Kirchenordnung habe die Gemeinde sich zu sämtlichen Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche bekannt. Die Gottesdienstordnung sei die der Calenbergschen Kirchenordnung mit ganz unbedeutenden Aenderungen. Falls das Landeskonsistorium damit einverstanden sei, wünsche die Gemeinde, dass die Pfarrstelle nicht nur jetzt, sondern "für alle folgenden Zeiten" durch das Landeskonsistorium zu Hannover besetzt werden solle "und ebenfalls dass, wenn der Prediger sich unreiner Lehre oder anstößigen Lebenswandels schuldig machen sollte, die Vorsteher der Gemeinde deshalb nötigenfalls bei dem Hohen Consistorio klagbar werden dürfen, Hohem Consistorio in solchem Falle nötigenfalls das Recht der Absetzung zustehen sollte, und dasselbe im übrigen den Prediger als fortwährend unter seiner

97) Brief von Dr. Leopold an Pastor Parisius und den Vorstand der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt vom 20. Juni 1861, (zum Teil verstümmelt) im Pfarrarchiv der Gemeinde.

Dadurch war die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt als ein Glied der lutherischen Kirche Deutschlands und eine dem Königlichen Landeskonsistorium zu Hannover unterstehende Kirchengemeinde gegründet worden.

J. L. Parisius.

Die Gemeindeversammlung vom 8. April 1861 hatte den Kirchenvorstand beauftragt eine Gemeindeordnung aufzustellen¹⁰⁰⁾. Diese wurde von Parisius entworfen, vom Kirchenvorstand in der Monats-sitzung vom 9. September 1861 angenommen und von der Gemeinde auf der zweiten Gemeindeversammlung bestätigt¹⁰¹⁾. Die wichtigsten Punkte darin waren folgende:-

Die Gemeinde wünschte ein Glied der lutherischen Kirche Deutschlands zu sein.

Die Grundlagen der Gemeinde waren die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche Deutschlands, das Apostolische, Nicäische und Athanasianische Glaubensbekenntnis, die unveränderte Augsburgerische Konfession und ihre Apologie, die Schmalkaldischen Artikel, die Konkordienformel und Luthers Grosser und Kleiner Katechismus.

Für die Ordnung des Gottesdienstes und die kirchlichen Handlungen, wie Taufe, Konfirmation und Trauung wurde die in der Hanoverschen Landeskirche geltende Calenbergische Kirchenordnung zugrunde gelegt.

Von den hohen Festtagen sollte am ersten Weihnachtstage und am Charfreitag der Morgengottesdienst stets in deutscher, am ersten Ostertage stets in holländischer Sprache gehalten werden. Am Charfreitag Nachmittag sollte ein Gottesdienst in holländischer Sprache, aber ohne Predigt, gehalten werden.

An jedem Mittwoch Abend während der Fastenzeit sollte ein Passionsgottesdienst stattfinden, in welchem über das Leiden Jesu gepredigt werden sollte.

Am ersten Mittwoch eines jeden Monats wurde eine Missionsbetstunde abgehalten.

Das Heilige Abendmahl wurde am Charfreitag, sowie monatlich an den Sonntagen, auf welche der erste deutsche Morgengottesdienst

100) Prot. S.M., Bd. I, 8.4.1861.

101) Ibid., 9.9.1861 & 14.10.1861.

des Monats fiel, ausser im Januar, Juli und Oktober, in deutscher Sprache, am Ostermontag und am ersten Sonntag im Januar, Juli und Oktober in holländischer Sprache gefeiert. Die Beichte fand eine Stunde vor dem Gottesdienst statt. Anmeldungen zum Heiligen Abendmahl wurden bis zum Freitag Abend entgegengenommen.

Bei Taufen war die Zahl der Paten auf vier beschränkt; davon musste mindestens einer ein Glied der lutherischen Kirche sein. Bei der Taufe von unehelichen Kindern mussten mindestens zwei der Paten Glieder der lutherischen Kirche sein. Auch mussten in solchen Fällen mindestens zwei der Paten ehelichen Standes sein. Taufen von unehelichen Kindern fanden nicht im öffentlichen Gottesdienst statt. Ebenso fanden Taufen von Kindern, die durch nachgängige Verheiratung der Eltern zu Ehrenkamen, nicht im öffentlichen Gottesdienst statt.

Wenn bei Taufe, Trauung und Abendmahl die holländische Sprache gebraucht wurde, sollten auch die in der lutherischen Kirche Hollands gebräuchlichen Formeln gebraucht werden.

Die Konfirmation fand am Palmsonntag statt; dabei war stets die holländische Sprache zu verwenden, es sei denn, dass alle Konfirmanden das Hochdeutsche genügend verstanden.

Bei Berufung eines Geistlichen sollte das Konsistorium von Hannover zu Rate gezogen werden. Dieses sollte auch die Oberaufsicht über den Geistlichen ausüben und das Recht haben, ihn abzusetzen, wenn er durch Irrlehren oder seinen Lebenswandel Anstoss erregte.

Die Leitung der Gemeinde lag in den Händen des Pastors und des Kirchenvorstandes. Dieser musste aus mindestens vier Gliedern bestehen; sie mussten verheiratet, über 30 Jahre alt, von gutem bürgerlichen Ruf und regelmässige Teilnehmer am Gottesdienst und am Abendmahl sein.

Jährlich wurde eine Gemeindeversammlung gehalten, in welcher der Kirchenvorstand den Kassenbericht vorlegte und Dinge zur Beratung stellte, die nicht durch die Kirchenordnung ohne weiteres geregelt waren. Die Gemeindeversammlung wählte auch den neuen Kirchenvorstand. Stimmberechtigt war jedes mündige, männliche

Mitglied der Gemeinde, das in das Mitgliederverzeichnis eingetragen war. Ausserordentliche Gemeindeversammlungen konnten vom Kirchenvorstand berufen werden, wenn er es für nötig hielt, und mussten berufen werden, wenn mindestens zwölf Mitglieder den Kirchenvorstand darum ersuchten.

Wie aus dieser Gemeindeordnung, die sowohl in holländischer, als auch in deutscher Sprache abgefasst wurde, deutlich hervorgeht, wurde die holländische Sprache neben der deutschen als Kirchensprache gebraucht. Das deutet darauf hin, dass manche Gemeindeglieder der deutschen Sprache nicht so mächtig waren, dass sie die deutsche Predigt verstehen konnten. Vom Oktober 1868 an wurden jedoch mit Einwilligung der nichtdeutschen Gemeindeglieder die Morgengottesdienste nur noch in der deutschen Sprache gehalten, mit Ausnahme der vier Abendmahlsgottesdienste am ersten Ostertag und am ersten Sonntag im Januar, Juli und Oktober.¹⁰²⁾ Im Jahre 1880 wurden die holländischen Gottesdienste ganz abgeschafft, weil der äusserst schwache Kirchenbesuch bei diesen Gottesdiensten deutlich zeigte, dass die Gemeinde keine holländischen Gottesdienste mehr wünschte, doch sollte die Konfirmation, wenn nicht alle Konfirmanden des Deutschen mächtig waren, noch auf holländisch gehalten werden¹⁰³⁾.

Wie weiter aus der Gemeindeordnung hervorgeht, wurden alle Angelegenheiten der Gemeinde vom Pastor und dem Kirchenvorstand geleitet. Geldangelegenheiten jedoch wurden vom Kirchenvorstand, ohne den Pastor, behandelt und entschieden¹⁰⁴⁾.

Morgenrood hatte der Gemeinde den Gebrauch der von ihm gekauften St.Martin Kirche zugesagt. Die Gemeinde wollte aber, wenn irgend möglich, ein eigenes Gotteshaus haben. Vorläufig reichten die Geldmittel nicht zum Kirchbau. Daher wurde der Beschluss gefasst, die St.Martin Kirche von Morgenrood für das Jahr vom 1. April 1861 bis zum 31. März 1862 gegen einen Betrag von £100 zu

102) Prot. S.M., Bd.I, 10.8.1868.
 103) Prot. S.M., Bd.II, 5.4.1880.
 104) Prot. S.M., Bd.I, 6.5.1861.

mieten. Allerdings hatte der Eigentümer einem gewissen Revd. Adamson erlaubt die Kirche für seine Gottesdienste um 12 Uhr mittags und um 7 Uhr abends zu benutzen. Der Kirchenvorstand war bereit auch weiterhin Revd. Adamson das Gebäude zur Verfügung zu stellen, wenn Morgenrood einwilligte, der Gemeinde die Kirche zu vermieten.¹⁰⁵⁾ Damit war Morgenrood zufrieden und so wurde der Mietsvertrag abgeschlossen. Zwei Jahre später bot die Gemeinde Morgenrood £3000 als Kaufpreis für die Kirche. Zwar war sie nicht im Stande eine Anzahlung zu machen, doch war sie bereit, fünf Jahre lang jährlich £300 abzuführen und inzwischen, statt Zinsen, noch weiterhin das Gebäude gegen £100 im Jahr zu mieten. Erst nach den fünf Jahren sollte die Kirche Eigentum der Gemeinde werden. Die dann noch fehlenden £1500 sollten als Hypothek stehen bleiben, ohne Kündigungsrecht seitens Morgenroods, aber mit der Abzahlungsmöglichkeit seitens der Gemeinde¹⁰⁶⁾. Da dieser Kaufpreis um £150 weniger betrug, als Morgenrood selber gezahlt hatte, war wohl zu erwarten, dass seine Antwort auf das Angebot der Gemeinde abschlägig ausfallen würde.

Nunmehr wurde in der Gemeinde eine Sammlung für den Ankauf der Kirche veranstaltet. Bis zum Dezember des Jahres 1883 waren schon £1050 gezeichnet. Der Kirchenvorstand machte Morgenrood ein neues Angebot. Kaufpreis der Kirche sollte £3200 sein. Die Gemeinde würde £1100 anzahlen. Der Rest von £2100 sollte als Hypothek gegen einen Zinsfuß von 5% auf 15 Jahre stehen bleiben, mit dem Recht für die Gemeinde diese Summe, je nach Vermögen, in Raten von £100 auf einmal abzuzahlen¹⁰⁷⁾.

Auch dieses Angebot nahm Morgenrood nicht an. Er stellte aber die Bedingungen, zu denen er bereit sein würde, seine Kirche der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt zu verkaufen. Der Kaufpreis sollte £3400 betragen. Er war bereit als Anzahlung die Summe von £1100 anzunehmen und den Rest

105) Ibid., 4.6.1861.
 106) Ibid., 3.8.1863.
 107) Ibid., 7.12.1863.

von £2300, ab 1. Juli 1863, auf 15 Jahre als unkündbare Hypothek gegen 5% Zinsen stehn zu lassen. Die Gemeinde hatte das Recht die Hypothek zu jeder Zeit in Raten von nicht weniger als £100 auf einmal zu vermindern. Mit diesen Bedingungen war eine am 15. Dezember eigens dazu einberufene Zusammenkunft von Mitgliedern und Freunden der St.Martini-Gemeinde einstimmig einverstanden. So kam der Kauf zustande. Am Epiphaniensonntag, dem 10. Januar, fand ein Dankgottesdienst für den Kirchkauf im eigenen Gotteshause statt¹⁰⁸⁾.

Um die Hypothek auf der Kirche, und dadurch auch die zu zahlenden Zinsen zu verringern, veranstaltete die Gemeinde am 28. September 1864 ihren ersten Basar. Dieser zeitigte ein sofortiges Ergebnis von £143:0:3, doch kamen noch nachträgliche Beiträge hinzu¹⁰⁹⁾. Die Regierung kam der Gemeinde entgegen, indem sie ihr die Uebertragungskosten erliess, so lange das Gebäude als Gotteshaus gebraucht wurde¹¹⁰⁾. Im Jahre 1866 lieh die Witwe J.C.Gie der Gemeinde £200, Frau G.Gie auch £200 und die Witwe Runhardt £450 zinsfrei, damit die Hypothek auf der Kirche vermindert werde. Die Gemeinde brachte selber £100 auf und Morgenrood strich £50. Die Hypothek betrug nach den vorigen und diesen Abzahlungen nur noch £1000. Die £50, welche die Gemeinde dank dem Entgegenkommen der genannten drei Frauen jetzt jährlich an Zinsen sparte, sollten jedoch nicht für laufende Ausgaben verwendet, sondern regelmässig an Morgenrood gezahlt werden, um dadurch die Hypothek noch weiter zu vermindern¹¹¹⁾. Als J.Watermeyer starb und der Gemeinde £500 hinterliess, wurde diese Summe am 19. Februar 1868 an Morgenrood ausgezahlt¹¹²⁾.

Schon im Gründungsjahr der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt wurde der Beschluss gefasst, den 20 Mitgliedern der Gemeinde, die in Wynberg und Umgegend auf den Bauernhöfen arbeiteten, von Zeit zu Zeit dort nachmittags Gottesdienste zu halten, falls der Lehrer der "Evangelisch

108) Ibid., 11. 1. 1864.
 109) Ibid., 3.10.1864.
 110) Ibid., 5.12.1864.
 111) Ibid., 6. 8.1866.
 112) Ibid., 3. 3.1868.

sich diese angeschafft, als sie noch zur holländischen Gemeinde gehörten. Die Zahl der Gesangbücher genügte jedoch nicht für die ganze Gemeinde. Ausserdem wollten die Deutschen bei ihren deutschen Gottesdiensten doch auch aus deutschen Gesangbüchern singen. Zu Anfang wurden die Gesangbücher der Berliner Mission gebraucht¹¹⁸⁾. Im folgenden Jahre wurde beschlossen, aus Bayern 500 bayerische Gesangbücher kommen zu lassen. Diese sollten aber mit dem Sondertitel, "Gesangbuch für die Deutsche Lutherische Kirche am Kap der Guten Hoffnung", versehen werden und als Anhang sollte in diesen Gesangbüchern die Kirchenordnung der St.Martini-Gemeinde sowie der vollständige Kleine Katechismus Dr.Martin Luthers hinzugefügt werden.¹¹⁹⁾ Als die St.Johannis-Gemeinde zu King Williams Town in Kaffraria sich im Jahre 1864 verselbständigte und Friedrich Clüver als Seelsorger berief, kaufte dieser der St.Martini-Gemeinde 100 Gesangbücher für seine Gemeinde ab. Die St.Martini-Gemeinde schenkte ihm dann noch 25 Exemplare¹²⁰⁾. Dadurch wurde das bayerische Gesangbuch auch in den deutschen Gemeinden im Osten der Kapprovinz eingeführt.

Der Gemeindegesang wurde auf einem Harmonium begleitet. Dieses wurde während des Gottesdienstes regelmässig von Frau Leffler gespielt. Als Vergütung erhielt sie von 1861 bis 1866 von der Gemeinde jährlich £5. Im Anfang des Jahres 1866 wurde ihr die Organistenstelle an der anglikanischen Kathedrale zu Kapstadt mit einem Jahresgehalt von £50 angeboten. Sie teilte dem Vorstand der St.Martini-Gemeinde daraufhin mit, dass sie gewillt wäre dieses Angebot abzuschlagen und weiterhin die Gottesdienste der St. Martini-Gemeinde auf dem Harmonium zu begleiten, wenn diese ihr statt der jährlichen Vergütung von £5 ein Jahresgehalt von £30 zahlen würde. Der Kirchenvorstand beschloss ihr, vom 1. April 1866 an, das geforderte Gehalt zu zahlen¹²⁰⁾. Da die Gemeinde aber nicht in der Lage war, dieses Gehalt dauernd zu zahlen, musste

118) Ibid., 6. 5.1861.

119) Ibid., 12. 5.1862.

120) Ibid., 4. 4.1864.

121) Ibid., 5. 3.1866.

dasselbe im folgenden Jahre wieder herabgesetzt werden. Daraufhin kündigte Frau Leffler der Gemeinde für Ende 1867 den Dienst. Frä. Eckermann übernahm es, gegen eine Vergütung von £15, den Gemeindegang auf dem Harmonium zu begleiten.¹²²⁾

Einen eigenen Kirchenchor hatte die Gemeinde nicht. Am Feste der Uebergabe der Augsburgischen Konfession, das die Gemeinde jährlich entweder am letzten Sonntag im Juni oder am ersten Sonntag im Juli als zweites Reformationsfest (neben dem Reformationsfest, am Sonntag der dem 31. Oktober am nächsten lag) feierte, kam die "Deutsche Liedertafel", der deutsche Gesangverein Kapstadts, der aber keineswegs ein kirchlicher Verein war, der Gemeinde zu Hilfe und verschönerte die Feier des Festes mit seinem Gesang¹²³⁾.

Zu Anfang wurden die Gottesdienste regelmässig an Sonntagvormittagen ~~und~~-nachmittagen gehalten. Der Besuch der Nachmittags-gottesdienste liess aber im Laufe der Jahre immer mehr nach. Bis zum Jahre 1868 war er so schwach geworden, dass der Kirchenvorstand den Beschluss fasste, nach dem 15. September keine mehr zu halten. Statt dessen sollten regelmässige Sonntagabendgottesdienste eingeführt werden¹²⁴⁾. Diese Aenderung wurde um einen Monat verschoben und trat am zweiten Sonntag im Oktober in Kraft¹²⁵⁾.

Bei der Gemeindegründung wurden Subskriptionslisten unter die Gemeindeglieder verteilt. Jeder zeichnete eine Summe zur Unterhaltung der Gemeinde, je nach Können und Vermögen. Diese Sammlung brachte soviel ein, dass, nach Abzug der Abgaben, innerhalb von zwei Monaten £175 auf die Sparkasse gebracht werden konnten. Zwei Monate später belief sich der Gesamtüberschuss auf £225:10:10. Regelmässige Beiträge wurden nicht erhoben. Wohl aber befand sich beim Eingang der Kirche an der Tür ein Opferstock für freiwillige Sonntagskollekten. Die auf diese Weise einkommenden Beträge

122) Ibid., 6. 1.1868.

123) Ibid., 2. 7.1861 & 7. 7.1862.

124) Ibid., 6. 7.1868.

125) Ibid., 10. 8.1868.

ausserordentliche Gemeindeversammlung einberufen, um die Gemeinde über die schwierige Finanzlage aufzuklären und Mittel und Wege zur Erhöhung der Einnahmen der Gemeindekasse zu besprechen. Im darauffolgenden Jahre beschloss die Gemeindeversammlung, dass jedes Mitglied sich verpflichten müsse, jährlich einen festen Beitrag zu entrichten¹³³⁾.

Im Jahre 1870 war die Witwe J.C.Gie, die schon einmal der Kirche zu Hilfe gekommen war, gestorben. In ihrem Testament hatte sie der Kirche £97:1:7 zum Ankauf einer Orgel hinterlassen. Dieses Geld war damals in ein besonderes Konto eingezahlt worden. Zwei Jahre später war es mit den Finanzen der Gemeinde derartig schlecht bestellt, dass es nötig wurde von diesem Orgelkonto £36:0:11 zu borgen, um Parisius £24 an rückständigem Pfarrgehalt zahlen und den Rest (£12:0:11) der noch auf den im Jahre 1862 gekauften 500 bayerischen Gesangbüchern lastenden Schuld begleichen zu können¹³⁴⁾.

Trotz dieser ständigen Not der Gemeindekasse wurde die Unterstützung der Armen fortgesetzt. Aus den durch die monatlichen Kollekten eingesammelten Geldern konnten Notleidende der Gemeinde regelmässig, wenn auch mit ganz geringen Beträgen, unterstützt werden. Die an den monatlichen Missionsbetstunden an jedem ersten Mittwochabend im Monat erhobenen Kollekten wurden der Mission zugewandt. Ausserdem wurde am Anfang des Jahres 1869 noch eine besondere Missionskollekte für die Berliner Mission im Transvaal, zum Ankauf eines Grundstücks erhoben¹³⁵⁾.

Auch anderen sich bildenden deutschen Kirchengemeinden gegenüber war die St.Martini-Gemeinde, selbst in ihrer schwersten Zeit, freigebig. So schenkte sie im Jahre 1864 der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu King Williams Town 25 Gesangbücher¹³⁶⁾. Als im Jahre 1870 die sich bildende Deutsche

133) Ibid., ll. 9.1871.

134) Ibid., 8. 1.1872.

135) Ibid., ll. 1.1869 & 8. 2., 1869.

136) Siehe Fussnote 120.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde zu Bloemfontein eine deutsche Kirche zu errichten beschloss, wurde in der St.Martini-Gemeinde eine besondere Kollekte als Beitrag zum Bloemfonteiner Kirchbau-fonds veranstaltet¹³⁷⁾.

Der Basarerlös wurde nach wie vor zur Abzahlung der Kirchenschuld verwendet. Diese wurde bis zum Jahre 1869 auf £350 abgetragen¹³⁸⁾.

Im Jahre 1871, kurz ehe die St.Martini-Gemeinde den zehnten Jahrestag ihrer Gründung feiern konnte, teilte Parisius dem Kirchenvorstand mit, dass er nach Deutschland zurückzukehren beabsichtige, doch würde er die Erfüllung dieses Wunsches davon abhängig machen, ob ein guter Nachfolger gefunden werde. Als Grund seines beabsichtigten Amtrücktritts gab er an, dass "ihn die mannigfachen Bande der Liebe und Verwandtschaft an das Vaterland knüpften"¹³⁹⁾. Ob dies der einzige Grund seines Entschlusses war, ist schwer zu entscheiden. Ueber das innere Leben der Gemeinde in diesen Jahren ist fast nichts zu erfahren, doch scheint es, als habe Parisius in seiner Gemeinde manche Enttäuschungen erlebt, die den Wunsch, nach Deutschland zurückzukehren, aufkommen liessen. Sein Nachfolger, Dr.Hahn, berichtet kurz nach seinem Amtsantritt, dass die Gemeinde in den ersten vier Jahren von 169 auf 328 Mitglieder gewachsen, diese Zahl in den darauf folgenden acht Jahren dagegen nur um 29 gestiegen sei. Von den im Gemeinderegister genannten Mitgliedern waren 57 verschollen und 13 ausgetreten¹⁴⁰⁾. Schon vorher hatte Hahn auf einer Kirchenvorstandssitzung berichtet, dass er bei Hausbesuchen verschiedene junge Leute im Alter von 17 bis 23 Jahren getroffen habe, die weder lesen noch schreiben konnten, und daher auch nicht in den Konfirmandenunterricht kamen, und dass die Jugend mit wenig Ausnahmen herabsank¹⁴¹⁾. Auch Willem Fredrik Gohl, der nach Parisius als zweiter Geistliche der "Evangelisch Luthersche Kerk" berufen wurde, deutet an,

137) Prot. S.M., Bd.I, 7. 3.1870.

138) Ibid., 12. 4.1869.

139) Ibid., 21. 2.1871.

140) Jahresbericht 1874/75.

141) Prot. S.M., Bd.I, 22.10.1875.

dass Parisius in seiner Gemeinde schwere Enttäuschungen erlebt habe. Er schreibt, dass manche Gemeindeglieder der St.Martini-Gemeinde wieder zur holländischen Kirche zurückgekehrt seien, dass der Kirchenbesuch nachgelassen habe und dass Parisius selber gern an seine frühere Gemeinde zurückkehrte¹⁴²⁾.

Im Jahre 1859 hatte das Landeskonsistorium zu Hannover den Lehrer Friedrich Clüver für die Schule der "Evangelische Lutherische Kerk" ausgeschickt. Laut Vereinbarung war dieser für die Dauer von fünf Jahren der holländischen Gemeinde verpflichtet worden. Schon vom Jahre 1861 an aber hatte er gezeigt, dass die St.Martini-Gemeinde ihm näher stand als die holländische Gemeinde. An den Sonntagnachmittagen, an denen Parisius den Deutschen in Wynberg Gottesdienste hielt, hatte Clüver die Gottesdienste in der St.Martini Kirche geleitet. Er wollte gern ins geistliche Amt eintreten. Gern hätte Parisius ihn als zweiten Geistlichen in seiner Gemeinde gesehen, wenn die Geldmittel der Gemeinde es erlaubt hätten. Clüver hatte eine Probepredigt an das Landeskonsistorium zu Hannover eingeschickt und um die Ordination gebeten. Dieses hatte die Ordination genehmigt mit der Bedingung, dass er einen festen Ruf an eine Gemeinde bekäme. Kurz danach wurde er von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu King Williams Town berufen, und am 3.April 1864 im Auftrage des Hannoverschen Landeskonsistoriums von Pastor Parisius in der St.Martini Kirche "als berufener Pastor der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu King Williams Town" ordiniert¹⁴³⁾.

Als Parisius dem Vorstand die beabsichtigte Rückkehr nach Deutschland mitteilte, wurde im Kirchenvorstand Clüver als Nachfolger vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde auf einer besonderen Gemeindeversammlung angenommen und das Hannoversche Konsistorium

142) J.Hoge, Lutherse Kerk (Op. cit.), S. 208. Brief Gohls vom 20.6.1862: "Parisius doet my geen afbreuk, integendeel zyn zyne voornaamste voorstanders tot my overgekomen. Gisteren zag ik zyne kerk uitgaan, er waren niet meer dan 30 menschen; zyn zaken verlopen hard, men klaagt over geldgebrek, en van ter zyde wendt hy weder pogingen aan of wy hem terug willen neemen, wat na al het voorgevallene vel onmogelyk is".

143) Prot. S.M., Bd.I, 4. 4.1864.

gebeten, die Berufung zu genehmigen.¹⁴⁴⁾.

Als Clüver vom Hannoverschen Konsistorium die Nachricht von seiner Berufung nach Kapstadt erhielt, teilte sein langjähriger Freund, der Berliner Missionssuperintendent Dr. Kropf, dem Konsistorium mit, dass die Versetzung sich nachteilig auf die neuen von Clüver in Kaffraria betreuten Gemeinden auswirken würde, "zumal Baptisten sowohl als Hochkirche immer auf dem Sprung stehen, sich in diesen Raub zu teilen". Er meinte ferner: "Ebenso liegt die Gefahr nahe, dass bei einer Versetzung des Pastor Clüver im gegenwärtigen Augenblick sich auch Agitatoren finden möchten, um die bisher lutherisch gepflegten Gemeinden in unglückselige.... Wirren hineinzureissen"¹⁴⁵⁾.

Infolgedessen überliess die Kirchliche Behörde Clüver selbst die Entscheidung¹⁴⁶⁾. Er betrachtete es als seine Pflicht weiterhin die von ihm verwalteten deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Kaffraria zu betreuen, und lehnte daher die Berufung nach Kapstadt ab¹⁴⁷⁾.

Noch einmal wandte sich die St. Martini-Gemeinde an das Landeskonsistorium zu Hannover, diesmal mit der Bitte, ihnen einen Seelsorger aus Deutschland zu schicken. Wegen des herrschenden Mangels an Kandidaten konnte das Konsistorium diese Bitte nicht erfüllen.

Inzwischen hatte die Gemeinde eine Sammlung veranstaltet, um die Reisekosten für den erhofften Seelsorger zu decken. Nach Gemeindebeschluss sollten £100 für diesen Zweck verwandt werden. Die Sammlung ergab £121:8:6¹⁴⁸⁾.

Als längere Zeit verstrich und noch immer keine Aussicht auf einen neuen Seelsorger bestand, erbot sich der Rheinische Missionar Krönlein, der damals vorübergehend in Stellenbosch weilte, wo er seine Grammatik und sein Wörterbuch der Namasprache, "Wortschatz

144) Prot. S.M., Bd. I, 27. 2. 1871.

145) Kropfs Brief vom 29. 4. 1871. - Eine eigenhändige Abschrift Kropfs ist in meinem Besitz. Zwei Stellen wurden oben punktiert, da die Worte nicht zu entziffern sind.

146) Prot. S.M., Bd. I, 2. 10. 1871.

147) Ibid., 6. 11. 1871.

,48) Ibid., 4. 12. 1871.

der Khoi-Khoi", zum Abschluss brachte, interimistisch die Pfarrstelle zu verwalten. Parisius legte sein Amt nieder und hielt am Sonntag Quasimodogeniti, dem 7. April 1872, seine Abschiedspredigt. Er wollte am 19. April die Reise nach Deutschland antreten. Krönlein trat am 14. April den Dienst an der Gemeinde an¹⁴⁹⁾.

Da aus Hannover noch immer kein neuer Seelsorger ausgesandt werden konnte, beschloss der Kirchenvorstand, Parisius die Vollmacht zu geben, mit der Leitung der Berliner Mission wegen der Pfarrbesetzung zu unterhandeln. Weil diese sich mit dem Gedanken trug, den Sitz der Superintendentur für die westliche Kapprovinz nach Kapstadt zu verlegen, ihn aber aus finanziellen Gründen noch nicht auszuführen vermochte, wurde der Vorschlag gemacht, einen Superintendenten zu ernennen, der gleichzeitig der St.Martini-Gemeinde als Seelsorger dienen könnte. Die Gemeinde war bereit der Mission etwa die Hälfte seines Gehalts, d.h. £125 im Jahre, zu zahlen. Da der Kirchenvorsteher Kleinschmidt seine Zustimmung zu diesem Vorschlag am 7. April zurückzog, beschloss der Vorstand, die Angelegenheit einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung vorzulegen. Eine solche fand, kurz nachdem Parisius Kapstadt verlassen hatte, statt. Es wurde beschlossen, sich an Direktor Wangemann zu wenden und ihn zu ersuchen, falls Hannover keinen Seelsorger für St.Martini fände, in Zukunft für diese Gemeinde zu sorgen. Kirchenvorsteher Kleinschmidt wurde, als Vorsitzender der Versammlung, ermächtigt, das dahingehende Schreiben in Beratung mit den Herren Hickfang, Pfuhl, Richter, Starck, Erxleben, Pielstick und Bouchers abzufassen und an den Direktor der Berliner Mission zu schicken¹⁵⁰⁾.

Krönlein war bis zum Februar 1873 Pfarrverweser der St.Martini-Gemeinde. Dann musste er dem Ruf seiner Missionsbehörde folgen und auf eine Missionsstation im Namalande ziehen. Wenn er auch nur kurze Zeit in Kapstadt war, so hatte er doch eine

149) Ibid., 20. 3.1872.

150) Ibid., 4. 4.1872 & 22. 4.1872.

bedeutsame Anregung gegeben. Er sah, dass die Jugend, mit sehr wenigen Ausnahmen, ihrer Gemeinde verloren zu gehen drohte. Dieser Gefahr könnte man allein durch Gründung einer Gemeindeschule begegnen. Die Gemeinde beschloss die Gründung einer solchen Schule zu erwägen¹⁵¹⁾.

Als Krönlein die Gemeinde verlassen musste, hatte Hannover noch immer keinen Kandidaten für die Gemeinde gefunden. Auch aus Berlin war eine Antwort eingetroffen, dass die Mission augenblicklich nicht in der Lage sei, einen Geistlichen abzutreten. Noch einmal wandte sich die Gemeinde an die Berliner Mission und verlieh Direktor Wangemann die Vollmacht, zusammen mit Dr. Fabri, dem Missionsinspektor der Rheinischen Mission, einen Seelsorger für die St. Martini-Gemeinde zu berufen¹⁵²⁾. Abermals vergingen einige Monate. Während dieser Zeit nahmen Missionare der Rheinischen Mission sich der Gemeinde an, so dass nicht ein einziger Gottesdienst ausfallen brauchte¹⁵³⁾. Im Oktober 1873 kam endlich eine Antwort aus Deutschland. Dr. Fabri schrieb, dass Wangemann sich vergeblich nach einem Prediger für Kapstadt umgesehen, er (Fabri) aber mit dem erfahrenen Rheinischen Missionar, Dr. Hugo Hahn, gesprochen habe. Dieser sei bereit, einer von der Mehrheit der Gemeinde ausgehenden Berufung Folge zu leisten und sich von der Rheinischen Mission zu lösen, nachdem er ihr 34 Jahre lang gedient hatte. Fabri meinte, dass Dr. Hahn zugleich die Superintendentur der Hereromission im Damaraland verwalten könnte¹⁵⁴⁾.

Auf einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung wurde einstimmig beschlossen, Dr. Hugo Hahn als Seelsorger zu berufen. Zugleich wurde ihm gestattet, die Hereromission in Damaraland weiter zu betreuen, sofern seine Pflichten als Seelsorger der St. Martini-Gemeinde dies zuließen. Die Gemeinde wollte jedoch, wie bisher, von der Mission getrennt bleiben¹⁵⁵⁾. Am 28. Oktober

151) Ibid., 25.11.1872.

152) Ibid., 31. 3.1873.

153) Ibid., 17.11.1873.

154) Brief Dr. Fabris vom 26.8.1873 aus Norderney, im Pfarrarchiv von St. Martini.

155) Prot. S.M., Bd.I, 13.10.1873.

erfolgte die Berufung Dr. Hahns. Die Gemeinde bot ihm ein Jahresgehalt von £250, einschliesslich Wohnung, an. Zur Deckung der Reisekosten wurden £100 bewilligt. Dieser Betrag sollte jedoch zurückerstattet werden, wenn Hahn sein Amt innerhalb fünf Jahren niederlegte¹⁵⁶⁾.

156) Abschrift des Berufungsbriefes an Dr. Hugo Hahn, 28.10.1873, im Pfarrarchiv der St. Martini-Gemeinde.

Konfirmandenunterricht kamen. Das Bedürfnis nach einer deutsch-englischen Schule war ein dringendes und wenn dem nicht entsprochen werden konnte, würde die Gemeinde sich nicht halten können. Bei den Alten war noch eine gewisse Liebe und Anhänglichkeit zur deutschen lutherischen Kirche, aber die Jugend, mit verhältnismässig wenigen Ausnahmen, verlernte die deutsche Sprache und wusste nichts von deutscher Bildung und Sitte, und obwohl die jüngeren Kinder meistens die englischen und holländischen Schulen in der Nachbarschaft besuchten, so lernten sie doch nur sehr wenig und würden, wenn es gut ginge, in jenen Nationen aufgehen; es war aber zu befürchten, dass recht viele herabsinken würden unter die geringere Klasse der Farbigen¹⁵⁷⁾.

Dieser Bericht Dr.Hahns ist der erste Einblick, der uns in das innere Leben der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde, oder wenigstens in einen Teil derselben gewährt wird. Aus dem Munde eines Mannes, der 34 Jahre lang in der praktischen Missionsarbeit unter den Damaras Südwestafrikas gestanden hatte, wo der geistliche "Acker so hart, so steinig, so unfruchtbar war", wie nirgends sonst auf dem Missionsfeld¹⁵⁸⁾, und der dort gelernt hatte, milde zu beurteilen, klingt dieser Bericht erschütternd.

Es erwies sich, dass die ihm bewilligte Summe Hahns Reisekosten nicht deckten, da sie £150 betrug. Es wurden ihm daher noch weitere £25 gezahlt. Als man sah, mit welchem Eifer er sich an die Gemeindegarbeit machte, schien das dem neuen Seelsorger versprochene Jahresgehalt von £250, einschliesslich Wohnung, nicht zu genügen. Es wurde daher um £62:10:0 im Jahre erhöht¹⁵⁹⁾. Ausserdem wurde ihm eine Vergütung von £50 dafür bewilligt, dass er in den ersten sechs Monaten keine feste Wohnung hatte. Vier Jahre später wurde das Gehalt auf £350 erhöht¹⁶⁰⁾. Die Gemeinde hatte Parisius sein Gehalt vierteljährlich im voraus gezahlt. Dasselbe war zu Anfang auch bei Hahn der Fall. Doch begann man

157) Prot. S.M., Bd.I, 22. 1.1875.

158) von Rohden, "Geschichte der Rheinischen Mission", Barmen, 1888, S. 63.

159) Prot. S.M., Ed.I, 1. 2.1875 & 1. 3.1875.

160) Prot. S.M., Bd.II, 13.11.1879.

schon im ersten Jahre seiner Amtstätigkeit, sein Gehalt monatlich auszuzahlen¹⁶¹⁾.

Hahn sorgte dafür, dass der frühere Orgelfonds nicht nur wieder angefüllt, sondern auch durch Sammlungen vergrössert wurde. Im Mai 1877 standen auf diesem Fonds £457:2:3; ausserdem waren noch weitere £140:10:0 garantiert worden, imfalle dieser Betrag nicht ausreichen sollte¹⁶²⁾. Die Orgel war schon bestellt worden und wurde von dem Orgelbauer Lutz, der gleichzeitig in Kapstadt eintraf, eingebaut¹⁶³⁾. Organist war zu Anfang ein Mr. Hamilton, doch schon im Jahre 1878 legte dieser das Organistenamt nieder. Herr Kühn, Musiklehrer an der Normalschule zu Kapstadt, wurde gebeten das Amt zu übernehmen¹⁶⁴⁾. Fast 50 Jahre lang diente dieser der Gemeinde als Organist.

Schon wenige Monate nach Hahns Ankunft beschloss der Kirchenvorstand, ein eigenes Pfarrhaus zu erwerben¹⁶⁵⁾. Bis dahin hatte der Pfarrer in einer Mietwohnung Unterkunft finden müssen. Fast ein Jahr sollte jedoch vergehen, ehe ein Baufonds gegründet wurde, der durch freiwillige Spenden vergrössert wurde. Im Mai 1877 war dieser auf £508:11:8 angewachsen. Im selben Jahre wurde das neben der Kirche gelegene Overbeeksche Grundstück für £225:0:0 gekauft¹⁶⁶⁾ und im August 1878 mit dem Bau begonnen. Die Pläne wurden von dem Architekten Lees aus Paarl angefertigt. Im Jahre 1879 konnte das Pfarrhaus bezogen werden¹⁶⁷⁾.

Neben dem Bau des Pfarrhauses lag Hahn auch die bereits von Krönlein angeregte Errichtung einer Schule sehr am Herzen. Als ein vorläufiger Kostenanschlag für die Errichtung des Pfarrhauses eingeholt werden sollte, bestand er darauf, dass man nicht nur ein Pfarrhaus, sondern auch eine Pfarrschule erbauen müsse, und dass alle Sammlungen zum Bau des Hauses zugleich für den Schulbau bestimmt sein sollten¹⁶⁸⁾. Im November 1875 trat er mit der

161) Prot. S.M., Bd.I, 16. 8.1875.

162) Ibid., 31. 5.1877.

163) Ibid., 3. 9.1877

164) Prot. S.M., Bd.II, 16.12.1878.

165) Prot. S.M., Bd.I, 1. 2.1875.

166) Ibid., 15.11.1877.

167) Jahresbericht 1878/79.

168) Prot. S.M., Bd.I, 2. 6.1875.

Bitte an die Gemeinde heran, eine Schule zu errichten, weil "sonst die Jugend dem Deutschtum und dem Luthertum verlorenginge". Auf diesen Antrag hin wurde von der Gemeinde einstimmig die Errichtung einer Schule beschlossen¹⁶⁹⁾.

Da kein Geld und kein geeignetes Grundstück vorhanden waren, konnte man den Plan noch nicht verwirklichen. Der Baufonds wuchs zusehends. Er betrug am 12. Juni 1876 £300, am 22. August £379, am 31. Mai 1877 £508:11:8 und am 31. Oktober noch £344, nachdem £225 für den Ankauf des Overbeekschen Grundstückes zum Bau des Pfarrhauses und £10:10:6 Uebertragungskosten gezahlt waren. Bis zum 31. Oktober 1878 stieg er durch Schenkungen der Frau Gie, der Witwe Runhardt, ihres Sohnes und ihrer Tochter Frau Barry auf £1377:9:4¹⁷⁰⁾.

Obwohl dieser Fonds durch den Bau des Pfarrhauses erschöpft wurde, liess der Pastor von Professor Hahn einen Prospektus für eine zu gründende Kirchsule, die zunächst eventuell in einem gemieteten Gebäude eingerichtet werden könnte, ausarbeiten¹⁷¹⁾. Zwei Jahre später bestand er abermals auf die Gründung der Gemeindeschule und wurde eine Höchstsumme von £4500 zum Ankauf eines geeigneten Schulgrundstückes bewilligt¹⁷²⁾. Wenige Tage später wurde das der Kirche gegenüber gelegene Grundstück "Vredeburg" auf einer Versteigerung für £4651 erworben. Man beschloss, erst zwei Drittel der für den Kauf des Grundstückes benötigten Summe durch freiwillige Beiträge abzuführen, bevor man an die Errichtung der Schule ging¹⁷³⁾. Der Kirchenvorstand ernannte sodann eine "Aufsichts- und Verwaltungskommission des Schulbaus", die monatlich dem Kirchenvorstand und jährlich der Gemeinde Rechenschaft ablegte, und setzte einen Treuhänderausschuss des gegenwärtigen und zukünftigen Gemeindeeigentums ein, der aus dem Pastor und drei der jeweiligen Kirchenvorsteher bestand¹⁷⁴⁾. Als Treuhänder wurden

169) Ibid., 8.11.1875.

170) Ibid., 12. 6.1876, 22. 8.1876, 31. 5.1877, 31.10.1877 und 31.10.1878.

171) Prot. S.M., Bd. II, 16.12.1878.

172) Ibid., 11.11.1880.

173) Ibid., 6.12.1880.

174) Ibid., 9.12.1880.

ausser dem Pastor die Kirchenvorsteher G.A.Watermeyer, O.Hickfang und F.G.Watermeyer, als "Verwaltungs- und Aufsichtskommission" Pastor Hahn junr., Professor Dr.Hahn und die Herren G.A.Watermeyer, O.Hickfang, P.A.Friedrichs und Fr.Schultze ernannt¹⁷⁵⁾. Durch Sammellisten wurde binnen zwei Monaten soviel gesammelt, dass die Anzahlungssumme und die erste Abzahlungsrate gedeckt waren¹⁷⁶⁾.

Obwohl der Kirchenvorstand seinen früheren Beschluss rückgängig machen wollte, als die Gelder für die zu gründende Pfarrschule über Erwarten gut einliefen, verzögerte Pastor Hahn den Bau der Schule, bis ihr Fortbestehen gesichert war¹⁷⁷⁾. Auf der Kirche lastete noch immer eine Hypothek. Allerdings betrug die Schuld nur noch £100. Ihr Inhaber strich diese Restschuld, als seinen Beitrag zum Schulbau¹⁷⁸⁾.

Auf dem Grundstück "Vredeburg" befanden sich zwei Gebäude, die anfangs vermietet wurden. Im Jahre 1881 hatten sich die Verhältnisse so gebessert, dass man an die Errichtung der Schule denken konnte. Verschiedene Stiftungen boten hinreichende Deckung für die Kosten des geplanten Umbaus der Gebäude auf Vredenburg. Nötigenfalls wollte man eine Hypothek auf das Pfarrhaus erheben¹⁷⁹⁾. Da das zweite Gebäude auf Vredenburg weiterhin vermietet werden sollte, würde die Miete die Zinsen auf der Hypothek decken.

Ein ganzes Jahr strich indessen vorüber bevor der Bau in Angriff genommen wurde. Die Baukosten fielen höher aus, als ursprünglich veranschlagt worden war. Der Kirchenvorstand sah sich genötigt noch weitere £700 bis £800 als Hypothek auf das Besitztum Vredenburg aufzunehmen¹⁸⁰⁾. Doch war schon vorauszusehen, dass das Gebäude binnen kurzem fertiggestellt sein würde. Pastor Braun in Gütersloh, Deutschland, wurde ersucht, für die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt einen Lehrer zu berufen. Dieser, der Lehrer Döll, landete gegen Mitte September in Kapstadt. Am 1. Oktober 1883 wurde das Schulgebäude

175) Ibid., 11.12.1880.
 176) Ibid., 9. 2.1881.
 177) Ibid., 2. 8.1881.
 178) Ibid., 5. 9.1881.
 179) Ibid., 9. 9.1881.
 180) Ibid., 8. 1.1883.

er breitete sie noch aus.

Als Hahn Pfarrer der St.Martini-Gemeinde wurde, hatte er schon 34 Jahre lang auf dem Missionsfeld der Rheinischen Mission im Norden Südwestafrikas unter den Damaras gewirkt. Er hatte sich dabei voll und ganz eingesetzt. Er war im Oktober 1844 zu einem Volke gekommen, dessen Sprache damals keinem Missionar bekannt war. Ohne Buch, ohne Lehrer, ohne jegliche Anleitung, bloss durch Zuhören, Vergleichen, Raten mussten er und der sechs Monate später hinzugekommene Missionar Rath suchen "den Sinn der fremden Töne zu ermitteln, die aus dem Munde des wilden Volkes undeutlich und halb verschluckt an ihr Ohr schlugen; dann, nachdem sie mühsam den Sinn einer Anzahl von Wörtern herausgebracht, durch mancherlei Versuche die Regeln ausfindig zu machen suchen, nach welchen die einzelnen Wörter abgewandelt und zusammengefügt wurden, bis es ihnen gelang, das grammatische System zu ergründen, durch welches die ganze Sprache beherrscht wurde"¹⁸⁶⁾. Hahns Aufgabe wurde dadurch erschwert, dass es in der Damarasprache keine Ausdrücke für geistliche Dinge gab. Diese mussten gleichsam erst geschaffen werden. Ausserdem war Hahn unermüdlich bestrebt, dem sehr niedrig stehenden Volk die erste geistige Anregung zu bringen. Er unterwies die Eingeborenen in der Anlage von Gärten, lehrte sie den kleinen Viehbestand allmählich zu vergrössern, suchte ihre Streitigkeiten zu schlichten, eine Kirche zu errichten, und, als er die Sprache genügend erlernt hatte, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Was er unter unsagbaren Schwierigkeiten sich hatte aneignen müssen, legte er schriftlich nieder, damit seine Nachfolger die Sprache mit weniger Schwierigkeiten erlernen könnten. Dabei befand Hahn sich Tag und Nacht in Lebensgefahr. Unter all diesen Anstrengungen hatte seine Gesundheit sehr gelitten. Er war inzwischen 56 Jahre alt geworden, hatte sich schon von der Missionsarbeit zurückgezogen und war nach Deutschland zurückgekehrt, als der Ruf nach Kapstadt ihn erreichte. Er war kein

186) von Rohden (Op. cit.), S. 223.

Jahr hier, als er merkte, dass er nicht mehr über soviel Arbeitskraft verfügte, wie er gehofft hatte. Sein Sohn, Carl Hugo, hatte die theologische Prüfung abgelegt. Da liess er diesen kommen, damit er ihn in seiner Arbeit unterstütze. Der Sohn war bereit ohne Gehalt auf drei Jahre dem Vater beisustehen. Anfang Januar des Jahres 1876 kam Carl Hugo Hahn junr., als unbezahlter Vikar, an die St.Martini-Gemeinde.

Der junge Hahn sollte sich in erster Linie der Filialgemeinde zu Wynberg annehmen. Daher führte ihn der Vater dort zuerst ein. Er erklärte, er habe seinen Sohn gerufen, um ihm zu helfen. Seinem Sohn war jedoch an einer Anerkennung dieses Rufes gelegen. Der Vater bat die Gemeinde, den Sohn in allen Dingen als des Vaters Vertreter anzuerkennen. Er sollte den Vater vor allem in Wynberg vertreten. Dieses tat die Gemeinde einstimmig¹⁸⁷⁾. Erst sechs Monate später beschloss die St.Martini-Gemeinde, Hahn junr. als ihren Vikar anzuerkennen¹⁸⁸⁾.

Einige Monate vor seines Sohnes Ankunft hatte Dr.Hahn in Erfahrung gebracht, dass einige deutsche Lutheraner im Bezirk Paarl wohnten, die bisher keine lutherischen Gottesdienste hatten. Da zog es ihn unwiderstehlich, sich dieser Leute anzunehmen. Er meldete sich bei ihnen an und suchte sie auf. Trotz des schlechten Wetters waren etwa 60 Erwachsene zusammengekommen. Diesen hielt er den ersten deutschen Gottesdienst. Die Deutschen waren dankbar dafür, dass er zu ihnen kam. Sie teilten ihm mit, dass sie sich gern zu einer kleinen Filialgemeinde zusammenschliessen wollten und baten ihn, regelmässig zu kommen und ihnen Gottesdienste zu halten. Schweren Herzens musste er ihnen mitteilen, dass dies zu jener Zeit unmöglich wäre. Er vertröstete sie jedoch auf die Ankunft seines Sohnes. Dieser sollte ihm als Vikar zur Seite stehen und sie wo möglich regelmässig von der St.Martini-Gemeinde aus bedienen¹⁸⁹⁾.

Nach Ankunft seines Sohnes fuhr Dr.Hahn am 17. Januar 1876

187) Prot. S.M.,Bd.I, 24..1.1876.
 188) Ibid., 22. 8.1876.
 189) Ibid., 4.10.1875.

wieder nach Paarl, um den dortigen Deutschen einen Gottesdienst zu halten. Er wurde von 100 Leuten besucht. Sie wollten eine Filiale von St.Martini bilden und Hahn stellte vierwöchentliche Gottesdienste in Aussicht. Zugleich schlug er vor, dass der Paarler Apotheker Parisius ihnen an den dazwischenliegenden Sonntagen Lesegottesdienste halten sollte, damit regelmässige sonntägliche Gottesdienste stattfinden. Parisius erklärte sich gern zu diesem Dienst bereit. Diese Abmachung galt für ein Jahr. Danach sollte die Angelegenheit wieder besprochen werden¹⁹⁰⁾.

Anlässlich eines Gottesdienstes im Februar 1876 in Paarl, konstituierten sich die dortigen deutschen Lutheraner als eine Filiale der St.Martini-Gemeinde¹⁹¹⁾. Hahn junr. übernahm die Seelsorge. Die neugegründete Filiale wollte gern zu den Ausgaben der Muttergemeinde beitragen und liess durch Dr. Hahn anfragen, welchen Beitrag sie zum Unterhalt des Geistlichen zu leisten habe. Man überliess es ihr, die Höhe des Beitrages zu bestimmen. Im ersten Jahre zahlte Paarl monatlich £2:10:0 in die Gemeindegasse St.Martinis¹⁹²⁾.

Sieben Jahre lang wurde die Filiale in Paarl von St.Martini aus betreut.

Um die Zeit, da Parisius die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt gegründet hatte, hatte ein Rheinischer Missionar, Louis Esselen, sich der in und um Worcester wohnenden deutschen Lutheraner angenommen und ihnen sonntäglich in seiner Missionskirche deutsche Gottesdienste gehalten. Im Jahre 1876 wurde Esselen von seiner Heimatbehörde nach Deutschland gerufen, um dort der Mission auf einige Monate als Reiseprediger und Festredner an Missionsfesten zu dienen. Während dieser Monate nahm sich Dr. Hahn auch der von Esselen gesammelten Deutschen an¹⁹²⁾.

Im August 1866 hatten drei Frauen, darunter Frau G.Gie, der

190) Ibid., 24. 1.1876.
 191) Ibid., 6. 3.1876.
 192) Ibid., 8.11.1876.

Gemeinde grössere Summen zinsfrei vorgestreckt. Nach dem Tode der Frau Gie machte ihr Mann der Gemeinde das Angebot, die von seiner Frau der Gemeinde geliehenen £200 der St.Martini-Gemeinde als Vermächtnis der Verstorbenen zu schenken, unter der Bedingung, dass niemals Kruzifix und Leuchter auf den Altar gestellt würden. Sollte die Gemeinde später beschliessen, entweder Kruzifix oder Altarleuchter anzuschaffen, so sollte sie verpflichtet sein, den Betrag zurückzuzahlen. Er stellte diese Bedingung, weil die Kirche, in der seine Frau aufgewachsen, und zwar die "Evangelische Luthersche Kerk" in der Strandstrasse, weder Kruzifix noch Leuchter hatte, und er meinte, dass solcher Altarschmuck seiner Frau als ein Frevel erschienen wäre. Gies Angebot wurde vom Kirchenvorstand besprochen und dann einstimmig abgelehnt, weil auf einen lutherischen Altar sowohl Kruzifix als auch Altarleuchter gehörten. Die St.Martini-Gemeinde hatte bisher weder das eine noch das andere, weil es bis dahin an den für die Anschaffung dieser Altarverzierung benötigten Mittel gefehlt hatte¹⁹³⁾. Gie strich trotz des Ablehnens die Schuld¹⁹⁴⁾.

Bis dahin war der Altar in der St.Martini Kirche sehr einfach gewesen. Die erste Verzierung desselben wurde von den Schülern der Sonntagsschule gestiftet, als diese im Jahre 1880 eine schöne Altarrückwand errichten liessen¹⁹⁵⁾. Im nächsten Jahre wurde der einfache Altar durch einen geschnitzten, eichenen Altar ersetzt, den englische Freunde und Untergebene des Generals von Linsingen stifteten. Er sollte ein Andenken sein an ihren Kommandanten und dessen sechzehnjährigen Sohn Ernst, die beide den Heldentod im Kampf gegen die Eingeborenen in Kaffraria gestorben waren. Eine diesbezügliche Inschrift auf einer Kupfertafel wurde mit Zustimmung des Kirchenvorstandes von denselben Freunden rechts vom Altar an der Kirchenwand befestigt¹⁹⁶⁾.

Auch das Aeussere der Kirche wurde während der Amtszeit

193) Ibid., 7. 8.1876.
 194) Ibid., 6.11.1876.
 195) Jahresbericht 1880/81.
 196) Prot. S.M., Bd.II, 10. 1.1881.

Dr. Hahns verschönert. Ursprünglich war die Kirche von einem einfachen Zaun umgeben gewesen. Die Nachbarn hatten diesen Zaun wiederholt als Wäscheleine gebraucht. Bitten seitens des Kirchenvorstandes, den Kirchzaun nicht durch Wäsche zu verunzieren, hatten wenig gefruchtet. Die Polizei hatte einschreiten müssen¹⁹⁷⁾. Daher beschloss der Kirchenvorstand, statt des Zaunes eine Mauer um die Kirche zu errichten. Wegen des Geldmangels konnte allerdings anfangs nur in der Loopstrasse eine Mauer gezogen werden¹⁹⁸⁾.

Auch die Anschaffung von Glocken für den schönen Turm der St.Martini Kirche wurde von Dr. Hahn angeregt. Allerdings ging dieser Wunsch erst einige Jahre nachdem er sein Amt an der Kirche niedergelegt hatte in Erfüllung, weil bis dahin die Mittel fehlten und erst allmählich durch Spenden aufgebracht wurden¹⁹⁹⁾.

Von den schon von Parisius auf den Sonntagabend verlegten Gottesdiensten waren im ersten Dienstjahr Hahns manche ausgefallen. Als sein Sohn eingetroffen war, machte er das Angebot, diese Gottesdienste regelmässig zu halten, wenn sie in deutscher Sprache stattfänden. Das Angebot wurde angenommen²⁰⁰⁾.

Der von Parisius gegründete Fonds zur Unterstützung der Armen der Gemeinde blieb bestehen. Er wurde später zu einer "Armen- und Krankenkasse" ausgebaut und unterstützte nicht nur die Notleidenden, sondern auch die kranken Mitglieder der Gemeinde. Die Sammlungen für diesen Fonds waren so ergiebig, dass nach der Aenderung drei Witwen mit je £1 im Monat unterstützt werden konnten²⁰¹⁾.

Die unter Parisius eingeführten Sammlungen für die Mission an den Abenden der Missionsbetstunde wurden auch unter Hahn fortgesetzt. Zu Anfang wurden diese Kollekten vor allem der Berliner Mission zugesandt. Infolge der Beziehungen Hahns zu der Rheinischen Mission in Südwestafrika wurde jetzt auch diese aus der Missionskasse unterstützt. Im Jahre 1879 wurde ein Beschluss gefasst, dass in Zukunft alle Missionskollekten der St.Martini-Gemeinde der

197) Prot. S.M., Bd.I, 6. 9.1875.

198) Ibid., 6.12.1875.

199) Prot. S.M., Bd.II, 7. 7.1879 & 17.11.1887.

200) Prot. S.M., Bd.I, 10. 1.1876.

201) Ibid., 3.12.1877.

lutherischen Mission in Südwestafrika zufließen sollten²⁰²⁾. Der grösste Einzelbetrag, der von der Missionskasse während Hahns Amtszeit ausgezahlt wurde, waren £20 an den Rheinischen "Assistent-Missionar" Daniel Cloete, als dieser von den Damaras gänzlich ausgeraubt wurde²⁰³⁾.

Die Liebestätigkeit der Gemeinde erstreckte sich auch auf andere deutsche Niederlassungen. So sandte sie im Jahre 1878 eine Gabe von £10 an den Berliner Missionssuperintendenten Dr. A. Kropf in Kaffraria, mit der Bitte, dieses Geld für notleidende Deutsche in Kaffraria, die durch den Xhosakrieg gelitten hatten, zu verwenden²⁰⁴⁾.

Zum erstenmal seit ihrer Gründung nahm sich die St. Martini-Gemeinde der in Kapstadt landenden deutschen Seeleute an. Von Zeit zu Zeit kamen deutsche Matrosen, entweder auf deutschen, oder auf schwedischen, norwegischen und englischen Schiffen nach Kapstadt. Bisher hatte sich niemand um diese Leute gekümmert. Kirchenvorsteher Watermeyer betrachtete es jedoch als die Pflicht der deutschen Lutheraner in Kapstadt, sich dieser Landsleute anzunehmen. Weil man nicht wusste, wann Schiffe mit deutschen Mannschaften im Hafen anlegen würden, wurde im Hafen an einer geeigneten Stelle eine Bekanntmachung für deutsche Seeleute angebracht, mit der Mitteilung, wo die deutsche Kirche sei und wann dort Gottesdienste stattfänden²⁰⁵⁾. Es war dies der erste Schritt zur Gründung der späteren Seemannsmission. Nach Hahns Ansicht genügte diese Arbeit an den Seeleuten noch nicht. Er berichtete, dass mehr Fürsorge für die deutschen Seeleute nötig wäre, aber dass die Mittel und die Zeit dazu fehlten²⁰⁶⁾.

202) Prot. S.M., Bd. II, 3.2.1879.

203) Ibid., 1.5.1882. - Daniel Cloete war ein Farbiger, den Dr. Hahn, als er noch in Südwestafrika tätig war, als Knaben mit ins Damaraland genommen und dort zum Lehrer ausgebildet hatte. In Okombahe, im Flusstale des Omaruru, hatte eine kleine Schar Flüchtlinge der Bergdamaras durch Hahns Vermittlung schon im Jahre 1870 eine Zufluchtsstätte gefunden. Hahn hatte Cloete bei diesen Bergdamaras als Aufseher und Lehrer angestellt. Er war nicht ordiniert. Siehe von Rohden, (Op. cit.), S. 461 & 462.

204) Prot. S.M., Bd. I, 2. 9.1878.

205) Ibid., 5. 4..875.

206) Jahresbericht 1876/77.

Das erste Dienstjahr Hahns an der St.Martini-Gemeinde schloss mit einem Saldo von £239:18:9 ab. In den folgenden Jahren gab es keine Ueberschüsse mehr. Gewöhnlich klagte der Kirchenvorstand über "chronische Ebbe in der Kasse". Festgelegte Gemeindebeiträge waren nicht vorgeschrieben. Jeder zeichnete den Beitrag, den er zu zahlen wünschte. Diese Beiträge verringerten sich aber, je mehr Sammlungen veranstaltet wurden. Die Sammlungen für die Orgel, für den Baufonds, für die Schule, für die Armen- und Krankenkasse, für die Mission, für die notleidenden Deutschen in Kaffraria, erschöpften die Geldmittel der Geber. Die Ausgaben der Gemeindekasse hingegen vermehrten sich. So war Hahns ursprüngliches Gehalt von £250 zuerst auf £312:10:0 und später auf £350 erhöht worden. Von 1876 bis 1879 hatte Hahn selber die Ausgaben seines Vikars getragen. Gleich zu Anfang hatte er der Gemeinde mitgeteilt, dass sein Sohn ihm auf drei Jahre helfen würde, ohne dass der Gemeinde daraus Unkosten entstehen sollten. Inzwischen sollten die Gemeinde und die Filialen einen Fonds aufbauen, damit sie danach in der Lage wären, den zweiten Geistlichen zu besolden²⁰⁷⁾. Als die drei Jahre verstrichen waren, beschloss die Filiale zu Wynberg das Gehalt des zweiten Geistlichen zu tragen, wenn St.Martini auf den in den letzten Jahren gezahlten Jahresbeitrag von £62:10:0 verzichte²⁰⁸⁾. Der Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde, der für die Ausgaben der Gemeinde aufzukommen hatte, musste nunmehr darauf bestehen, dass die Gemeinde einen Beitrag festsetze, den jedes Mitglied zu zahlen hatte. Nach längerer Erwägung verpflichtete sich jedes männliche Mitglied mindestens £1 und jedes weibliche Mitglied 10/- im Jahr als Beitrag zu zahlen²⁰⁹⁾.

Parisius war ursprünglich von dem Hannoverschen Landeskonsistorium ausgesandt worden. Als er die "Evangelische Luthersche Kerk" verliess und die St.Martini-Gemeinde gründete, hatte er sich und seine Gemeinde dem Landeskonsistorium verpflichtet. Dieses

207) Prot. S.M., Bd.I, 7.11.1876.

208) Prot. S.M., Bd.II, 6.11.1879.

209) Ibid., 10.11.1881.

hatte keinen Nachfolger finden können. Hahn war weder vom Landeskonsistorium ausgesandt worden, noch hatte er sich diesem in irgend einer Weise verpflichtet. Daher hatte er auch zu Anfang keine Jahresberichte an das Konsistorium abgesandt. Als er aber, nach seines Sohnes Ankunft, das Gemeindearchiv durchsah, musste er feststellen, dass die Gemeinde durch ihren Gründer auf alle Zeiten an das Hannoversche Landeskonsistorium gebunden war. Daraufhin schickte er regelmässig Jahresberichte ein, wie sie seinem Vorgänger vom Konsistorium vorgeschrieben worden waren. Er erklärte dem Landeskonsistorium, warum er bisher keine Berichte gesandt hatte. Scheinbar war auch das Konsistorium der Ansicht gewesen, dass es keinerlei Verbindung mit der St.Martini-Gemeinde mehr habe, denn auf eine Bitte des Kirchenvorstandes um Genehmigung gewisser Zusätze zur Kirchenordnung betreffs der Wahl des Pfarrers, erklärte es im Jahre 1883, dass es nicht befugt sei, einen Pfarrer für die Gemeinde zu berufen oder zu bestätigen, und nur helfen und beraten könne²¹⁰⁾. Erst auf eine darauffolgende Erklärung des Kirchenvorstandes hin war das Hannoversche Landeskonsistorium bereit, seine Stellung als vorgesetzte Behörde der St.Martini-Gemeinde, laut Vereinbarung vom 16. Januar 1862, wieder einzunehmen²¹¹⁾.

In seinem ersten Jahresbericht an Hannover berichtet Hahn, dass im Mitgliederverzeichnis im November 1874 zwar 564 Namen von Mitgliedern erschienen, dass die Gemeinde aber, einschliesslich Wynberg, nicht mehr als 230 zählte, weil die anderen gestorben, verschollen oder verzogen waren; einige schienen auch ~~der Kirche~~ völlig entfremdet und könnten daher kaum als Mitglieder betrachtet werden. Seit seiner Ankunft hätten sich etwa 200 der Kirche angeschlossen. Die wirkliche Mitgliederzahl betrug etwa 400; davon lebten 150 in Wynberg. An jedem Sonntag hielt er zwei Gottesdienste, mittwochs regelmässige Abendgottesdienste. An jedem zweiten Sonntage fand ein Abendgottesdienst in der holländischen Sprache statt. Der Gottesdienstbesuch war befriedigend, wenn man die

210) Brief vom 15. 1.1883, im Pfarrarchiv.

211) Brief vom 17. 7.1883, im Pfarrarchiv.

Zahl der Mitglieder berücksichtigte, jedoch sehr enttäuschend, wenn man bedachte, wie viele Deutsche in Kapstadt wohnten. Die Durchschnittszahl der Besucher des Vormittagsgottesdienstes betrug 200. Die Gemeinde war weder gross, noch wohlhabend, doch opferwillig. Er führte das auf das Beispiel "der erstaunlichen Opferwilligkeit der englischen Gemeinden Kapstadts" zurück. Hahn hatte bis dahin keine Schwierigkeiten, die jährlichen Ausgaben von etwa £400 zu bestreiten. Es fehlten der Gemeinde ein Pfarrhaus, eine Orgel und Glocken. Für eine Orgel waren £600 gesammelt worden.

Hahn betonte die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses zwischen dieser und anderen deutschen lutherischen Gemeinden in Südafrika, und die Notwendigkeit einer deutschen Pfarrschule für Kapstadt. "Kirchschulen sind für diese Gemeinden (St. Martini und die Filialen zu Wynberg und Paarl) eine Lebensfrage", schrieb er, "weil allein durch diese die Jugend der lutherischen Kirche erhalten werden kann. Ihre Notwendigkeit ersieht man daran, dass von 141 jungen Leuten, welche vom Jahre 1861 bis Ende 1874 konfirmiert sind, nur noch 30 zur Gemeinde gehören. Weil keine Pfarrschulen da sind, und in den meisten öffentlichen Schulen kein religiöser Unterricht gegeben wird, und in nur sehr wenigen Häusern die Kinder biblischen und Katechismusunterricht erhalten, so kommen bei weitem die meisten unbeschreiblich unwissend in Beziehung auf religiöse, aber auch andere Kenntnisse in den Konfirmandenunterricht und sind daher ohne irgendwelche Liebe zu ihrer Kirche. In den acht Monaten des Konfirmationsunterrichts - zweimal wöchentlich in St. Martini und einmal in Wynberg - lässt sich den Kindern, die meistens nur ein Jahr demselben beiwohnen, nur das Allernotdürftigste beibringen, und von solchen kann es kaum befremden, dass die Konfirmation und das Heilige Abendmahl am folgenden Sonntag der erste und letzte Kirchenbesuch und Genuss des Heiligen Sakraments ist.

"Es ist nicht leicht, die Eltern zur Einsicht der Notwendigkeit einer Pfarrschule zu bringen; doch ist man im allgemeinen nicht abgeneigt, und der beste Teil der Gemeinde wünscht es".

Von der Sonntagsschule, die eine Vorbereitung für die Pfarrschule sein sollte, versprach er sich gute Erfolge²¹²⁾.

Voller Freude berichtet Hahn im nächsten Jahresbericht, er glaubte merken zu können, dass christliche Sitte und Zucht sich immer mehr Bahn brachen.²¹³⁾, doch folgten wiederholte Klagen in anderen Berichten über den Mangel an religiösem Sinn und kirchlichem Interesse. Die neuankommenden Einwanderer waren grössten Teils der Kirche entfremdet²¹⁴⁾. Durch sie kam "ein zersetzender Geist des geistigen Indifferentismus und des populären Rationalismus sowie des bewussten Unglaubens" in seine Gemeinde. Der Gottesdienstbesuch war schwach, und auch in der Sonntagsschule war der Besuch unregelmässig. Manche der Einwanderer jedoch freuten sich, im fremden Lande ihre lutherische Kirche vorzufinden.

Hoffnungsvoller klingt sein nächster Bericht. Der bei weitem grösste Teil der Gemeinde gehörte zwar zu der "geringen und ungebildeten Schicht", doch hatten die Gemeindeglieder im allgemeinen in Afrika leiblich, geistig und geistlich gewonnen. Diejenigen, die den höheren Ständen angehörten, machten dem Christentum durch ihren Wandel und ihre Christlichkeit Ehre. Einzelne, die der Kirche ferne standen, näherten sich ihr jetzt, und waren bereit auch beizutragen. Man zollte der geistlichen Arbeit mehr Anerkennung und kam zur Einsicht, dass die Kirche das einzige Band war, welches die Deutschen bleibend verbinden konnte²¹⁵⁾.

Verbittert berichtete er dann einige Jahre später, wie traurig es sei, dass einige Deutsche Schankstellen von der niedrigsten Art angelegt hätten. Er verdamnte die Klubs, die mit ihren weltlichen Vergnügen sehr nachteilig auf das kirchliche Leben einwirkten²¹⁶⁾.

Mit der "Evangelische Luthersche Kerk" hatte Hanhn eine unangenehme Erfahrung. Seit 1847 hatten die deutschen und die holländischen Lutheraner den "lutherischen Friedhof" für ihre

212) Jahresbericht 1876/77.

213) Jahresbericht 1877/78.

214) Jahresbericht 1878/79.

215) Jahresbericht 1879/80.

216) Jahresbericht 1882/83.

Abgeschiedenen benutzt. Im April 1879 starb ein Kind der St.Martini-Gemeinde. Die "Evangelische Luthersche Kerk" erlaubte nicht, dass dieses Kind auf dem lutherischen Friedhof begraben wurde. Das Kind musste auf dem englischen Friedhof in Newlands bestattet werden. Daraufhin sah Hahn sich die Besitztitel des Friedhofes an. Nach diesen war der Friedhof auf den Namen der Kirchenvorsteher der Lutherischen Gemeinden in Kapstadt - "Churchwardens of the Lutheran Communities in Cape Town" - , nicht aber einer bestimmten Gemeinde übertragen worden. Erst nachdem der Staatsanwalt zu Rate gezogen war und ein Gutachten zu Gunsten der St.Martini-Gemeinde abgegeben hatte, wurde das Recht der deutschen Gemeinde von der "Evangelische Luthersche Kerk" anerkannt²¹⁷⁾.

Als er älter wurde, merkte Hahn, dass die Arbeit an der St. Martini-Gemeinde seine Kraft überstieg. Zu Anfang des Jahres 1882 teilte er dem Kirchenvorstand mit, dass er infolgedessen wohl bald aus dem Amt würde ausscheiden müssen²¹⁸⁾. Wenige Tage später wurde ihm eine neue Aufgabe gestellt. Da er 34 Jahre lang in Südwestafrika gearbeitet hatte und Land und Leute gut kannte, ausserdem einen ungewöhnlich grossen Einfluss auf die dortigen Eingeborenen ausübte, bat die Regierung ihn, als Vertreter der Kapregierung nach Walfish Bay zu fahren und dort in ihrem Namen mit den ausässigen Eingeborenen zu verhandeln. Der Kirchenvorstand beurlaubte Hahn für diese Mission. Missionar Esselen wurde gebeten, an den Sonntagen, an denen Hahn junr. in Paarl amtierte, die Gottesdienste in der St.Martini Kirche zu halten²¹⁹⁾. Hahn fuhr auf einige Monate nach Walfish Bay und löste die ihm gestellte Aufgabe. Seine Gesundheit liess weiterhin nach. Im Oktober 1882 teilte er dem Kirchenvorstand mit, dass er nicht länger im Amt bleiben könne. Die Gemeinde wurde gebeten, einen erweiterten Vorstand zu ernennen, der befugt sei, einen Nachfolger zu berufen²²⁰⁾. Dieser beschloss, Missionar Krönlein als Seelsorger zu berufen, doch wurde der Ruf

217) Prot. S.M., Bd. II, 28. 4.1879, 5. 5.1879, 2. 6.1879 & 3.11.1879.

218) Ibid., 9. 1.1882.

219) Ibid., 13. 1.1882.

220) Ibid., 5.10.1882.

abgelehnt. Daraufhin beschloss der erweiterte Kirchenvorstand, Pastor Hahn zu bitten, seine Amtsniederlegung rückgängig zu machen. Die Gemeinde wollte ihm, da sein Sohn inzwischen einen Ruf an die jetzt selbständige Gemeinde zu Paarl angenommen hatte, einen Adjunkten zur Seite stellen. Hahn liess sich überreden, und die Gemeinde bevollmächtigte Pastor Braun in Gütersloh einen Adjunkten zu berufen²²¹⁾. Diesem gelang es, den Kandidaten G.W.Wagener für die St.Martini-Gemeinde zu gewinnen²²²⁾. Im Februar 1884 trat der neue Hilfsprediger sein Amt an.

Im August 1884 fühlte sich Dr.Hahn verpflichtet, Wagener vor den Kirchenvorstand zu zitieren. Es waren Klagen gegen ihn erhoben worden. Wagener nahm den Standpunkt ein, dass Hahn ihm ein Unrecht angetan habe, als er ihn vor den Kirchenvorstand zitierte. Vier der sechs Vorsteher stellten sich auf Wageners Seite. Hahn trat daraufhin endgültig zurück, "da das Vertrauen, das zu fruchtbarer Zusammenarbeit unumgänglich nötig ist, jetzt nicht mehr vorhanden war"²²³⁾, Am 13. Oktober nahm er vom Kirchenvorstand Abschied. Am selben Tag wurde Wagener als sein Nachfolger gewählt²²⁴⁾.

221) Ibid., 16. 1.1883.
222) Ibid., 5.11.1883.
223) Ibid., 25. 8.1884.
224) Ibid., 13.10.1884.

G.W.Wagener.

Als Wagener an die St.Martini-Gemeinde berufen wurde, hatte die Gemeinde ausdrücklich bestimmt, dass er auf drei Jahre nur als persönlicher Helfer Hahns angestellt werde. Seine Vergütung sollte £150 im Jahr, nebst Auslagen für seine Amtsfahrten betragen. Eine Wohnung wurde ihm nicht gestellt. Er sollte im Pfarrhaus wohnen²²⁵⁾. Es wurde erwartet, dass er in erster Linie die Arbeit übernahm, die Hahn junr. vor seiner Berufung nach Paarl verrichtet hatte. Dazu gehörte vor allem die Betreuung der Filiale zu Wynberg. Diese Arbeit fasste er mit Energie an.

Zwei Monate nach seiner Ankunft in Kapstadt, wurde ihm eine zweite Aufgabe gestellt. Die Gemeinde hatte allerlei Schwierigkeiten mit dem Schulleiter, dem Lehrer Döll, gehabt. Der Vorstand war der Ueberzeugung, dass diesem die Leitung der Schule entzogen werden müsse. Wagener war in Deutschland Rektor einer Schule gewesen. Daher beschloss der Kirchenvorstand einstimmig, ihn "zum Direktor der St.Martini Schule" zu ernennen²²⁶⁾. Er sollte nicht nur die Leitung der Schule, sondern auch den Religions- und Deutschunterricht an der Schule übernehmen²²⁷⁾.

Auch in der Filiale zu Wynberg erteilte er Kindern der Gemeindeglieder zweimal wöchentlich Unterricht in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen. Zwischen 40 und 50 Kinder nahmen dort am Unterricht teil.

Oestlich von Wynberg dehnt sich die "Wynberg Vlakte" aus, bis hin zu den "Dünen". In der Vlakte und in den Dünen hatten sich in den Jahren 1877 bis 1883 eine Anzahl deutscher Einwanderer als Gemüsebauern niedergelassen. Ihre Höfe waren weit von der nächsten Schule in Wynberg entfernt. Darum hatten diese Kleinbauern im Jahre 1883 eine Schule in der Vlakte gegründet²²⁸⁾. Zu Anfang des

225) Prot. S.M., Bd.II, 16. 1.1883.

226) Ibid., 17. 4.1884.

227) Ibid., 3.11.1884.

228) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff., Nr.238.

Jahres 1884 unterrichtete Lehrer Ernst hier 40 Kinder²²⁹⁾. Der Schulinspektor, Dr. Dale, vermittelte dieser Schule von Mai 1884 an eine jährliche Unterstützung von £50 von der Schulbehörde²³⁰⁾. Da die Deutschen in der Vlakte und in den Dünen zur Filiale zu Wynberg gehörten, übernahm Wagener die Aufsicht über die Schule in der Vlakte²³¹⁾.

Als Dr. Hahn sein Amt niederlegte und Wagener von der Gemeinde als erster Geistliche der St. Martini-Gemeinde berufen wurde, musste er, ohne weitere Hilfe, so viel Arbeit verrichten, wie zuvor die beiden Geistlichen. Wohl war die Filiale zu Paarl selbständig geworden. Doch war Hahn junr. zu Anfang nur einmal, nach 1880 zweimal im Monat dorthin gegangen. Dagegen fiel auf Wagener die Aufsicht über zwei Schulen und der persönliche Unterricht sowohl in der St. Martini Schule, als auch in Wynberg.

In und um Kapstadt wohnten damals 1200 Deutsche, die das Recht hatten, sich in die Wahllisten eintragen zu lassen²³²⁾. Das bedeutet eine Mindestzahl von 3000 Seelen. Bei weitem die meisten gehörten von Deutschland aus der lutherischen Kirche an. Aber nur ein Bruchteil hatte sich hier einer Kirche angeschlossen. Wagener hegte die Hoffnung, alle evangelischen Deutschen Kapstadts für die hiesigen lutherischen Kirchengemeinden gewinnen zu können²³³⁾.

Um dieses Ziel erreichen zu können, musste er persönlich sehr viele Hausbesuche machen. Dass ihm dazu die Zeit fehlte bedauerte er tief. So klagte er in seinem Bericht an die Gemeindejahresversammlung im Jahre 1885, dass es ihm einfach an Zeit mangelte, Hausbesuche zu machen. Er konstatierte ferner, dass es auch im kommenden Jahre nötig sein würde, die Hausbesuche zu vernachlässigen, da Wynberg sich noch nicht so selbständig machen konnte, wie er es gehofft hatte²³³⁾.

Als aber Wynberg gegen Ende des Jahres 1886 einen eigenen

229) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 53.
 230) Ibid., Nr. 60.
 231) Ibid., Nr. 68.
 232) Ibid., Nr. 63.
 233) Prot. S.M., Bd. II, 12.11.1885.

Seelsorger berief, ihm dadurch die Arbeit an dieser Filiale, und damit auch die Aufsicht über die Schule in der Vlakte abgenommen wurde, machte er im Jahre 1887 nicht weniger als 1500 Hausbesuche²³⁴⁾. Die Folge war, dass die Seelenzahl der Gemeinde in dem Jahr auf 2700 Mitglieder stieg²³⁵⁾. Im darauffolgenden Jahre machte er 2133 Hausbesuche²³⁶⁾.

Trotz des Mangels an Zeit baute er die Arbeit immer mehr aus. So gründete er am 16. Juli 1885 einen "Jünglings- und Männerverein". Am Gründungstage schlossen sich 32 Mitglieder diesem Verein an. Die Mitglieder sollten sich im deutschen Gesang üben, sich durch gute Vorträge weiterbilden, die Leihbibliothek der Gemeinde fleissig benutzen, sonntagsnachmittags gemeinsame Ausflüge machen und sich im Lesen, Schreiben und Rechnen üben, da manche doch nur wenig Gelegenheit gehabt hatten, gute Schulen zu besuchen. Der Beitrag betrug monatlich -/6.²³⁷⁾ Freudig konnte Wagener der Gemeinde auf der Jahresversammlung mitteilen, dass dieser Verein gute Fortschritte machte und 60 Mitglieder zählte²³⁸⁾.

Ferner nahm er sich der Deutschen im Gefängnis an und sorgte dafür, dass an jedem Sonntag ein Gefängnisgottesdienst gehalten wurde. Zwar konnte er diese Arbeit nicht selber übernehmen, doch leitete er sie in die Wege, und die Kirchenvorsteher verrichteten sie. Im ersten Jahre half auch der frühere Rheinische Missionar Kolbe bei dieser Arbeit. Er, Professor Hahn und Kirchenvorsteher Friedrichs hielten abwechselnd die sonntäglichen Gottesdienste. Nachdem Kolbe ausgeschieden war, taten Professor Hahn und Kirchenvorsteher Friedrichs die Arbeit regelmässig bis zum Jahre 1893. Danach übernahm Kirchenvorsteher Kölding die Gefängnisseelsorge. Als im März 1895 nur noch drei deutsche evangelische Sträflinge im Kapstädter Gefängnis waren, hörten die regelmässigen deutschen Gottesdienste dort auf²³⁹⁾.

234) Jahresbericht 1886/87.

235) Prot. S.M., Bd. II, 17.11.1887.

236) Jahresbericht 1887/88.

237) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 121.

238) Prot. S.M. Bd. II, 12.11.1885.

239) Ibid., 13. 6.1886, 5.10.1886, 15.11.1888, 20.11.1890, 16. 2.1892; auch Prot. S.M., Bd. III, 15.11.1894 & 14.11.1895.

Der von Hahn im Jahre 1879 gegründete Glockenfonds wurde weitergeführt. Im Juni 1886 hatte man genug Geld für den Guss. Da die Mittel nicht für die Glockenspeise ausreichten, richtete Wagener mit Zustimmung des Kirchenvorstandes einen Brief an den Deutschen Kaiser, in dem er diesen um das Metall zu drei Glocken für die St. Martini Kirche bat²⁴⁰⁾. Im November des darauffolgenden Jahres konnte Wagener der Gemeinde auf der Jahresversammlung mitteilen, dass die Glocken angekommen waren²⁴¹⁾. Sie wurden am 6. Dezember 1887 eingeweiht²⁴²⁾. Diese "Kaiserglocken", wie sie bis heute noch genannt werden, galten als die schönsten in Kapstadt. Daher wurde die St. Martini-Gemeinde im Jahre 1904 gebeten, die "Kaiserglocken" zu läuten, als die Leiche Paul Krügers im Kapstädter Hafen abgeladen wurde²⁴³⁾.

Im Jahre 1885 ging eine Welle der Depression und Arbeitslosigkeit über das Land. Infolge dieser Arbeitslosigkeit wurden viele Deutsche, auch solche, die nicht Mitglieder der St. Martini-Gemeinde waren, hilfsbedürftig. Die Armenkasse der Gemeinde konnte unmöglich alle unterstützen. Auf Wageners Vorschlag hin wurde ein allgemeiner deutscher Hilfsverein gegründet. Dieser wurde vor allem von der St. Martini-Gemeinde aus unterstützt. Nach etwa zwei Jahren verpflichtete er sich, alle Armen der St. Martini-Gemeinde zu übernehmen²⁴⁴⁾.

Die am Hafen angebrachte Tafel, mit der Bekanntmachung für deutsche Seeleute, wo die deutsche Kirche sei und wann dort Gottesdienste stattfänden, hatte zur Folge, dass Seeleute zu den Gottesdiensten in die St. Martini Kirche kamen. So konnte Wagener der Gemeinde mitteilen, dass im Laufe des Jahres 1887 269 Angehörige der deutschen Marine am Heiligen Abendmahl in der St. Martini Kirche teilgenommen hatten²⁴⁵⁾. Er war der Ansicht, dass es die Pflicht der Gemeinde sei, unter den Seeleuten, deren Schiffe in Kapstadt anlegten, aktiv Mission zu treiben. Dazu gehörte unter anderem

240) Prot. S.M., Bd. II, 8. 6. 1886.

241) Ibid., 17. 11. 1887.

242) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 246.

243) Prot. S.M., Bd. III, 15. 11. 1904.

244) Prot. S.M., Bd. II, Okt. 1887.

245) Ibid., 17. 11. 1887.

ein Seemannsheim. Aus eigenen Mitteln konnte die St.Martini-Gemeinde kein solches Heim einrichten, vor allem nicht in einer Zeit der Arbeitslosigkeit. Daher sollte der Kirchenvorstand sich an Vereine in Deutschland wenden, mit der Bitte um Unterstützung zur Einrichtung eines Seemannsheims²⁴⁶⁾. Aus Deutschland kam keine Hilfe. Das Heim war aber nötiger als je. Daher wollte man Sammlungen im Lande veranstalten. Einkommende Gelder sollten vorläufig in die Kirchenkasse eingezahlt werden²⁴⁷⁾.

Es kamen noch keine Beiträge herein. Ein Anfang musste aber gemacht werden. Deutsche Schiffe kamen regelmässig nach Kapstadt. Auch unter der Bemannung von englischen, norwegischen und dänischen Schiffen befanden sich oft Deutsche. Im Laufe des Jahres 1892 wurden diese Schiffe wöchentlich von Wagener oder einem Kirchenvorsteher besucht²⁴⁸⁾. Im nächsten Jahre, während Wageners Abwesenheit auf Krankenurlaub in Deutschland, ernannte der Kirchenvorstand ein Komitee zur Errichtung eines Seemannsheims. Dieses bestand aus dem zweiten Geistlichen der St.Martini-Gemeinde, Pastor Kramer, und den Vorstehern Professor Fischer und P.C.Friedrichs²⁴⁹⁾. Man begann mit einem Lesezimmer, das am 1. Juli 1893 eröffnet wurde und in welchem deutsche Zeitschriften ausgelegt wurden. Die Ausgaben für die Zeitschriften deckte die Missionskasse der St.Martini-Gemeinde²⁵⁰⁾. Inzwischen waren auch schon Gelder für einen Seemannsheimfonds eingelaufen. Bis zum Ende des Jahres betragen diese £19:17:3. Die Ausgaben beliefen sich in sechs Monaten schon auf £27:10:3²⁵¹⁾. Der Fehlbetrag wurde aus der Missionskasse gedeckt²⁵²⁾. Die Seelsorge an den Seeleuten übernahm der jeweilige zweite Geistliche der St.Martini-Gemeinde, zuerst Kramer, dann Reddersen²⁵³⁾. Da aber die Arbeit der Geistlichen der St.Martini-Gemeinde sich immer mehr ausdehnte, wurde es nötig einen Seemannsmissionar anzustellen.

246) Ibid., 8. 5.1888.

247) Ibid., 9. 9.1890.

248) Prot. S.M., Bd.III, 10.11.1892.

249) Ibid., 23. 6.1893.

250) Ibid., 12. 9., 893.

251) Mobiliar £11:13:4, monatliche Ausgaben für sechs Monate £15:16:11.

252) Prot. S.M., Bd.III, 12. 1.1894.

253) Ibid., 14.11.1895.

Der Kirchenvorstand beschloss daher, sich an Hannover zu wenden, und das Landeskonsistorium um eine jährliche Unterstützung von £100 zum Gehalt eines solchen Missionars zu bitten²⁵⁴⁾.

Im Jahre 1897 kam ein Bevollmächtigter des Landeskonsistoriums zu Hannover, Superintendent Petri, zur Visitation zu den deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in der Kapprovinz, die sich dem Hannoverschen Landeskonsistorium unterstellt hatten. Obwohl vom Konsistorium noch keine Zusage einer geldlichen Unterstützung erfolgt war, entschloss sich die Gemeinde Superintendent Petri zu bitten, den Kirchenvorsteher P.C.Friedrichs, der bereits zwanzig Jahre in diesem Amte gedient und mehrere Jahre die Gefängnisgottesdienste gehalten hatte, als nebenamtlichen Seemannsmisionar einzuführen. Das geschah. Als Gehalt für seine Dienste in der Seemannsmision bewilligte der Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde Friedrichs monatlich £5 und versprach ihm ein höheres Gehalt sobald die Einnahmen der Seemannsmision stiegen²⁵⁵⁾.

Die Verantwortung für die Seemannsmision wurde ganz von der St.Martini-Gemeinde getragen. Von anderen Gemeinden erhielt man nur wenige und geringe Beiträge. Der Vorstand wusste, dass er auf die Dauer die Unkosten nicht würde decken können, da die Gemeinde auch ohne diese Ausgaben finanziell zu kämpfen hatte. Als noch immer keine Zusage vom Landeskonsistorium gekommen war, beschloss er daher, sich im August 1898 persönlich an den Superintendenten Petri zu wenden und ihm eine Einsicht in die Finanzlage der Gemeinde zu geben, mit der Bitte, sich für eine Unterstützung der Arbeit an den deutschen Seeleuten einzusetzen²⁵⁶⁾. Zwei Monate später kam endlich eine Zusage aus Hannover: Das Landeskonsistorium bewilligte für die Zukunft eine jährliche Unterstützung von 800 Mark für die Seemannsmision²⁵⁷⁾.

Auch die deutschen Gemeinden in Pretoria, Johannesburg und Bloemfontein zeigten nun Interesse für das Seemannsheim und

254) Ibid., 7.12.1896.

255) Ibid., 10. 8.1897.

256) Ibid., 9. 8.1898.

257) Ibid., 11.10.1898.

schickten grössere Beiträge für die Mission, so dass es möglich wurde das Gehalt des Missionars auf monatlich £10 zu erhöhen²⁵⁸⁾:

Als dann im Oktober 1899 der zweite Burenkrieg ausbrach, fiel die Unterstützung, welche die Seemannsmission aus den **vor**erwähnten Gemeinden bekam, aus²⁵⁹⁾. Die Gemeinden der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas schickten fast keine Beiträge. Kapstadt alleine konnte die Kosten nicht tragen. Nach reiflicher Ueberlegung beschloss der Kirchenvorstand, das Lesezimmer vom 1. Dezember 1901 an zu schliessen, wenn keine Abhilfe käme, und dem Missionar mitzuteilen, dass die Gemeinde sein Gehalt nicht mehr würde **zahlen** können.²⁶⁰⁾ Kurz vorher hatte man wieder eine Bitte an Hannover gerichtet, dieser wichtigen Arbeit einen Extrazuschuss von £50 zu gewähren²⁶¹⁾.

Das Seemannsheim brauchte nicht geschlossen zu werden. Hannover erhöhte den jährlichen Zuschuss auf £50, schickte aber bis zum Jahre 1904 in jedem Jahre noch eine Sondergabe²⁶²⁾. Die Synode übernahm die finanzielle Verantwortung dem Kirchenvorstand der St. Martini-Gemeinde ab, doch behielt dieser die Oberaufsicht über die Arbeit. Der Synodalausschuss wurde beim Ausschuss der Seemannsmission in Hannover vorstellig, und dieser gewährte eine Beihilfe von 3000 Mark, zahlbar in zwei Jahresraten von je 1500 Mark²⁶³⁾.

Im Jahre 1905 traf keine Unterstützung des Landeskonsistoriums für die Seemannsmission in Kapstadt ein. Auf eine Anfrage hin teilte es dem Vorstand mit, dass es nicht mehr in der Lage sei, die Seemannsmission zu unterstützen. Durch den Ausfall der erwarteten Unterstützung für das Jahr 1905 hatte die Seemannsmission schon eine Unterbilanz von £70 und musste damit rechnen, dass die erwarteten Einnahmen in Zukunft um mindestens £50 im Jahre niedriger sein würden, als bisher. Der Vorstand wandte sich an die deutschen Gemeinden des Landes²⁶⁴⁾. Diese waren aber nicht in der Lage, alle

258) Kassenbericht für das Jahr 1898/99.
 259) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr.66.
 260) Prot. S.M., Bd.III, 8.10.1901.
 261) Ibid., 11. 6.1901.
 262) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr.179.
 263) Mitteilungen des Synodalausschusses, Nr.22.
 264) Jahresbericht der Seemannsmission, Juni 1906.

Unkosten zu decken. Die Synode richtete abermals eine Bitte an Hannover, sowohl die gewöhnliche, als auch die ausserordentliche Unterstützung wieder zu gewähren, da die südafrikanischen Gemeinden alleine die Kosten nicht tragen konnten²⁶⁵⁾. Die Heimatbehörde war indessen auch nicht in der Lage mehr zu tun, als sie schon getan hatte.²⁶⁶⁾ Erst im Jahre 1908 kam wieder eine Gabe aus Deutschland, eine einmalige Unterstützung von 500 Mark vom Seemannsfürsorgeverband in Hannover²⁶⁷⁾. In Südafrika besserte sich die Lage der deutschen Gemeinden. Grössere Beiträge flossen dem Seemannsheim in Kapstadt zu. Die Bezirkskonferenz des westlichen Kaplandes beschloss sodann die Hälfte des Ertrages der gemeinsamen Missionsfeste der Heidenmission, die andere Hälfte der Seemannsmission zuzufliessen zu lassen²⁶⁸⁾.

Auf eine erneute an die Kirchenbehörde in Hannover gerichtete Bitte, sie möge die früheren Beihilfen gewähren, kam der Bescheid, dass Hannover der Ansicht war, dass die deutschen Gemeinden in Südafrika für die Seemannsmission verantwortlich seien und die Ausgaben alleine tragen müssten. Da aber die Synodaltagung vom Januar 1907 alle weitere finanzielle Verantwortung der Seemannsmission gegenüber abgelehnt hatte, falls die Heimat keine Hilfe zu schicken bereit sei²⁶⁵⁾, fiel die Verantwortung für etwaige Fehlbeträge wieder auf die St. Martini-Gemeinde, als Gründerin dieser Arbeit, zurück. Sie musste im Jahre 1907 £89:15:1 aufbringen, um den Fehlbetrag zu decken²⁶⁹⁾.

Trotz aller Schwierigkeiten und aller Nöte wurde die Arbeit an der Seemannsmission bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges durchgeführt. Die Jahresberichte gewähren einen Einblick in die vielseitige Arbeit, die der Seemannsmissionar verrichtete. So heisst es im Bericht für das Jahr 1900/01: "Ungeachtet mancher Schwierigkeiten ist es gelungen, dieses gewiss notwendige, aber leider wenig unterstützte Werk auszuführen.

-
- 265) Beschlussprotokoll, Synodaltagung zu East London, 7.- 9. Jan., 1907.
 266) Jahresbericht der Seemannsmission, Juni 1907.
 267) Ibid., Juni 1908.
 268) Protokoll der Bezirkskonferenz, 1.10.1907.
 269) Kassenbericht der Seemannsmission, 1906/07.

"Unsere Seeleute lernen immer mehr den guten Zweck der Seemannsmission verstehen und erkennen unsere Bemühungen dankbar an. Wenn ich den Vergleich stelle zwischen früher und jetzt, darf ich bestätigen, dass es besser geworden ist. Früher habe ich oft einen wenig ermutigenden Empfang auf Schiffen, auf denen ich mit der Mannschaft noch nicht bekannt war, gehabt. Das ist besser geworden. Meistens finde ich jetzt freundliches Entgegenkommen, oder, wenn es alte Bekannte sind, oft recht herzliche Begrüssung.

"Obwohl verhältnismässig weniger deutsche als andere Schiffe nach Kapstadt kommen, beweisen folgende Zahlen, dass unser Lesezimmer fleissig benutzt wird. Die Gesamtzahl der Besucher betrug im verflossenen Jahre 6010.

"Oft befinden sich auch auf englischen oder italienischen Schiffen deutsche Seeleute. Es ist mein Bemühen mit allen deutschen Seeleuten, die hierher kommen, bekannt zu werden, doch fällt das bei denen, die auf fremden Schiffen kommen, nicht leicht. Mit denjenigen, mit denen ich in nähere Berührung kam, habe ich zum Teil regen Briefverkehr".

Ein Jahr später wird berichtet: "Auch in diesem Jahre, wie in dem vorhergehenden, hat die hiesige Seemannsmission dazu dienen können, manchen besorgten Eltern und Anverwandten vermisster Seeleute Auskunft geben zu können, und dies hat mir zu besonderer Freude gereicht".

Auch der Bericht des Jahres 1907/08 bestätigt, dass die so mühsam aufgebrauchten Mittel für die Seemannsmission nicht vergeblich eingesetzt wurden. Da berichtet der Seelsorger:

"..... Wir haben es möglich machen können, unseren Seeleuten zwei Lesezimmer zur Verfügung zu stellen, anstatt des einen bisher innegehabten Zimmers, und zwar in einem besser und mehr zentral gelegenen Hause, Loop Street 109, Ecke von der Churchstrasse..

"..... Ausser den regelmässigen Besuchen am Hafen und in den Krankenhäusern habe ich mich auch denjenigen Seeleuten vielseitig widmen können, die sich hier ohne Stellung aufhielten; dann ist es mir zuweilen möglich gewesen, für solche eine Schiffcheuer od

sonstige Beschäftigung zu erlangen.

"Wenn auf Dampf- oder Segelschiffen Vakanzen waren, haben sich die Schiffsoffiziere an mich gewendet, und es ist mir gelungen, solche Vermittlungen oft zur gegenseitigen Zufriedenheit auszuführen.

"..... Zur Uebersicht meiner Tätigkeit mögen einige statistische Mitteilungen dienen: Schiffsbesuche wurden gemacht 673, Krankenbesuche 64. Unsere Lesezimmer wurden von 1778 Seeleuten besucht, von denen auch die Mehrzahl an den kirchlichen Gottesdiensten, aber leider in der Minderzahl an der Feier des heil. Abendmahls teilnahmen. Von Seeleuten eingegangene Briefe 261, und von deren Angehörigen 47 Briefe und Postkarten. - Abgesandte Briefe und Postkarten an Seeleute und deren Anverwandte 391 ".

Im Jahre 1911 waren die Einnahmen für die Seemannsmission so gering, dass es unmöglich war, dem Seemannsmissionar noch weiterhin sein bisheriges, äusserst niedrig bemessenes monatliches Gehalt von £10 zu zahlen. Nachdem er der Seemannsmission seit der Gründung am 1. Juli 1893 zuerst vier Jahre ohne Besoldung und danach vierzehn Jahre gegen ein geringes Monatsgehalt gedient hatte, wurde Friedrichs mitgeteilt, dass die Vergütung auf £5 im Monat herabgesetzt werden musste. Eine unerwartete Spende von 1200 Mark aus Deutschland hatte zur Folge, dass das Gehalt auf £7:10:- herabgesetzt wurde²⁷⁰⁾. Trotzdem blieb Friedrichs weiterhin Seemannsmissionar. Als der Krieg ausbrach und keine deutschen Seeleute mehr nach Kapstadt kamen, das Seemannsheim daher geschlossen werden musste, und als die Seelsorger beide interniert wurden, half er wieder in der St.Martini-Gemeinde aus. Zwar konnte er keine Sakramente verwalten, doch übernahm er die Beerdigungen in der Gemeinde²⁷¹⁾.

Im Jahre 1885 hatte der Kirchenvorsteher Schultze den Vorstand bereits darauf aufmerksam gemacht, dass ein Geistlicher unmöglich alle die Arbeit verrichten konnte, die Wagener aufgebürdet wurde²⁷²⁾.

270) Prot. S.M., Bd.III, 8. 3.1911, 10. 5.1911 & 12. 7.1911.

271) Prot. S.M., Bd.IV, Undatierte und ungezeichnete Eintragung in der Handschrift des Schriftführers, S. 10.

272) Prot. S.M., Bd.II, 13. 4.1885.

Zwei Jahre später hatte Wagener das Landeskonsistorium um einen Hilfsgeistlichen gebeten, doch konnte die Bitte wegen des Mangels an Kandidaten der Theologie nicht erfüllt werden. Abermals zwei Jahre später beschloss der Kirchenvorstand, auf Antrag Professor Fischers, sich nochmals an das Landeskonsistorium zu wenden, mit der Bitte baldmöglichst einen zweiten Geistlichen für die St.Martini-Gemeinde auszusenden²⁷³⁾. Im Juni 1890 konnte Wagener seinem Vorstand die Mitteilung machen, dass Pastor Kramer an Bord der "Arab" Deutschland verlassen habe²⁷⁴⁾. Im nächsten Monat trat dieser sein Amt als zweiter Geistliche der St.Martini-Gemeinde an. Fast fünf Jahre lang stand er Wagener treu und gewissenhaft zur Seite. Obwohl er ein kränklicher Mann war, arbeitete er unaufhörlich. Während seiner Amtszeit musste Wagener im Juni 1893 aus Gesundheitsgründen auf ein Jahr nach Deutschland reisen. Während dieser Zeit verwaltete Kramer die St.Martini-Gemeinde alleine. Ihm wurde nur dadurch geholfen, dass Pastor Bracklo aus Wynberg monatlich einen Gottesdienst in der St.Martini Kirche hielt.

Gegen Ende des Jahres 1894 musste Kramer sein Amt als Geistlicher an der St.Martini-Gemeinde niederlegen, da seine Kräfte völlig erschöpft waren. Bevor er die Heimreise antreten konnte, starb er am 25. Januar 1895²⁷⁵⁾.

Bis zum Oktober 1895 musste Wagener wieder ohne Hilfe auskommen. Dann kam Pastor Reddersen als Nachfolger Kramers aus Hannover an²⁷⁶⁾. Es stellte sich nach wenig mehr als einem Jahr heraus, dass er sich nicht zum Geistlichen eignete. Er musste im März 1897 aufgefordert werden, Kapstadt sofort zu verlassen²⁷⁷⁾.

Inzwischen war Pastor Baumgarten nach Kapstadt gekommen. Er war ursprünglich als Hermannsburger Missionar nach Südafrika gekommen, hatte im Jahre 1879 einen Ruf an die deutschen Gemeinden in East London, Berlin und Potsdam angenommen, danach aber sein Amt als Seelsorger in den östlichen Bezirken des Kaplandes aus

273) Ibid., 10. 9.1889.
 274) Ibid., 3. 6.1890.
 275) Ibid., 28. 1.1895.
 276) Ibid., 15.10.1895.
 277) Ibid., 30. 3.1897.

Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Als Reddersen Kapstadt verlassen musste, bat der Kirchenvorstand der St.Martini Kirche das Hannoversche Landeskonsistorium, Baumgarten als zweiten Geistlichen zu bestätigen²⁷⁸⁾. Die Genehmigung traf bald ein und so wurde Baumgarten am 20. Juni 1897 von dem Bevollmächtigten des Landeskonsistoriums, dem Superintendenten Petri, eingeführt²⁷⁹⁾. Der Kirchenvorstand beschloss kurz nach Baumgartens Amtsantritt, die St.Martini-Gemeinde so einzuteilen, dass Wagener für die in der Stadt wohnenden Gemeindeglieder, Baumgarten dagegen für die inzwischen gegründeten Filialen um Kapstadt verantwortlich war. An Baumgarten hatte Wagener eine treue Stütze in einer Zeit, als ihm immer mehr Pflichten aufgebürdet wurden.

Ende März verliess Baumgarten die St.Martini-Gemeinde, da ihm die Stelle eines Seelsorgers der selbständig gewordenen Deutschen Evangelisch-Lutherischen Zionsgemeinde in der Vlakte angetragen worden war²⁸⁰⁾. Abermals vergingen mehrere Monate, in denen Wagener ohne Hilfsgeistlichen auskommen musste. Am 6. Juli desselben Jahres konnte Baumgartens Nachfolger, Pastor Fuchs, eingeführt werden²⁸¹⁾. Dieser enttäuschte Wagener. Der Kirchenvorstand beschloss sogar im Jahre 1906, dass er nicht mehr an den Sitzungen des Vorstandes teilnehmen dürfe²⁸²⁾. Er blieb noch bis Ende Mai des folgenden Jahres im Amte. Dann nahm er eine ihm vom Landeskonsistorium im Stephansstift zu Hannover angebotene Stelle an und verliess Kapstadt am 31. Mai 1907²⁸³⁾.

Anfang 1908 wurde Wagener so krank, dass er sofort zu einer Operation nach Deutschland reisen musste. Die zweite Pfarrstelle war noch unbesetzt. Das Landeskonsistorium benachrichtigte die Gemeinde, dass der Geistliche Löhr Anfang Februar abreisen würde, um das Amt an der St.Martini-Gemeinde anzutreten. Bis zu Löhrs Ankunft hielt Baumgarten die Gottesdienste²⁸⁴⁾.

-
- 278) Ibid., 30. 3.1897.
 279) Ibid., 28. 4.1897 & 13. 7.1897
 280) Ibid., 11. 3.1902.
 281) Ibid., 13. 5.1902 & 15. 7.1902.
 282) Ibid., 3. 8.1906.
 283) Ibid., 26. 3.1907.
 284) Ibid., 14. 1.1908.

Nachdem Wagener am 10. September aus Deutschland zurückgekehrt war, teilte Löhr dem Kirchenvorstand mit, dass er aus Gewissensgründen aus der Kirche austreten werde. Er bat auch, dass man ihm erlaube, sein Amt sofort niederzulegen, und nicht wieder zu predigen. Vom Vorstand verabschiedete er sich schriftlich²⁸⁵⁾.

Nachdem Löhr sein Amt niedergelegt hatte, war der Seemannsmissionar Friedrichs bereit, bis zur Ankunft eines zweiten Geistlichen aus Hannover Wagener dadurch behilflich zu sein, dass er die regelmässigen Besuche an die Krankenhäuser übernahm²⁸⁶⁾. Bald danach verlor Wagener zwei tüchtige Kräfte im Vorstand, die Kirchenvorsteher Mälzer und Seeliger, die über viele Jahre treue Dienste im Vorstand geleistet hatten. Wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit zog Mälzer im Februar 1909 nach Südwest, um in Swakopmund eine Stellung anzutreten. Zwei Monate später verliess auch Seeliger Kapstadt, um in Südwest Arbeit zu suchen²⁸⁷⁾.

Im Mai 1909 kam die Mitteilung, dass das Landeskonsistorium Pastor Wienecke als zweiten Geistlichen nach Kapstadt berufen und dass dieser seine Reise schon angetreten hatte. Sein Gehalt sollte vom Landeskonsistorium getragen werden und jährlich 3500 Mark betragen²⁸⁸⁾. Auch die Gehälter der ehemaligen Geistlichen Kramer, Reddersen, Baumgarten, Fuchs und Löhr waren vom Landeskonsistorium getragen worden, doch hatte das Gehalt der ersteren nur 3000 Mark betragen. Im Dezember des Jahres 1896 hatte der Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde dem Landeskonsistorium mitgeteilt, dass ein Geistlicher in Kapstadt nicht mit diesem Gehalt auskommen konnte und gebeten, es auf mindestens £180 im Jahre zu erhöhen²⁸⁹⁾. Die Bitte wurde nicht gewährt. Erst auf eine nochmalige Bitte im Jahre 1905 hin wurde eine kleine Gehaltszulage zugestanden²⁹⁰⁾. Auch jetzt betrug das Gehalt noch nicht die schon elf Jahre zuvor als ein Minimum betrachtete Summe.

285) Ibid., 15. 9.1908, 22. 9.1908 & 13.10.1908.
 286) Ibid., 12.11.1908.
 287) Ibid., 16. 2.1909 & 13. 4.1909.
 288) Ibid., 11. 5.1909.
 289) Ibid., 7.12.1896.
 290) Ibid., 8. 8.1905 & 12. 9.1905.

Am Sonntage Exaudi, dem 23. Mai, wurde Wienecke in sein Amt eingeführt²⁹¹⁾. Gegen Ende des Jahres wurde die Pfarrstelle zu Braunschweig durch den Tod des bisherigen Geistlichen, C.Böhmke, frei. Wienecke bewarb sich um die Pfarre und wurde vom Landeskonsistorium dorthin versetzt. Er sollte schon am 25. August 1910 sein Amt in Braunschweig antreten²⁹²⁾. Der Vorstand bat das Landeskonsistorium um sofortige Besetzung der zweiten Pfarrstelle in Kapstadt²⁹³⁾. Der Nachfolger für Wienecke, Pastor Hövermann, traf am 16. November 1910 in Kapstadt ein, erhielt dann aber die Nachricht aus Hannover, dass er, auf seine Bewerbung hin, an die Pfarrstelle zu Frankfurt, in den östlichen Gebieten der Kapprovinz, versetzt worden sei. Hövermann reiste daraufhin unmittelbar nach Frankfurt ab, ohne die zweite Pfarrstelle in Kapstadt anzutreten. Der Vorstand der St.Martini-Gemeinde schickte nunmehr ein starkes Protestschreiben gegen diese Behandlung der Gemeinde an das Landeskonsistorium zu Hannover und bat, in Zukunft nur verheiratete Geistliche an die zweite Pfarrstelle in Kapstadt zu senden. Er sollte ein Jahresgehalt von £250 und eine Wohnungszulage von £60 im Jahr erhalten²⁹⁴⁾.

Auf dieses Protestschreiben hin antwortete das Landeskonsistorium, dass es der Bitte des Vorstandes, einen verheirateten Geistlichen auszusenden, nicht nachkommen könne, nun aber Kandidat Tröge für Kapstadt angestellt habe, unter denselben Bedingungen, wie vorher Hövermann. In Anbetracht der Erfahrungen, die man mit den seit 1902 angestellten zweiten Geistlichen gemacht hatte, beschloss der Kirchenvorstand Tröge wohl einen Sitz im Vorstand einzuräumen, ihm aber keine Stimme auf ihren Sitzungen zu geben²⁹⁵⁾.

Tröge war kein Jahr in Südafrika, als er schon um die Erlaubnis einkam, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen zu dürfen. April 1912 trat er die Heimreise an. In der kurzen Zeit seines Hierseins hatte er treu gearbeitet und Wagener nicht nur in

291) Ibid., 23. 5.1909.

292) Ibid., 10. 8.1910.

293) Ibid., 14. 8.1910.

294) Ibid., 8.12.1910.

295) Ibid., 8. 3.1911 & 10. 5.1911.

der Gemeindearbeit, sondern auch in der Redaktion des "Südafrikanischen Gemeindeblattes" zur Seite gestanden²⁹⁶⁾.

Auf das Ersuchen des Vorstandes hin, die zweite Pfarrstelle der St.Martini-Gemeinde sofort wieder zu besetzen, sandte das Landeskonsistorium Pastor E.Fricke, mit dem Auftrag, nicht nur die Filialen zu betreuen, sondern auch Wagener in aller Arbeit während seiner Krankheit zu unterstützen. Er landete Ende Mai 1912 in Kapstadt und wurde am Trinitatissonntag eingeführt²⁹⁷⁾, doch war auch seines Bleibens nicht lange, da er sich schon im Februar 1913 um die freigewordene Pfarre in East London bewarb, gegen Ende des Monats die Nachricht erhielt, dass er dorthin versetzt sei, und Kapstadt gleich verliess, um sein Amt in East London anzutreten²⁹⁸⁾.

Der Schriftführer des Kirchenvorstandes M.Hencke vertrat in der Vorstandssitzung die Ansicht, dass die vielen Pfarrwechsel der vergangenen Jahre sich nachteilig auf das Gemeindeleben ausgewirkt hatten und beantragte daher, dass der Vorstand einen Pfarrer berufe, den die Gemeinde schon kannte, und von dem sie sicher sein konnte, dass er auf Jahre in Kapstadt bleiben würde. Bei diesem Antrag dachte er an Pastor Gottfried Wagener, den jüngsten Bruder G.W.Wageners. Dieser war vor seiner Ordination an der Deutschen St.Martini Schule tätig gewesen, hatte damals auch seinem Bruder im Pfarramt ausgeholfen, und war dann einem Ruf an die St.Johannis-Gemeinde zu King Williams Town gefolgt, wo er bereits fünfzehn Jahre im Amt stand. Man schrieb an Gottfried Wagener. Als er sich bereit erklärte, einem Ruf nach Kapstadt zu folgen, wurde seine Anstellung bei dem Landeskonsistorium beantragt. Das Gehalt sollte £300 mit einer Wohnungszulage von £50 betragen. Er sollte dann ausser der bisherigen Arbeit des zweiten Geistlichen noch die Seemannsmission übernehmen²⁹⁹⁾. Das Konsistorium war nicht bereit mehr als jährlich 4000 Mark zu zahlen³⁰⁰⁾. Die Gemeinde sollte

296) Ibid., 5. 2.1912 & 6. 3.1912.

297) Ibid., 7. 5.1912 & 4. 6.1912.

298) Ibid., 11. 2.1913 & 24. 2.1913.

299) Ibid., 5. 3.1913.

300) Brief des Landeskonsistoriums vom 13. 4.1913.

den Restbetrag aufbringen. Da das aber nicht möglich war, wurde der Beschluss des Vorstandes hinfällig.

Um diese Zeit kam der Hermannsburger Missionsdirektor Harms auf zwei Jahre zur Erholung nach Kapstadt. Er war keineswegs arbeitsunfähig, und durchaus bereit in der St.Martini-Gemeinde mitzuarbeiten. Einstimmig wurde beschlossen bei dem Landeskonsistorium die Anstellung von Direktor Harms als zweiten Geistlichen für zwei Jahre zu beantragen³⁰¹⁾. Dieser Antrag wurde jedoch von Hannover kurz abgelehnt. Daraufhin bat der Vorstand das Konsistorium um sofortige Besetzung der Pfarrstelle. Auch wollte man die Gründe wissen, weshalb die Anstellung von Harms so schroff abgelehnt worden war³⁰²⁾.

Erst im März des folgenden Jahres kam der Bescheid aus Hannover, dass der neue zweite Geistliche, Lienhop, sich verpflichtet habe, auf fünf Jahre an der St.Martini-Gemeinde zu bleiben. Er trat sein Amt im Mai an. In der Zwischenzeit waren Direktor Harms, wie auch Missionar Jansen bei der Gemeindegarbeit behilflich³⁰³⁾.

Als sich in den Jahren 1877 bis 1883 eine Anzahl deutscher Kleinbauern in der Vlakte und in den Dünen ansiedelten, hatten sich auch deutsche Einwanderer in Durban Road Station - jetzt Bellville - und in Eerste Rivier niedergelassen. Gern hätten Dr. Hahn und auch Wagener sich dieser Siedler angenommen, doch liess der Mangel an Zeit das nicht zu.

Selbst als die Filiale in Wynberg sich selbständig gemacht hatte, fühlte Wagener sich verpflichtet, nunmehr alle seine Kräfte seiner Gemeinde zu widmen und sich nicht wieder neue Arbeit aufzubürden, die ihn verhinderte seiner Gemeinde gerecht zu werden.

Als das Landeskirchenamt ihm im Jahre 1890 mitgeteilt hatte, dass ihm ein Hilfsprediger zur Verfügung gestellt würde, suchte er die deutschen Siedler in Durban Road und in Eerste Rivier auf. Bei der Begrüssung Kramers im Kirchenvorstand teilte Wagener dem Vorstand mit, dass jetzt regelmässige Gottesdienste sowohl in

301) Prot. S.M., Bd. III, 18. 5. 1913.

302) Ibid., 5. 8. 1913.

303) Ibid., 19. 11. 1913 und Prot. S.M., Bd. IV, 3. 3. 1914 & 5. 5. 1914.

Durban Road, als auch in Eerste Rivier eingerichtet seien³⁰⁴⁾. Die Betreuung dieser Orte wurde von Kramer übernommen. Schon in seinem zweiten Monat als Hilfsgeistlicher der St.Martini-Gemeinde konnte er berichten, dass in Durban Road eine regelmässige Gemeinde gegründet worden sei³⁰⁵⁾. Vorläufig wurde noch kein eigenes Mitgliedsregister für diese Tochtergemeinde geführt. Die Mitglieder standen auf der Liste der Muttergemeinde, wie auch Berichte über die Tochtergemeinde in den Berichten über die Muttergemeinde erschienen. Die Gemeindebeiträge wurden anfangs in die St.Martini Gemeindegasse eingezahlt. Dagegen gewährte die Muttergemeinde der Tochtergemeinde einen Vorschuss von £10³⁰⁶⁾. Eerste Rivier blieb vorläufig nur ein Predigtplatz³⁰⁷⁾.

Wagener suchte auch einen Zusammenschluss der in Stellenbosch wohnenden Deutschen herbeizuführen. Die ersten dahingehenden Schritte waren schon zu Hahns Zeiten unternommen worden. Ursprünglich hatte die "Evangelische Luthersche Kerk" dort im Jahre 1852 eine Filiale gegründet, die aus etwa 100 Mitgliedern bestand. Die Rheinische Mission hatte dieser Filiale die Rheinische Missionschule für ihre Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Im November 1852 hatte diese Filialgemeinde ein Grundstück für £100 gekauft und darauf eine Kirche errichtet, die £900 kostete. Diese wurde am 28. November 1854 eingeweiht. Alle sechs Wochen kam einer der Geistlichen der holländischen lutherischen Kirche zu Kapstadt, um in Stellenbosch einen lutherischen Gottesdienst zu halten. Damit aber war die Filialgemeinde nicht zufrieden. Sie wollte selbständig sein und einen eigenen Seelsorger haben. Am 4. April 1855 reichte sie ein Gesuch an den Gouverneur ein und bat um eine Unterstützung von £200 im Jahr für das Gehalt eines Geistlichen. Es wurde abgelehnt. Die lutherische Gemeinde bestand bis zum Jahre 1936 als Filiale der "Evangelische Luthersche Kerk"³⁰⁸⁾.

Im April 1884 hatte Hahn einen Brief an die "Evangelische

304) Prot. S.M., Bd. II, 15. 7. 1890.

305) Ibid., 9. 9. 1890.

306) Ibid., 4. 11. 1890.

307) Ibid., 20. 11. 1890.

308) J. Hoge, "Lutherse Kerk" (Op. cit.), S. 213 & 214.

Luthersche Kerk" zu Kapstadt gerichtet und diese gebeten, der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt die Benutzung ihrer Kirche in Stellenbosch zu gewähren, damit er dort eine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde gründen könne. Es lässt sich nicht feststellen, welchen Bescheid Hahn schliesslich erhielt³⁰⁹⁾. Sein Austritt aus dem Seelsorgeramt an der St. Martini-Gemeinde verhinderte vorläufig die Gründung weiterer Filialen.

Nach Kramers Ankunft unterhandelte Wagener mit der "Evangelische Luthersche Kerk". Diese stellte ihm die Kirche in Stellenbosch für Gottesdienste zur Verfügung. Wagener hoffte dort eine Filialgemeinde, wie die in Durban Road, gründen zu können. Eine solche Gemeinde sollte der Muttergemeinde jährlich £25 für die Bedienung zahlen. Dafür sollte sie dann alle drei Wochen von Kapstadt aus, in Verbindung mit den Gottesdiensten in Eerste Rivier, bedient werden³¹⁰⁾. Der erste Gottesdienst fand am 15. Februar 1891 in Stellenbosch statt³¹¹⁾.

Die kleine Gemeinde in Durban Road hatte sich inzwischen einen Kirchplatz gekauft und diesen mit einem Zaun abgegrenzt³¹²⁾. Gottesdienste fanden regelmässig statt, auch noch als Pastor Krönlein in Wynberg im Jahre 1892 plötzlich starb und die St.Martini-Gemeinde die Betreuung Wynbergs übernehmen musste, bis ein Nachfolger vom Landeskonsistorium ausgesandt werden konnte. Als dann Pastor Wagener im Juni 1893 für ein Jahr nach Deutschland reisen musste und der kränkliche Kramer alleine die St.Martini-Gemeinde zu betreuen hatte, wurde in Durban Road nur an jedem vierten Sonntag ein Gottesdienst gehalten, während die Gottesdienste in Eerste Rivier und Stellenbosch aussetzten³¹³⁾.

Nach Wageners Rückkehr aus Deutschland beschloss der Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde, dass die Filialgemeinde zu Durban Road fortan ihre eigenen Gelder verwalten sollte. Alle

309) Prot. S.M., Bd. II, 7. 4. 1884 & 9. 6. 1884.
 310) Ibid., 9. 12. 1890.
 311) Ibid., 10. 2. 1891.
 312) Ibid., 10. 3. 1891.
 313) Prot. S.M., Bd. III, 16. 11. 1894.

bisher in die St. Martini Gemeindegasse eingezahlten Gelder wurden aus dieser erhoben und auf ein besonderes Konto eingezahlt³¹⁴⁾.

Da die junge Gemeinde jetzt keine Beiträge mehr an die St. Martini Gemeindegasse zahlte, wurde beschlossen, dass sie einen jährlichen Betrag von £6 zur Deckung der Reisekosten des Geistlichen zu entrichten habe. Sie betrachtete diese Summe als zu hoch und zahlte schliesslich £2:10:0³¹⁵⁾.

Nach dem Tode Kramers betreute Wagener selber die Tochtergemeinde in Durban Road und die Predigtplätze in Eerste Rivier und Stellenbosch bis zur Ankunft Reddersens. Danach übernahm dieser die Seelsorge in den drei Siedlungen.

Bisher war Durban Road in den Kirchenvorstandssitzungen durch einen Kirchenvorsteher vertreten gewesen. Man bewilligte der Tochtergemeinde nunmehr zwei Vertreter in dem Kirchenvorstand³¹⁶⁾.

In Durban Road gab es noch keine Schule. Die Kinder wuchsen ohne jeglichen Unterricht auf, sofern die Eltern nicht die Mittel hatten, ihre Kinder in die Stadtschulen zu schicken. Reddersen richtete 1896 dort eine Schule ein. Es war keine Tagesschule; wöchentlich einmal (am Donnerstag) wurde fünf Stunden Unterricht erteilt³¹⁷⁾.

Trotz der vielen Arbeit suchte Wagener das Gemeindegewesen auch in Port Elisabeth zu fördern. Im Jahre 1891 hatte er eine Reise in die östlichen Gebiete der Kapprovinz unternommen, um dort Verhandlungen zwecks Gründung einer südafrikanischen evangelisch-lutherischen Synode anzuknüpfen. Nach seiner Rückkehr teilte er dem Kirchenvorstand mit, dass er auf seiner Reise auch in Port Elisabeth gewesen sei, und dort die Deutschen versammelt hätte. Diese hätten während seines dortigen Aufenthaltes sich zu einer evangelisch-lutherischen Gemeinde zusammengeschlossen. Er habe ihnen zwei Gottesdienste gehalten. Er hoffte, dass dort bald ein Geistlicher vom Landeskonsistorium angestellt werden würde³¹⁸⁾.

314) Ibid., 12. 6.1894.

315) Ibid., 3.11.1896.

316) Ibid., 10.12.1895.

317) Ibid., 19. 5.1896.

318) Prot. S.M.Bd.II, 10. 2.1891.

Diese Hoffnung Wageners ging nicht in Erfüllung, weil Hannover keinen Geistlichen aussandte und sich die Deutschen Port Elisabeths nicht wieder zu deutschen Gottesdiensten versammelten. Im Jahre 1896 beauftragte der Synodalausschuss, dessen Vorsitzender Wagener war, Reddersen nach Port Elisabeth zu reisen, um dort eine Gemeinde ins Leben zu rufen. Nach seiner Rückkehr berichtete Reddersen dem Kirchenvorstand, dass seine Reise nicht vergeblich gewesen sei. Es sei ihm gelungen eine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde formell zu gründen. Das Gehalt eines Seelsorgers war von den dortigen Deutschen schon für zwei Jahre garantiert worden. Reddersen erklärte sich bereit, die dortige Pfarrstelle zu übernehmen³¹⁹⁾. Es sollten aber fünf weitere Jahre vergehen, bevor sich eine Gemeinde in Port Elisabeth bildete. Das geschah wieder durch Wageners Bemühungen.

Inzwischen hatte er noch eine Aufgabe bekommen - diesmal ohne sein Dazutun. Im März 1896 erhielt er einen Brief, der von dreiundzwanzig Familienvätern der Deutschen in der Vlakte unterzeichnet war und in dem sie Wagener um Aufnahme in die St.Martini-Gemeinde baten. Weder Wagener, noch der Kirchenvorstand wollten hier eine Entscheidung treffen. Man beschloss, die Angelegenheit dem Synodalausschuss zu unterbreiten. Inzwischen sollten diese dreiundzwanzig Männer und ihre Familien "als Gäste" der St.Martini Kirche willkommen sein³²⁰⁾.

Zwischen diesen Gemeindegliedern der St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg und ihrem Seelsorger Pastor Bracklo waren Differenzen. Nach der Synodalordnung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas, die am 1. und 2. Juli 1895 in Kapstadt gegründet worden war, und der sich sowohl die St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt, als auch die St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg angeschlossen hatten, mussten solche Differenzen dem Synodalausschuss zur Schlichtung übergeben werden. Wenn der Synodalausschuss unfähig war eine Einigung herbeizuführen, sollte die Angelegenheit der Synode

319) Prot. S.M., Bd.III, 11. 8.1896, 8. 9.1896 und 18.10.1896.
320) Ibid., 10. 3.1896.

vorgelegt werden. Wenn auch diese die Differenzen nicht schlichten konnte, sollte der Entscheid des Landeskonsistoriums eingeholt werden. Sowohl der Synodalausschuss, als auch der Bevollmächtigte des Landeskonsistoriums zu Hannover erklärten, dass die Deutschen in der Vlake zu Recht mit der St.Johannis-Gemeinde unzufrieden waren und dass Wagener berechtigt sei, sie in seine Gemeinde aufzunehmen. Am 25. Mai 1896 konstituierten sie sich als "Filialgemeinde der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Capstadt".

Die Tätigkeit der beiden Geistlichen der St.Martini-Gemeinde erstreckte sich über ein weites Gebiet. Neben der Filialgemeinde in der Vlake betreute Baumgarten noch Durban Road, Eerste Rivier und Stellenbosch.

In Durban Road wurde auf dem schon früher gekauften Kirchgrund eine Kapelle aus Wellblechplatten im Werte von £127 errichtet und am 15. Januar 1898 eingeweiht³²¹⁾. Baumgarten berichtet über diese kleine Gemeinde von 38 Seelen, dass sie fast ausschliesslich aus armen Bauern bestand. Eine Tagesschule gab es nicht. An jedem Donnerstag fuhr er auf sechs Stunden dorthin, sammelte die Kinder der Gemeinde und erteilte ihnen Religions- und Deutschunterricht. Anfang 1900 wurde dort eine englische Tagesschule gegründet. Die Kinder der Gemeinde besuchten diese, blieben derselben aber donnerstags fern, da sie dann zu Baumgarten in die Schule gingen³²²⁾.

Auch die Siedler in Eerste Rivier waren ohne Ausnahme Kleinbauern. Sie waren noch ärmer als ihre Volksgenossen in der Vlake oder in Durban Road. Baumgarten berichtet von ihnen, dass sie zu arm waren, eine Kapelle zu bauen. Es gab unter ihnen viel Streit und Uneinigkeit, oft auch Prozesse. Eine Schule, zu der die deutschen Kleinbauern ihre Kinder hätten schicken können, gab es in Eerste Rivier nicht³²³⁾. Im Jahre 1901 berichtete Baumgarten:-

"Die Gemeinde besteht nicht mehr. Am 8. September wurde

321) Ibid., 11. 1.1898; siehe auch Jahresbericht 1898/99.

322) Jahresbericht 1900/01.

323) Ibid., 1898/00.

voraussichtlich der letzte Gottesdienst gehalten. Der Farmer, in dessen Haus die Gottesdienste bisher gehalten wurden, hat verkauft und ist weggezogen. Auch andere Farmer haben verkauft, da der Boden zu unfruchtbar ist. Jetzt sind da nur noch drei Familien in Eerste Rivier, die sich der Filiale Durban Road anschliessen werden. Der kleine Rest des Gemeindevermögens und der Kirchhof wurden der Muttergemeinde übergeben³²⁴⁾.

Drei Jahre später besuchten Pastor Fuchs und der Kirchenvorsteher Mälzer Eerste Rivier und trafen dort 48 Seelen, die zur lutherischen Kirche gehörten. Daraufhin wurde Eerste Rivier wieder als Predigtort der St.Martini-Gemeinde organisiert. Fuchs hielt den ersten Gottesdienst am 7. August 1904³²⁵⁾. Abermals fanden Abwanderungen von Deutschen statt. Nach einem Jahr befanden sich auf Eerste Rivier nur noch 23 Seelen. Es wurde beschlossen, die Gottesdienste dort nicht mehr sonntags, sondern mittwochs zu halten³²⁶⁾.

Durban Road wurde, nachdem Baumgarten an die Zions-Gemeinde berufen worden war, von Fuchs betreut. Ueber die fünf Jahre, während derer Fuchs zweiter Geistlicher der St.Martini-Gemeinde, und als solcher auch Seelsorger von Durban Road war, gibt es keine Berichte über diese Gemeinde. Nachdem Fuchs am 31. Mai 1907 Kapstadt verlassen hatte, erbot Baumgarten sich, bis auf weiteres Wagener zu helfen, indem er ihm die Versorgung Durban Roads abnahm³²⁷⁾. Als Wagener dann sechs Monate später zum zweiten Male wegen einer Operation nach Deutschland reisen musste, übernahm Baumgarten es auch noch, in der St.Martini Kirche zu predigen, bis Löhr ankäme, und die Arbeit weiterführen könne³²⁸⁾. Als Löhr aus dem Pfarramt schied, sorgte Wagener dafür, dass sowohl in Durban Road, als auch in Eerste Rivier alle drei Wochen ein Gottesdienst abgehalten wurde³²⁹⁾. Besondere Berichte über diese Filialen liegen seither

324) Jahresbericht 1900/01.
 325) Prot. S.M., Bd. III, 1. 7.1905.
 326) Ibid., 1. 7.1905.
 327) Ibid., 9. 7.1907.
 328) Ibid., 14. 1.1908.
 329) Ibid., 12.11.1908.

nicht vor. Sie wurden als Teile der St.Martini-Gemeinde betrachtet. Nach wie vor wurden sie von dem zweiten Geistlichen betreut. Als im Jahre 1913 auf längere Zeit nur ein Geistlicher an der St.Martini-Gemeinde wirkte, halfen ihm Missionsdirektor Harms und Missionar Jansen, indem sie aus freien Stücken und unentgeltlich die Seelsorge in Durban Road und Eerste Rivier übernahmen³³⁰⁾. Kurz vor Ausbruch des **ersten** Weltkrieges übernahm der zweite Geistliche Lienhop diese Filialen.

Im Jahre 1890 richtete das Hannoversche Landeskonsistorium an die ihm unterstellten Gemeinden der Kapprovinz die Aufforderung, eine deutsche evangelisch-lutherische Synode in Südafrika zu bilden³³¹⁾. Es wurde ein synodaler Zusammenschluss der Gemeinden St. Martini, Wynberg, Paarl, Worcester und einiger Gemeinden im Osten der Kapprovinz geplant³³²⁾. Zu dem Zweck wurde am 22. und 23. Januar 1891 eine Versammlung von deutschen Geistlichen und Gemeindevertretern in East London anberaumt. Auf dieser Versammlung bildete man eine Vereinigung einiger Gemeinden³³³⁾. Als Vorsitzender wurde Pastor G.W.Wagener, als Schriftführer Lehrer Rein aus East London gewählt. Die Glieder dieser Vereinigung unterstellten sich dem Hannoverschen Landeskonsistorium³³⁴⁾. Zu einem richtigen Synodalverband kam es indessen noch nicht.

Am 10. und 11. Januar 1895 fand eine zweite Zusammenkunft von Geistlichen in King Williams Town statt. Auch hier bildete sich noch kein fester Synodalverband, doch wurde beschlossen, sich im Juli in der St.Martini Kirche zu versammeln, um eine Synode zu bilden. Am 2. Juli 1895 wurde endlich die lang geplante und vorbereitete "Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas" gegründet³³⁵⁾. Sie bestand aus den Gemeinden St.Martini, Wynberg, Paarl, Worcester, King Williams Town, und East London. Zwei Jahre später schloss auch Braunschweig sich an. Im Laufe der nächsten fünfzehn

330) Ibid., 19.11.1913.

331) Prot. S.M., Bd.II, 11. 2.1890.

332) Ibid., 20.11.1890.

333) Ibid., 10. 2.1891.

334) "Südafrikanische Zeitung", Kapstadt, 1891ff, Nr.33.

335) Prot. S.M., Bd.III, 14.11.1895.

Jahre umfasste die Synode die deutschen Gemeinden im westlichen Kapgebiet, im Oranje Freistaat und fast alle Gemeinden Kaffrarias, ausserdem Port Elisabeth.

Auf der ersten Synodaltagung, am 1. und 2. Juli 1895, wurde bereits eine Synodalordnung besprochen, und in den Hauptzügen festgelegt. Einzelheiten sollten wieder auf der nächsten Tagung besprochen werden. Da die Entfernung zwischen Ost und West sehr gross war, wurden die Gemeinden in zwei Bezirke eingeteilt, Ostbezirk und Westbezirk, die beide gleich viele Vertreter im Synodalausschuss haben sollten. Die endgültige Synodalordnung wurde auf der zweiten Tagung, am 18. und 19. Oktober 1897, in Kapstadt angenommen³³⁶⁾.

Der an dieser zweiten Tagung der Synode gewählte Synodalausschuss beschloss im Laufe des Jahres 1898 ein Gemeindeblatt zu gründen³³⁷⁾. Dieser Vorschlag wurde im November 1898 den verschiedenen Gemeinden, die sich der Synode angeschlossen hatten, vorgelegt, und von diesen gebilligt. Die erste Nummer sollte am 1. Januar 1899 erscheinen. Als Schriftleiter wurde Pastor Wagener gewählt. Ihm zur Seite standen als Versender Pastor Baumgarten, als Kassierer Martin Baethcke und als Inseratensammler R. Müller, alle Mitglieder der St. Martini-Gemeinde. Vom 1. Januar 1899 bis zum 8. September 1914 erschien das "Südafrikanische Gemeindeblatt" - nach 1911 unter dem Namen "Evangelischer Volksbote für Südafrika" - zweimal im Monat, am ersten und dritten Freitag im Monat³³⁸⁾. Da Pastor Baumgarten Kapstadt verliess und in die Vlake zog, übernahm Pastor Wagener vom vierten Jahrgang an auch den Versand. Hencke wurde Kassierer und der Drucker, C. Hahn, übernahm das Einsammeln der Inserate, doch nur auf ein Jahr. Danach übernahm R. Müller diese Arbeit wieder bis zum Oktober 1909. Von dem Datum an tat der Schriftleiter auch diese Arbeit.

Wagener blieb Herausgeber des "Südafrikanischen Gemeindeblattes", bis er Anfang des Jahres 1908 wegen einer Operation nach Deutschland

336) Prot. S.P., Bd. II, 18.10.1897 & 19.10.1897.

337) Prot. S.M., Bd. III, 17.11.1898 & 15.12.1898.

338) Der Bezugspreis betrug 5/- im Jahr für Südafrika, 8/- für Rhodesien und 6/- für alle anderen Länder. Gedruckt wurde das "Südafrikanische Gemeindeblatt" von der Firma C. Hahn, Reliance Printing Works, 26 Long Street, Kapstadt.

reiste. Während seiner Abwesenheit übernahm Pastor Ludewig aus Wynberg die Arbeit. Nach Wageners Rückkehr waren er und Ludewig gemeinsam Herausgeber. Nach Ende 1911 tat Wagener die Arbeit wieder alleine, bis zu seiner Internierung im September 1914. Infolge des ersten Weltkrieges ging das "Südafrikanische Gemeindeblatt" ein.

Das "Südafrikanische Gemeindeblatt" umfasste acht Druckseiten, war etwa 8" X 10" gross, in ein Titelblatt geheftet, das mit Inseraten vorwiegend deutscher Firmen in Kapstadt gefüllt war. Der Inhalt bestand aus einer kurzen Bibelbetrachtung, Gemeindenachrichten, Nachrichten aus der Synode, einem Thema aus der Geschichte des Deutschtums in Südafrika, Erzählungen, Nachrichten aus aller Welt und einer Briefkastenecke. In einigen Jahrgängen kam auch noch eine Kinderecke hinzu.

Das Gemeindeblatt wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren gedruckt. Die Unkosten wurden durch Inserate, Bezugsgelder und freiwillige Spenden von Gemeinden und Freunden gedeckt. Fast ein Drittel der Abonnenten waren Mitglieder der St.Martini-Gemeinde³³⁹⁾. Für etwaige Fehlbeträge musste die Synode aufkommen.

Zehn Jahre vor der Gründung des "Südafrikanischen Gemeindeblattes" hatte Wagener einen deutschen "Volkskalender" für Südafrika herausgegeben³⁴⁰⁾. Gedruckt wurde er von der Firma A.Braun, die auch "Das Capland" und später die "Südafrikanische Zeitung" druckte. Dieser Kalender erschien auch für die Jahre 1890 und 1891. Danach nicht wieder.

Das schon im Jahre 1862 eingeführte Bayerische Gesangbuch wurde bis zum Jahre 1890 als einziges Gesangbuch in der St.Martini Kirche gebraucht. Da es dann vergriffen war und ein Neudruck sich zu teuer stellte, beschloss die Gemeinde ein neues Gesangbuch einzuführen, und zwar das Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche. Da aber sehr viele Familien ihr altes Gesangbuch noch hatten, wurde bestimmt, dass der Wechsel vom Bayerischen zum Hannoverschen Gesangbuch langsam vor sich gehen sollte. In den nächsten Jahren sollten

339) Prot. S.M., Bd.III, 19.11.1913.

340) "Das Capland", Kpstadt, 1883ff, Nr.219.

beide nebeneinander gebraucht werden³⁴¹⁾, Erst dreizehn Jahre später beschloss die Gemeinde, nunmehr nur noch das Hannoversche Gesangbuch in der Kirche zu gebrauchen³⁴²⁾.

Die Sonntagsschule, die Hahn ursprünglich als eine Vorbereitungsschule für eine später zu gründende Tagesschule gegründet hatte, blieb bestehen, als die St.Martini Schule gegründet wurde. Der Unterricht wurde von dem Schulleiter der St.Martini Schule, dem Lehrer Döll, übernommen³⁴³⁾. Als dieser im Laufe des Jahres 1885 entlassen wurde,³⁴⁴⁾ übernahm Lehrer Rabe den Unterricht in der Tagesschule und an der Sonntagsschule. Da er diese Pflicht leicht nahm und nicht regelmässig erschien, musste die Sonntagsschule leiden³⁴⁵⁾. Als Wagener durch die Selbständigwerdung der Filiale in Wynberg weniger in Anspruch genommen war, beschloss er den Unterricht an der Sonntagsschule vom 1. Januar 1887 an zu übernehmen³⁴⁶⁾. Er erteilte ihn von 2 bis 3 Uhr nachmittags³⁴⁷⁾. Unter seiner Leitung gedieh die Sonntagsschule gut. Die Höchstzahl der Schüler wurde im Jahre 1901, in dem 310 Kinder die Sonntagsschule besuchten, erreicht³⁴⁸⁾.

Um die Kinder der Gemeinde noch mehr mit der Kirche verwachsen zu lassen, gründete der Organist Kühn im Jahre 1892 mit der Zustimmung des Kirchenvorstandes einen Kinderchor³⁴⁹⁾, der nach sechs Monate dauernden Vorübungen im Gottesdienst auftreten konnte. Als Zeichen der Anerkennung der Dienste, die er der Gemeinde so aus freiem Antriebe leistete, wurde sein Organistengehalt von £4:10:0 auf £5 erhöht³⁵⁰⁾.

Weniger Freude machten die Bibelstunden, die an jedem Mittwoch Abend gehalten wurden. Wiederholt klagte Wagener, dass diese nur schwach besucht wurden. Im Jahre 1888 war der Besuch so schwach, dass sie nicht mehr in der Kirche, sondern in einem Klassenzimmer

-
- 341) Prot. S.M., Bd.II, 20.11.1890.
 342) Prot. S.M., Bd.III, 12.11.1903.
 343) Prot. S.M., Bd.II, 2. 2.1885.
 344) Ibid., 12.11.1885.
 345) Ibid., 13. 7.1886.
 346) Ibid., 6. 1.1887.
 347) Ibid., 20.11.1890.
 348) Prot. S.M., Bd.III, 14.11.1901.
 349) Prot. S.M., Bd.II, 17. 5.1892.
 350) Prot. S.M., Bd.III, 11. 4.1893.

der St.Martini Schule gehalten wurden³⁵¹⁾. Zwei Jahre später war die Zahl der Teilnehmer an den Bibelstunden wieder etwas gestiegen. Es kamen nunmehr regelmässig 20 bis 30 Besucher³⁵²⁾. Als Wagener drei Jahre darauf krankheitshalber nach Deutschland reisen musste, beschloss der Kirchenvorstand, drei Monate nach seiner Abreise, die Bibelstunden bis zu seiner Rückkehr ausfallen zu lassen, da der äusserst schwache Besuch zeigte, dass kein Interesse dafür vorhanden sei³⁵³⁾. Nach Wagens Genesung wurden sie wieder gehalten. Der Besuch schwankte wieder zwischen 20 und 30³⁵⁴⁾.

Viel Arbeit brachte der Burenkrieg der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde. Es kamen viele verwundete deutschsprachige Kriegsgefangene aus dem Freistaat und aus dem Transvaal nach Kapstadt in ein Gefangenenlager. Diese wurden vom deutschen Hilfsverein, der in erster Linie ein St.Martini-Hilfsverein war, unterstützt, soweit die Lagerautoritäten das erlaubten³⁵⁵⁾. Wagener hielt ihnen, so oft es gestattet wurde, Gottesdienste. Bis zum November 1900 hatte er schon 42 Lagergottesdienste gehalten, obwohl in dem Jahre 114 Fest- und Sonntagsgottesdienste, 63 Wochengottesdienste und 2 Schiffsgottesdienste auf ihn fielen, während der zweite Geistliche von St.Martini, Baumgarten im selben Jahre in der Vlakte-filiale 79, in Durban Road 19 und in Stellenbosch und Erste Rivier 18 Gottesdienste halten musste so, dass im ganzen im Jahre 1899/1900 durch die St.Martini-Gemeinde und ihre Filialen 337 Gottesdienste gehalten wurden³⁵⁶⁾. Da freute er sich besonders, als der Leutnant von Rewitz ihm im Namen der in Kapstadt gewesenen Kriegsgefangenen für die ihnen hier gehaltenen Gottesdienste einen Dankesbrief schrieb³⁵⁷⁾. Drei der auf Ehrenwort freigelassenen Kriegsgefangenen nahm er aus Nächstenliebe in seinem Hause auf. Im ganzen rüstete Wagener auf eigene Unkosten während des Burenkrieges 60 Flüchtlinge mit Kleidern aus und durchschnittlich beherbergte er 7 bis 8 die

351) Prot. S.M., Bd. II, 15.11.1888.

352) Ibid., 20.11.1890.

353) Prot. S.M., Bd. III, 7.11.1893.

354) Ibid., 14.11.1895.

355) Baumgartens Jahresbericht 1899/1900.

356) Prot. S.M., Bd. III, 15.11.1900.

357) Ibid., 8. 5.1900.

Woche in seinem Hause³⁵⁸⁾. Auch für die Frauen und Kinder, die in den Konzentrationslagern gefangen sassen, setzte er sich mit seiner ganzen Energie ein. Er sammelte Gelder, hier, und vor allem in Deutschland, damit ihr Los erleichtert werden könne. Für diesen Zweck sammelte er mehrere tausend Pfund³⁵⁹⁾.

Die Jugend zeigte um diese Zeit wieder mehr Interesse für den vorerwähnten "Jünglings- und Männerverein". Er hatte Wagener anfangs viel Freude bereitet, verzeichnete dann einige Jahre lang einen gewissen Stillstand, bzw. Rückgang, so dass er in den jährlichen Berichten entweder garnicht erwähnt, oder mit dem kurzen Satz abgetan wurde: "Der Jünglings- und Männerverein, der eng mit der Kirche verbunden ist, hat die Aufgabe, die Jugend zu sammeln und mit Liebe zu der evangelischen Kirche zu erfüllen". Dagegen konnte er nun berichten: "Es ist allen eine grosse Freude, welch reges Leben jetzt im hiesigen deutschen Jünglings- und Männerverein herrscht. Die Vereinsabende sind sehr gut besucht. Vorträge werden aus allen Gebieten gehalten, an die sich oft lebhaft Besprechungen knüpfen. Wir nennen nur einige Themata: Bilder aus der Völkerwanderung; Untergang der Ostgoten; die ältesten Schriftdenkmäler des deutschen Volkes; Fritz Reuter; die Esten; die Kulturmission der europäischen Völker, durch Beispiele aus der Gegenwart grell beleuchtet (z.B. Congostaat, Indien, Indianer usw.)..... Auch der mit dem Jünglings- und Männerverein verbundene Gesangverein gedeiht und blüht, wie der Posaunenchor Nur eins fehlt uns, ein eigenes gemütliches Heim, das allabendlich uns aufnehmen könnte"³⁶⁰⁾.

Dass der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde ein eigenes Heim fehle, in dem die Jugend sich allabendlich zusammenfinden könnte, hatte Wagener schon lange empfunden. Verschiedentlich hatte er in den Kirchenvorstandssitzungen erwogen, ob ein Saal zwischen Kirche und Pfarrhaus errichtet werden könnte. Es fehlten aber die Mittel dazu. Im April 1898 wurde der Gemeinderat

358) Jahresbericht 1901/02.

359) "Die Burger", Kapstadt, 1915ff, Nachruf Pastor G.W.Wagener, am 28.10.1920.

360) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr.68.

beauftragt, den Bau des Gemeindehauses zu erörtern. Dieser Rat war von Mitgliedern der Gemeinde im November 1896 ins Leben gerufen worden und bestand aus dem Kirchenvorstand und zehn von der Gemeinde ernannten Beisitzern. Seine Aufgabe war, dem Kirchenvorstand in allen schwierigen Fragen, besonders in Geldangelegenheiten, behilflich zu sein. Das Gebäude sollte im Stil zur Kirche passen, einen Gemeindesaal, ein Lokal für die Veranstaltungen der verschiedenen Vereine der Gemeinde (Jünglings- und Männerverein, Gesangverein, Posaunenchor, Hilfsverein, usw.) und eine Wohnung für den zweiten Pastor der St.Martini-Gemeinde enthalten. Auch die Seemannsmission sollte in diesem Gebäude untergebracht werden.

Da die Kosten des Gebäudes auf etwa £4000 geschätzt wurden und Wagener wusste, dass die Gemeinde es aus eigenen Mitteln nicht würde errichten können, wollte er von ihr fünf Monate Urlaub erbitten, um in Deutschland das Geld zu sammeln.³⁶¹⁾ Das Vorhaben scheiterte an dem Burenkrieg und der daraus der Gemeinde entstehenden Belastung. So wurde das Gemeindehaus nie errichtet.

Die Organisation, der die Armenkasse der St.Martini-Gemeinde unterstellt war, entwickelte sich zu einem allgemeinen deutschen Hilfsverein. Wagener hatte ihn im Jahre 1885 gegründet, weil er der Ansicht war, dass sehr viele hilfsbedürftige Deutsche, die sich immer wieder an die Armenkasse der Gemeinde wandten, nicht zu ihr gehörten, und daher von allen Deutschen der Provinz unterstützt werden sollten. Fast alle deutschen Gemeinden des Kaplandes hatten jedoch ihre eigenen Hilfsvereine. Daher wurde dieser allgemeine Hilfsverein von den anderen Gemeinden wenig unterstützt. Auch die nicht zur Kirche gehörenden Deutschen zeigten kaum Interesse. Daher wurde er weiterhin als ein Verein der Gemeinde betrachtet. Die Jahresberichte des Hilfsvereins gewähren einen Einblick in die Arbeit, die hier geleistet wurde. In den Kriegsjahren 1899 bis 1902 war die Not besonders gross. In dem Jahresbericht des zweiten Kriegsjahres liest man:

361) Prot. S.M., Bd.III, 28. 4.1898.

"Not und Elend herrschen unter unseren Landsleuten in grossem Masse, so dass die Mittel, welche dem Verein zu Gebote standen, häufig nicht genügten, in wünschenswerter Weise dem Notstande abzuhelpfen.

"Wir haben allein 845 Mahlzeiten und 243 Nachtquartiere gewährleisten müssen. An regelmässigen Unterstützungen wurden wöchentlich ungefähr £1:5:0 ausgegeben und an anderweitigen Unterstützungen 15/-. An Darlehen gewährte der Verein im Laufe des Jahres £40:8:0..

"Für die armen Deutschen im alten Hospital wurden £15:12:3 ausgegeben. Zwei schwerkranke Landsleute wurden zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit nach Caledon ins Bad geschickt und auch sonst wurde eine Reihe Erkrankter im Hospital untergebracht oder in ärztliche Behandlung gegeben.

"Unter denen, die die Hilfe des Vereins in Anspruch nahmen, waren auch 16 Schweizer und 6 Oesterreicher. Es gereicht uns zur Freude, dass wir vielen Hilfesuchenden Arbeit verschaffen konnten³⁶²⁾. Als Schriftführer des Vereins zeichnete M.Baethke, der zugleich Rechnungsführer des "Südafrikanischen Gemeindeblattes" und Mitglied des Kirchenvorstandes der St.Martini-Gemeinde war.

Aehnlich lautet der Jahresbericht des deutschen Hilfsvereins für das Jahr 1906:

"..... Unterstützt wurden etwa 231 Personen, darunter 17 Schweizer und 4 Oesterreicher. 73 Notleidenden ist teils durch Geldspenden, teils durch Darlehen geholfen worden. Auffallend ist im vergangenen Jahre die wachsende Zahl von Frauen - es waren etwa 20 - welche die Hilfe des Vereins in Anspruch nahmen 1089 Mahlzeiten und 349 Nachtquartiere wurden gänzlich Verarmten und Obdachlosen angewiesen Da sehen wir 44 Seeleute (4 von ihnen waren gestrandet) 13 Maler, 8 Kaufleute, 6 Arbeiter, 4 Bäcker, 4 Zimmerleute, 4 Kesselschmiede, 3 Maurer, je 2 Zeitungsschreiber, Landwirte, Polizisten, Schmiede, Köche, Schlachter und Schlosser, und endlich kommt noch je ein Ingenieur, Musiker, Reisender, Mechaniker Glaser, Barbier, Gärtner und Melker hinzu. Ein ergröffendes Bild

362) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr.74.

ist es, welches diese Schar uns immer wieder zeigt durch die mannigfache Äussere und innere Not, die ihnen den Lebensweg so rauh und mühsam macht....."363). Der Vorstand des Hilfsvereins bestand aus beiden Geistlichen, vier Kirchenvorstehern der St.Martini-Gemeinde und dem deutschen Vizekonsul E.Schrötter.

Zu Hahns Zeiten war die Gemeinde zwar arm gewesen, doch hatte sie das benötigte Geld immer wieder durch Sammlungen usw. aufgebracht. Als Wagener die Gemeinde übernahm, hatte sie sich in Schulden gestürzt, um die St.Martini Schule errichten zu können. Ihre monatlichen Ausgaben beliefen sich anfangs auf £25, während die Einnahmen nur £12 betragen.³⁶⁴⁾ Man veranstaltete jährliche Basare, um das Defizit decken zu können. Aus Erträgen der früheren Basare hatte man die auf der Kirche lastende Schuld abgezahlt. Der erste Schulbasar am 24. April 1884 brachte £105 ein³⁶⁵⁾, betrug also £51 weniger als das jährliche Defizit. Die finanzielle Lage verschlechterte sich infolge der Depression, die man vor allem in Wynberg spürte³⁶⁶⁾. Die dortigen Bauern konnten ihre Produkte nur mühsam absetzen. Manche Handwerker waren arbeitslos geworden. Die Filialgemeinde, die bisher jährlich £120 in die Kirchenkasse der St.Martini-Gemeinde gezahlt hatte, konnte diese Summe nicht mehr aufbringen, und bat die Muttergemeinde sich mit £100 im Jahre zu begnügen³⁶⁷⁾. Als Wynberg zu Neujahr 1887 selbständig wurde, fiel auch dieser jährliche Beitrag fort.

Die Gemeinde suchte sich durch verschiedene Massnahmen zu retten. Zunächst wollte man alle Gehälter kürzen. Wagener war bereit, auf einen Teil des Gehalts zu verzichten unter der Bedingung, dass das Gehalt des Lehrers Rabe unverkürzt bliebe³⁶⁸⁾. Sodann wurde versucht durch Subskription Gelder zu sammeln. Sie ergab £46. Das Gebäude auf dem Besitztum "Vredeburg" wurde vorteilhafter vermietet. Wagener erbot sich, die laut Beschluss einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung im Dezember 1882 von der Gemeindekasse

363) Ibid., Nr.195.
 364) Prot. S.M.,Bd.II, 7.1.1884.
 365) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr.55 & 57.
 366) Prot. S.M.,Bd.II, 4. 8.1886.
 367) Ibid., 4. 1.1886.
 368) Ibid., 2. 3.1886.

zu zahlende Lebensversicherungsprämie selber zu tragen³⁶⁹⁾. Aber diese Massnahmen nützten wenig. Die Schuldenlast betrug £4400. Ohne Unterstützung mussten Gemeinde und Schule untergehen. Daher bat Wagener das Landeskonsistorium dringend um Hilfe³⁷⁰⁾. Auch wandte er sich an die Regierung der Kapprovinz und suchte von dieser eine Gratifikation von £25 im Jahre für die Seelsorge im Gefängnis zu erlangen. Er erhielt jedoch eine abschlägige Antwort³⁷¹⁾.

Fast ein Jahr musste er warten, ehe eine Antwort auf sein Gesuch an das Landeskonsistorium einging. Es gewährte ihm eine Landeskollekte, die 4000 Mark (£190) einbrachte³⁷²⁾.

Der Küster erhielt den Auftrag, die Beiträge der Gemeindeglieder einzusammeln. Er sollte dafür 10% Kommission erhalten. Diese Massnahme hatte zur Folge, dass die Beiträge fortan regelmässig einliefen³⁷³⁾.

Im darauffolgenden Jahre kam eine Stiftung von 500 Mark (£24) aus Stuttgart für die St.Martini-Gemeinde³⁷⁴⁾. Da trotzdem das Defizit nicht gedeckt werden konnte, wandte der Kirchenvorstand sich abermals an das Landeskonsistorium mit einer Bitte um Hilfe³⁷⁵⁾. Da diese bis Ende des Jahres nicht erfolgte, beschloss man auf einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung, die Schule in eine Regierungsschule umzuwandeln³⁷⁶⁾.

Im nächsten Jahre traf eine Spende von £24:3:0 aus Württemberg³⁷⁷⁾ und einen Monat später ein Halbjahrsgehalt für den zweiten Geistlichen vom Landeskonsistorium zu Hannover ein³⁷⁸⁾. Etwas später erbot es sich das volle Gehalt des zweiten Geistlichen bis auf weiteres zu tragen³⁷⁹⁾. Ein weiterer Bericht nach Deutschland über die Lage der Gemeinde zeitigte eine Spende von £50 aus Hannover und eine von £25 aus Württemberg für das Jahr 1892³⁸⁰⁾.

-
- 369) Ibid., 6. 5.1886.
 370) Brief vom 13. 4.1886.
 371) Prot. S.M., Bd.II, 5.10.1886.
 372) Ibid., 7. 3.1887.
 373) Ibid., 17.11.1887.
 374) Ibid., 7. 2.1889.
 375) Ibid., 11. 6.1889.
 376) Ibid., 16.12.1889.
 377) Ibid., 5. 8.1890.
 378) Ibid., 9. 9.1890.
 379) Ibid., 12.11.1890.
 380) Ibid., 14. 6.1892 & 12. 7.1892.

Die Gemeinde verliess sich aber nicht nur auf Hilfe von auswärts. Sie versuchte die Lage aus eigener Kraft zu bessern. So veranstaltete der Organist W.Kühn wiederholt geistliche Musikaufführungen in der Kirche, bei denen eine Kollekte zum Besten der Kirchenkasse erhoben wurde³⁸¹⁾.

Da die Gemeindeglieder zwar verpflichtet waren einen jährlichen Beitrag zu zahlen, die Höhe desselben aber selbst festsetzen sollten, waren die von 186 Subskribenten erzielten Einnahmen in den Jahren 1892 - 1895 durchschnittlich etwa £553, die Ausgaben hingegen £700 im Jahr gewesen. Vom 1. November 1895 an verpflichtete sich jedes Gemeindeglied einen monatlichen Beitrag zu zahlen³⁸²⁾. Diese Regelung trug wesentlich zur Besserung der Finanzlage bei.

Als im darauffolgenden Jahre die Filialgemeinde in der Vlakte gegründet wurde, und sich erbot, jährlich die Hälfte aller ihrer Einnahmen an Subskriptionen, Gebühren und Kollekten an die St.Martini-Gemeinde als Zahlung für die geistliche Betreuung abzuführen, stiegen die Einnahmen der Gemeinde um £70 bis £80 im Jahr³⁸³⁾. Auch zahlte die "St.Martini Public School" zum erstenmal die volle vereinbarte Miete von £120³⁸⁴⁾. - Im Jahre 1893 hatte sie nur £25:2:3 zahlen können und die Gemeinde gebeten, dies als Abfindungssumme anzunehmen. Im darauffolgenden Jahr hatte der Vorstand ihr £38:11:6 der Miete erlassen müssen³⁸⁵⁾. - Bis zum Jahre 1899 waren die Einnahmen der Gemeinde auf £1170:16:11 gestiegen, die Ausgaben allerdings auf £1174:3:9³⁸⁶⁾.

Auf die Kriegsjahre von 1899 bis 1902 folgte eine Depression, wie sie Südafrika bis dahin noch nie erlebt hatte. Ueberall herrschte Arbeitslosigkeit. Viele Mitglieder der St.Martini-Gemeinde mussten auswärts Arbeit suchen. Eine Anzahl wanderte nach Südwest aus, andere kehrten nach Deutschland zurück³⁸⁷⁾. Eine im Juni 1904 einberufene ausserordentliche Gemeindeversammlung beschloss, in Zukunft

381) Ibid., 6. 8.1889.

382) Ibid., 3.10.1895.

383) H.F.Hörstmanns Bericht, 1899, im Pfarrarchiv der Zionsgemeinde.

384) Prot. S.M., Bd.III, 14. 4.1895.

385) Ibid., 15. 3.1893 & 7. 5.1894.

386) Ibid., 16.11.1899.

387) Jahresbericht 1904/05.

von den jährlichen Basareinnahmen ein Drittel der Kirchenkasse und zwei Drittel der Schulkasse zuzuführen³⁸⁸⁾, da die Schule eine Regierungsschule war. Der Anteil der Kirche an den Basareinnahmen betrug in dem Jahre £120, im folgenden £147³⁸⁹⁾.

Von Jahr zu Jahr fielen die Einnahmen der Kirchenkasse, trotz der Basareinnahmen, die auch von Jahr zu Jahr geringer wurden. Bis zum Jahre 1910 hatte die Kirchenkasse eine Unterbilanz von £231:8:11³⁹⁰⁾. Die Zahl der Gemeindeglieder sank noch stets durch Abwanderung. Selbst die zwei Kirchenvorsteher Mälzer und Seeliger, die in guten Zeiten sehr viel für die Kirche getan hatten, mussten sich im Jahre 1909 in Südwest Arbeit suchen³⁹¹⁾. Manch treue Mitglieder vermochten ihre gezeichneten Beiträge nicht mehr zu leisten. Sie konnten nur kleine monatliche Zahlungen entrichten³⁹²⁾.

Im Jahre 1911 wurde die Gemeinde 50 Jahre alt. Das Jubiläum sollte festlich begangen werden. Dabei wollte man einen Aufruf erlassen, der eine Bitte um finanzielle Unterstützung zur Tilgung der Schulden der Kirche enthielt. Wagener verfasste zu diesem Zwecke eine Festschrift, die an Gemeindeglieder und Freunde in Südafrika und in Deutschland geschickt wurde. In Deutschland wurde nicht soviel gesammelt, wie Wagener gehofft hatte. Dagegen erbrachten die Gaben der Gemeindeglieder und der Freunde in Südafrika einen Betrag von fast £2000³⁹³⁾. Vom deutschen Kaiser hatte man 1000 Mark erhalten. Nach Begleichung des Defizits und der nötig gewordenen Reparaturen hatte die Gemeindekasse zu Anfang Januar 1912 einen Bestand von £983:19:9³⁹⁴⁾.

Trotz ihrer Armut zeigte die Gemeinde immer wieder eine erstaunliche Bereitwilligkeit, anderen zu helfen. So schickte sie im Jahre 1885 einem Berliner Missionar im Zululande £5 für seine Gemeinde, in der eine Hungersnot ausgebrochen war³⁹⁵⁾. Im nächsten

388) Prot. S.M., Bd. III, 23. 6.1904.

389) Ibid., 19.12.1905.

390) Ibid., 8.12.1910.

391) Ibid., 16. 2.1909 & 13. 4.1909.

392) Ibid., 23. 5.1909.

393) Ibid., 16.11.1911.

394) Ibid., 9.10.1911, 16.11.1911 & 15. 1..112.

395) Prot. S.M., Bd. II, 4. 8.1885.

Jahre erliess sie der Filiale zu Wynberg 20% ihres jährlichen Beitrages, da diese meinte, in den schweren Zeiten nicht die volle Summe aufbringen zu können³⁹⁶⁾. Zwei Jahre später stiftete die Gemeinde Missionar Rath eine Beihilfe von £3 zum Bau einer Missionskapelle³⁹⁷⁾. Wiederholt versah sie entlassene deutsche Sträflinge, die keineswegs zur Gemeinde gehörten, mit Kleidung, da sie weiter nichts besaßen, als den Sträflingsanzug, in dem sie aus dem Gefängnis entlassen worden waren³⁹⁸⁾. Der "St.Martini Public School" erliess sie in den Jahren 1891 bis 1894 £208:9:3 der Miete³⁹⁹⁾. Pastor Wagener schenkte sie, als er im Jahre 1893 zu einer ersten Operation nach Deutschland reisen musste, eine Liebesgabe von £110:8:0⁴⁰⁰⁾, seinem Bruder, als er 1900 als Pastor an die St.Johannis-Gemeinde zu King Williams Town berufen wurde, ein Abschiedsgeschenk von £20⁴⁰¹⁾. Als Beihilfe für ein neues Hospital stiftete sie zweimal £5⁴⁰²⁾. Der neugegründeten Synodalkasse half sie mit einer einmaligen **Gründungsstiftung** von £10⁴⁰³⁾ und danach regelmässigen Jahresbeiträgen von £5. Der Schwestergemeinde zu Berlin, in der Kapprovinz, schickte sie zur Einweihung der Kirche im Jahre 1905 eine Gabe von £20⁴⁰⁴⁾ und dem Hermannsburger Missionsdirektor Harms im Jahre 1914 ein Silberhochzeitgeschenk von £5⁴⁰⁵⁾. Dazu kamen die vielen regelmässigen Kirchenkollekten für das Stephansstift bei Hannover, für den lutherischen Gotteskasten, für den deutschen Hilfsverein in Kapstadt, für die Seemannsmission und die Heidenmission. Für letztere war die grösste Jahresgabe die des Jahres 1899, als St.Martini £40 für die Heidenmission aufbrachte⁴⁰⁶⁾. Auch für die durch Kapstadt reisenden Kriegsgefangenen aus dem Freistaat und dem Transvaal wurden Kollekten erhoben. In jedem Jahr fanden Sammlungen für eine Weihnachtsfeier der deutschen Seeleute,

396) Ibid., 4. 1.1886.

397) Ibid., 10. 1.1888.

398) Ibid., 10. 9.1889.

399) Ibid., 11.11.1891; auch Prot. S.M.,Bd.III, 17.5.1893 & 7. 5.1894.

400) Prot. S.M.,Bd.III, 11. 7.1893.

401) Ibid., 25. 6.1900.

402) Ibid., 8. 6.1897 & 11.12.1906.

403) Ibid., 23.11.1896.

404) Ibid., 12. 9.1905.

405) Prot. S.M.,Bd.IV, 5. 5.1914.

406) Prot. S.M.,Bd.III,16.11.1899.

die um die Weihnachtstage in Kapstadt anlegten, statt. Einmalige Kollekten wurden erhoben für die notleidenden evangelischen Deutschen an der Wolga, für die Notleidenden in Hamburg und für die Jubiläumsgabe für eine zu gründende Hermannsburger Mission in Südwestafrika zum fünfundzwanzigsten Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. Die Opferwilligkeit erreichte einen Höhepunkt, als die Gemeinde im Jahre 1913 einer Anregung Frau Pastor Wagener zufolge in Kapstadt ein Kinderheim gründete, das sich verwaister oder gefährdeter deutscher Kinder evangelischer Konfession annehmen sollte⁴⁰⁷). Es war das spätere "Elisabeth-Wagener-Waisenheim", das jetzige "Schweizer Institut - Deutsches Waisenheim".

Bei aller Opferwilligkeit liess der Kirchenbesuch nach Wagener Ansicht zu wünschen übrig. "Der Kirchenbesuch ist in diesem Jahre keineswegs im Verhältnis zur Grösse der Gemeinde", berichtete er im Jahre 1885. "Es ist enttäuschend, dass so wenige sich am Heiligen Abendmahl beteiligen. Selbst manche von den regelmässigen Kirchgängern bleiben fern vom Tisch des Herrn. Die Mittwochabendgottesdienste werden schwach besucht"⁴⁰⁸). Ein andermal schrieb er: "Der Kirchenbesuch ist nur mässig. Das liegt vielleicht am Geist der Zeit. Dieser ist in dem ablaufenden Jahrhundert Christusfeindlich. Nur wenige sind treue Glieder der Kirche. Das ist auch bei uns bemerkbar⁴⁰⁹)". Elf Jahre später meinte er, dass der Kirchenbesuch keineswegs gut zu nennen, und dass die Kommunikantenzahl nur gering sei⁴¹⁰). In einem früheren Bericht hatte er ausserdem darüber geklagt, dass so viele Eltern nichts für die Erziehung ihrer Kinder täten, und sie garnicht zur Schule anhielten. Obwohl die Gemeinde seit fünfzehn Jahren eine gute deutsche Schule hatte, besuchte doch nur ein Bruchteil der Gemeindeglieder dieselbe. Von den damaligen 50 Konfirmanden konnten 25 anfangs überhaupt nicht lesen⁴¹¹). Im Jahre 1908 wurde konstatiert, dass der Gottesdienst noch schwächer geworden sei - "in Folge der schlechten Zeiten, aber

407) Jahresbericht 1912/13.

408) Ibid., 1884/85.

409) Ibid., 1891/92.

410) Ibid., 1902/03.

411) Ibid., 1894/95.

auch aus anderen Gründen. Manche lassen sich durch die Sorgen alle Freudigkeit nehmen" ⁴¹²⁾. Dazwischen aber lagen auch Jahre in denen er sich über den Kirchenbesuch, oder die Beteiligung seiner Gemeinde am Abendmahl freuen konnte, so etwa im Jahre 1888: "Der Kirchenbesuch war bei Festtagen und besonderen Gelegenheiten sehr gut, an gewöhnlichen Sonntagen mittelmässig, aber an den Sonntagabendgottesdiensten in diesem Jahre besser als sonst" ⁴¹³⁾. Auch in seinem letzten Bericht heisst es, dass der Kirchenbesuch sich gebessert habe, dass das Familienleben gut sei, und dass er keinen einzigen Trunkenbold in der Gemeinde habe. Er bedauerte nur, dass es zu wenig häusliche Erbauung gäbe. Nur in 300 Häusern würde der "Volksbote" gelesen" ⁴¹⁴⁾.

Immerhin hatten sich die Verhältnisse gegen früher wesentlich gebessert. Da brach der Erste Weltkrieg aus. Gleich nach Ausbruch wurde der zweite Geistliche Lienhop interniert. Wagener erhielt bald darauf die Mitteilung von der Behörde, dass er am 21. September 1914 als Kriegsgefangener nach Pretoria verschickt werden sollte. Es wurden ihm einige Tage zur Ordnung der Gemeindeangelegenheiten gelassen ⁴¹⁵⁾. Nachdem die Gemeinde kurze Zeit ohne Seelsorger gewesen war, machte der Schriftführer M. Hencke in das Protokollbuch die Eintragung: "An den folgenden Sonntagen wurden die Morgengottesdienste durch Herrn Dir. Harms, die Abendgottesdienste durch Herrn Pastor Gottfried Wagener besorgt. Letzterer teilte am 1. November das Hl. Abendmahl aus und musste am folgenden Tage als Kriegsgefangener nach Pretoria und später nach Pietermaritzburg, wohin ihm Herr Dir. Harms sogleich folgte. Der Berliner Missionar Manzke erbot sich, Gottesdienste zu halten und Amtshandlungen in der Kirche zu verrichten, so weit es seine Zeit erlaubte, doch wurde auch er ins Gefangenenlager abgeführt. Herr Missionar Birnbaum bedauerte keine Amtshandlungen in der Kirche übernehmen zu können, trotzdem wurde auch er bald aus Kapstadt entfernt. Herr Pastor Zahn übernahm es einige Amtshandlungen zu verrichten" ⁴¹⁶⁾.

412) Ibid., 1908/09.

413) Ibid., 1887/88.

414) Ibid., 1912/13.

415) Prot., S.M., Bd. IV, 17. 9. 1914.

416) Ibid., undatiert, S. 6.

Vier Tage vor seiner Abreise ins Internierungslager hatte Wagener in einer Kirchenvorstandssitzung dem Vorstand die Befugnis erteilt, ohne ihn Gemeindesachen zu verwalten. Infolgedessen waren Kirchenvorsteher Maasch und Seeliger zu Vertrauensmännern der Gemeinde ernannt und mit der Verwaltung der Kirchenkasse und des Hilfsvereinfonds beauftragt worden. Den Vorsitz im Kirchenvorstand übernahm für die Dauer der Abwesenheit des Pastors der Kirchenvorsteher Seeliger⁴¹⁷⁾. Nachdem auch Missionar Manzke interniert worden war, wurde auf einer Kirchenvorstandssitzung beschlossen, die Gottesdienste auch weiterhin zu den gewohnten Zeiten stattfinden zu lassen. Wenn kein Geistlicher da war, sollten die Kirchenvorsteher Lesegottesdienste halten. Die Pfarrgehälter sollten bis Ende des Jahres voll ausgezahlt werden⁴¹⁸⁾. In der wie gewöhnlich im November stattfindenden Gemeindejahresversammlung wurden alle Kirchenvorsteher von der Gemeinde gebeten, bis auf Weiteres im Amt zu bleiben und alle Gemeindeangelegenheiten nach bestem Wissen und Gewissen zu ordnen⁴¹⁹⁾. Vorläufig übernahm W.Kühn die Sonntagschule, Kirchenvorsteher Fehrs die Lesegottesdienste. Wie gewöhnlich sollte die Sonntagsschulweihnachtsfeier stattfinden, jedoch sollten die Gottesdienste am zweiten Weihnachtstag und der am Sylvesterabend ausfallen⁴²⁰⁾.

Im neuen Jahr wurden die Gehälter der beiden Geistlichen wegen Geldmangel um 20% beschnitten. Die Kirchenvorsteher Fehrs, Maasch, Schäffer und Hencke hielten abwechselnd die Lesegottesdienste, bis Schäffer "aus politischen Gründen davon Abstand nahm". Von Zeit zu Zeit fanden informelle Vorstandssitzungen statt. Am Gründonnerstag hielt Dr. Zahn einen Abendmahlsgottesdienst, an dem die Gemeinde sich in grosser Zahl beteiligte. Da fast kein Geld mehr in der Kasse war, beschloss der Vorstand eine Bitte um Hilfe an die lutherischen Gemeinden in Amerika zu richten⁴²¹⁾.

Da die meisten Familienväter sich im Lager befanden, kamen nur

417) Ibid., 17. 8.1914.
 418) Ibid., 5.11.1914.
 419) Ibid., 14.11.1914.
 420) Ibid., 9.12.1914.
 421) Ibid., undatiert, S.9.

wenige Beiträge für die Kirchenkasse herein. Die deutschfeindliche Gesinnung nahm zu. Am Abend des Himmelfahrtstages wurden deutsche, und auch einige nichtdeutsche Geschäftshäuser angezündet und zerstört. Auch die Kirche und das Pfarrhaus wurden bedroht. Kirchengenossen Hencke verlor seine Stellung. Kirchengenossen Maasch verbot man Lesegottesdienste zu halten. Am zweiten Sonntag jeden Monats hielt Dr. Zahn Gottesdienst. Sonst leitete Kirchengenossen Fehrs den Lesegottesdienst. Nach dem Himmelfahrtstage schwiegen die Glocken der St.Martini Kirche⁴²²⁾.

Im zweiten Halbjahr des Jahres 1915 fehlten dem Kirchengenossenrat die Mittel um die nötigsten Ausgaben zu bestreiten. Aus Amerika hatte man keine Antwort erhalten. Da wandte sich der Kirchengenossenrat an Pastor Botha, den Vorsitzenden der holländischen Kirche, und bat um Unterstützung⁴²³⁾. Daraufhin wurde eine Sammlung in den reformierten Kirchen des Freistaates für die St.Martini-Gemeinde veranstaltet. Pastor Kestell schickte der Gemeinde £196:12:3, eine Hilfe in grosser Not⁴²⁴⁾.

Eine weitere Bitte um Hilfe war durch Herrn Missionsdirektor Harms an die Nataler Gemeinden der Hermannsburger Synode gerichtet worden. Diese schickten £126:14:11⁴²⁵⁾.

Bis dahin hatte man immer gehofft, dass der Krieg bald aufhören würde. Als diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging, hielt Zahn zwei Gottesdienste im Monat und erteilte ausserdem Konfirmandenunterricht. Zweimal im Jahre 1916 fand eine Konfirmationsfeier statt. Wagener wurde im Austausch nach Deutschland geschickt. Auf der Durchreise durch Kapstadt durfte er seine Tochter Freya einsegnen. Zahn konfirmierte im selben Jahr zwei Konfirmanden⁴²⁶⁾.

Im Jahre 1915 beschloss man, keine Jahresversammlung stattfinden zu lassen. Der Kirchengenossenrat hatte die Geschäfte weitergeführt. Nachdem er das zwei Jahre lang getan hatte, hielt er es für nötig, der Gemeinde Rechenschaft über die verflossenen Jahre

422) Ibid., undatiert, S.10.

423) Ibid., undatiert, S.11.

424) Ibid., 11.11.1915.

425) Ibid., 4. 4.1916.

426) Ibid., 2. 2.1916 & 2.11.1916.

zu geben. Im November 1916 wurde daher zu diesem Zweck eine Gemein-
dejahresversammlung abgehalten, auf der der Vorstand gebeten wurde,
weiterhin zu fungieren⁴²⁷⁾.

Zahn hatte die Seelsorge in der Gemeinde anfangs ohne jegliche
Vergütung übernommen. Selbst die Reisekosten wurden nicht erstat-
tet. Als er aber monatlich zwei Gottesdienste zu halten und ausser-
dem Konfirmandenunterricht zu erteilen begann, beschloss der Vorstand,
ihm zunächst monatlich 10/- und später £10:10:0 im Jahr als Ausgleich
für seine Ausgaben zu zahlen⁴²⁸⁾. Der frühere Seemannsmissionar
Friederichs, der seit Ausbruch des Krieges die Krankenhäuser besucht
und die Beerdigungen in der Gemeinde geleitet hatte, erhielt monat-
lich 25/-⁴²⁹⁾.

Im Mai 1917 war die Kasse fast leer. So sah sich der Vorstand
genötigt, Frau Pastor Wagener mitzuteilen, dass er ihr nach Ende
Juli das Monatsgehalt von £16:13:4 nicht mehr zahlen könne. Auch
Friederichs wurde mitgeteilt, dass kein Geld mehr in der Kasse
sei⁴³⁰⁾. Der Vorstand hatte sich schon am 1. Mai an den Präses der
Synode, Pastor Fehsenfeld, gewandt und ihn gebeten, das Landeskon-
sistorium zu veranlassen, sich der Familie Wageners anzunehmen.

Friederichs teilte dem Kirchenvorstand mit, dass er nicht in
der Lage sei, weitere Krankenbesuche zu machen oder Beerdigungen
zu vollziehen, da er ohne die Unterstützung der Gemeinde nicht
für die Reiseunkosten aufkommen könne.

An diesem Zeitpunkt kündigte Frau Donohoe die Hypothek von
£500, die auf das Kirchgrundstück eingetragen war. Vergeblich ver-
suchte der Vorstand anderweitig eine Hypothek aufzunehmen, um Frau
Donohoe zurückzuzahlen. Der Vorstand hatte keine Befugnis Hypothe-
ken zu erheben. Kirchenvorsteher Hencke verhandelte persönlich mit
Frau Donohoe und erklärte ihr die Lage der Gemeinde. Sie war bereit
sich vorläufig mit einer Zahlung von £50 zufrieden zu geben. Da
in der Kasse gar kein Geld vorhanden war, schoss Hencke der Gemeinde
diese Summe vor⁴³¹⁾.

427) Ibid., 3.11.1916.

428) Ibid., 6. 6.1916 & 9. 1.1917.

429) Ibid., undatiert, S.10, 12.10.1915 & 22.11.1916.

430) Ibid., 5. 6.1917.

431) Ibid., 11. 9.1917.

In dieser Zeit der grössten Not starb Frau E.M.L.Kühn. In ihrem Testament hinterliess sie der Gemeinde £500 unter der Bedingung, dass der Kirchensitz, den sie alle ~~die~~ Jahre hindurch gemietet hatte, für 25 Jahre ein Freisitz bliebe, und dass die Gemeinde in der Nähe dieses Sitzes eine Gedächtnistafel, im Werte von £25 anbringe⁴³²⁾. So konnten Frau Donohoes Ansprüche befriedigt werden als sie einige Monate später eine weitere Rückzahlung von £200 verlangte⁴³³⁾.

Die Gottesdienste fanden regelmässig statt. Als Fehrs im Laufe des Jahres 1917 interniert wurde, verpflichtete sich Dr. Zahn, alle Morgengottesdienste zu halten. Die Gemeindeversammlung dieses Jahres konnte sich nicht dazu entschliessen, dem Beispiel der anderen deutschen Gemeinden um Kapstadt zu folgen und die Abendgottesdienste ausfallen zu lassen. Daher wurden abends weiterhin Lesegottesdienste gehalten. Der Gottesdienstbesuch liess in diesem Jahr, ausser an besonderen Festtagen und am Reformationsfest, sehr nach. Auch in Bellville - früher Durban Road - sorgte Dr. Zahn für regelmässige Gottesdienste. Die Kirchenvorsteher, die bis dahin die Angelegenheiten der Gemeinde verwaltet hatten, wurden gebeten weiterhin im Amte zu bleiben. Während der Internierung des Kirchenvorstehers Fehrs sollte der Vorstand einen Ersatzmann hinzuziehen⁴³⁴⁾.

Die Hinterlassenschaft Frau Kühns war, trotz äusserster Sparsamkeit, aufgebraucht worden. Seit 1916 hatte die Schule weder .Miete noch Zinsen für das geborgte Kapital zahlen können. Man konnte sie nicht drängen, da dies die Schliessung der Schule zur Folge gehabt hätte. Der Vorstand ~~fühlte~~ sich dazu verpflichtet, unter allen Umständen zu erhalten, was über lange Jahre mühsam aufgebaut worden war, und verzichtete bis auf Weiteres auf Zahlungen von der Schule. Die städtischen Abgaben von £100 waren fällig. Frau Donohoe forderte die Rückzahlung des Rests ihrer Hypothek. Der Vorstand war ratlos. Es schien nötig, die Schule zu schliessen

432) Ibid., 15. 8.1917.

433) Ibid., 9. 4.1918.

434) Ibid., 22.11.1917.

und das Gebäude zu vermieten⁴³⁵⁾.

Auch war die Prämie für Wageners Versicherung fällig. Bis dahin hatte die Gemeinde diese noch immer zahlen können. Die von Hencke vorgeschossenen £50 hatte man noch nicht zurückzahlen können. Ausserdem hatte der Vorstand inzwischen noch weitere £50 geborgt.

Wieder kam die Hilfe zur rechten Zeit. Es stellte sich heraus, dass Wageners Versicherung nicht mehr verfallen könne, auch dann nicht, wenn die Prämien **einige Jahre lang nicht gezahlt** wurden. Man verhandelte mit der Stadtverwaltung wegen der städtischen Abgaben, und erreichte, dass Schulen und Kirchen städtische Abgaben erlassen wurden. Kirchenvorsteher Maasch, der seit vielen Jahren eine Hypothek von £1000 auf der Kirche zu stehen hatte, erbot sich, nun auch den Rest der Hypothek der Frau Donohoe zu übernehmen und ausserdem der Gemeinde £150 zu leihen. Die auf der Kirche lastenden Schulden betrug nunmehr £2400⁴³⁶⁾.

Von der furchtbaren Grippeepidemie des Jahres 1918 blieb die Gemeinde ziemlich verschont. Es kamen nur wenige Todesfälle vor, doch wurden bei Ausbruch der Epidemie die Abendgottesdienste eingestellt⁴³⁷⁾.

Der Krieg wurde 1918 zwar beendet, doch blieben die meisten Männer der Gemeinde noch längere Zeit im Internierungslager. Sie wurden erst gegen Mitte des Jahres 1919 entlassen. Auch der Kirchenvorsteher Fehrs kehrte erst, nachdem er zwei Jahre im Lager zugebracht hatte, wieder zurück⁴³⁸⁾. G.Wagener, der etwas früher zu seiner St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg zurückgekehrt war, half Dr. Zahn, indem er Gottesdienste in der St.Martini-Gemeinde hielt⁴³⁹⁾. G.W.Wagener aber war noch immer in Deutschland. Auf eine Anfrage der Gemeinde hin, ob seine Rückkehr in absehbarer Zeit erfolgen könnte, hatte die Regierung geantwortet, dass sie vorläufig noch nicht bereit wäre, ihm die Rückkehr zu gestatten⁴⁴⁰⁾. Auf eine weitere

435) Ibid., 13.11.1918 & 28.11.1918.

436) Ibid., 20. 5.1919, 17. 6.1919 & 9. 9.1919.

437) Ibid., 26.11.1918.

438) Ibid., 12. 8.1919.

439) Ibid., 20.11.1919.

440) Brief vom Oktober 1919: "The Government is not prepared to grant facilities for the return of the Revd.Wagener to the Union at the present moment".

Anfrage beim Innenministerium wurde Fehrs mitgeteilt, dass es von der englischen Regierung abhinge, wann Wagener die Einreiseerlaubnis erhielt⁴⁴¹⁾.

Nachdem man einige Schäden im Kirchturm ausgebessert hatte, konnten die Glocken der St.Martini Kirche zu Weihnachten wieder ihre Stimmen ertönen lassen⁴⁴²⁾.

Auf der Gemeindejahresversammlung, die im Jahre 1919 wieder zur festgesetzten Zeit einberufen wurde, beschloss man, dass die St.Martini-Gemeinde nun einen vollzeitigen Geistlichen besonders benötige, da die Gemeindeglieder sich durch den Krieg grossenteils zerstreut hatten. Viele waren interniert, andere hatten sich von der Gemeinde ferngehalten. Es war unbedingt nötig alle deutschen Lutheraner in Kapstadt wieder zu sammeln und zur Gemeinde zurückzubringen. Die bisherigen Kirchenvorsteher wurden wieder gewählt⁴⁴²⁾, und man beschloss auf einer späteren ausserordentlichen Versammlung Dr. Zahn und G.Wagener zu bitten, vorläufig wie bisher die Gemeinde zu betreuen. Auch wurde Wagener ersucht, bei dem Sammeln der Gemeindemitglieder behilflich zu sein. Die Auslagen beider Geistlichen sollten zurückerstattet werden, doch konnte man vorläufig noch keine weitere Vergütung in Aussicht stellen. Man wollte einen Basar zum Besten der Kirche und der Schule veranstalten⁴⁴³⁾.

Im Laufe der nächsten sechs Monate teilten sich Dr. Zahn und G.Wagener in der Seelsorge der St.Martini-Gemeinde. Kein Gottesdienst fiel aus. Wagener suchte alle Familien der Gemeinde auf. Trotzdem wurde der Kirchenbesuch nicht besser, das Gemeindeleben nicht reger. Doch war der Ertrag des Basars über Erwarten gut, da er fast £710 erzielte. Trotzdem meinte der Kirchenvorstand, dass die Einnahmen noch nicht zur Besoldung eines Pfarrers genügten⁴⁴⁴⁾.

Bei seinen Hausbesuchen hatte G.Wagener gemerkt, dass sich in der Gemeinde starker Widerstand gegen seinen Bruder regte. Ein eingehender Bericht über alle Verhältnisse in der Gemeinde war vom Kirchenvorstand an G.W.Wagener geschickt worden. Darauf hatte

441) Prot. S.M., Bd. IV, 14.10.1919.

442) Ibid., 20.11.1919.

443) Ibid., 17.12.1919.

444) Ibid., 30. 6.1920.

dieser geantwoordet, dass die südafrikanische Regierung nichts mehr gegen seine Rückkehr einzuwenden habe, und dass er wiederkäme, sobald sein Reisepass angekommen sei. Er würde der Gemeindefarbeit seine volle Kraft schenken, und er zweifle nicht daran, dass er alle Hindernisse würde überwinden können⁴⁴⁵⁾.

Alle Vorbereitungen wurden für Wageners Rückkehr getroffen. Für Zahn wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag ihm mit einem Dankschreiben für seine treuen Dienste in Zeiten grosser Not überreicht wurde⁴⁴⁶⁾.

Wagener sollte am 18. Oktober 1920 in Kapstadt landen. Alles war zu seinem Empfang gerüstet, doch konnte man ihn nicht begrüßen, weil er zu krank war⁴⁴⁷⁾. Er starb neun Tage später, am 27. Oktober 1920⁴⁴⁸⁾.

Dass seine afrikaansen Freunde nicht vergessen hatten, was er während des Burenkrieges für die durch Kapstadt reisenden Kriegsgefangenen des Freistaates und des Transvaals, sowie für die in den Konzentrationslagern internierten Frauen und Kinder getan hatte, zeigte deutlich der Nachruf, den die Zeitung "Die Burger" am folgenden Tag brachte⁴⁴⁹⁾.

Nach Wageners Tod wurden Dr. Zahn und G.Wagener gebeten, bis zur Ankunft eines neuen Seelsorgers die St.Martini-Gemeinde zu betreuen und bei der Wahl des neuen Geistlichen behilflich zu sein. Beide waren bereit, sich der Gemeinde wie bisher anzunehmen. G. Wagener verzichtete jedoch auf Vergütung, weil die Gemeinde grosse Verpflichtungen hatte⁴⁵⁰⁾.

445) Ibid., 30. 6.1920.

446) Ibid., 7. 9.1920.

447) Ibid., 18.10.1920.

448) Ibid., 27.10.1920.

449) "Die Burger", Kapstadt, 1915ff, sagte am 28. Oktober 1920 u.a.:
 ".... Mnr. Wagener het gou genoeg gewys dat daar pit in hom gesit het: hy was geen dromer of dweper nie, maar h hardwerkende, uiters praktiese Kristen met h enorme wils- en werkkrag. Gedurende die oorlog van 1899 - 1902 was daar geen sterker ondersteuner van die boeresak, geen vuriger bidder vir die uiteindelijke oorwinning van die regvêrdige saak in die Kaap nie, dan Pastor Wagener. Maar weer het hy ook op praktiese wyse aan die werk gegaan, en baie duisende ponde uit Duitsland het deur sy hande gegaan, en is bestee om die ontsettende lyde van vroue en kinders in die konsentrasiekampe te versag..... Dit is nie te veel om te sê nie, dat hy hom in daardie tyd kapot gewerk het nie.....".

450) Prot. S.M., Bd. IV, 16.11.1920 & 18.11.1920.

Eine wenige Tage später einberufene Gemeindeversammlung bestätigte G.Wageners Ernennung zum Pfarrverweser und bestimmte, dass die Witwe G.W.Wageners bis auf Weiteres monatlich £8:6:8 aus der Kirchenkasse erhalten sollte⁴⁵¹⁾. Die Pfarrstelle an der St.Martini-Gemeinde sollte nicht nur vom Hannoverschen Landeskonsistorium ausgeschrieben, sondern auch durch den Synodalausschuss in allen deutschen Zeitschriften in der Union und Südwest angezeigt werden. Ferner wollte man die Leiter der hier im Lande arbeitenden lutherischen Missionsgesellschaften von der Vakanz Mitteilung machen. Als Gehalt wurden £400 im Jahr ausgesetzt. Einige Mitglieder der Gemeinde waren bereit, für die nächsten zwei Jahre diese Summe zu garantieren, falls die Gemeinde sie nicht aufbringen konnte. Die Pflichten des zu berufenden Pastors umfassten: Sonntäglich zwei Gottesdienste in der St.Martini Kirche, Leitung der Sonntagsschule, Hausbesuche, Krankenbesuche, Oberaufsicht der Schule, Religionsunterricht in den oberen Schulklassen, Deutschunterricht, Betreuung der Filiale und rege Teilnahme an den deutschen Vereinen der Gemeinde⁴⁵²⁾. Dem Landeskonsistorium wollte man in Anbetracht seiner früheren Fehlgriffe bei der Wahl der zweiten Geistlichen nahelegen, der St.Martini-Gemeinde einen Pastor zu verschaffen, der "aufrichtig fromm und eifrig" sei. Das Konsistorium schlug zuerst Pastor Lienhop vor, den die Deutschen Kapstadts kannten, da er vor Ausbruch des Krieges dort als zweiter Geistlicher tätig gewesen war. Auf die Anzeigen in den hiesigen Zeitschriften hin meldeten sich andere Kandidaten. Die Gemeinde entschied sich einstimmig für Lienhop. Dieser war jedoch nicht bereit zu kommen. Daraufhin schlug das Konsistorium Friedrich von Probst und Friedrich Lührs vor. Die St. Martini-Gemeinde entschied sich einstimmig für Friedrich von Probst. Die Berufung galt vorläufig für fünf Jahre. Danach sollte sowohl der Pastor als auch die Gemeinde das Recht haben, zu kündigen⁴⁵³⁾.

451) Ibid., 18.11.1920.

452) Ibid., 29.11.1920 & 9.12.1920.

453) Ibid., 8. 3.1921, 12. 4.1921, 19. 5.1921, 12. 7.1921 & 21. 7.1921.

Friedrich von Probst.

Der neugewählte Seelsorger sollte Mitte November 1921 in Kapstadt eintreffen⁴⁵⁴⁾.

Da während des Krieges und in den unmittelbar darauffolgenden Jahren äusserste Sparsamkeit geboten gewesen war, hatten selbst die nötigsten Reparaturen an Gebäuden unterbleiben müssen. Es fehlten auch jetzt die Mittel für die notwendige Reparatur des Pfarrhauses. Da kam man auf den Gedanken, die Damen der Gemeinde mit der Einsammlung der benötigten Gelder zu beauftragen. Dies führte zur Gründung eines Gemeindefrauenvereins⁴⁵⁵⁾. Dieser übernahm auch die Vorbereitungen für einen festlichen Empfang des Pastors, der am 27. November 1921 von Pastor Sprengel aus Worcester, als Vorsitzendem der Bezirkskonferenz, eingeführt wurde⁴⁵⁶⁾.

Der neue Geistliche sah sich vor schwere Aufgaben gestellt: Die Schule hatte sich noch nicht von den Folgen des Krieges erholt. Die Schülerzahl war gesunken. Die Einnahmen deckten nicht die Ausgaben. Der Schulvorstand musste die Gemeinde bitten, der Schule die Hälfte der Miete für das Jahr 1922 zu erlassen. Ohne dies Entgegenkommen hätte man die Schule schliessen müssen⁴⁵⁷⁾.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Gemeinde zu Port Elisabeth war durch den ersten Weltkrieg zerstört worden. Da sie ursprünglich von der St.Martini-Gemeinde aus gegründet worden war⁴⁵⁸⁾, betrachtete Probst es als seine Pflicht, sie wieder zu sammeln. Er bat um Urlaub, damit er die Gemeinde wieder begründen könne. Wagener und Dr. Zahn sollten ihn während seiner Abwesenheit vertreten⁴⁵⁹⁾.

Auch die Betreuung der evangelischen Deutschen in Stellenbosch war durch den Krieg unterbrochen worden. Da die St.Martini-Gemeinde wieder einen eigenen Seelsorger hatte, baten einige deutsche Familien um Fortsetzung der Gottesdienste in Stellenbosch. Probst war

-
- 454) Prot. S.M., Bd. IV, 11.10.1921.
 455) Ibid., 2. 8.1921.
 456) Ibid., 11.10.1921.
 457) Ibid., 16. 3.1922.
 458) Siehe oben, S. 91 & 92.
 459) Prot. S.M., Bd. IV, 21. 4.1922.

gewillt, jedes Vierteljahr einen Gottesdienst zu halten. Der im Februar 1922 als Nachfolger C.H.Hahns an die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Petri-Gemeinde zu Paarl berufene Pastor Lührs war bereit, zweimal im Vierteljahr Gottesdienste zu halten. So konnten diese wieder regelmässig stattfinden⁴⁶⁰⁾.

Vom 1. Oktober 1922 an wurden dem deutschen Verein für £120 im Jahr zwei Zimmer in der Schule, die nicht für Schulzwecke benötigt wurden, vermietet. Etwaige höhere städtische Abgaben sollten vom Schulvorstand getragen werden⁴⁶¹⁾. Trotz dieser Extraeinnahme war er nicht in der Lage, der Kirchengemeinde die vereinbarte Miete im Jahre 1923 zu zahlen. Zum erstenmal seit Kriegsausbruch wurde der Schulvorstand zur Zahlung angehalten, da die Schule einen Teil des Gebäudes für dieselbe Summe untervermietete, die sie für das ganze Gebäude zahlte, und daher auch ihren Verpflichtungen der Kirchengemeinde gegenüber nachkommen konnte⁴⁶²⁾.

Innerhalb des ersten Dienstjahres von Probst erlitt die Gemeinde einen grossen Verlust durch den Tod des Kirchenvorstehers Fehrs, der während des ersten Weltkrieges bis zu seiner Internierung im Jahre 1917 die Lesegottesdienste in der St.Martini Kirche gehalten und auch sonst eine bedeutsame Rolle als Mitglied des Kirchenvorstandes gespielt hatte⁴⁶³⁾.

Im selben Jahr starb F.Schweizer und hinterliess sein ganzes aus mehreren Häusern in Kapstadt und einer beträchtlichen Barsumme bestehendes Besitztum einem zu gründenden Heim für deutsche Waisen und gefährdete Kinder evangelischer Konfession unter der Bedingung, dass seiner Witwe auf Lebzeiten freie Wohnung und eine festgesetzte Monatsrente bezahlt würde. Als Treuhänder bestimmte er den jeweiligen Hauptpastor und drei Kirchenvorsteher der St.Martini-Gemeinde⁴⁶⁴⁾. Da schon ein solches Heim in Kapstadt von Frau Elisabeth Wagener errichtet worden war⁴⁶⁵⁾, wurde mit einem Teil der Erbschaft

460) Ibid., 18. 5.1922.

461) Ibid., 5. 9.1922.

462) Ibid., 4. 5.1923.

463) Ibid., 17.11.1922.

464) Abschrift des Testamentes im Pfarrarchiv.

465) Siehe oben, S. 108.

seine Existenz sichergestellt. Das Waisenheim erhielt den Namen "Schweizer Institut - Deutsches Waisenheim". In der Vlakte wurde die Farm "Turf Hall" gekauft, damit die Kinder des Waisenheims dort in ländlicher Einfachkeit und Stille und in gesunder frischer Landluft aufwachsen könnten⁴⁶⁶⁾. Der das Waisenheim verwaltende Ausschuss wurde erweitert. Zu den vom Schweizerschen Testament festgesetzten Treuhändern wählte die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas noch zwei Vertreter hinzu. Das Aufsichtsrecht lag seither weder bei der St.Martini-Gemeinde, noch bei der Synode, sondern beim "Master of the Supreme Court"⁴⁶⁷⁾. Die örtliche Aufsicht übernahm Pastor Mahnke von der Zions-Gemeinde in der Vlakte⁴⁶⁸⁾. Als Hauseltern wurden Herr und Frau Höhne vom Stephansstift bei Hannover berufen. Sie traten ihr Amt im Februar 1926 an⁴⁶⁹⁾. Nach Ablauf seines Vertrages verliess Höhne das Waisenheim, um als Lehrer in den Dienst der Nataler Schulbehörde zu treten. Danach wurde Frl.E.Rust Heimmutter der Anstalt⁴⁷⁰⁾.

Nach dem Tode Wageners hatte der in Kapstadt tätige Berliner Missionar Manzke bis zur Wiederbesetzung der Pfarre die Filialgemeinde zu Bellville monatlich einmal bedient⁴⁷¹⁾. Ausserdem hatte der Kirchenvorsteher Schäffer monatlich einmal dort einen Lesegottesdienst gehalten. Als Probst sein Amt als Seelsorger der St. Martini-Gemeinde antrat, übernahm er gleichzeitig die regelmässige monatliche Bedienung von Bellville. Die Lesegottesdienste hielt Schäffer bis sie im Jahre 1925 eingestellt wurden, weil die Bellviller keine weiteren Lesegottesdienste mehr wünschten⁴⁷²⁾. Sie beanspruchten für alle dort gehaltenen Gottesdienste den Pastor. Dieser konnte jedoch nicht öfter als einmal im Monat nach Bellville fahren. Daher wurde seither dort monatlich nur ein Gottesdienst gehalten.

Der frühere Predigtplatz in Eerste Rivier war schon im Jahre

-
- 466) Prot. S.M., Bd. IV, 6. 2. 1925.
 467) Ibid., 25. 2. 1925.
 468) Jahresbericht 1924/25.
 469) Ibid., 1925/26.
 470) Ibid., 1930/31.
 471) Prot. S.M., Bd. IV, 30. 11. 1921.
 472) Jahresbericht 1924/25.

1913 eingegangen und konnte nicht wieder gegründet werden⁴⁷³⁾.

Stellenbosch wurde schliesslich jährlich viermal von der St. Martini-Gemeinde und achtmal von der St. Petri-Gemeinde aus bedient. Im Jahre 1924 wurde von der St. Petri-Gemeinde eine Abgrenzung der Gemeinden St. Martini und St. Petri vorgenommen. Es wurde vereinbart, dass der Simonsberg als Grenze zwischen der St. Martini- und der St. Petri-Gemeinde betrachtet werden sollte. Die Deutschen in Stellenbosch sollten sich an eine der beiden Gemeinden als Filialgemeinde anschliessen, "sowohl um des synodalen Zusammenhanges und der Einheitlichkeit der kirchlichen Verhältnisse, als auch um der Ordnung der Eintragungen ihrer Amtshandlungen willen"⁴⁷⁴⁾. Dieser Regelung wollten sich die Stellenboscher nicht fügen. Sie waren gewillt, sich als Einzelmitglieder der St. Martini-Gemeinde anzuschliessen⁴⁷⁵⁾. Nach wie vor wurden sie monatlich von verschiedenen Pastoren bedient; der Seelsorger der St. Martini-Gemeinde blieb weiterhin verpflichtet, ihnen viermal im Jahr einen Gottesdienst zu halten. Einer davon war ein Abendmahlsgottesdienst⁴⁷⁶⁾.

Als der langbewährte Organist Kühn, welcher der Gemeinde seit dem 16. Dezember 1878 treu gedient hatte, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt im Jahre 1924 niederlegen musste, wurde Schlüter sein Nachfolger. Dieser übernahm auch die Leitung des Bläser- und des Gesangchors⁴⁷⁶⁾.

Der emeritierte frühere Pastor der "Evangelische Luthersche Kerk", Dr. Zahn, der sich seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wiederholt der St. Martini-Gemeinde angenommen hatte, als sie ohne Seelsorger war, und auch noch nach der Amtsübernahme Probsts diesen regelmässig vertreten hatte, verliess im Laufe des Jahres 1925 Kapstadt, um nach Deutschland zu ziehen. Nach seiner Abreise merkte Probst, dass er die Arbeit in der St. Martini-Gemeinde nicht mehr alleine bewältigen konnte. Er beantragte daher eine Hilfe, die ihm einen Teil der Arbeit abnehmen konnte. Da die Finanzlage der

473) Jahresbericht 1920/21.

474) Prot. S.M., Bd. IV, 16. 5. 1924.

475) Ibid., 8. 10. 1924.

476) Jahresbericht 1924/25.

Gemeinde die Berufung eines zweiten Geistlichen nicht gestattete, wurde eine Schreibhilfe angestellt⁴⁷⁶⁾.

Schon im Jahre 1923 hatte Probst die Absicht, die Seemannsmission in Kapstadt wieder aufzunehmen⁴⁷⁷⁾. Sie scheiterte vorerst an der Tatsache, dass weder die Geldmittel noch die geeignete Persönlichkeit für diese Arbeit vorhanden waren. Der Kirchenvorstand beschloss dennoch, sich der Seeleute anzunehmen. Man trat mit der Eisenbahn- und Hafenbehörde in Verbindung und erreichte, dass die alte Tafel mit Angabe der Kirchzeiten wieder im Hafen errichtet wurde⁴⁷⁸⁾. So wurden die Seeleute zu den Gottesdiensten in der St. Martini Kirche eingeladen. Der Jünglings- und Männerverein nahm sich auch ihrer an⁴⁷⁹⁾. Besonders wurde für die Matrosen auf den deutschen Seglern gesorgt, da diese meistens für längere Zeit in Kapstadt anlegten. Als das deutsche Vermessungsschiff "Meteor" sich vom 2. bis 10. Juli 1925 im Kapstädter Hafen aufhielt, wurde für die Besatzung ein besonderer Gottesdienst abgehalten⁴⁸⁰⁾. Auch als das Schiff neun Monate später wieder in Kapstadt anlegte, wurde wieder ein Schiffsgottesdienst gehalten und ein besonderer Unterhaltungsabend für die Mannschaft vom Jünglings- und Männerverein veranstaltet⁴⁸¹⁾.

Selbst mit einer Schreibhilfe konnte Probst die Arbeit in Kapstadt nicht bewältigen. Er bat daher das Konsistorium um einen Hilfsprediger⁴⁸²⁾. Weil es an geeigneten Kandidaten mangelte, konnte Hannover dieser Bitte nicht willfahren. Auch der Versuch einen Seemannspastor zu bekommen, der zugleich in der Gemeinde tätig sein konnte, schlug fehl⁴⁸³⁾.

Die bereits im Jahre 1913 geplante neue Gottesdienstordnung, die man infolge des ersten Weltkrieges nicht hatte einführen können, trat nach der Amtsübernahme Probsts endlich in Kraft⁴⁸⁴⁾.

-
- 476) Jahresbericht 1924/25.
 477) Prot. S.M., Bd. IV, 4. 5. 1923.
 478) Ibid., 13. 7. 1923.
 479) Jahresbericht 1922/23 & 1924/25.
 480) Prot. S.M., Bd. IV, 11. 6. 1925.
 481) Ibid., 12. 3. 1926.
 482) Brief vom 4. 12. 1925, im Pfarrarchiv.
 483) Prot. S.M., Bd. IV, 12. 2. 1926
 484) Ibid., 17. 11. 1922.

Das erste Amtsjahr Probsts in Kapstadt stellte an die Gemeinde besondere Anforderungen. Als sie wieder das volle Gehalt des Seelsorgers aufbringen musste, fehlten hinlängliche Geldmittel. Als die Ausgaben grösser wurden, veranstalteten die Frauen der Gemeinde Sammlungen, die £199:1:0 einbrachten⁴⁸⁵⁾. So konnte das Finanzjahr 1922/23 mit einem Bankguthaben von £274:1:3 abgeschlossen werden⁴⁸⁶⁾.

Sodann bemühte man sich, die schon im Jahre 1896 auf der Kirche erhobene Hypothek für den Anbau an der Schule zu tilgen. Man gründete einen Fonds in den verschiedene Gemeindeglieder grössere und kleinere Beiträge einzahlten⁴⁸⁷⁾. Bis zum Jahre 1926 konnten auf diese Weise £320 der Kirchenschuld von fast £2500 abgestossen werden⁴⁸⁸⁾.

Immer wieder wurde von Probst in seinen Jahresberichten betont, wie treu der Frauenverein für die Gemeinde arbeitete. Seine Leistungen wurden dadurch anerkannt, dass er seit 1921 regelmässig Vertreterinnen zu den Gemeindeversammlungen schicken durfte⁴⁸⁹⁾. Im folgenden Jahre erhielten diese bei den Kirchenvorstandswahlen das Stimmrecht⁴⁹⁰⁾. Im Jahre 1926 beschloss die St.Martini-Gemeinde einstimmig, den Frauen der Gemeinde das Stimmrecht zu gewähren⁴⁹¹⁾.

Wie Wagener konnte auch Probst in seinen Jahresberichten die Opferfreudigkeit und die Liebestätigkeit der Gemeinde rühmen. Diese Opferfreudigkeit äusserte sich in den Gaben, die regelmässig für die Notleidenden in Deutschland gestiftet wurden⁴⁹²⁾, in den Sammlungen für das Krüppelheim in Magdeburg, für das Stephansstift bei Hannover, für das Waisenheim in der Vlakte bei Kapstadt, für die Seemannsmission, für die Wolgadeutschen, für evangelische Notleidende in Russland, für das Landeskonsistorium zu Hannover, für die Synodalkasse, für die Hospitäler in Kapstadt (in erster Linie das Somerset Hospital), für die "evangelische Arbeit", für das

485) Ibid., 17. 7.1923.
 486) Kassenbericht 1922/23.
 487) Prot. S.M., Bd.IV, 8. 6.1923.
 488) Ibid., 24.11.1926.
 489) Ibid., 30.11.1921.
 490) Ibid., 17.11.1922.
 491) Ibid., 12. 7.1926.
 492) Jahresbericht 1921/22.

Diakonissenhaus in Wittenberg⁴⁹³⁾, in der Unterstützung nicht nur der eigenen Basare, sondern auch derjenigen der St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg, der Zions-Gemeinde in der Vlakte und selbst der benachbarten englischen und afrikaansen Kirchengemeinden⁴⁹⁴⁾.

Dagegen schien es an "wahrem Missionssinn" zu mangeln. "Mission und Kirche gehen nebeneinander her ohne viel Berührung", schrieb er einmal⁴⁹⁵⁾. "Manche sind sehr gegen die Mission eingestellt". Den Grund dafür fand er in der Tatsache, dass die farbigen Hausbedienten zu viele Mängel aufwiesen und dadurch die Weissen gegen sich einnahmen. Um den Missionssinn zu wecken, veranstaltete er zur Hundertjahrfeier der Berliner Mission ein Missionsfest in Bellville, an dem auch die St.Martini-Gemeinde und die Zions-Gemeinde teilnahmen. Der Erfolg dieses Missionsfestes befriedigte ihn. Die Kollekte war über alles Erwarten hoch und es wurden engere Beziehungen zwischen der Muttergemeinde und der Tochtergemeinde zu Bellville angeknüpft⁴⁹⁶⁾. Für das nächste Jahr wurde ein ähnliches Fest zu Gunsten der Hermannsburger Mission geplant. Es wurden ausserdem monatliche Kollekten für die Mission veranstaltet und die jährlichen Basare der Berliner Mission in Kapstadt unterstützt⁴⁹⁷⁾.

Das Bewusstsein, dass Missionsarbeit Pflicht einer jeden lebendigen Kirchengemeinde sei, wurde eigentlich erst durch den Besuch des Berliner Missionsinspektors Weichert erweckt, der im Juni des Jahres 1926 nach Kapstadt kam und dort Evangelisationsgottesdienste hielt⁴⁹⁸⁾. Er wurde zwei Jahre später noch einmal eingeladen nach Kapstadt zu kommen⁴⁹⁹⁾.

Ueber das innere Leben seiner Gemeinde berichtete Probst, dass es in ihr keine besonderen Schäden noch Laster gäbe⁵⁰⁰⁾. Das Familienleben sei nach Aussen hin gut, doch fehle es vielfach an

493) Prot. S.M., Bd. IV, 21. 4.1922, 13. 5.1922, 9. 6.1922, 6.10.1922, 7.12.1922, 2. 2.1923, 9. 1.1924, 15. 2.1924, 20.11.1924, 19.11.1926; auch Jahresberichte 1922/23, 1923/24, 1924/25 und 1925/26.

494) Jahresbericht 1923/24.

495) Ibid., 1924/25.

496) Ibid., 1923/24; auch Prot. S.M., Bd. IV, 14. 3.1924.

497) Jahresbericht 1923/24 & 1924/25.

498) Ibid., 1925/26; auch Prot. S.M., Bd. IV, 25. 6.1926, 6. 8.1926 & 10. 9.1926.

499) Prot. S.M., Bd. IV, 11. 5.1928.

500) Jahresbericht 1923/24.

christlicher Ordnung und kirchlicher Sitte⁵⁰⁰⁾. An der Jugend tadelte er die Vergnügungssucht, weil er befürchtete, dass sie schädlich auf das Familienleben einwirken könne⁵⁰¹⁾. Der Gottesdienstbesuch entsprach schon in seinem ersten Jahre keineswegs der Grösse der Gemeinde⁵⁰²⁾. Später liess er, ohne eigentlichen Grund, noch mehr nach⁵⁰⁰⁾. In den nächsten Jahren blieb er schwach. Man zählte durchschnittlich 40 Kirchgänger bei den Morgen- und 30 bei den Abendgottesdiensten⁵⁰¹⁾. Nur an den hohen Festtagen war die Kirche gut besucht⁵⁰³⁾.

Dagegen äusserte er sich erfreut über den guten Kirchenbesuch in Bellville und in Stellenbosch⁵⁰³⁾.

Die Kommunikantenzahl, die in Probsts erstem Jahr an der St. Martini-Gemeinde auf 251 stand, bei einer Gemeindeseelenzahl von mindestens 600, fiel bis zum Jahre 1926 auf 176. Auch hierfür konnte Probst keinen Grund angeben. Vor allem klagte er, dass die Jugend und die Neuankömmlinge beim Abendmahl fehlten. Er meinte, dass die Zahl der Kommunikanten noch weiter fallen werde, da immer mehr alte Mitglieder starben⁵⁰²⁾.

Das Sektenwesen übte vorläufig keinen Einfluss aus. Nur die Neu-apostoliker und die Sabbatherianer konnten seines Erachtens einmal Einfluss auf Gemeindeglieder erlangen, da "die Biblizität des Buchstabens der Sabbatherianer und das Laienamnt der Neu-apostoliker der deutschen Art der Frömmigkeit sehr nahe läge". Eine Mutter mit drei Kindern wurde dadurch während seiner Amtstätigkeit an der St. Martini-Gemeinde zu den Sabbatherianern hinübergezogen⁵⁰²⁾. In keinen der späteren Berichte meldete er Austritte aus der Gemeinde.

Nach dem Kirchenregister hatte die St. Martini-Gemeinde eine Seelenzahl von 2500 als Probst im November 1921 dort eingeführt wurde. Dieses Register enthielt die Namen aller derer, die vor Ausbruch des ersten Weltkrieges zur Gemeinde gehört hatten. Gestrichen waren nur diejenigen, die während des Krieges und in den

500) Jahresbericht 1923/24.
 501) Ibid., 1924/25.
 502) Ibid., 1922/23.
 503) Ibid., 1925/26.

Auf dieser Höhe hielt sie sich bis Ende des Jahres 1925, fiel dann aber wieder auf 40⁵¹⁴⁾.

Das Hannoversche Landeskonsistorium hatte bei der Berufung von Pastor von Probst gemeint, dass dieser nach Ablauf der vertraglich festgesetzten Frist höchstwahrscheinlich bereit sein würde, auch weiterhin als Seelsorger der St.Martini-Gemeinde zu wirken⁵¹⁵⁾. Daher war die Gemeinde überrascht, als Probst ihr nach vier Jahren mitteilte, dass er nach Ablauf der Vertragszeit nach Deutschland zurückzukehren gedachte. Als er nicht gewillt war den Vertrag zu verlängern, wurden Vorbereitungen zu einer Neubesetzung der Pfarrstelle getroffen. Ein erweiterter Kirchenvorstand stellte folgende Bedingungen:

- 1) Die Zeit des anzustellenden Pastors sollte so eingeteilt werden, dass Zeit zu Hausbesuchen blieb.
- 2) An allen Sonntagen sollte regelmässig Morgengottesdienst gehalten werden. Ein Abendgottesdienst sollte versuchsweise nur zweimal im Monat stattfinden.
- 3) Der anzustellende Pastor war jährlich zu einem Monat Urlaub berechtigt.
- 4) Der anzustellende Pastor sollte die Sonntagsschule selber beaufsichtigen.
- 5) Das Gehalt sollte anfangs £480 im Jahre, nebst freier Wohnung betragen.
- 6) Statt einer Pension soll eine Versicherung auf das Leben des Pastors eingetragen werden, zu denselben Bedingungen wie früher.
- 7) Auf Gebühren konnte der anzustellende Pastor nicht rechnen.
- 8) In der St.Martini Schule sollte der Pastor die Oberaufsicht führen. Er sollte dort auch den Religionsunterricht erteilen. Für die Leitung der Schule durfte er keine weitere Vergütung beanspruchen⁵¹⁶⁾.

Eine eigens zu diesem Zwecke einberufene ausserordentliche Gemeindeversammlung bekräftigte die Vorschläge des erweiterten

514) Prot. S.M., Bd. IV, 24.11.1926.

515) Ibid., 12, 7.1921.

516) Ibid., 7, 6.1926,

Kirchenvorstandes mit Ausnahme des Pfarrgehaltes, das auf Wunsch der Gemeinde auf £400 im Jahre, nebst freier Wohnung, angesetzt wurde⁵¹⁷⁾.

Sechs Bewerber meldeten sich für die Pfarrstelle der St.Martini-Gemeinde, davon zwei, die schon in Südafrika an deutschen Gemeinden tätig waren. Der Gemeinde und ihrem Vorstand lag an einem streng positiv eingestellten Seelsorger. Man richtete daher Nachfragen über die Kandidaten an ihre Vertrauensmänner. Da Probst nicht gewillt war noch länger in Südafrika zu bleiben, wurde ihm gestattet, sein Amt niederzulegen und in die Heimat zurückzukehren⁵¹⁸⁾.

Man wandte sich dann an die verschiedenen in und um Kapstadt tätigen lutherischen Missionsgesellschaften und den Rheinischen Präses in Südwestafrika mit der Bitte um einen Pfarrverweser⁵¹⁹⁾. Die Rheinische Missionsgesellschaft beurlaubte daraufhin den jungen Missionskandidaten Friedrich Hoberg, der sich damals in Stellenbosch durch das Studium der Landessprachen auf den Missionarsberuf vorbereitete, damit er in der St.Martini-Gemeinde als Pfarrverweser aus-helfen konnte, bis die Wahl entschieden und ein neuer Seelsorger angekommen war. Am 12. Februar 1927 verliess Pastor von Probst Kapstadt. Hoberg trat sein Amt als Pfarrverweser am Tage seiner Abreise an.⁵²⁰⁾

517) Ibid., 12. 7.1926.
 518) Ibid., 20.12.1926.
 519) Ibid., 7. 1.1927.
 520) Jahresbericht 1926/27.

Friedrich Hoberg.

Obwohl der junge Kandidat Hoberg nur einige Monate als Verweser der St.Martini-Gemeinde wirken sollte, machte er sich sofort mit aller Energie an die Arbeit. Schon in der ersten Kirchenvorstandssitzung legte er dem Vorstand einige Neuerungen zur Hebung und Festigung des Gemeindelebens nahe. So sollte am Abend des Charfreitags ein liturgischer Gottesdienst mit Lichtbildern aus der Passion Jesu gehalten werden. Auch gedachte Hoberg im Mai einen Familienabend mit Lichtbildern aus dem Missionsfeld zu veranstalten. In den darauffolgenden Monaten sollten ähnliche Veranstaltungen folgen, um das Gemeindeleben zu fördern.⁵²¹⁾

Person und Wirken Hobergs machten bald so starken Eindruck, dass der Kirchenvorstand die Bewerber um die Pfarrstelle ablehnte und diese ihm antrug. Die Mission war bereit, ihn auf drei Jahre zu beurlauben unter der Bedingung, dass **ih**r die Kosten seiner Ausreise und seines Studienaufenthaltes in Stellenbosch zurückerstattet wurden⁵²²⁾. Nach reiflicher Ueberlegung entschloss Hoberg sich in den Dienst der Gemeinde zu treten. Er wurde am 10. Juli eingeführt⁵²³⁾.

Um die Gemeinde wieder aufzubauen und auch diejenigen, die sich nicht zur Kirche hielten, obwohl sie Lutheraner waren, zurückzugewinnen, machte Hoberg viele Hausbesuche. Wegen der grossen Entfernungen nahmen diese Besuche einen grossen Teil seiner Zeit in Anspruch. Aber sie trugen bald gute Früchte. Der Kirchenbesuch besserte sich merklich. Die Gemeinde erkannte den Wert seiner Arbeit schon nach wenigen Wochen und beauftragte in einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung im August 1927 den Kirchenvorstand, ihm ein Dienstauto zu kaufen⁵²⁴⁾. Es war allerdings kein neuer Wagen, da man zunächst die Reisekosten des Pastors zurückzahlen musste.

521) Prot. S.M., Bd.IV, 11. 3.1927.

522) Ibid., 25. 3.1927.

523) Ibid., 2. 5.1927, 9. 5.1927 & 16. 6.1927.

524) Ibid., 5. 8.1927.

Im Kirchenbesuch trat eine anhaltende Besserung ein. Probst hatte im Jahre 1926 bei den Morgengottesdiensten durchschnittlich 30, bei den Abendgottesdiensten 20 Zuhörer⁵²⁵⁾. Hoberg konnte im November 1927 berichten, dass durchschnittlich 60 Gemeindeglieder die Gottesdienste besuchten. Er fügte jedoch hinzu: "Man gehört zur Kirche, weil die Eltern dazu gehörten, mietet seinen Sitz, weil die Vorfahren es taten, hat aber wenig Verständnis für die Heilige Schrift"⁵²⁶⁾. Als Gründe für den schlechten Kirchenbesuch wurden die Vergnügungssucht und die üblich gewordenen sonntäglichen Ausflüge der Jugend angegeben. Bei manchen kam hinzu, dass sie die deutsche Sprache schwerer fanden als die Landessprachen. Diese gingen dann lieber in die englischen oder die afrikaanschen Kirchen, schlossen sich auch in vielen Fällen diesen als Gemeindeglieder an.

Im nächsten Jahre stieg der Durchschnittskirchenbesuch auf 74⁵²⁷⁾ und im Jahre darauf auf 76⁵²⁸⁾. Ebenso besserte sich die Zahl der Kommunikanten von 176 in Probsts letztem Jahr⁵²⁵⁾ zu 204 in Hobergs erstem Jahr⁵²⁶⁾, im folgendem Jahr zu 232⁵²⁷⁾, und im Jahre 1929 zu 300⁵²⁸⁾. Besonders erfreulich war, dass viele, die seit Jahren nicht mehr zu den Abendmahlsgottesdiensten gekommen waren, wieder daran teilnahmen⁵²⁸⁾.

Die Gemeinde zu Bellville wurde von Hoberg jährlich zwölfmal bedient. Hier war der Kirchenbesuch sehr befriedigend. Die Seelenzahl betrug allerdings nur 25⁵²⁹⁾.

Auch die Gemeindeglieder, die in Stellenbosch wohnten und dort regelmässig einmal im Vierteljahr von der St.Martini-Gemeinde aus bedient werden mussten, waren regelmässige Kirchgänger. Der Saal, in welchem die Gottesdienste gehalten wurden, wurde nicht nur von den Gemeindegliedern der St.Martini-Gemeinde, die sich in Stellenbosch niedergelassen hatten, gefüllt. Zu jedem Gottesdienst kamen die an der dortigen Universität studierenden deutschen und bisweilen

525) Jahresbericht 1925/26.

526) Ibid., 1926/27.

527) Ibid., 1927/28.

528) Ibid., 1928/29.

529) Prot. S.M., Bd.IV, 27.11.1929.

afrikaansen Studenten. Durchschnittlich hatte Hoberg dort 130 Zuhörer⁵³⁰⁾, aber nur 39 Gemeindeglieder⁵³¹⁾.

Die Zahl der Sonntagsschulbesucher war zu Probsts Zeiten bis auf 25 herabgesunken⁵³²⁾. Bei Hoberg stieg diese Zahl im ersten Jahr auf 30⁵³³⁾. Die Eltern entschuldigten sich damit, dass sie die Kinder nicht wegen der weiten Entfernung zur Sonntagsschule schicken konnten, wenn sie am Vormittag selber zur Kirche gegangen waren. Daher beschloss der Kirchenvorstand, statt der Sonntagsschule einen Kindergottesdienst abzuhalten. Dieser sollte am Vormittag, im Anschluss an den Gottesdienst, gehalten werden. Diese Aenderung, die am 1. Januar 1928 eintrat, hatte zur Folge, dass regelmässig fünfzig Kinder in den Kindergottesdienst kamen⁵³⁴⁾.

Die deutsche St.Martini Schule zählte, als Hoberg sein Amt als Pfarrverweser antrat, nur 40 Schüler. Da das Gebäude Raum für 250 Schüler hatte, waren manche Räume unbenutzt, und von der Gemeinde an die neue afrikaanse höhere Schule (Jan van Riebeeck Hoërskool) vermietet worden⁵³⁵⁾. In einer im August 1927 abgehaltenen ausserordentlichen Gemeindeversammlung vertrat man die Ansicht, dass es sich nicht lohne, diese kleine deutsche Schule künstlich aufrecht zu erhalten, da sie die Gemeinde in einer Weise belaste, die diese keineswegs tragen könne. Hoberg trat dieser Ansicht scharf entgegen. Er betrachtete die Schule als lebenswichtig für die Zukunft der Gemeinde und vertrat den Standpunkt, dass sie unter allen Umständen wieder aufgebaut werden müsse. Er selbst trug wesentlich zum Aufbau bei. Ihn unterstützte dabei der Vorsitzende des Schulvorstandes, Friedrich Knacke⁵³⁶⁾.

Der Hauptgrund weshalb die Kinder die deutsche Schule nicht besuchten, war die Tatsache, dass sie so weit von ihr entfernt wohnten. Dem konnte nur durch einen Schulomnibus abgeholfen werden. Als im nächsten Jahre der Kirche ein gebrauchter Lastwagen geschenkt

530) Jahresbericht 1928/29.
 531) Prot. S.M., Bd. IV, 27.11.1929.
 532) Jahresbericht 1924/25.
 533) Ibid., 1926/27.
 534) Ibid., 1927/28.
 535) Prot. S.M., Bd. IV, 24.11.1926.
 536) Ibid., 14.12.1927.

wurde⁵³⁷⁾, konnte man ihn als Omnibus gebrauchen, um die fernwohnenden Kinder der Gemeindeglieder abzuholen und zurückzufahren. Infolge dieser Massnahme wuchs die Schülerzahl der Deutschen St.Martini Schule noch über Hobergs kühnsten Erwartungen hinaus. Sie betrug im November 1928 80. Statt zweier Lehrkräfte waren nunmehr fünf dort tätig⁵³⁸⁾. Im folgenden Jahre schwankte die Schülerzahl zwischen 80 und 90, im Jahre darauf zwischen 90 und 100 so, dass man noch eine sechste Lehrkraft einsetzen musste⁵³⁹⁾.

Der Uebertritt einer Schülerin der St.Martini-Gemeinde zur katholischen Kirche Ende 1929 und eine darauffolgende Untersuchung des Falles lösten eine Bewegung aus, die zur Errichtung eines Schülerheims führte. Es stellte sich heraus, dass auswärts wohnende oder beruflich sehr in Anspruch genommene Eltern ihre Kinder gern in einem Heim untergebracht hätten. Der Kirchenvorstand sah die Notwendigkeit eines Schülerheims ein, war jedoch finanziell nicht in der Lage gleich eines zu gründen. Inzwischen erklärte Pastor Hoberg sich bereit, die Kinder in sein Haus aufzunehmen. Der Vorstand war bereit in dem Falle für die nötigen Möbel zu sorgen⁵⁴⁰⁾. Fast ein Vierteljahrhundert sollte vergehen, ehe Hobergs Plan verwirklicht wurde.

Der Deutsche Verein, der seit Oktober 1922 zwei kleinere Klassenzimmer im oberen Stock des Schulgebäudes gemietet und diese dann durch das Herausnehmen der Trennungswand zu einem Saal umgestaltet hatte, machte im März 1928 der sich in finanziellen Schwierigkeiten befindenden Gemeinde den Vorschlag, das Schulgebäude und den dazu gehörenden Schulgrund zu kaufen. Er war bereit die Hypotheken der Gemeinde zu übernehmen, zwischen dem Pfarrhause und der Kirche ein neues Pfarrhaus zu errichten, und dann das alte Pfarrhaus zu einer Schule umzubauen⁵⁴¹⁾. Da das Schulgrundstück bereits 1902 einen Wert von £23,000 hatte⁵⁴²⁾, konnte der Kirchenvorstand sich nicht auf

537) Ibid., 17. 7.1928.
 538) Jahresbericht 1927/28.
 539) Ibid., 1928/29 & 1929/30
 540) Ibid., 1929/30.
 541) Prot. S.M., Bd.IV, 5. 3.1929.
 542) Prot. S.M., Bd.III, 8. 4.1902,

den Vorschlag des Deutschen Vereins einlassen. Einen zweiten Vorschlag, das Schulgrundstück zu übernehmen und dafür der Schule an einem entlegenerem Ort ein neues Gebäude aufzurichten, wurde ebenfalls abgelehnt. Diese Ablehnung verursachte einen Gegensatz zwischen dem Deutschen Verein und der St.Martini-Gemeinde, der nur allmählich überbrückt werden konnte⁵⁴³⁾. Der Vorstand des Deutschen Vereins kündigte infolgedessen die Miete des Saales im oberen Stock des Schulgebäudes. Er wurde fortan als Gemeindesaal gebraucht.

Auch zwischen dem Schulvorstand und dem Kirchenvorstand trat eine Entfremdung ein, weil der Schulvorstand die Schule von der Kirche zu lösen suchte. Zwischen Kirche und Schule wurde daher auf Wunsch des Kirchenvorstandes ein Vertrag aufgestellt, der das Eigentumsrecht der Kirchengemeinde am Schulgrundstück für alle Zeiten sicherte und verhindern sollte, dass durch die Benutzung das Eigentumsrecht im Laufe der Jahre an den Schulverein fiel⁵⁴⁴⁾.

Der Pastor war von Amtswegen aber auch als Leiter der Schule automatisch Mitglied des Schulvorstands. Bisher war er der einzige Vertreter der Kirche in diesem Vorstand gewesen. Der Kirchenvorstand fühlte, dass die Kirche in ihrem Recht hinsichtlich der von ihr gegründeten und indirekt durch sie erhaltenen Schule gekürzt sei, besonders jetzt, wo die Eintracht zwischen Kirche und Schule viel zu wünschen übrig liess, und er erstrebte daher eine Regelung, nach der stets drei Kirchenvorsteher Mitglieder des Schulvorstandes sein sollten⁵⁴⁵⁾. Die Entfremdung wurde so gross, dass der Schulvorstand die Mitwirkung am jährlich stattfindenden Kirchenbasar einstellte und auf den Anteil am Basarerlös verzichtete.

Bisher hatte die Gemeinde stets sechs Kirchenvorsteher gehabt. Es zeigte sich nun, dass diese Zahl für eine Gemeinde, die räumlich so weit verbreitet war, wie die St.Martini-Gemeinde, und die so vielerlei Interessensphären vertrat, nicht genügte. So wurde sie auf zehn erhöht. Von diesen Vorstehern waren zwei Frauen, da sie eine wichtige Rolle in der St.Martini-Gemeinde spielten und der jährliche

543) Jahresbericht 1927/28.

544) Prot. S.M., Bd.IV, 6.12.1928.

545) Ibid., 8. 2.1929.

Basar vor allem von dem Frauenverein organisiert wurde⁵⁴⁶⁾.

Die Gemeinde befand sich, als Hoberg Pfarrverweser wurde, in keiner gesicherten finanziellen Lage. Eine Haussammlung der Kirchenvorsteher zu Gunsten der Kirchenkasse erbrachte keinen wesentlichen Betrag. Kapstadt wurde nun in vierundzwanzig Gebiete eingeteilt und für jedes Gebiet wurden zwei Gemeindeglieder ernannt, die ihr Gebiet systematisch bearbeiten und so der Kirchenkasse helfen sollten. Diese Arbeit hatte Erfolg. Am Ende des Finanzjahres 1928/29 konnte Hoberg berichten, dass "die vor zwölf Monaten über der Gemeinde lagernden finanziellen dunklen Wolken" zerstreut wurden⁵⁴⁷⁾. Die Sammlungen ergaben £443:16:9, die zum Teil für nötige Reparaturen, zum Teil zur Tilgung der Kirchenhypothek verwendet werden sollten. Ausserdem hatten Legate der Frau Gürsch (von £1000) und der Frau Sass (von £25) eine Verminderung der Hypotheken um £1112:13:0 ermöglicht. Der Basarreingewinn von £501:13:6 und der Erlös eines vom Frauenverein geregelten Weihnachtsverkaufs von £49:13:6 sicherten schon im Voraus die Deckung etwa der Hälfte der laufenden Ausgaben für das kommende Geschäftsjahr⁵⁴⁸⁾. Ausserdem hatten die deutsche Industrie und finanzkräftige Freunde in Kapstadt ein Interesse an der Entwicklung der St.Martini Schule gezeigt, so dass die Gemeinde zum grossen Teil der Sorge um die Schule enthoben war. Es schien sogar möglich in absehbarer Zeit die Schule bis zum zehnten Schuljahr (Std. VIII) auszubauen⁵⁴⁸⁾. Inzwischen beschloss man, das Pfarrhaus zu reparieren und die Kirche zu verschönern. Man veranstaltete weitere Sammlungen, die bis zum Februar 1930 £900 erbrachten.

Organist Schlüter, der als Kühns Nachfolger vom 1. November 1924 an der St.Martini-Gemeinde gewirkt hatte, konnte aus Gesundheitsgründen nicht lange im Amt bleiben. Im Jahre 1927 musste er sein Amt niederlegen. Sein Nachfolger bediente wohl die Orgel, übernahm aber nicht die Leitung des Kirchenchors. Diese übernahm Hoberg

546) Ibid., 14.12.1927.

547) Ibid., 27.11.1929.

548) Jahresbericht 1927/28.

selber. Unter seiner Leitung wuchs der Chor zu 60 Mitgliedern⁵⁴⁹⁾.

Um die Kinder schon früh an die Kirche zu gewöhnen und bei ihnen eine Liebe zu ihr zu erwecken, wurde im Jahre 1929 am 4. Adventssonntag eine Weihnachtsfeier für die Kinder, mit lebenden Bildern in der Kirche veranstaltet⁵⁵⁰⁾.

Im Mai des Jahres 1930 sollte Hobergs dreijähriger Vertrag mit der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde ablaufen. Im November 1929 trat der Kirchenvorstand bereits mit der Bitte an ihn heran, dauernd als Seelsorger in den Dienst der St. Martini-Gemeinde zu treten⁵⁵¹⁾. Hoberg erklärte, dass es ihm jetzt noch möglich sein würde, sein ursprüngliches Vorhaben auszuführen und sich dem Missionsdienst unter den Heiden zu widmen. Vergingen aber noch einige Jahre, so wäre diese Möglichkeit für ihn nicht mehr vorhanden. Die Gemeinde müsse sich entscheiden, ob sie ihn für Lebzeiten als Pastor berufen wolle; andernfalls würde er zurücktreten, sobald sein Vertrag abgelaufen sei. Er wurde einstimmig gewählt. Obwohl er nicht darum gebeten hatte, beschloss die Gemeinde ferner seine Arbeit zu erleichtern, indem sie ihm eine Schreibe kraft zur Seite stellte⁵⁵²⁾.

Es zeigte sich bald, dass eine Schreibe kraft nicht genügte und dass die Berufung eines zweiten Geistlichen nötig war. Daher beschloss man, beim Landeskirchenamt in Hannover vorstellig zu werden und dort einen Hilfsgeistlichen für die St.Martini-Gemeinde zu beantragen⁵⁵³⁾.

Inzwischen war eine wesentliche Aenderung in der Schule vor sich gegangen.

Am Anfang des Jahres war eine ausserordentliche Gemeindeversammlung einberufen worden, auf der F.Knacke, der Vorsitzende des Schulvorstandes, erklärt hatte, dass Kirche und Schule Gemeingut der gesamten deutschen Kolonie in Kapstadt seien, und dass es die Pflicht eines jeden Deutschen sei, zur Erhaltung der Kirche und

549) Prot. S.M., Bd.IV, 14.12.1927.

550) Ibid., 13.12.1929.

551) Ibid., 22.11.1929.

552) Ibid., 27.11.1929.

der Schule beizutragen. Kirche und Schule seien mit einander verwachsen und dürften nicht von einander getrennt werden. Auch sollten sie einander tragen und stützen. Damit nun jeder Deutsche Kapstadts die Gelegenheit bekäme, sich an der Erhaltung der Kirche und der Schule in gleicher Weise zu beteiligen, habe der Schulorstand beschlossen, auf der am 24. Februar stattfindenden Jahresversammlung der Schulgemeinde einen Vorschlag zu unterbreiten, hier in Kapstadt einen Schulverein nach Muster der Schulvereine in Südwest zu schaffen, der alle in und um Kapstadt wohnenden Deutschen, gleichviel ob sie verheiratet seien oder nicht, umfassen sollte⁵⁵³⁾.

Drei Monate später wurde der vorläufige Satzungsentwurf des gegründeten Schulvereins dem Kirchenvorstand zur Begutachtung vorgelegt und von diesem bis ins Einzelne besprochen⁵⁵⁴⁾. Bevor die Angelegenheit weiter gedeihen konnte, musste Hoberg auf drei Monate in Krankenurlaub gehen. Der Vorstand bat die Rheinische Mission der Gemeinde einen Verweser für diese Monate zu stellen. Sie sandte Missionar Hendrichs⁵⁵⁵⁾. Während Hobergs Krankenurlaub legte der bisherige Organist das Amt nieder und wurde W. Heitzelmann als Organist angestellt, mit einem Gehalt von £7:10 im Monat⁵⁵⁶⁾.

Der Schulvorstand, der im Jahre 1929 seine Beteiligung am Kirchenbasar gekündigt hatte, beanspruchte im November 1930 ein Viertel des unerwartet hohen Basarerlöses. Diese Forderung begründete er damit, dass in den Vor- und Nachkriegsjahren Kirche und Schule je zur Hälfte sich in den Basarertrag geteilt hätten. Der Kirchenvorstand lehnte die Forderung des Schulvorstandes ab, da die Schule sich nicht an den Vorbereitungen des Basars beteiligt hatte⁵⁵⁷⁾.

Die Anfrage an Hannover, ob das Landeskirchenamt bereit sei, zu den Bedingungen, die Hannover Pastor von Probst angeboten hatte, ehe er sich entschlossen hatte, wieder nach Deutschland

553) Ibid., 12. 2.1930.
 554) Ibid., 5. 5.1930.
 555) Ibid., 10. 7.1930.
 556) Ibid., 4. 8.1930.
 557) Ibid., 10.11.1930.

zurückzukehren, einen zweiten Geistlichen an die St.Martini-Gemeinde zu entsenden, war ordnungsgemäss durch den Synodalausschuss weitergeleitet worden. In seinem Begleitschreiben an Hannover hatte der Synodalausschuss dem Kirchenvorstand unlautere Absichten unterscho-ben. Dagegen verwahrte sich der Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde, weigerte sich auch weiterhin irgendwelche Verbindungen mit dem Synodalausschuss zu haben, bis die Pastoren Schrader und von Lintig ihre Aemter im Ausschuss niedergelegt hätten⁵⁵⁸⁾.

Durch Vermittlung Pastor Sprengels aus Worcester, der seit Grün-dung der Synode Synodalausschussmitglied war, wurde ein Gegenbericht an Hannover gesandt, der die tatsächlichen Verhältnisse klarlegte⁵⁵⁹⁾. Auf diesen Gegenbericht hin antwortete Hannover, dass das Landes-kirchenamt gewillt sei, 3000 Mk. für einen zweiten Geistlichen an der St.Martini-Gemeinde zu zahlen⁵⁶⁰⁾. Den Restbetrag müsste die Gemeinde selber aufbringen.

Der Kirchenvorstand hatte beabsichtigt, den ehemaligen Rhei-nischen Missionssuperintendenten Bettin als zweiten Geistlichen der St.Martini-Gemeinde zu berufen, wenn das Landeskirchenamt be-reit sein sollte, die Hälfte des Gehaltes zu tragen. Man war der Ansicht, dass ein verheirateter Geistlicher in Kapstadt unmöglich mit weniger als £400 im Jahr standesgemäss leben könnte. Die Ge-meinde würde also £250 im Jahr mehr als bisher aufzubringen haben. Das konnte der Vorstand ihr nicht zumuten. Sie konnte nicht mehr als £150 aufbringen. Daher kam ein verheirateter Geistlicher nicht in Frage.

Aus Herrnhut traf über das Landeskirchenamt eine Bewerbung von Egon Hopstock ein. Dieser war zwar noch nicht Pastor, auch hatte er das theologische Studium noch nicht beendet. Das Landes-kirchenamt war bereit seine Anstellung als "Pfarrgehilfe" auf zwei Jahre zu genehmigen; auch durfte er während dieser Periode amtlich als "Vikar" tituliert werden. Sein Gehalt sollte £240 im Jahre

558) Ibid., 13. 7.1930 & 13. 9.1930.

559) Ibid., 13. 8.1930.

560) Prot. S.M., Bd.V, 30. 1.1931.

betragen. Davon wollte das Landeskirchenamt zu Hannover £150 tragen, die Gemeinde also £90 zahlen. Zu den Kosten seiner Ausreise sollte die Gemeinde £30 beitragen.⁵⁶¹⁾ Ende August verließ Hopstock Deutschland. Am zweiten Sonntag im Oktober wurde er von Pastor Sprengel, unter Beteiligung der Gemeinden zu Wynberg, Paarl und in der Vlakte als Pfarrgehilfe in der St.Martini-Gemeinde eingeführt⁵⁶²⁾. Als der Vertrag mit Hopstock nach zwei Jahren ablief, wurde er auf ein Jahr verlängert⁵⁶³⁾. Danach war es wegen der Devisenschwierigkeiten unmöglich, Hilfe vom Landeskirchenamt zu bekommen. Die Gemeinde konnte das Gehalt eines zweiten Geistlichen, oder auch eines Vikars, nicht alleine aufbringen und der Kirchenvorstand beschloss, die zweite Pfarrstelle nach Ablauf von Hopstocks verlängertem Vertrag vorläufig unbesetzt zu lassen⁵⁶⁴⁾. Fast zwanzig Jahre vergingen, ehe wieder ein zweiter Pastor an die St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt berufen werden konnte.

Im Jahre 1929 war es möglich gewesen, die auf der Kirche lastenden Schulden um £1112:13:0 zu reduzieren⁵⁶⁵⁾. Im darauffolgenden Jahre aber mussten die Schulden wieder erhöht werden. Die Schule bedurfte einer Renovierung und eines Anbaus. Diese Arbeiten kosteten £1000, von denen der Schulverein £200 zahlte. Den Restbetrag von £800 musste die Kirchengemeinde tragen⁵⁶⁶⁾. Im Jahre 1931 war es nötig auch die Kirche gründlich zu renovieren. Das kostete der Gemeinde weitere £2082:19:4⁵⁶⁷⁾. Dadurch war die auf der Kirche lastende Hypothek, trotz Opferwilligkeit der Gemeinde und trotz eifriger Sammlungen für Renovierungszwecke, wieder auf £3624:16:5 gestiegen⁵⁶⁸⁾. Eine Erleichterung kam dadurch, dass der verstorbene Professor Marloth der Gemeinde £500 hinterlassen hatte⁵⁶⁹⁾. Ein Jahr darauf hinterliess Herr Bättenhausen der

561) Ibid., 13. 4.1931, 13. 5.1931, & 15. 6.1931.

562) Ibid., 10. 8.1931 & 13.10.1931.

563) Ibid., 13. 3.1933.

564) Ibid., 27. 6.1934.

565) Siehe oben, Seite 134.

566) Prot. S.,.,Bd.IV, 7. 2.1930.

567) Prot. S.M.,Bd.V, 13.10.1931.

568) Jahresbericht 1931/32.

569) Prot. S.M.,Bd. V, 13.10.1931.

Gemeinde £500⁵⁷⁰⁾ und Frl. W. Bahloke weitere £100⁵⁷¹⁾. So konnte die Kirchenschuld um £1000 vermindert werden.

Im Dezember 1926 hatten die schwedischen Lutheraner Kapstadts die St. Martini-Gemeinde gebeten, ihnen ihre Kirche für schwedische lutherische Gottesdienste in regelmässigen Abständen an Sonntagnachmittagen zu überlassen. Dieser Bitte war die St. Martini-Gemeinde mit Freuden entgegengekommen⁵⁷²⁾. Ihrer Dankbarkeit für diese Hilfe gaben die schwedischen Lutheraner anlässlich der Gustav Adolf Gedächtnisfeier, am 6. November 1932, dadurch Ausdruck, dass sie der St. Martini Kirche zwei Reliefs von Martin Luther und von Gustav Adolf stifteten. Diese Reliefs, die an den Nordwänden der beiden Seitenschiffe angebracht wurden, wurden während der Gustav Adolf Gedächtnisfeier enthüllt⁵⁷³⁾.

Die politische Umwälzung, die um diese Zeit in Deutschland erfolgte, blieb nicht ohne Einfluss auf die St. Martini-Gemeinde. Es zeigte sich vor allem in gewissen Kreisen eine Neigung zu einer laxeren Auffassung von Sitte und Moral, sowie eine antikirchliche und antireligiöse Bewegung. Sein festes Auftreten gegen diese Bewegung trug Hoberg die erste Feindschaft seitens einiger Gemeindeglieder ein. Zwar war die Zahl der Gegner nur gering, doch suchten sie seine Stellung noch einige Jahre lang zu untergraben. Dass ihre Bemühungen nicht ganz ohne Erfolg waren, zeigte sich unter anderem in der geringeren Beteiligung der Gemeinde am Abendmahl. Auch gingen die Missionskollekten in dieser Zeit sehr zurück. So erbrachte die Missionskollekte in der St. Martini-Gemeinde im Jahre 1932 noch £16:5:0, im Jahre 1934 dagegen nur £5:0:0⁵⁷⁴⁾.

Demgegenüber waren aber auch Erfolge zu verzeichnen. So arbeitete der Frauenverein besonders rege, besuchte die Kranken und Armen, veranstaltete "Bunte Abende" zum Besten der Gemeindekasse, traf weitgehende Vorbereitungen für die Kirchenbasare und veranstaltete Verkäufe von alten Sachen. Auch der Jugendverein war

570) Ibid., 14. 9. 1932.

571) Ibid., 13. 8. 1932.

572) Prot. S.M., Bd. IV, 17. 12. 1926.

573) Jahresbericht S.M. 1931/32.

574) Jahresberichte S.M. 1931/32, 1932/33, & 1933/34.

besonders eifrig. Alle vierzehn Tage fand ein Jugendabend statt. Die Jugend nahm teil an der von dem Synodaljugendpfleger Stache gehaltenen Singeweche in Kapstadt. Vom 2. bis zum 10. Juni 1934 wurde eine Laienspielwoche abgehalten und 40 Jugendliche der Gemeinde nahmen teil an dem "Tag der deutschen Jugend" in Windhoek. Eine Bibelbesprechstunde wurde im August 1934 eingerichtet. An jedem Freitag Abend wurde diese im Pfarrhause gehalten und von 15 bis 20 Personen besucht⁵⁷⁵⁾.

Als Hoberg im Jahre 1927 das Amt als Pastor der St.Martini-Gemeinde antrat, war festgesetzt worden, dass er nach einer Dienstzeit von sechs Jahren auf eine freie Deutschlandreise berechtigt sein würde⁵⁷⁶⁾. Diese sechs Jahre waren im Februar 1933 verstrichen. Erst zwei Jahre später bat Hoberg die Gemeinde, ihn auf sechs Monate zu beurlauben. Dieser Urlaub wurde ihm einstimmig von der Jahreshauptversammlung des Jahres 1934 gewährt⁵⁷⁷⁾. Als Pfarrverweser für die Zeit seiner Abwesenheit wurde der Berliner Missions-superintendent Kohl aus Kapstadt ernannt. Die Geistlichen Fitschen, Mahnke, Schaberg und der emeritierte Schulz erklärten sich bereit, Gottesdienste in der St.Martini-Gemeinde zu übernehmen, damit Kohl nicht überlastet werde⁵⁷⁸⁾. Den Vorsitz im Kirchenvorstand sollte Kohl, in seiner Abwesenheit der Kirchenvorsteher Schäffer führen⁵⁷⁹⁾. Die Leitung des Jugendbundes und der Pfadfindergruppe übergab Hoberg dem Kirchenvorsteher H.Roseboom, der sich viel für diese Vereine eingesetzt hatte.

Hobergs Abwesenheit gab seinen Gegnern die Gelegenheit, mit ihrer Wühlarbeit gegen den Pastor der Gemeinde aufs neue anzufangen. Auch zwei der Kirchenvorsteher kamen unter ihren Einfluss. Hoberg sollte nicht wieder nach Südafrika zurückkommen. Ein Kirchenvorsteher, der sich gegen Hoberg hatte beeinflussen lassen, stellte den von dreizehn Gemeindegliedern gezeichneten Antrag, dass eine

575) Jahresbericht 1933/34.

576) Prot. S.M., Bd.IV, 25. 3.1927.

577) Prot. S.M., Bd. V, 29.11.1934.

578) Ibid., 13. 3.1935.

579) Ibid., 15. 5.1935.

ausserordentliche Gemeindeversammlung einberufen werden sollte. Da der Kirchenvorstand vermutete, dass diese ausserordentliche Versammlung dazu dienen sollte, noch mehr gegen den Pastor der Gemeinde zu wählen, verwies er den Antrag an das Synodalausschussmitglied Pastor Sprengel⁵⁸⁰⁾. Schon vorher hatte Schäffer, als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Sprengel gebeten, Hoberg mitzuteilen, dass seine Gegner mehrere Gemeindeglieder für sich gewonnen hätten⁵⁸¹⁾.

Der Kirchenvorsteher Rooseboom, der während Hobergs Abwesenheit die Betreuung des Jugendbundes und der Pfadfindergruppe übernommen hatte, war ganz unerwartet von seiner Behörde nach Johannesburg versetzt worden. Da er die übernommene Betreuungsarbeit nicht mehr fortführen konnte, legte er sie in die Hände einer jungen Dame, die sich eifrig im Jugendverein betätigt hatte. Der Kirchenvorstand hatte diese Regelung bis zu Hobergs Rückkehr gutgeheissen⁵⁸⁰⁾. Diese Dame war aber die Tochter des Kapstädter Ortsgruppenleiters der N.S.D.A.P. Sie leitete die Jugend auf politische Abwege, mit der Folge, dass nach wenigen Wochen nur noch klägliche Reste des vorher blühenden Jugendvereins übrig waren⁵⁸²⁾.

Der Synodaljugendpfleger hielt während Hobergs Abwesenheit wieder eine Singeweche in Kapstadt. Im Jahre 1934 war diese Singeweche erfolgreich gewesen. Zu den täglichen Veranstaltungen waren durchschnittlich 50 bis 60 Teilnehmer erschienen. Der Erfolg war zum grossen Teil der Mitarbeit des Jugendvereins zuzuschreiben⁵⁸³⁾.

Die Singeweche des Jahres 1935 war ein Misserfolg. Die verschiedenen Strömungen in der Gemeinde und in der Jugend während Hobergs Abwesenheit liessen kein fruchtbares Zusammenarbeiten aufkommen⁵⁸⁴⁾. Der Kirchenvorstand kam zu der Ueberzeugung, dass es keinen Sinn habe, die Jugendarbeit Staches in Zukunft zu unterstützen.

580) Ibid., 23.10.1935.
 581) Ibid., 9.10.1935.
 582) Jahresbericht 1935/36.
 583) Prot. S.M., Bd.V, 23. 5.1934.
 584) Ibid., 13.11.1935.

Inzwischen hatten Hobergs Gegner versucht, ihm durch das Konsulat mitzuteilen, dass seine Rückkehr nicht erwünscht sei. Der Konsul jedoch hatte sich geweigert, solchen Schritt zu tun, wenn nicht der gesamte Kirchenvorstand ihn darum bäte. Auf diese Weise erfuhr der Kirchenvorstand, dass zwei seiner Mitglieder auf der Seite der Gegner des Pastors standen. Auf den Verweis hin, der ihnen in einer Kirchenvorstandssitzung erteilt wurde, versprachen sie, weitere Aufwiegelei zu unterlassen⁵⁸⁵⁾.

Hoberg liess sich nicht durch die Lage in der Gemeinde zurückhalten. Im November 1935 kehrte er in ihren Dienst zurück⁵⁸⁶⁾. Kurz danach fand eine Gemeindejahresversammlung statt, an der sich aussergewöhnlich viele Gemeindeglieder beteiligten. Hobergs nationalsozialistisch orientierte Gegner erreichten nicht ihr Ziel, da ihre Verdächtigungen des Pastors von einer grossen Mehrheit abgelehnt wurden und eine überwältigende Mehrheit der Gemeindeglieder sich zu ihrem Pastor bekannte⁵⁸⁷⁾.

Damit war allerdings der antichristlichen Bewegung in Kapstadt noch nicht Einhalt geboten. So manche deutsche Familie, die bisher sich doch noch an den Festgottesdiensten der St.Martini-Gemeinde beteiligt hatte, wurde für die Ludendorfbewegung gewonnen. Auch wurde der klägliche Rest des früher blühenden Gemeindejugendvereins immer mehr in das parteipolitische Lager hinübergeführt⁵⁸⁸⁾.

Dagegen machte sich aber auch eine starke, bewusst christliche Bewegung geltend. Als Hoberg noch in Deutschland weilte, hatte der Kirchenvorstand bereits beschlossen, die Gemeinde an den Kirchenbund der Kap-halbinsel (Cape Peninsula Church Council) anzuschliessen⁵⁸⁹⁾. Damit wollte sich die Gemeinde offen zum Christentum bekennen, ausserdem auch eine Verbindung mit den nichtdeutschen Kirchengemeinden des Kaps pflegen und mit ihnen eine gemeinsame Front gegen antichristliche und antikirchliche Tendenzen bilden.

585) Ibid., 23.10.1935.

586) Ibid., 27.11.1935.

587) Ibid., 12.12.1935.

588) Jahresbericht 1935/36.

589) Prot. S.M., Bd.V, 14. 8.1935.

Als weiterer Protest gegen die antichristliche Bewegung sollte ein "Bekenntnisdienst" eingerichtet werden, an dem sich alle Mitglieder der Gemeinde im offenen Gottesdienst zu ihrer Kirche bekennen sollten. Der erste solche Bekenntnisdienst fand am 29. August 1937 statt. Er war sehr gut besucht⁵⁹⁰⁾. Im Jahre 1938 wurde wieder ein Bekenntnisdienst, mit reger Beteiligung der Gemeinde veranstaltet, doch konnte im Jahre 1939, wegen Ausbruch des zweiten Weltkrieges, kein weiterer Bekenntnisdienst abgehalten werden⁵⁹¹⁾. Seither feierte die St.Martini-Gemeinde in jedem Jahre, entweder am letzten Augustsonntag, oder am ersten Sonntag im September, einen Gottesdienst als öffentliches Bekenntnis zum Christentum.

Es wurde vorläufig kein neuer Gemeindejugendbund gegründet. Statt dessen lud der Pastor seine ehemaligen Konfirmanden zu Feiern und zu Belehrungsstunden zu sich ins Pfarrhaus, um sie enger mit der Gemeinde und dem Christentum zu verbinden. Diese Zusammenkünfte der Jugend im Pfarrhause wurden rege besucht. Für die jüngeren Mitglieder wurde ein Kinderkirchenchor gegründet, der dasselbe Ziel verfolgte. Dreissig Kinder der Gemeinde schlossen sich diesem Kinderkirchenchor an⁵⁹²⁾.

Heitzelmann blieb nicht lange der Organist der St.Martini-Gemeinde. Sein Nachfolger, Dreyer, diente der Gemeinde auch nur wenige Jahre. Im Jahre 1936 übernahm dann der Organist König aus Berlin das Amt⁵⁹³⁾, das er bis zum Jahre 1950 bekleidete. Im Februar 1950 wurde Fräulein M.Scherz aus Deutschland als seine Nachfolgerin eingeführt⁵⁹⁴⁾.

Im Jahre 1936 hatte die Gemeinde bereits empfunden, dass die Orgel der Kirche nicht genüge. Da die Mittel zu einer Neuanschaffung fehlten, erbot die Witwe Müller sich der Gemeinde eine grosse neue Orgel als Andenken an ihren Gatten, den Musikhändler R.Müller senr., zu schenken, unter der Bedingung, dass sie die alte Orgel der

590) Jahresbericht 1936/37.

591) Jahresbericht 1938/39.

592) Prot. S.M., Bd.V, 12.11.1936.

593) Ibid., 19. 2.1936.

594) Jahresbericht 1949/50.

die Seelenzahl der Gemeinde in dem Zeitraum 1927 bis 1939 von 800 auf 1019 gestiegen⁶⁰³⁾. Auch der Gottesdienstbesuch hatte sich gebessert. Als am 13. Dezember 1939 der Pastor, der Organist, der Schulleiter und der Kirchendiener interniert wurden, erschrakten die Gemeindeglieder. Manche meinten, dass sie durch Beteiligung an den Gottesdiensten Gefahr liefen, auch interniert zu werden. Daher wurde der Kirchenbesuch eingestellt. Der Schreck hielt auch dann noch an, als alle Internierten, mit Ausnahme des Kirchendieners, dank der Fürsprache der afrikaansen reformierten Geistlichen, nach drei Monaten wieder aus dem Lager entlassen wurden. Im folgenden Jahr war der durchschnittliche Besuch bei den Morgengottesdiensten nur noch 60, bei den Abendgottesdiensten nur noch 30. Um die Gemüter nicht zu erregen, beschloss der Kirchenvorstand, die Kirchenglocken nicht mehr zum Gottesdienst läuten zu lassen⁶⁰⁴⁾.

Während der Internierungszeit des Seelsorgers war Pastor E. Fitschen von der St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg Verweser der St. Martini-Gemeinde. Ausser ihm hielten Pastor Mahnke von der Zions-Gemeinde in der Vlakte, der emeritierte Berliner Missionssuperintendent Schulz als auch der Evangelist Hambrock die Gottesdienste. Den Dienst als Organistin versah ein achtzehnjähriges Mädchen der Gemeinde. Der Kirchenchor übte ohne Leiter weiter.

Nach seiner Entlassung aus dem Lager durfte Hoberg sich vorläufig nur in Kapstadt und in Wynberg aufhalten. Nach Bellville oder Stellenbosch zu reisen war ihm streng untersagt. Nur in ernsten Krankheitsfällen und zu Beerdigungen wurde ihm die Erlaubnis erteilt, nach Stellenbosch zu fahren. Die Gottesdienste in Bellville wurden im Jahre 1940 von einem Kirchenvorsteher gehalten. In Stellenbosch durften keine deutschen Gottesdienste abgehalten werden⁶⁰⁴⁾. Im Jahre 1941 erhielt Hoberg zweimal die besondere Erlaubnis einen Abendmahlsgottesdienst in Bellville zu halten. Die anderen zehn Gottesdienste dort wurden von einem Kirchenvorsteher gehalten⁶⁰⁵⁾.

603) Jahresberichte 1926/27 und 1938/39.

604) Jahresbericht 1939/40.

605) Jahresbericht 1940/41.

Wegen schwacher Beteiligung wurden die Abendgottesdienste im Jahre 1941 nicht mehr an jedem Sonntag, sondern nur noch am ersten und dritten Sonntag des Monats gehalten. Als dann die Verdunkelung der Stadt eingeführt wurde, hörten Abendgottesdienste in der St. Martini Kirche für die Dauer des Krieges ganz auf. In Bellville durfte Hoberg drei statt zwei Abendmahlsgottesdienste halten, doch mussten Kirchenvorsteher in den anderen Monaten Lesegottesdienste dort halten. In Stellenbosch durfte im Jahre 1939 nach Kriegsausbruch nur noch ein deutscher Gottesdienst stattfinden. Danach fanden dort bis zum Jahre 1944 keine Gottesdienste statt. Erst danach erhielt Hoberg die Erlaubnis zu Gottesdiensten⁶⁰⁶⁾, die im Laufe des folgenden Jahres achtmal stattfanden und sich einer regen Teilnahme erfreuten.

Das Gemeindebewusstsein war durch die lange Unterbrechung nicht geschwunden. Es war eher stärker geworden. Bisher hatte man sich mit den in gewissen Zwischenräumen stattfindenden Gottesdiensten begnügt. Nun wollte man auch an dem Leben der Gemeinde teilnehmen und so wurde zum erstenmal aus Stellenbosch ein Kandidat für das Kirchenvorsteheramt an der St. Martini-Gemeinde gestellt und in den Kirchenvorstand gewählt⁶⁰⁷⁾.

Nach Kriegsende wurden die jährlichen Friedhofsgottesdienste am Totensonntag wieder aufgenommen⁶⁰⁸⁾. Die Arbeit an der Jugend wurde fortgesetzt. Ein Gemeindejugendbund wurde gegründet, der an jedem zweiten und vierten Sonnabendabend zusammenkam. Die sportlich veranlagten Mitglieder dieses Jugendbundes taten sich zu einem dem Jugendbund angegliederten Sportverein zusammen und veranstalteten wöchentliche Sportübungen. Um die Jugend an die Kirche heranzuführen richtete Hoberg "Waldgottesdienste" ein, zu denen durchschnittlich 100 Jugendliche erschienen. Bei diesen Gelegenheiten begleitete der jetzt wieder aufblühende Posaunenchor unter dem Kirchenvorsteher E. Ammermann die Gesänge⁶⁰⁹⁾.

606) Jahresbericht 1943/44 und Prot. S.M., Bd.VI, 7.12.1944 und 8. 2.1945.

607) Jahresbericht 1944/45.

608) Jahresbericht 1945/46.

609) Jahresbericht 1946/47.

Die Not in Deutschland regte die Liebestätigkeit der Gemeinde an. Obwohl die Gemeinde als Folge der Kriegsjahre wieder stark verschuldet war, wurden £2000 für die Nothilfe in Deutschland gesammelt. Ausserdem wurden viele Kisten mit Kleidungsstücken für die Notleidenden Deutschlands im Pfarrhause gepackt⁶¹⁰⁾. Abgesehen davon gingen regelmässige Sendungen von Liebesgaben an notleidende Verwandte und Bekannte der Gemeindeglieder ab.

Auch für die eigene Gemeinde wurden Opfer gebracht. Von der Kirchenschuld konnten im Jahre 1947 £450 abgezahlt werden. Für die St. Martini Schule wurden £2000 aufgebracht. Ausserdem wurden in diesem Jahre £40 für Flüchtlinge in Europa und £18 für die Heidenmission gesammelt⁶¹¹⁾.

Die Opferwilligkeit hielt an. Im Jahre 1948 beschloss die Gemeinde das Grundgehalt des Geistlichen von £400 auf £500 zu erhöhen, ihm ausserdem eine Teuerungszulage zu zahlen und die Autozulage von £78 auf £144 im Jahr zu erhöhen. Die Kirchenschuld, die im Jahre 1945 £3200 betragen hatte, konnte mit jedem Jahr verringert und zum 90-jährigen Jubiläum der Gemeinde, im Jahre 1951, restlos getilgt werden⁶¹²⁾.

Weniger erfreulich war das innere Leben der Gemeinde. Manche Gemeindeglieder waren als veränderte Menschen aus dem Internierungslager zurückgekommen. Der Kirche gegenüber verhielten sie sich vollkommen gleichgültig. Der durchschnittliche Besuch in der St. Martini Kirche war auf 60 herabgesunken. In den Sylvestergottesdiensten waren vor dem Kriege regelmässig 150 Besucher und mehr erschienen, nach dem Kriege nur noch 50 bis 60. "Das grösste Hindernis des kirchlichen Lebens", klagte der Seelsorger, "ist die Not unserer Notlosigkeit. Man fühlt sich unabhängig, auch von Gott, weil es zu gut geht. Man nennt sich Christ, ist aber weit vom Christentum entfernt und stellt Gott an die allerletzte Stelle. Man hat eben keine Zeit für Gott im Rennen und Jagen des Lebens"⁶¹²⁾. Nur ganz allmählich trat eine kleine Besserung ein, die sich auch

610) Jahresbericht 1945/46.

611) Jahresbericht 1946/47.

612) Jahresbericht 1950/51.

in der Teilnahme am Abendmahl zeigte. Vor dem Kriege hatte man gewöhnlich 400 Teilnehmer im Jahre gezählt. Während der Kriegsjahre war die Zahl aber auf 310 herabgesunken. Dann erfolgte ein langsames Aufwärtssteigen, das im Jahre 1952 die Höchstziffer von 679 erreichte⁶¹³⁾.

Im Jahre 1930 hatte Hoberg bereits darauf hingewiesen, dass ein lutherisches Schülerheim in Kapstadt nötig sei, damit die Kinder evangelischer Eltern, die fern von Kapstadt wohnten, aber Schulen in Kapstadt besuchten, dort ein Heim fänden, in welchem sie im Geiste des Elternhauses erzogen werden könnten⁶¹⁴⁾. Wiederholt hatte er diese Notwendigkeit der Gemeinde vor Augen gehalten. Die Gemeindejahresversammlung des Jahres 1945 hatte endlich einen Beschluss gefasst, der den Kirchenvorstand ermächtigte, ein Schülerheim zu gründen, nötigenfalls auch das dazu benötigte Geld zu leihen⁶¹⁵⁾. Infolge der Häusernot und des Mangels an geeigneten Heimeltern gedieh der Plan nicht weiter. Erst im Januar 1952 konnte das Deutsche St.Martini-Schülerheim geöffnet werden. Die Zahl der dort wohnenden Schüler betrug bei der Eröffnung 21⁶¹⁶⁾, im Jahre 1955 33⁶¹⁷⁾. Das Heim wird seither von einem Ausschuss verwaltet, der sich aus Vertretern der Stifter, des deutschen Schulvereins und des Kirchenvorstandes der St.Martini-Gemeinde zusammensetzt⁶¹⁸⁾. Die Leiterin des Heims muss ein Mitglied der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde sein⁶¹⁹⁾ und die geistliche Betreuung liegt in den Händen der Geistlichen der St.Martini-Gemeinde⁶²⁰⁾.

Es zeigte sich bald, dass die Arbeit an der Gemeinde unmöglich von einem einzigen Pastoren bewältigt werden konnte. Anlässlich der Visitation durch den Landesbischof Lilje, im Jahre 1952, wurde beschlossen, einen Synodalvikar auszusenden⁶²¹⁾, der vorläufig auf zwei Jahre der St.Martini-Gemeinde als zweiter Geistliche zur Verfügung

-
- 613) Jahresbericht 1951/52.
 614) Jahresbericht 1929/30.
 615) Prot. S.M., Bd.VI, 2.12.1945.
 616) Jahresbericht 1950/51.
 617) Prot. Schülerheim, 23. 2.1955.
 618) Schülerheimsatzungen § 19.
 619) Ibid., 26.
 620) Ibid., 28.
 621) Prot. Syn., Bd.II, 7. 3.1952.

gestellt wurde. Im August 1953 wurde Pastor C.Brandt als solcher in der St.Martini Kirche eingeführt. Ihm wurden **in erster Linie** die Arbeit in den **Tochtergemeinden** Stellenbosch und Bellville, die Pflege der Jugend, die Einwanderer- und die Seemannsbetreuung unterstellt⁶²²⁾.

Kurz vorher hatten sich die in Stellenbosch wohnenden Lutheraner als Filialgemeinde konstituiert, die an die St.Martini-Gemeinde angeschlossen blieb und der Muttergemeinde für die Betreuung jährlich £125 zahlte⁶²³⁾. 72 Seelen der St.Martini-Gemeinde wurden dieser Filialgemeinde überschrieben. Dadurch sank die Seelenzahl der Muttergemeinde auf 1099 Seelen.

Um dieselbe Zeit wurde ein neuer Predigtort der St.Martini-Gemeinde eröffnet. In Houtbaai wohnten einige deutsche lutherische Familien, die infolge der Entfernung und der Verkehrsschwierigkeiten die Gottesdienste in einer der bestehenden lutherischen Kirchen nicht besuchen konnten. Diese baten die St.Martini-Gemeinde einen Predigtort in Houtbaai einzurichten. Der erste Gottesdienst am 1. August 1953 wurde von 53 Teilnehmern besucht⁶²⁴⁾. Seither finden dort monatliche Gottesdienste in der afrikaansen reformierten Kirche statt.

So ist diese älteste deutsche Gemeinde des Kaplandes im Laufe der Jahrzehnte unablässig innerlich und äußerlich gewachsen.

622) Prot. S.M., Bd.VI, 22. 8.1953 und 19. 2.1955.
 623) Jahresbericht 1952/53.
 624) Prot. S.M., Bd.VI, 7. 3.1953.

Kapitel 2.DIE DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST. JOHANNIS-GEMEINDE ZU
WYNBERG.Filiale der St. Martini-Gemeinde.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte die "Evangelische Luthersche Kerk" in der Strandstrasse zu Kapstadt eine Anzahl Gemeindeglieder, die in der Umgegend von Wynberg wohnten. Im Jahre 1850 liess der schwedische Brauereibesitzer J. Lotterstedt in Newlands etwa 30 Brauer aus Schweden kommen. Diese waren, wie er, Lutheraner; die meisten siedelten sich in der Umgegend von Wynberg an.

Da die Entfernung von der Strandstrasse beträchtlich war und die Zahl der Lutheraner aus Wynberg durch diese Neueinwanderung gestiegen war, schlossen sich die in und um Wynberg wohnenden Lutheraner zu einer Filiale der holländischen lutherischen Gemeinde Kapstadts zusammen, die alle sechs Wochen von einem Prediger der "Evangelische Luthersche Kerk" aus Kapstadt besucht wurde. Da keine Kirche zur Verfügung stand, wurden die Gottesdienste in der Schule der reformierten Gemeinde gehalten.

Vier Jahre später bat diese Filialgemeinde die Regierung um ein Grundstück für eine eigene Kirche. Sie erhielt es im Jahre 1855. Fünf Jahre später wurde der Kirchbau in Angriff genommen, konnte aber erst im Jahre 1863 eingeweiht werden⁶²⁵⁾.

Inzwischen hatte Parisius mit mehreren aus der "Evangelische Luthersche Kerk" ausgetretenen Gemeindegliedern die Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt gegründet. Verschiedene Mitglieder dieser Gemeinde wohnten in der Umgegend von Wynberg⁶²⁶⁾. Ihr Austritt schwächte die Filiale zu Wynberg.

625) J. Hoge, Lutherse Kerk (Op. cit.), Seite 213.

626) Brief des Vorstandes S.M. an das Landeskonsistorium zu Hannover, 17. 9. 1861, im Pfarrarchiv S.M.

Die meisten der eingewanderten Schweden kehrten bald nach Ablauf ihres Arbeitsvertrages wieder in die Heimat zurück. Daher konnte die Filiale sich nicht mehr halten und löste sich schon achtzehn Monate nach der Einweihung ihrer Kirche auf, so dass die lutherische Kirche zu Wynberg leer stand⁶²⁷⁾.

Die deutschen Lutheraner hielten sich inzwischen zur St.Martini-Gemeinde. Sechs Monate nach ihrer Gründung beschloss der Kirchenvorstand, von Zeit zu Zeit für ihre dort wohnenden Gemeindeglieder in Wynberg Gottesdienste zu halten⁶²⁸⁾. Parisius berichtet, dass diese Gottesdienste Mitte September 1861 angingen.⁶²⁹⁾

In den Protokollen der nächsten Jahre wird die Filiale zu Wynberg nicht genannt. Da Jahresberichte aus der Amtszeit von Parisius fehlen, kann über diese Jahre nichts über ihre Entwicklung festgestellt werden. Ludewig teilt mit, dass die Gottesdienste regelmässig alle drei Wochen stattfanden und dass sie, da die holländische lutherische Filiale den Gebrauch ihrer Kirche nicht erlaubte, in einer Schule stattfanden.

Erst 1869 wird Wynberg wieder im Protokollbuch der St.Martini-Gemeinde genannt und zwar in einer Mitteilung von Parisius an den Kirchenvorstand, dass eine Missionskollekte in St.Martini und in Wynberg zu Gunsten der Berliner Mission £6:10:0 einbrachte⁶³⁰⁾. Danach fanden vierzehntägliche Gottesdienste in Wynberg statt⁶³¹⁾.

Nach der Ankunft Hahns beschloss die Gemeinde, die Filial-Gemeinde zu Wynberg der St.Martini-Gemeinde anzugliedern⁶³²⁾. Hahn und der Kirchenvorsteher Kleinschmidt suchten die zwischen Newlands und Constantia wohnenden deutschen Lutheraner auf. In seinem Bericht über die dortigen Zustände teilte er dem Kirchenvorstand mit, dass die Wynberger ihn gebeten hätten, ihnen viermal im Jahr an einem Sonntagvormittag einen Abendmahlsgottesdienst zu halten.

627) J.Hoge, Lutherse Kerk (Op. cit.), Seite 213.

628) Prot. S.M., Bd.I, 6. 8.1861.

629) Brief an das Landeskonsistorium zu Hannover, 17. 9.1861, im Pfarrarchiv S.M.

630) Prot. S.M., Bd.I, 8. 2.1869.

631) Ibid., 16. 1.1871.

632) Ibid., 13. 1.1875.

Das geschah unter der Bedingung, dass sie die Kosten der Vertretung in der St.Martini Kirche trügen. Auch wollten die Wynberger in Zukunft ihre Gelder selber verwalten, obgleich die Einnahmen gering waren. Statt wie bisher zwei, sollten in Zukunft vier Kirchenvorsteher gewählt werden. Aus ihrer Kirchenkasse hatten die Wynberger jährlich £62:10:0 an die Muttergemeinde für die Bedienung zu zahlen. Zu den Gemeindejahresversammlungen der St.Martini-Gemeinde sollte die Filiale zu Wynberg zwei Vertreter senden. So sollte auch St.Martini zwei Vertreter zu den Gemeindeversammlungen in Wynberg senden⁶³³⁾.

Von da an fanden alle drei Monate Kirchenvorstandssitzungen in Wynberg statt. Auf den Sitzungen des Jahres 1875 befasste man sich ausschliesslich mit Geldangelegenheiten. In der ersten Kirchenvorstandssitzung im Jahre 1876 wurde von Pastor Dr. Hahn mit dem Wynberger Kirchenvorstand die Notwendigkeit einer Sonntagsschule, die eine Vorläuferin einer später zu errichtenden Tageeschule sein sollte, besprochen. Alle vierzehn Tage sollte der Sonntagsschulunterricht erteilt werden. Man erhielt die Erlaubnis, die Sonntagsschule in der Schule zu halten und hatte als Vergütung monatlich 2/6 zu zahlen. Der Sonntagsschulbesuch war befriedigend. Regelmässig kamen in Wynberg zwischen 30 und 40 Kinder in den Unterricht.⁶³⁴⁾

Nachdem sein Sohn Carl Hugo Hahn aus Deutschland angekommen war, übergab Dr.Hahn diesem die Bedienung dieser Filiale, somit auch den dortigen Sonntagsschulunterricht⁶³⁵⁾. Er selber bezeugte weiterhin ein reges Interesse für die Filiale und die Sonntagsschule und sorgte dafür, dass die besten Leistungen erzielt wurden. Auch erstattete er regelmässig dem Kirchenvorstand der St.Martini-Gemeinde Bericht über die Entwicklungen in der Filiale und half mit seinem Vorstand der Filiale, sobald dies nötig schien.

Ende des Jahres 1879, vier Jahre nach Ankunft seines Sohnes,

633) Ibid., 8. 2.1875.

634) Ibid., 3. 1.1876, 13. 3.1876 & 17.11.1876.

635) Ibid., 24. 1.1876.

bat Dr. Hahn um das Gehalt eines zweiten Geistlichen. Da die Filialen zu Wynberg und Paarl von Hahn junr. betreut wurden, sollten sie für das Gehalt aufkommen⁶³⁶⁾. Hahn hoffte, dass sie sich mit der Zeit zu einer Gemeinde zusammenschliessen und sich von der Muttergemeinde unabhängig machen würden.

Die Gemeinde zu Wynberg erbot sich künftighin jährlich £120 als Beitrag zum Gehalt ihres Seelsorgers zu zahlen⁶³⁷⁾. Die St.Martini-Gemeinde verzichtete auf weitere Zahlungen aus der Kasse der Filiale⁶³⁸⁾.

Da Unterhandlungen mit der holländisch-lutherischen Gemeinde zunächst fehlschlagen und man nicht deren Kirche in Wynberg erwerben konnte, beschloss die deutsche Gemeinde zu Wynberg einen Fonds zur Errichtung einer eigenen, bescheidenen Kirche zu gründen⁶³⁹⁾. Fast achtzehn Monate später wurden die Unterhandlungen fortgeführt. Das Ergebnis war ein Abkommen, dass die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Wynberg die Kirche der eingegangenen Filialgemeinde für 49 Jahre gegen Zahlung einer jährlichen Miete von £1 benutzen konnte⁶⁴⁰⁾.

Dr. Hahn machte die Gemeinde nunmehr darauf aufmerksam, dass sie allen Ernstes Selbständigkeit zu erstreben habe⁶⁴¹⁾. Allerdings genügten dazu die Beiträge der Mitglieder keineswegs. Um das Ziel zu erreichen, konnte die Filiale zu Wynberg sich der St.Petrifiliale zu Paarl anschliessen und mit ihr eine selbständige Gemeinde bilden, oder eine deutsch-englische Schule gründen und einen Paston berufen, der zugleich Seelsorger und Lehrer war. Dann würde die Schulbehörde höchstwahrscheinlich eine Unterstützung gewähren, die einen beträchtlichen Teil des Pfarrgehaltes decken konnte. Der 1882 an die Filialgemeinde zu Paarl gestellte Antrag wurde von dieser abgelehnt, da sie sich selbständig machen

636) Prot. S.M., Bd.II, 3.11.1879.

637) Ibid., 6.11.1879.

638) Ibid., 13.11.1879.

639) Ibid., 11.11.1878.

640) Ibid., 30. 5.1881, 4. 7.1881, 5. 9.1881, 3.10.1881, & 1.11.1881.

641) Ibid., 10.11.1881.

und einen vollamtlichen Pfarrer berufen wollte, der seine ganze Kraft in den Dienst der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Paarl stellte⁶⁴²⁾. Nachdem Hahn junr. einen Ruf an die Pfarrstelle zu Paarl angenommen hatte, verpflichtete sich die Filiale zu Wynberg in einem Brief an das Wahlkomitee der St.Martini-Gemeinde auf drei Jahre jährlich £125 zum Gehalt des Adjunkten aufzubringen, falls er sonntäglich dort einen Gottesdienst halte, und ausserdem die Amtsfahrten und die Hälfte seiner Ausreisekosten zu zahlen⁶⁴³⁾.

Anfangs hatten die Gottesdienste in Wynberg nur alle vierzehn Tage stattgefunden. Ab Neujahr 1879 fanden an jedem Sonntag Gottesdienste statt. An den Sonntagen, an denen kein Pastor kommen konnte, wurden von einem Kirchenvorsteher Lesegottesdienste gehalten⁶⁴⁴⁾.

Hahn junr. betreute die Filiale zu Wynberg, bis er im August 1883 nach Paarl übersiedelte. Danach musste Dr.Hahn sie übernehmen, bis sein Adjunkt, Pastor G.W.Wagener, ankam. Dieser übernahm im Februar 1884 die Filiale. Nachdem Dr.Hahn im Oktober 1884 sein Amt an der St.Martini-Gemeinde niedergelegt hatte, bediente Wagener die Filiale in gewohnter Weise weiter.

Inzwischen hatte Dr.Hahn die Regierung gebeten, der Filiale zu Wynberg einen eigenen Begräbnisort zur Verfügung zu stellen⁶⁴⁵⁾. Diese bot ihr ein östlich von der Kirche neben dem Baptistenfriedhof gelegenes Grundstück als lutherischen Friedhof an. Die Filiale sollte nur die Vermessungskosten von £20 zahlen⁶⁴⁶⁾. Man beschloss die Vermessungskosten nicht aus der Kirchenkasse, sondern aus dem Vorverkauf von Erbbegräbnisstätten zu 5/- pro Grab zu erheben.

Im November 1883 wollte die Filiale die Kirche vergrössern. Dr. Hahn riet ihr, lieber das der Kirche gegenüberliegende Grundstück für ein Pfarrhaus und eine Schule käuflich zu erwerben⁶⁴⁷⁾.

642) Prot. S.J.,Bd.I, 11.10.1882 & 19.10.1882. Auch Prot. S.P., Bd. I, 31.10.1882.
 643) Prot. S.J.,Bd.I, 11. 1.1883.
 644) Prot. S.M.,Bd.II,11.11.1878.
 645) Prot. S.J.,Bd.I, 10, 9.1883.
 646) Ibid., 17. 4. 1884.
 647) Ibid., 5.11.1883.

Um als juristische Körperschaft auftreten und Eigentum käuflich erwerben zu können, konstituierte sich die Filiale als "Deutsche evangelisch-lutherische St.Martini-Filialgemeinde zu Wynberg und Umgegend". Sie übernahm die Gemeinde- und Gottesdienstordnung der Muttergemeinde. Der Pastor und die Kirchenvorsteher wurden als Treuhänder der Gemeinde eingesetzt und bevollmächtigt, namens der Gemeinde aufzutreten und Eigentum zu erwerben und zu verwalten, mit dem Vorbehalt, dass kein Eigentum ohne vorherigen Gemeindebeschluss bei absoluter Mehrheit aller stimmberechtigten Gemeindeglieder veräußert werden durfte⁶⁴⁸⁾.

Die von der Filiale gestellte Bedingung, dass sonntägliche Predigtgottesdienste in Wynberg gehalten werden sollten, wurde nicht sofort erfüllt. Im April 1884 versprach Wagener, so bald wie möglich monatlich drei Gottesdienste zu halten⁶⁴⁹⁾. Wenige Wochen später richtete er sonntägliche Predigtgottesdienste ein. Da er aber mit Arbeit überlastet war, musste er sich im folgenden Jahr wieder auf monatlich drei Gottesdienste beschränken. Weil die Filiale die versprochenen £125 im Jahr nicht aufzubringen vermochte, war die Muttergemeinde bereit, den jährlichen Beitrag auf £100 zu vermindern⁶⁵⁰⁾.

Als dann Pastor J.G.Krönlein als Missionssuperintendent der Namamission in Südwestafrika in den Ruhestand trat und sich nach Stellenbosch zurückzog, meinte man, dass Wynberg sich selbständig machen und ihn als Geistlichen berufen könne. Zunächst schien das Vorhaben am Geldmangel zu scheitern. Erst nachdem Wagensers Gesundheit unter der Arbeitslast zusammengebrochen war und Krönlein ihn vertreten hatte, beschloss die Gemeinde sich selbständig zu machen und diesen als Seelsorger zu berufen. Das Kirchengrundstück wurde belastet und ein Pfarrhaus errichtet.

Krönlein trat sein Amt am Neujahrstage 1887 an⁶⁵¹⁾.

648) Ibid., 20.12.1885.

649) Ibid., 17. 4.1884.

650) Prot. S.M., Bd. II, 9. 6.1885 und 4. 1.1886.

651) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 198.

Ueber die Seelenzahl der Filialgemeinde sind in den Jahren zwischen ihrer Gründung im Jahre 1861 und ihrer Selbständigwerdung zu Neujahr 1887 nur Andeutungen vorhanden. Parisius sprach in seinem ersten Bericht an das Landeskonsistorium zu Hannover von 20 Deutschen, die in der Umgegend von Wynberg, Constantia und Newlands wohnten und sich der St.Martini-Gemeinde angeschlossen hatten⁶⁵²⁾. Nach seiner Amtsübernahme berichtete Hahn, dass er 122 Erwachsene und 141 Kinder zwischen Newlands und Constantia aufgesucht habe⁶⁵³⁾. Diese gehörten aber nicht alle zur Filiale zu Wynberg, denn in seinem Jahresbericht für das Jahr 1875 gab er an, dass die Filiale dort etwa 112 Seelen zähle⁶⁵⁴⁾. In seinem ersten Bericht an das Landeskonsistorium im Jahre 1877 konstatiert er, dass die Zahl der zu Wynberg gehörenden Mitglieder sich auf 150 belief. Im Jahre 1881 klagte Hahn, dass die Filiale zu Wynberg keinen Zuwachs habe, und dass nur etwa 90 Familien sich zur Kirche hielten⁶⁵⁵⁾. In allen anderen Berichten wurden die Wynberger Gemeindeglieder mit unter die Mitglieder der Muttergemeinde gerechnet, und nicht gesondert angegeben.

Die ersten Mitglieder der deutschen evangelisch-lutherischen Filiale zu Wynberg waren in den Jahren 1860 und 1861 als Landarbeiter aus Deutschland eingewandert und hatten auf den Farmen zwischen Newlands und Constantia Stellungen erhalten oder kleinere Bauernhöfe gepachtet. Die Kapregierung förderte in den Jahren 1877 und 1878 wieder die Einwanderung einer Anzahl Deutscher. Von diesen hatte sich ein beträchtlicher Teil in den östlich von Wynberg gelegenen Flächen niedergelassen, wo sie von der Regierung kleine Parzellen kauften und sich hauptsächlich vom Gemüsebau ernährten. Der Erfolg, den diese Bauern hatten, war so befriedigend, dass die Regierung sich entschloss noch einmal deutsche Bauern kommen zu lassen, von denen sich eine beträchtliche Anzahl in den Flächen

652) Brief vom 17. 9.1861.

653) Prot. S.M., Bd.I, 22.1.1875.

654) Ibid., 8.11.1875.

655) Prot. S.M., Bd.II, 10.11.1881.

östlich von Wynberg niederliessen. So brachte der Segler "Durban" am 7. Mai 1883 21 deutsche Familien nach Kapstadt, von denen 12 Parzellen in der Claremontvlakte kauften. Am 7. Juni kamen 20 Familien im Segler "German" an, von denen 13 sich in der Wynbergvlakte ankauften. Am 4. Juli brachte der Segler "Arab" 13 Familien und 2 Junggesellen, die sich alle in der Wynbergvlakte ansiedelten. Weitere Schiffe brachten Siedler für Eerste Rivier und Durban Road Station (jetzt Bellville)⁶⁵⁶). Die meisten dieser Siedler waren Lutheraner. Fast alle Namen sind in den Kirchenregistern der lutherischen Gemeinden am Kap zu finden. Durch diese Neueinwanderung stieg die Seelenzahl der Filiale beträchtlich. Da sie aber Anfänger waren, die von Deutschland aus mittellos waren und selbst für die Ueberfahrt hierher einen Vorschuss von der Kapregierung bekommen hatten, waren diese Siedler in den ersten Jahren ihres Hierseins nicht in der Lage, feste Beiträge an die Gemeinden zu zahlen. Daher zögerte die Filiale sich selbständig zu machen, obwohl sie schon eine beträchtliche Mitgliederzahl aufweisen konnte.

Trotz ihrer Armut aber waren diese Deutschen bereit anderen zu helfen, die noch bedürftiger waren als sie. So wurde im Jahre 1881 in Wynberg ein "Armenfonds" gegründet, in den jedes zehnte Pfund des Gemeindebeitrags eingezahlt wurde⁶⁵⁷), und man erhob sogar eine Kollekte für die Heidenmission⁶⁵⁸).

Ueber das innere Leben der Gemeinde liegen keine besonderen Berichte vor. In seinem Referat, als er sein Amt an der St. Martini-Gemeinde und der damit verbundenen Filiale zu Wynberg übernahm, spricht Dr. Hahn von der "Liebe und Anhänglichkeit zur lutherischen Kirche" bei den Alten; zugleich befürchtete er aber, dass der grössere Teil der Jugend der lutherischen Kirche verloren gehen würde⁶⁵⁹). Später klagte er gelegentlich über die Trunksucht, die er in Wynberg beobachtete.

656) Staatsarchiv, Kapstadt, Agricultural Immigration Lists, unclassified, 1882 - 1886.

657) Prot. S.M., Bd. II, 10.11.1881.

658) Prot. S.M., Bd. I, 8. 2.1869.

659) Ibid., 22. 1.1875.

J. G. Krönlein.

Als Krönlein die Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg übernahm, kam er nicht als ein Fremder dahin. Fünfzehn Jahre zuvor hatte er fast ein Jahr lang der St.Martini-Gemeinde und ihrer Filiale zu Wynberg als Pfarrverweser gedient, nachdem Parisius sein Amt niedergelegt hatte⁶⁶⁰). Der Kirchenvorstand konnte ihm nicht mehr als £150 Pfarrgehalt anbieten. Er konnte den Ruf nur annehmen, weil er nicht vollständig von diesem Gehalt abhängig war, da er als emeritierter Missionssuperintendent noch eine, wenn auch geringe, Pension bezog.

Nach seinem Amtsantritt hatte Krönlein versucht, die Jugend der Gemeinde für den Kirchengesang zu interessieren. Er gründete zwei Gesangchöre, die dann den Introitus im Gottesdienst im Wechselgesang sangen. Am Ende seines ersten Amtsjahres stellte er den Antrag auf eine Empore in der Kirche für diese Chöre. Die Mittel wurden durch Sammlung aufgebracht⁶⁶¹) und die Empore konnte am 11. März 1888 eingeweiht werden⁶⁶²).

Die deutschen Bauern in der Vlakte hatten von Anfang an zu der Filiale zu Wynberg und Umgegend gehört. Als diese Filiale selbständig wurde, gehörten sie auch zu der deutschen evangelisch-lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg. Weil sie so weit von der Kirche entfernt wohnten, hatte Krönlein ihnen monatlich einmal einen Gottesdienst in der Vlakte gehalten. Zwei der Kirchenvorsteher kamen aus der Vlakte. Zu den Gemeindeversammlungen waren regelmässig auch Vlaktebauern erschienen.

Da aber aus der Vlakte kaum regelmässige Beiträge an die Gemeindegasse der St.Johannis-Gemeinde entrichtet wurden, beschloss der Kirchenvorstand mit den Bauern in der Vlakte wegen ihrer Beiträge zu verhandeln. Es kam nicht auf die Höhe der Beiträge an, sondern darauf, dass jedes Gemeindeglied, nach Vermögen regelmässig

660) Siehe oben, Seite 51 - 53.

661) Prot. S.J., Bd.I, 12.12.1887.

662) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 259.

etwas zur Erhaltung der Kirche beitrug⁶⁶³⁾. Infolgedessen kam niemand aus der Vlakte zu der nächsten Gemeindejahresversammlung. Da sie so wenig Interesse an der Gemeinde zeigten, sollte der Pastor fortan nur an den zweiten Festtagen einen Predigtgottesdienst in der Vlakte halten⁶⁶⁴⁾.

Da die Gemeinde Krönlein untersagt hatte, dort Predigtgottesdienste zu halten, richtete er vierzehntägige Lesegottesdienste ein, die von den Gemeindegliedern gehalten wurden. Auf der nächsten Jahresversammlung der Gemeinde bestand fast ein Drittel der erschienenen Gemeindeglieder aus Bauern aus der Vlakte. Man beschloss nun, dass regelmässig am letzten Sonntag des Monats ein Predigtgottesdienst in der Vlakte gehalten werden sollte. Auch wurden, wie im verflossenen Jahre, Lesegottesdienste zweimal im Monat vorgesehen⁶⁶⁵⁾.

Da die Beiträge der Gemeindeglieder besser hereinkamen als früher, und die Frau des Pastors eine besondere Sammlung veranstaltete, konnte der Hauptteil der Baukosten des Pfarrhauses bis Ende 1890 beglichen werden. Aus freiwilligen Spenden konnte im Jahre 1890 auch noch ein neues Harmonium angeschafft werden. Auch stiftete die Gattin des Kirchenvorstehers Holdt ein schönes silbernes Abendmahlsgerät⁶⁶⁶⁾.

Am 6. Januar 1891 feierte die Gemeinde ihr erstes Missionsfest unter den Eichen auf dem Hof des Farmers J. Ellmann. Von nah und fern waren Besucher gekommen, die wieder ein Missionsfest miterleben wollten, wie sie es in ihrer alten Heimat gewohnt waren⁶⁶⁷⁾. Die Missionskollekte, die an dem Tage erhoben wurde, betrug £28:13:10 und wurde zur Hälfte der Hermannsburger Mission, zur Hälfte der Rheinischen Mission für ihre Arbeit unter den Namas und Damaras geschickt⁶⁶⁸⁾.

Das Interesse für die Mission wurde durch dieses Missionsfest

-
- 663) Prot. S.J., Bd. I, 3. 4. 1888.
 664) Ibid., 3. 12. 1888.
 665) Prot. S.J., Bd. II, 25. 11. 1888.
 666) Ibid., 14. 4. 1890, 6. 10. 1890 & 24. 11. 1890.
 667) "Südafrikanische Zeitung", Kapstadt, 1891ff, Nr. 28.
 668) Prot. S.J., Bd. II, 14. 4. 1891.

angeregt mit der Folge, dass die Beiträge für Missionszwecke erheblich stiegen. In der Folge fanden weitere Missionsfeste statt⁶⁶⁹⁾. Ausserdem wurde in Wynberg während der Amtszeit Krönleins noch direkte Mission getrieben. In Kapstadt befand sich damals eine, wenn auch verhältnismässig kleine Zahl Bergdamaras. Unter diesen trieb Krönlein Missionsarbeit. Die Gottesdienste fanden in der lutherischen Kirche zu Wynberg statt. Auch nach dem Tode Krönleins wurde sie für diesen Zweck zur Verfügung gestellt⁶⁷⁰⁾. Im Jahre 1890 berichtete Krönlein der Gemeinde, dass er im Laufe des Jahres unter den Bergdamaras in Kapstadt 14 Erwachsene und 6 Kinder getauft, 1 Paar getraut und 3 beerdigt habe⁶⁷¹⁾.

Nachdem Krönlein zwei Jahre lang Pastor der St.Johannis-Gemeinde gewesen war, beschloss der Kirchenvorstand, sein Gehalt um £1 im Monat zu erhöhen. In jedem Jahre sollte ihm dann noch eine weitere Zulage von £1 im Monat gewährt werden, bis das Gehalt auf £200 im Jahr gestiegen war⁶⁷²⁾.

Im Jahre 1890 wurde ein Saal für £150 errichtet, der als Konfirmandenraum benötigt wurde. Im selben Jahr wurde der neue Friedhof verschönert und ein Kronleuchter angeschafft. Der Gemeinde in der Vlakte wurde der noch für die Schule zu zahlende Betrag von £60 erlassen. Trotz dieser Mehrausgaben konnte die St.Johannis-Gemeinde regelmässig jährlich £100 von der Gemeindeschuld abtragen, die zu Ende des Jahres 1891 nur noch £200 betrug⁶⁷³⁾.

Auf dem Missionsfeste des Jahres 1892 zog Pastor Krönlein sich durch Regen eine schwere Grippe zu. Er erlag ihr am 27. Januar 1892.

In den wenigen Jahren seiner Amtszeit war eine grosse Veränderung in der Gemeinde eingetreten. Aeusserlich gesehen hatte sie grosse Fortschritte gemacht. Von einer armen Filiale, die

669) Ibid., 23.11.1891.
 670) Ibid., 9. 2.1892.
 671) Ibid., 24.11.1890.
 672) Ibid., 1. 4.1889.
 673) Ibid., 21. 7.1890 und 23.11.1891.

nicht die abgemachte Zahlung für die kirchliche Betreuung zu zahlen im Stande war, hatte sie sich zu einer selbständigen Gemeinde entwickelt, die ein grosses Grundstück mit einem geräumigen Pfarrhaus besass. Neben diesem Pfarrhaus stand der Konfirmandensaal. In der Kirche war eine Empore eingerichtet und ein grosses Kirchenharmonium angeschafft. Die Zahl der Kommunikanten war von 415 im Jahre 1886⁶⁷⁴⁾ von Jahr zu Jahr gestiegen, bis sie im Jahre 1891 auf 704 stand⁶⁷⁵⁾.

Noch bedeutsamer aber war die Aenderung in der geistigen Einstellung der Gemeinde. Sie hatte gelernt, an andere zu denken und freudig zu geben, wo Gaben benötigt wurden. Während Wagener über die Streitsucht in der Gemeinde geklagt und vor "Zungensünden" gewarnt hatte, konnte Krönlein im Jahre 1889 von der Eintracht und dem Frieden in der Gemeinde berichten⁶⁷⁶⁾. Seine letzte Jahresversammlung schloss er mit einem Dankeswort, in dem er Freude und Zufriedenheit aussprach über die Friedfertigkeit und Einmütigkeit in der Gemeinde⁶⁷⁵⁾. Als Wagener nach Krönleins Tod als Pfarrverweser sich der hirtlosen Gemeinde annahm, fiel auch ihm die Friedfertigkeit und Einmütigkeit und die christliche Denkart der Gemeinde auf⁶⁷⁷⁾.

Dem Seelsorger, dem sie so viel verdankte, wollte die Gemeinde gern ein bleibendes Denkmal in der Kirche setzen. Ein Gemeindeglied brachte aus eigenem Antrieb eine Gedenktafel für den abgeschiedenen Seelsorger an der linken Kirchenwand an⁶⁷⁸⁾. Zum Andenken an ihn stiftete die Gemeinde auch ein Altarbild⁶⁷⁹⁾.

674) Prot. S.J., Bd. I, 13.12.1886.
 675) Prot. S.J., Bd. II, 23.11.1891.
 676) Ibid., 25.11.1889.
 677) Ibid., 9. 2.1892.
 678) Ibid., 4. 4.1892.

H. Bracklo.

Nach Krönleins Tod wurde die deutsche evangelisch-lutherische St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg interimistisch von der St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt versorgt. Sie entrichtete dafür monatlich £10 an die Muttergemeinde⁶⁷⁹⁾.

In Kapstadt war neben Pastor Wagener damals der zweite Geistliche F. Kramer tätig, der in erster Linie für die Filialen verantwortlich war und nun auch Wynberg betreute.

Zunächst wurde der Kirchenvorstand auf zwölf Mitglieder erweitert und mit der Wahl eines neuen Seelsorgers beauftragt⁶⁸⁰⁾. Nachdem man die rheinischen Missionare Kreft und Weber in Erwägung gezogen und abgelehnt hatte, beschloss man das Landeskonsistorium um Ernennung eines geeigneten Geistlichen zu bitten. Auch beschloss man das Gehalt auf £200 zu erhöhen⁶⁸¹⁾.

Da das Landeskonsistorium sich mit der Wahl Kramers einverstanden erklärte, wurde diesem die Pfarrstelle angetragen⁶⁸²⁾. Diese Wahl führte indessen zu einer Spaltung, da einige Gemeindeglieder ihn ablehnten⁶⁸³⁾. Weil diese Spaltung den Bestand der Gemeinde gefährdete, trat Kramer freiwillig zurück⁶⁸⁴⁾. Das Konsistorium genehmigte den Rücktritt Kramers, und sandte Pastor H. Bracklo aus Hannover als Seelsorger an die St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg. Dieser wurde am 1. Januar 1893 von Wagener eingeführt⁶⁸⁵⁾.

Ueber die elf Monate, in denen Wynberg von St.Martini aus versorgt wurde, berichtet Wagener nur kurz, dass er in dieser Zeit 45 Taufen, 20 Beerdigungen und 10 Trauungen in der St.Johannis-Gemeinde vollzogen habe. Im Laufe der Monate hatten 706 am Abendmahl teilgenommen. Die Gemeinde hatte reichliche Spenden zum

679) Prot. S.M., Bd.II, 16. 2.1892.
 680) Prot. S.J., Bd.II, 7. 2.1892.
 681) Ibid., 9. 2.1892.
 682) Ibid., 28. 8.1892; auch Prot. S.M., Bd.II, 6. 9.1892.
 683) Prot. S.J., Bd.II, 18. 9.1892 und 20.10.1892.
 684) Ibid., 30.10.1892.
 685) Ibid., 4. 1.1893.

Gedächtnis Krönleins gesammelt, ausserdem Liebesgaben nach Hamburg und Russland geschickt.

In der ersten Kirchenvorstandssitzung stellte der neue Pastor fest, dass ihm ausser seinem Gehalt von £200 noch verschiedene Gebühren zuständen, wie monatlich 1/- von jedem Konfirmanden und 4/- für jede Trauung. Er bat den Vorstand, diese Gebühren durch die Kirchenkasse fliessen zu lassen, am Jahresende mit ihm abzurechnen, ihm inzwischen aber monatlich £1 aus der Kirchenkasse zu zahlen. Der Vorstand war damit einverstanden⁶⁸⁶⁾.

Vierteljährliche Vorstandssitzungen fanden nicht mehr statt. Vor der Gemeindeversammlung wurde eine Kirchenvorstandssitzung abgehalten. In dieser teilte der Vorstand Pastor Bracklo mit, dass die Verbuchung der verschiedenen Gebühren für den Kassenführer unnötige Belastung bedeutete und dass der Vorstand nicht mehr bereit sei, die Gebühren einzusammeln und zu Jahresschluss mit ihm abzurechnen⁶⁸⁷⁾.

In seinem ersten Jahresbericht klagte Bracklo darüber, dass die Kollekten sehr zurückgegangen waren, und dass die Sammelbüchse im Pfarrhause in diesem Jahre um £14 weniger eingebracht hatte als im vergangenen Jahre. Besonders betrüblich fand er es, dass gar keine Beiträge für die Mission eingeflossen waren. Er berichtete ferner, dass Fr. Kreft, die jüngste Pflgetochter Pastor Krönleins, den Damaras an jedem Sonntag im Konfirmandensaal eine Andacht gehalten habe. Er war dankbar für die Aufnahme, die ihm von der Gemeinde zu Teil geworden war, und für das freundschaftliche Verhältnis mit der St.Martini-Gemeinde⁶⁸⁸⁾.

Auf der Gemeindejahresversammlung wurde der Antrag gestellt, jährliche Basare zu veranstalten, um die Finanzlage aufzubessern⁶⁸⁹⁾.

Weder in den Protokollen noch im Jahresbericht für sein erstes Amtsjahr erwähnt Bracklo etwas von einer deutschen Schule in Wynberg, oder auch nur von einem Plan, eine solche zu errichten.

686) Ibid., ? . 5.1893.

687) Ibid., 30.11.1893.

688) Jahresbericht 1892/93.

689) Prot. S.J., Bd.II, 30.11.1893.

Und doch trug er sich schon gleich nach seiner Ankunft mit dem Gedanken, eine Schule zu gründen. Zwar gab es in der Vlakte für die dortigen Gemeindeglieder eine Schule, doch war die Entfernung dorthin für die meisten Kinder der St.Johannis-Gemeinde zu gross. Pastor Krönlein hatte sich damit begnügen müssen, zweimal wöchentlich, im Anschluss an den Konfirmandenunterricht, noch Elementarunterricht zu erteilen⁶⁹⁰⁾. Bracklo regte schon vier Monate nach seiner Einführung als Pastor der St.Johannis-Gemeinde, nicht etwa in seiner Gemeinde selbst, sondern in einer Zusammenkunft des "Allgemeinen Deutschen Vereins" die Schulfrage an. Dieser Verein war im Jahre 1891 zur Pflege der deutschen Sprache in den zwei englischen Kolonien und den zwei holländischen Republiken im südlichen Afrika in Kapstadt gegründet worden und hatte in allen Städten und Dörfern, in denen Deutsche wohnten, seine Zweige⁶⁹¹⁾. Es gelang Bracklo zwanzig der anwesenden Vereinsmitglieder von der Notwendigkeit einer deutsch-englischen Schule in Wynberg zu überzeugen, so dass sie je £20 für eine solche zu gründende Schule garantierten⁶⁹²⁾. Wenige Tage später kündigte er im Gottesdienst an, dass die Absicht bestehe, in Wynberg eine Schule zu gründen. Er forderte die Gemeinde zur Mitwirkung auf. Es dauerte aber noch längere Zeit, bevor die nötigen Vorbereitungen getroffen waren.

Die garantierte Summe konnte auf die Dauer nicht genügen. Die Gemeinde selber war zu arm, eine Privatschule gründen zu können. Man brauchte vor allem ein Grundstück, auf welchem die Schule errichtet werden konnte. Die Gemeinde besass das Grundstück, auf dem das Pfarrhaus stand. Es war für eine Schule, wie Bracklo sie plante, zu klein. Es gelang ihm, an Hand eines juristischen Gutachtens, die Evangelische Luthersche Kerk zu zwingen, die deutsche evangelisch-lutherische St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg als Eigentümerin des Kirchengrundstückes anzuerkennen⁶⁹³⁾.

690) Ibid., 12.11.1889.

691) "Südafrikanische Zeitung", Kapstadt, 1891ff, Nr. 40.

692) Ibid., Nr. 167.

693) Jahresbericht 1893/94.

Bracklos nächster Schritt war die Sicherung ständiger Einnahmen. In einem Brief vom 20. September 1893 trat er an die Schulbehörde der Kapkolonie mit der Bitte heran, eine von seiner Gemeinde zu gründende Schule zu unterstützen. Er teilte mit, dass sich etwa 70 Kinder für diese Schule angemeldet hätten. Am 14. Februar erklärte sich die Behörde bereit, eine solche Schule zu unterstützen nachdem ein geeignetes Gebäude errichtet und ein Schulleiter angestellt worden war, der genügend Englisch beherrschte, und eine Lehrerin, die den Handarbeitsunterricht erteilen könnte. Auch sollte zuvor das nötige Schulmobiliar angeschafft werden⁶⁹⁴).

Der Fortbestand der Schule schien jetzt gesichert. Bracklo ersuchte die Gemeinde, einen Teil des Kirchgrundes abzutreten. Es entspann sich in der Gemeindeversammlung eine Debatte darüber, wo die Grenze gezogen werden solle, nach der die Kinder verpflichtet sein sollten entweder zur Vlakte Schule, oder zu der neuzugründenden Schule in Wynberg zu gehen. Ueber diesen Punkt konnten sich die Gemeindeglieder nicht einigen. Daher wurde die Debatte unterbrochen, und nur die Frage des Grundstückes sachlich besprochen. Die Gemeinde fasste den Beschluss, das von Bracklo erbetene Grundstück für eine Schule abzutreten⁶⁹⁵).

Soweit waren die Sachen gediehen, als Bracklo dem Kirchenvorstand mitteilte, dass er zu heiraten beabsichtige. Er bat um Urlaub zu einer Deutschlandreise mit vollem Gehalt für ein halbes Jahr und verlangte, dass die Gemeinde die Prämien für eine Lebensversicherung für £1000 zahlte, um seine Frau sicherzustellen. Dagegen wollte er sich verpflichten auch nach Ablauf seines Vertrages bis zum 1. Januar 1900 Pastor der St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg zu bleiben. Der Vorstand gewährte ihm den Urlaub und beschloss einstimmig, die Prämien der gewünschten Lebensversicherung zu zahlen⁶⁹⁶). Am 23. Mai reiste er ab⁶⁹⁷).

694) Akten: "Schule: Unterstützung durch die Kapregierung Feb. 1894 bis 1904", im Pfarrarchiv S.J.
 695) Prot. S.J., Bd.II, (Einlage) 22. 4.1894.
 696) Ibid., 6. 5.1894.
 697) Jahresbericht 1893/94.

Während seiner Abwesenheit hätte die Schule gebaut werden sollen. Als er zurückkam, sah er aber, dass nur das Fundament gelegt worden war⁶⁹⁸). Es war unmöglich das Gebäude vor Schulanfang zu errichten.

Bracklo war aber fest entschlossen, die Eröffnung der Schule nicht aufzuschieben. Statt in dem geplanten Schulgebäude wurde der Unterricht im Konfirmandensaal erteilt. Als Schulleiterin hatte er Frl. Wilhelmine Bahlcke angestellt. Sie trat ihr Amt am 4. März 1895 an⁶⁹⁹).

Statt der erwarteten 70 Schüler erschienen nur 35. Diese waren alle in anderen Schulen gewesen. Daher weigerte sich die Schulbehörde eine Unterstützung zu zahlen. Bracklo wies darauf hin, dass er die Schule nur auf das Versprechen der Behörde hin gegründet hatte. Die Gemeinde konnte sich unmöglich eine Privatschule leisten. Die Zahl der Kinder wuchs von Woche zu Woche. So war die Schülerzahl schon auf 44 gestiegen. Daraufhin gewährte die Behörde am 21. August mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1895 eine Unterstützung von £30, versprach auch eine erhöhte Unterstützung, falls mehr Schüler aufgenommen würden, die noch keine Schule besucht hatten. Dagegen forderte die Behörde, dass dann eine grössere Schule erbaut und eine zweite Lehrkraft angestellt werde. Auf Bracklos Erklärung hin, dass die Gemeinde vorläufig wegen Geldmangels keine zweite Lehrkraft anstellen könnte, jedoch ein Schulgebäude errichte, schrieb die Behörde am 8. Oktober 1895, dass eine Unterstützung von £30 vom 1. April an bestehe und dass eine weitere Unterstützung von £20 für eine zweite Lehrkraft gezahlt werden würde, sobald man eine solche angestellt habe⁷⁰⁰).

Die Schule wurde anfangs als "Missionsschule" bezeichnet. Die ihr gewährte Unterstützung war die höchste, welche die Schulbehörde einer Missionsschule zu zahlen berechtigt war. Im Jahre 1898 wurde die Schule als "Kirchenschule" bezeichnet und stieg die

698) Jahresbericht 1893/94.

699) Bericht an das Deutsche Konsulat, Kapstadt, 1. 5.1896.

700) Akten: "Schule: Unterstützung durch die Kapregierung, Feb. 1894 bis 1904".

Unterstützung auf £48 für die Schulleiterin und £30 für die zweite Lehrkraft. Vier Jahre später wurde die Unterstützung der Schulbehörde auf £108 im Jahr erhöht⁷⁰¹⁾.

Als die Schulbehörde sich im Jahre 1895 geweigert hatte, irgend Zuschüsse zu zahlen, hatte sich Bracklo durch das Deutsche Konsulat zu Kapstadt an die Deutsche Reichsregierung gewandt und diese um Beihilfe gebeten. Sie gewährte der Schule für das Jahr 1895/96 eine Unterstützung von 1000 Mark. Von da an zahlte die Reichsregierung bis zum Jahre 1902 einen jährlichen Zuschuss von 1000 Mark. Im folgenden Jahre betrug der Zuschuss nur 900 Mark, da die meisten Schulzuschüsse vergeben waren, ehe das Gesuch der Wynberger Schule einlief. Dafür schickte die Reichsregierung im Jahre 1904 1250 Mark, 1905 £52:10 und 1906 und 1907 je 1500 Mark. Von 1908 bis 1914 betrug die jährliche Unterstützung der Schule wieder 1000 Mark. Im Jahre 1908 wurde die Höchstzahl der Schüler erreicht: 130 Schüler⁷⁰²⁾.

Seit ihrer Selbständigwerdung war die St.Johannis-Gemeinde gewachsen. Das Kirchengebäude war zu klein geworden. Daher wurde in der Jahresversammlung 1894 einstimmig beschlossen, die Kirche dadurch zu vergrößern, dass die damalige Sakristei zu dem Kirchenschiff gefügt und eine neue Sakristei angebaut wurde. Der Vorstand wurde erweitert, damit er die Umbauten besser beaufsichtigen, vorher aber noch gewisse Verhandlungen mit der Evangelische Luthersche Kerk führen konnte⁷⁰³⁾.

Zwar war das Eigentumsrecht bezüglich des Grundstücks, auf dem die Kirche stand, anerkannt, doch war diese noch nicht der deutschen Gemeinde zugesprochen worden. Die Evangelisch Luthersche Kerk hatte vielmehr die deutsche evangelisch-lutherische St.Johannis-Gemeinde ersucht, die Kirche zu kaufen.

Im Jahre 1881 war ein Mietsvertrag zwischen der damaligen deutschen evangelisch-lutherischen Filialgemeinde zu Wynberg und

701) Akten: "Schule: Unterstützung durch die Kapregierung, Feb. 1894 bis 1904".

702) Akten: "Schule: Unterstützung durch das Deutsche Reich ab 1. Mai 1895".

703) Prot. S.J., Bd.II, 29.11.1894.

austraten und Pastor Wagener baten, sie in die St.Martini-Gemeinde aufzunehmen⁷⁰⁹⁾. Wagners Schlichtungsversuche schlugen fehl⁷¹⁰⁾. Diesen 23 Familienvätern schlossen sich noch weitere 23 an. Am 25. Mai 1896 schlossen sie sich zu einer Filialgemeinde der St. Martini-Gemeinde zusammen⁷¹¹⁾. Sechs Jahre später machten sie sich unter dem Namen "Deutsche Evangelisch-Lutherische Zions-Gemeinde in der Vlakte" selbständig⁷¹²⁾.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte zwischen der St.Martini-Gemeinde und der St.Johannis-Gemeinde ein freundschaftliches Verhältnis bestanden. Als der Synodalausschuss, dem die Vlakteangelegenheit vorgelegt wurde, und später auch der Bevollmächtigte des Landeskonsistoriums zu Hannover, Dr. Petri, auf seiner Visitationsreise der St.Johannis-Gemeinde die Schuld am Bruche zuschrieben, wurde dieses Verhältnis gestört. Die Gewohnheit, dass St.Martini zu der Jahresversammlung der St.Johannis-Gemeinde stets zwei Vertreter schickte, und dass wiederum St.Johannis durch zwei Abgeordnete auf der Jahresversammlung der St.Martini-Gemeinde vertreten war, hörte mit einem Schlage auf. Die St.Johannis-Gemeinde lehnte sich gegen Wagener, gegen die Muttergemeinde und gegen den Synodalausschuss auf. Nur mit Mühe gelang es Bracklo sie dazu zu bewegen, nicht sofort aus dem Synodalverband auszutreten⁷¹³⁾.

Aber auch in der Gemeinde selbst war die Aufregung gross. Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung wurde im August 1896 einberufen. Stimmen wurden laut, dass der gesamte Kirchenvorstand sich als unfähig gezeigt habe und daher abtreten sollte. Auch wurde Bracklo als Pastor der St.Johannis-Gemeinde abgelehnt. Er war bereit sein Amt niederzulegen. Der Bruch in der Gemeinde hatte ihn tief enttäuscht. Seine Gattin hatte aus Gesundheitsgründen kurz zuvor nach Deutschland reisen müssen. Er sagte der Gemeinde, dass er sich den Wünschen der Mehrheit fügen würde. Von

709) Prot. S.M., Bd.III, 10. 3.1896.

710) Prot. S.J., Bd. II, 16. 3.1896.

711) Akten: "Kirche", Gemeindegründungsurkunde, im Pfarrhause Z.G.

712) Jahresbericht, Z.G., 1901/02.

713) Prot. S.J., Bd. II, 15. 8.1897.

den 50 stimmberechtigten Gemeindegliedern, die zugegen waren, stimmte die Mehrzahl für ihn⁷¹⁴⁾.

Wenige Tage nachdem 23 Vlaktebewohner ihren Austritt aus der St.Johannis-gemeinde erklärt hatten, waren einige der Dünenbewohner, die zwischen Weltevreden und Klipfontein wohnten, an Pastor Bracklo mit der Bitte herangetreten, ihnen monatlich einmal einen Gottesdienst zu halten, da sie zu weit von Wynberg entfernt wohnten, um regelmässig dort zur Kirche zu gehen. Auch sollte eine Schule gegründet werden. Sie wollten gern eine kleine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde bilden und waren bereit, sämtliche Beiträge und Einkünfte an die St.Johannis-Gemeinde abzutreten. Bracklo hatte mit Zustimmung des Kirchenvorstandes ihnen eine Zusage gegeben⁷¹⁵⁾. Nach Ludewig war die Ermordung eines Schulkindes auf dem Schulwege der unmittelbare Anlass zu der Bitte dieser Dünenbewohner. Der erste Gottesdienst soll am 22. April 1896 im Hause des Farmers Carl Meyer stattgefunden haben⁷¹⁶⁾.

Pastor Bracklo wurde gebeten, monatlich einmal, an einem Wochentage, in Klipfontein einen Gottesdienst zu halten. Auch an jedem zweiten hohen Festtage wünschten die dort wohnenden Deutschen einen Predigtgottesdienst. Sie wollten als eine Filiale der St. Johannis-Gemeinde betrachtet werden. Für die kirchliche Versorgung wollten sie vierteljährlich £5 zahlen. Die St.Johannis-Gemeinde unterstützte das Gesuch der Dünenbewohner einstimmig. Damit der Pastor leichter Hausbesuche machen und monatlich zu den Dünen fahren könne, beschloss die Gemeinde ein Pferd und eine Karre anzuschaffen und für Unterhaltung dieses Fahrzeuges und das Futter des Pferdes jährlich £20 zu zahlen. Zur Anschaffung des Pferdes und des Fuhrwerkes sollten freiwillige Beiträge in Wynberg und in Klipfontein durch Sammelisten erhoben werden. Meyer schenkte ein Grundstück zur Errichtung einer "Schulkapelle", die am 6. Mai 1897

714) Ibid., 30. 8.1896.

715) Ibid., 15. 7.1896.

716) H. Ludewig, Geschichte der deutschen ev.-luth. St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg, 1861 - 1911, Braunschweig, 1911, Seite 70 & 71.

eingeweiht werden konnte⁷¹⁷⁾. Meyer nannte das geschenkte Grundstück "Neu-Eisleben", vielleicht weil er selber aus Eisenach stammte. Nach dem Grundstück wurde die Filiale die Gemeinde Neu-Eisleben genannt.

Bis Ende August gelang es Bracklo, die Gemeinde dazu zu bewegen, noch nicht mit der Synode zu brechen. Dann aber berief diese eine ausserordentliche Gemeindeversammlung, auf der die Stellung zur Synode, die damals sieben Gemeinden zählte, eingehend besprochen wurde. Abgesehen vom Pastor erklärten die Anwesenden einstimmig, dass sie aus der Synode ausscheiden, aber sich nicht von dem Landeskonsistorium zu Hannover lösen wollten. Bracklo teilte dies im Auftrag der Gemeindeversammlung dem noch auf seiner Visitationsreise in der Kapkolonie sich befindenden Bevollmächtigten des Konsistoriums, Superintendent Dr. Petri, brieflich mit⁷¹⁸⁾. Dieser antwortete, dass das Konsistorium nicht gestatten könne, dass eine Gemeinde sich von der Synode löse und doch noch unter dem Schutze des Konsistoriums bliebe, und ersuchte die Gemeinde trotz gefassten Beschlusses weiterhin Mitglied der Synode zu bleiben und noch am folgenden Sonntage Vertreter zu der Synodaltagung zu wählen⁷¹⁹⁾. Die Vertreter wurden auf Petris Wunsch hin gewählt und zur Tagung der Synode abgesandt⁷²⁰⁾. Im nächsten Jahre zahlte die Gemeinde nachträglich die Synodalbeiträge für die Jahre 1896 und 1897 und gleichzeitig auch den Beitrag für das Jahr 1898⁷²¹⁾.

Bracklo hatte sich ursprünglich nur für drei Jahre an die St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg gebunden⁷²²⁾, sich aber dann verpflichtet bis zum Januar 1900 zu bleiben⁷²³⁾.

Damit sein Nachfolger gleich nach seinem Abgang die Pfarrstelle antreten könne, teilte Bracklo der Gemeinde im April 1899 mit, dass er nach Ablauf seines Vertrags nach Deutschland zurückzukehren beabsichtige. Gleichzeitig traf er die nötigen

717) Prot. S.J., Bd. II, 26.11.1896 & 2. 5.1897.
 718) Pfarrarchiv S.J., Akten:Bracklo, 7. 9.1897.
 719) Ibid., 8.10.1897.
 720) Prot. S.J., Bd. II, 17.10.1897.
 721) Ibid., 6. 6.1898.
 722) Ibid., 5.11.1895.
 723) Siehe oben, Seite 165.

Vorbereitungen zur Neubesetzung⁷²⁴⁾. Es meldeten sich fünf Bewerber, von denen Pastor H. Baumgarten, früher aus Berlin und Potsdam, jetzt zweiter Geistlicher in Kapstadt, Pastor E. König aus Keiskamahoek und Missionar H. Siebe aus Windhoek vom erweiterten Kirchenvorstand der Gemeinde zur Wahl vorgelegt wurden⁷²⁵⁾. Siebe wurde besonders empfohlen, weil er gute Zeugnisse hatte und weil er als Fremder den früheren Unfrieden in der Gemeinde nicht kannte. Das Wahlergebnis war: Siebe 49 Stimmen, Baumgarten 19, König 1⁷²⁶⁾. Die Anhänger Baumgartens waren mit der Wahl sehr unzufrieden. Es kam zu Klagen, die dem Synodalausschuss vorgelegt wurden. Siebe wurde als rechtmässig erwählter Pastor anerkannt⁷²⁷⁾. Baumgartens Anhänger waren mit dem Ausspruch des Synodalausschusses nicht einverstanden und wollten sich von der Gemeinde lösen, doch trat nur ein Mitglied aus der St. Johannis-Gemeinde aus⁷²⁸⁾. Siebe hielt seine Antrittspredigt am 1. Januar 1900 und eine Woche später Bracklo die Abschiedspredigt⁷²⁹⁾.

Die Amtszeit Bracklos war eine Sturm und Drang Zeit, die mit Streit anfang und mit Streit endete. Dennoch machte die Gemeinde wesentliche Fortschritte. Der unermüdlichen Tatkraft Bracklos verdankt die Gemeinde die kostenlose Anerkennung des Eigentumsrechtes des Kirchgrundstücks, den Erwerb, zu äusserst günstigen Bedingungen, der Kirche, welche sie seit 1881 zu einem nominalen Preis gemietet hatte, die Vergrösserung des Kirchengebäudes, die Gründung der Schule, die Unterstützung dieser Schule sowohl von der Kapschulbehörde, als auch vom Deutschen Reich, die Errichtung einer Schulkapelle, die Gründung einer Schule und einer Filialgemeinde zu Neu-Eisleben.

724) Prot. S.J., Bd.III, 16. 4.1899.
 725) Ibid., 11. 7.1899.
 726) Ibid., 16. 7.1899.
 727) Prot. S.M., Bd.III, Einlage, 26. 9.1899.
 728) Jahresbericht S.J. 1898/99.
 729) H.Ludewig, Op. cit., Seite 47.

H. Siebe.

Das Wirken von Siebe als Pastor der Gemeinde zu Wynberg wurde stark durch Geldmangel beeinträchtigt. Die Gemeinde versäumte es, seine Reiseunkosten zu zahlen⁷³⁰⁾. Das Gehalt das sie ihm bewilligte, war ein wahrer Hungerlohn. Mit seinen Einnahmen konnte er nicht standesgemäss leben. Beachtenswert ist ein Brief, den er am 1. Mai 1904 an das Landeskonsistorium schrieb, weil er zeigt, wie entbehnungsreich das Leben eines Pastors an dieser Gemeinde damals war.

Siebe schrieb: Er müsse sich weit mehr einschränken, als seine Gemeindeglieder. Seine Frau müsse die Dienstbotenarbeiten alle selber verrichten. Fleisch könne er sich nur leisten, wenn einmal ein Arbeiter gehalten werden müsse. Kartoffeln könne er nur kaufen, wenn sie billig seien. Gewöhnlich lebe er von Kaffee und Butterbrot. Vier Jahre lang habe er, um ein wenig mehr zu verdienen, die Küsterdienste in der Kirche selber verrichtet. Dafür habe ihm die Gemeinde jährlich £12 gezahlt. Da er das jetzt nicht mehr tun könne, seien seine Einnahmen um £12 im Jahr gefallen. Ein Pastor in Wynberg benötige zum mindesten £300 im Jahr zum Lebensunterhalt⁷³¹⁾.

Siebe konnte die wenigen Angelegenheiten, die er dem Kirchenvorstand zu unterbreiten hatte, vor oder nach dem Gottesdienst besprechen und schaffte daher die üblichen vierteljährlichen Kirchenvorstandssitzungen schon im zweiten Jahr seiner Amtszeit ab⁷³²⁾. Bei den informellen Besprechungen im Anschluss an den Gottesdienst wurden keine Protokolle geführt.

Es ist nur ein Jahresbericht aus der Amtszeit Pastor Siebes vorhanden: der Bericht über das Kirchenjahr 1899/1900. Siebe berichtete, dass die Gemeinde sich die "Deutsche Evangelisch-Lutherische St.Johannis-Gemeinde" nenne. Innerhalb weniger Jahre

730) Prot. S.J., Bd.III, 1.12.1903.
 731) Akten: Siebe, 1. 5.1904.
 732) Prot. S.J., Bd.III, 1.12.1902.

H. Ludewig.

Als Ludewig die St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg übernahm, führte er gleich die regelmässigen Kirchenvorstandssitzungen und die Protokollierung der Beratungen wieder ein. Auch brachte er die vernachlässigten Kirchenbücher und Register in Ordnung⁷³⁹⁾.

Da das Harmonium in der Kirche zu schwach war, wurde ein Orgelfonds gegründet, der ständig durch Sammlungen vergrössert wurde⁷⁴⁰⁾. Inzwischen stellte sich heraus, dass die Empore für eine Orgel zu klein und zu niedrig war. Sie wurde daher vergrössert⁷⁴¹⁾.

Ludewig selber gab als Festgabe zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der St.Johannis-Gemeinde seine Schrift: "Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg bei Kapstadt, 1861 - 1911" heraus⁷⁴²⁾. Mit der Zusammenstellung dieses Büchleins gab sich Ludewig alle Mühe. Leider aber gab er keine Quellen an. Er berichtete, dass das erste Protokollbuch der St.Johannis-Gemeinde mit einer Kirchenvorstandssitzung vom 28. März 1882 begann und dass die Quellen zur Darstellung daher von diesem Datum an reichlicher flossen. Für die Geschichte bis zum März 1882 hatte er sich scheinbar auf Ueberlieferung verlassen. Da konnte es nicht ausbleiben, dass manche Fehler unterliefen. Abgesehen von einigen Unrichtigkeiten gewährt das Büchlein einen guten Einblick in die Geschichte der St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg und in die Schwierigkeiten und Nöte, aber auch die Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder in den Jahren 1861 bis 1911.

Bis dahin hatte die evangelisch-lutherische St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg in freundlichem Einvernehmen mit den Gemeinden anderer Konfessionen der Umgegend gelebt. Im Jahre 1907 aber versuchte ein reformierter Pastor Smith von Retreat die dort wohnenden

739) Ibid., 21. 3.1906 und 28.11.1906.

740) Ibid., 21. 9.1906, 13. 5.1908, 8. 6.1910, 23.11.1910,
17. 1.1911, und 27. 3.1912.

741) Ibid., 19. 4.1911 und 10. 8.1911.

742) Siehe oben, Seite 28.

Lutheraner für seine Kirche zu gewinnen. Es gelang ihm auch, fünfzehn Gemeindeglieder der Wynberger Gemeinde an sich zu ziehen. Es waren deutschstämmige Lutheraner, die der deutschen Sprache nicht mehr mächtig waren und die sich daher in einer deutschen Kirche nicht heimisch fühlten. Ein Gemeindeglied, Langmann, meinte, sie hätten die Gemeinde verlassen, da alle Trauungen dort in deutscher Sprache vollzogen wurden und sie die Worte der Trauformel nicht verstanden. Ludewig erklärte sich bereit, bei Trauungen solcher Gemeindeglieder neben der deutschen Trauformel auch die englische zu verlesen. Damit gaben sich diese Gemeindeglieder zufrieden⁷⁴³⁾. Damit aber die Jugend in Retreat Gelegenheit bekäme die Muttersprache zu erlernen, richtete Ludewig im Januar 1908 regelmässigen deutschen Unterricht dort ein, besonders für diejenigen Kinder, die noch zu klein waren den weiten Weg zur Lutherischen Schule in Wynberg täglich zurückzulegen⁷⁴⁴⁾. Auch die zu Siebes Zeit eingeschlafene Sonntagsschule zu Wynberg richtete Ludewig wieder ein und zwar in Claremont, in der Claremont Vlakte, in Ottery und in Retreat. Diese Sonntagsschulen wurden abwechselnd vom Pastor besucht und inspeziert, im übrigen von freiwilligen Helfern und Helferinnen geleitet⁷⁴⁵⁾. Zu Weihnachten wurde eine gemeinsame Weihnachtsfeier mit Bescherung für die Kinder der verschiedenen Sonntagsschulen veranstaltet.

Um diese Zeit versuchten die Neu-Irvingianer Einfluss auf die Mitglieder der deutschen evangelisch-lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu gewinnen und diese zu sich herüber zu ziehen, doch hatten sie keinen Erfolg⁷⁴⁶⁾. Dagegen verlor die Gemeinde viele Mitglieder durch Wegzug. Für die Handwerker und Kleinbauern waren die Jahre von 1906 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges äusserst schwer. Da eine Depression im Lande herrschte, konnten die Handwerker in vielen Fällen keine Arbeit finden und mussten sie sich auswärts ein Fortkommen suchen. Die Kleinbauern wiederum

743) Prot. S.J., Bd.III, 27.11.1907.

744) Ibid., 25.11.1908.

745) Jahresberichte S.J., 1905/06 und 1908/09.

746) Ibid., 1907/08 und 1908/09.

Konfirmanden am Konfirmationstage der Kirche eine freiwillige Spende gaben⁷⁵⁵⁾. Es wurde erwartet, dass der Pastor diese Gebühren einforderte und auch ausserdem die Zahlsäumigen ermahnte, ihre Beiträge zu entrichten⁷⁵⁶⁾. Ludewig sagte gleich zu Anfang, dass er nicht dazu bereit sei, die Zahlsäumigen zu mahnen. Daraufhin beschloss der Kirchenvorstand, dass die Vorsteher in Zukunft die Säumigen besuchen und persönlich mahnen sollten. Diese Massnahme **scheint** erfolgreich gewesen zu sein, denn trotz grossen Wegzugs von Gemeindegliedern wegen der schweren Zeiten, und trotz der Tatsache, dass Neu-Eisleben wegen grosser, aussergewöhnlicher Ausgaben nicht den Beitrag von £5 an die Kirchenkasse der St.Johannis-Gemeinde entrichtete, hatte diese zu Jahresschluss einen Ueberschuss von £20⁷⁵⁷⁾. Im Grunde aber war Ludewig gegen Zahlung irgendwelcher Gebühren. Er meinte, dass der Pastor für seine Amtshandlungen keine Gebühren annehmen dürfe, da alle kirchlichen Handlungen ohne Bezahlung vollzogen werden sollten. Vor allem aber dürfe er die Sakramente nicht verkaufen. Daher bat er die Gemeinde, diese Gebühren abzuschaffen. Diese beschloss daraufhin, dass Taufen in Zukunft frei sein sollten, doch hatten Eltern, die eine Haustaufe für ihr Kind beanspruchten, weiterhin die bisherige Zahlung zu leisten. Für Trauungen sollte der Pastor aber weiterhin die bisherigen Gebühren bekommen, denn diese bekäme er nicht in seiner Eigenschaft als Pastor, sondern als Standesbeamter. Die übrigen Gebühren sollten vom Vorstand erhoben und in die Kirchenkasse eingezahlt werden⁷⁵⁸⁾.

Eine weitere Aenderung betraf das Gesangbuch. Bis dahin wurde in der St.Johannis-Gemeinde noch immer das von Parisius eingeführte Gesangbuch der Bayerischen Landeskirche, mit dem Sonderanhang für die Gemeinden am Kap, gebraucht. Es waren nur noch 49 Gesangbücher in der Kirche vorhanden. Neue konnten nicht gekauft werden, da diese Gesangbücher vergriffen waren. Da beschloss die Gemeinde,

755) Ibid., 3.12.1900.
 756) Ibid., 13. 3.1907.
 757) Ibid., 20.11.1907.
 758) Ibid., 24.11.1909.

G. Wagener.

Im September 1914 übernahm Pastor Gottfried Wagener die Arbeit an der deutschen evangelisch-lutherischen St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg.

Ueber seine Amtstätigkeit bis zum Jahre 1924 lässt sich nur wenig ermitteln, da keinerlei Dokumente über die Jahre 1914 bis 1924 in der St.Johannis-Gemeinde vorhanden sind. Das von Pastor Ludewig gebrauchte Protokollbuch schliesst mit der Jahresversammlung am 30. November 1913. Das nächste Protokollbuch fängt Juli 1924 an. In der Gemeinde wird angenommen, dass in diesen Jahren wegen des ersten Weltkrieges keine Protokolle geführt wurden. Dagegen lässt sich sagen, dass Ludewig regelmässig Protokoll über alle Kirchenvorstandssitzungen und Gemeindeversammlungen führte, dass aber dieses Protokollbuch aus unerklärlichen Gründen abhanden gekommen ist. Die jährlichen Jahresberichte der Jahre 1919 bis 1924 geben nur wenig Einblick in die Tätigkeit Wagners während dieser Jahre.

Drei Wochen nach Wagners Ankunft wurde sein älterer Bruder G.W.Wagener, Pastor der St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt, interniert. G.Wagener erbot sich, während der Internierungszeit seines Bruders diesen in den Abendgottesdiensten zu vertreten. Bis zum 1. November 1914 hielt er an jedem Sonntagabend einen Gottesdienst in der St.Martini Kirche. Sein letzter Gottesdienst dort war ein Abendmahlsgottesdienst, am Sonntag, dem 1. November. Am folgenden Tage wurde auch er interniert⁷⁶⁴).

Es lässt sich nicht ermitteln, wann G.Wagener aus dem Internierungslager entlassen wurde. Wahrscheinlich war es nicht vor dem Jahre 1919, denn es ist anzunehmen, dass er sonst wieder in der St.Martini Kirche ausgeholfen hätte. Das tat er aber erst nach dem 20. November 1919⁷⁶⁵).

764) Prot. S.M., Bd.IV, undatiert, Eintragung vor 5.11.1914.
765) Ibid., 20.11.1919.

Als Ludewig die Versorgung der St.Johannis-Gemeinde im Jahre 1906 übernahm, betrug die Seelenzahl etwa 1200⁷⁶⁶). Durch Abwanderung sank diese Zahl auf 895⁷⁶⁷). Für die nächsten Jahre fehlen Angaben über die zahlenmässige Stärke der Gemeinde. Nach dem ersten Weltkriege betrug die Seelenzahl nach dem Kirchenregister noch 620⁷⁶⁸). Von diesen aber hielt sich nur ein geringer Prozentsatz noch zur Gemeinde. G.Wagener klagte sehr über den enttäuschenden Kirchenbesuch in der St.Johannis-Gemeinde, konnte aber vorläufig nichts daran ändern. Durch die drei Gemeinden, die er zu versorgen hatte, (St.Johannis, St.Martini und Neu-Eisleben) war er so in Anspruch genommen, dass ihm keine Zeit zu Hausbesuchen übrig blieb. Die Kommunikantenzahl des Jahres für Wynberg betrug nur 164. Die Sonntagsschule wurde regelmässig gehalten, doch kamen nur 9 Kinder in die Sonntagsschule und auch diese zeigten nur wenig Interesse. Vereinstätigkeit in Wynberg war vorläufig ausgeschlossen. In Neu-Eisleben war der Gottesdienstbesuch gut⁷⁶⁹).

Im nächsten Jahre berichtet Wagener, dass das Interesse der Gemeinde an den Gottesdiensten sich etwas gebessert hatte: Der Kirchenbesuch war gestiegen. Dagegen war die Sonntagsschule im Laufe des Jahres eingegangen, da keine Kinder mehr kamen. Die Seelenzahl war um 15 auf 635 gestiegen. Zur Gemeinde Neu-Eisleben gehörten 145 Seelen⁷⁶⁹).

Im Jahre 1922 war der Kirchenbesuch in der St.Johannis-Gemeinde nur mässig. Die Abendmahlsbeteiligung fiel auf 154. Für eine Sonntagsschule bestand kein Interesse. Dagegen zeigte sich in der Gemeinde eine unerwartete Liebestätigkeit. So hatte eine Kollekte für das Waisenheim in Bückeberg, Deutschland, £51:5:6 eingebracht. Ausserdem waren im Laufe des Jahres £54 für Notleidende nach Deutschland geschickt worden⁷⁷⁰).

Im Jahre 1923 regte sich neues Leben in der Gemeinde. Verhandlungen wurden mit der Evangelische Luthersche Kerk zu Kapstadt

766) Jahresbericht S.J., 1905/06.

767) Ibid., 1907/08.

768) Ibid., 1919/20.

769) Ibid., 1920/21.

770) Ibid., 1921/22.

angeknüpft. Nach dem im Jahre 1896 mit dieser Gemeinde geschlossenen Kaufvertrag erwarb die St.Johannis-Gemeinde die Kirche käuflich für £750, die aber erst am 16. Juni 1930 fällig wurden. Bis dahin sollte die St.Johannis-Gemeinde noch eine Miete von £1 im Jahr zahlen⁷⁷¹⁾.

Am 4. Juni 1923 schrieb der Sekretär der Evangelische Luthersche Kerk zu Kapstadt an Pastor G. Wagener, dass die St.Johannis-Gemeinde seit dem Jahre 1913 keine Miete für die Kirche mehr gezahlt habe⁷⁷²⁾. Darauf schickte dieser £10 für die verfloßenen Jahre, bat aber gleichzeitig um eine Regelung der Schuldfrage. Die Gemeinde bot ihrem Gläubiger eine einmalige Zahlung von £400 als Abfindungssumme an. Die Evangelische Luthersche Kerk war bereit eine einmalige Abfindungssumme von £500 anzunehmen. Man einigte sich schliesslich auf £450. Die Zahlung erfolgte im Januar 1924⁷⁷³⁾.

Durch die Verhandlungen regte sich neues Interesse für das Gemeindeleben. Der Kirchenbesuch besserte sich. Eine Sonntagschule konnte wieder gegründet werden, wenn auch mit geringer Kinderzahl. Die Liebestätigkeit war rege. Drei Kisten Liebesgaben wurden im Laufe des Jahres an die Notleidenden in Deutschland abgeschickt⁷⁷⁴⁾.

Bei der Berufung G.Wageners hatte die Gemeinde versprochen, des Pastors Beiträge an seine Pensionskasse zu zahlen. Durch den Kriegsausgang und die in Deutschland herrschende Not schien es fraglich, ob das Landeskirchenamt zu Hannover in der Lage sein würde, Pensionen an Geistliche im Auslande zu zahlen. Daher beschloss die Synode den Versuch zu machen, eine synodale "Alters- und Witwenkasse" einzurichten⁷⁷⁵⁾. Die Gemeinde zahlte £25 als Prämie für Wageners Pension in diese Kasse⁷⁷⁶⁾.

-
- 771) Kaufvertrag, 29. 7.1896, im Pfarrarchiv S.J.
 772) Brief, 4. 6.1923, im Pfarrarchiv S.J.
 773) Briefe, 19. 6.1923, 16. 7.1923, 20.11.1923 und Quittung 17. 1.1924 im Pfarrarchiv S.J.
 774) Jahresbericht S.J., 1922/23.
 775) Prot. Syn., Bd.I, Tagung 25. 6.1922 - 28. 6.1922.
 776) Prot. S.J., 10. 8.1924.

Seit dem Jahre 1913 hatten viele, deren Namen noch im Kirchenregister der St. Johannis-Gemeinde standen, keinen Beitrag an die Gemeinde entrichtet. Um solchen Mitgliedern die Rückkehr in die Gemeinde zu erleichtern, wurden die rückständigen Beträge bis 1923 gestrichen. Im Jahre 1925 wurden nur solche als Mitglieder betrachtet, die für das laufende Jahr ihren Beitrag entrichtet hatten. Daher sank die Zahl der Gemeindemitglieder auf 306 Seelen, die der Gemeinde Neu-Eisleben auf 108. Selbst von diesen hielt sich ein grosser Teil vom Abendmahl und auch vom Gottesdienst fern⁷⁷⁷⁾.

Die von Ludewig in Claremont, der Claremont Vlakte, Ottery und Retreat eingerichteten und beaufsichtigten Sonntagsschulen waren durch den Krieg eingegangen. Im Jahre 1925 wurde in Ottery wieder eine Sonntagsschule gegründet. Der Anstoss dazu kam weder von der Gemeinde, noch von dem Pastor, sondern von dem reformierten Schulleiter der Regierungsschule zu Ottery. Dieser teilte Wagener im Mai 1925 mit, dass er für seine Landsleute - die Afrikaner - in seiner Schule eine Sonntagsschule gegründet habe. Da etwa dreizehn oder fünfzehn seiner Schüler deutsche Lutheraner seien, habe er auch ihnen ein Klassenzimmer für Sonntagsschulzwecke zur Verfügung gestellt⁷⁷⁸⁾.

Nach zwölf Jahren betrug Wageners Gehalt, einschliesslich aller Zulagen, £324, also £40 mehr als vor dem Krieg. Die Unterhaltungskosten für Pferd und Karre waren aber von durchschnittlich £30 auf durchschnittlich £66 im Jahr gestiegen⁷⁷⁹⁾. Andere Lebensbedürfnisse waren seit dem Krieg ebenfalls teurer geworden. Trotzdem weigerte er sich einen Antrag auf Gehaltszulage zu stellen⁷⁸⁰⁾.

Ausser den regelmässigen Kollekten für die äussere Mission, ein Krüppelheim in Magdeburg, das Waisenheim zu Bückeberg, das Wynberger Hospital, das Waisenheim in der Vlakte und die Seemannsmission erhob man nach dem Jahre 1927 noch eine jährliche Kollekte

777) Jahresbericht S.J., 1924/25.

778) Prot. S.J., Bd. IV, 22. 5. 1922.

779) Ibid., 23. 6. 1926.

780) Ibid., 27. 2. 1926.

für das Monatsblatt des Evangelischen Kirchenbundes für Süd- und Südwestafrika "Heimat"⁷⁸¹⁾. Auch für den Allgemeinen deutschen Hilfsverein wurde von Zeit zu Zeit gesammelt.

Im Januar 1929 begann Wagener auf Wunsch der Gemeindemitglieder an den Sonntagabenden, an denen er nicht in Neu-Eisleben predigte, Bibelstunden zu halten⁷⁸²⁾.

Zwei Jahre später baten die in Retreat wohnenden Gemeindeglieder um Gottesdienste in afrikaanser Sprache, weil ihre Kinder ganz in einer afrikaanssprechenden Umgebung aufwuchsen und die deutsche Sprache nicht mehr genügend beherrschten, um den deutschen Gottesdiensten folgen zu können. Der Kirchenvorstand erörterte die Frage. Eine dringende Notwendigkeit, afrikaanse Gottesdienste zu halten, schien nicht vorhanden zu sein, da es doch allen Lutheranern, welche die deutsche Sprache nicht beherrschten, freistand, sich der Evangelische Luthersche Kerk zu Kapstadt anzuschliessen. Wagener selber wollte zu keinem endgültigen Entschluss kommen, da er innerhalb weniger Monate in den Ruhestand trat. Es wurde den Bittstellern aus Retreat nahegelegt, ihr Anliegen wieder dem Nachfolger Wageners vorzulegen⁷⁸³⁾.

Von den fünf Bewerbern für die Pfarrstelle zu Wynberg wurde am 21. Juni 1931 Missionar Ernst Fitschen aus Ramoutsa gewählt⁷⁸⁴⁾. Bis zu seinem Amtsantritt am 1. Oktober 1931 betreute G. Wagener die Gemeinde⁷⁸⁵⁾.

781) Windhoek, 1926ff.
 782) Prot. S.J., Bd.IV, 2.12.1928 und 16. 1.1929.
 783) Ibid., 28. 3.1931.
 784) Ibid., 21. 6.1931.
 785) Ibid., 27. 8.1931.

E. Fitschen.

Nach seinem Amtsantritt befasste sich Pastor Fitschen sogleich mit der Betreuung der schulpflichtigen Kinder. Er liess die sonntäglichen Gottesdienste früher anfangen, damit im Anschluss Sonntagsschule gehalten werden konnte. Eltern und Kinder konnten so zusammen zur Kirche fahren⁷⁸⁶⁾.

Diese neue Massnahme war erfolgreich. Nach einem Jahr konnte der Pastor der Gemeinde mitteilen, dass der Sonntagsschulbesuch sich sichtlich gebessert habe und dass 38 Kinder die Schule besuchten. Leider blieben noch viele Kinder weg. Zur Gemeinde gehörten 113 unkonfirmierte Kinder.

Ein Grund, warum so viele Kinder und Jugendliche sich der Kirche gegenüber indifferent, ja sogar ablehnend verhielten, war die Tatsache, dass sie nicht mit der Sprache ihrer Eltern vertraut waren. Fitschen bat daher die Eltern, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder zu Hause die Muttersprache pflegten und die Lutherische Schule besuchten⁷⁸⁷⁾.

Da die in Retreat wohnenden Kinder Gefahr liefen, wegen ungenügender Kenntnis der Kirchensprache dem Luthertum verloren zu gehen, erteilte er dort 19 Kindern wöchentlich zweimal eine Stunde deutschen Unterricht⁷⁸⁸⁾. Auf diese Weise hoffte er wirksamer die dort wohnenden Familien dem Luthertum erhalten zu können, als durch Einrichtung von Gottesdiensten in englischer oder afrikaan-ser Sprache.

Aber auch die schulentlassene Jugend suchte Pastor Fitschen zu fassen und zur Gemeinde zurückzuführen. Diese verbrachte den Sonntag gern in der freien Natur. Um ihr entgegen zu kommen, richtete Fitschen "Ausfluggottesdienste" ein. So fand am 22. Oktober 1933 ein Jugendgottesdienst auf dem Tafelberge statt⁷⁸⁸⁾ -

786) Ibid., 22.11.1931.

787) Jahresbericht S.J., 1931/32.

788) Ibid., 1932/33.

wahrscheinlich der erste deutsche lutherische Gottesdienst, der je auf dem Tafelberge abgehalten wurde.

In der Vlake hatte sich die Jugend zu einem deutschen Kulturverein, unter Leitung des dortigen Schulleiters Lehrer Schröder zusammengefunden. Dieser Jugendverein nannte sich "Deutscher Orden". Posaunenchor, Männerchor, gemischter Chor wetteiferten miteinander in der Pflege deutscher Musik. Ausserdem wurden regelmässige Vorträge gehalten und Vorführungen eingeübt⁷⁸⁹⁾. Fitschen ermunterte die Wynberger Jugend, sich an den Jugendabenden in der Nachbargemeinde zu beteiligen. Als Folge der Besuche in der Zionsgemeinde in der Vlake entstand bald auch in der Gemeinde zu Wynberg ein Zweig des "Deutschen Ordens", dem sich gleich 34 jugendliche Gemeindeglieder anschlossen. Die Leitung dieses Jugendvereins legte Fitschen in die Hände des Herrn Starck⁷⁹⁰⁾.

Fast alle Gemeinden der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas litten um diese Zeit an einer Gleichgültigkeit der schulentlassenen Jugend gegenüber der Kirche. Daher wurde von der Synode, unter Mitwirkung der Hermannsburger Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südwestafrikas, ein reisender Jugendpfleger, Herr Stache, angestellt, um sie zu betreuen. Er sollte durch Abhalten von "Singewochen" in den verschiedenen Gemeinden das Interesse der deutschstämmigen Jugend am deutschen und am geistlichen Volkslied, und dadurch auch an der Kirche ihrer Väter, wieder anregen⁷⁹¹⁾. Diese "Singewochen" unterstützte Fitschen, als positive Arbeit an der Jugend. Zu seinem Bedauern beteiligten sich aber nicht viele seiner Gemeindeglieder an der ersten "Singewoche" der Synode im Westbezirk⁷⁹²⁾.

Stache betrachtete seine Arbeit an der deutschstämmigen Jugend Südafrikas als eine kirchliche Angelegenheit. Politik kam nicht zur Geltung. Gewisse Kreise in Südafrika verlangten damals

789) Jahresbericht, Z.G., 1932/33.

790) Jahresbericht, S.J., 1932/33.

791) Prot. Syn., Bd.I, 2. 1.1933 bis 6. 1.1933.

792) Prot. N.E., Bd.II, 16.12.1934.

Jugendpflege mit politischem Hintergrund. Diese stellten sich gegen Stache und unterstützten eine politisch-orientierte Jugendpflegerin Frll. Rutkowski. Die Pflege der deutschen Sprache war für Fitschen kein Endziel, sondern in erster Linie ein Mittel zur Erhaltung der lutherischen Gemeinden. Daher konnte er nur die Art der Deutschtumsarbeit, wie sie von Stache betrieben wurde, nicht aber die Frll. Rutkowski, in seinen Gemeinden zulassen⁷⁹³⁾.

Bis zu G. Wagens Austritt aus dem Pfarramt wurden Kirchenvorstandssitzungen nur dann einberufen, wenn Kirchenvorstandsbeschlüsse gefasst werden mussten. Das geschah einmal im Vierteljahr. Fitschen führte schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritt regelmässige monatliche Zusammenkünfte des Kirchen- und Schulvorstandes ein, weil der Kirchenvorstand die Gemeinde vertrat und zu allen Zeiten über alle Angelegenheiten auf der Höhe gehalten werden musste. Ein wichtiges Element in der Gemeinde war die Lutherische Schule. Der Schulvorstand sollte daher in stetem Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand zum Wohle der Gemeinde und der Schule beraten und beschliessen⁷⁹⁴⁾.

Kurz nach ihrer Gründung hatte die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas im Jahre 1897 eine Gemeindeordnung eingeführt⁷⁹⁵⁾. Diese Ordnung war im Jahre 1913⁷⁹⁶⁾ und wieder im Jahre 1929⁷⁹⁷⁾ revidiert worden. Obwohl die St.Johannis-Gemeinde ein Gründungsmitglied der Synode war, hielt sie sich noch immer an die alte Gemeindeordnung. Die neue Gemeindeordnung wurde erst im Jahre 1931 von Fitschen eingeführt⁷⁹⁴⁾. Der Beschluss, das Hannoversche Gesangbuch einzuführen⁷⁹⁸⁾, wurde erst jetzt ausgeführt⁷⁹⁴⁾.

Kurz nach Fitschens Amtsantritt starb die erste Schulleiterin der Lutherischen Schule, Frll. W. Bahlcke, nachdem sie fast dreissig Jahre lang sich der Erziehung der schulpflichtigen Kinder der

793) Prot. S.J., Bd. V, 24.11.1935.
 794) Prot. S.J., Bd. IV, 22.11.1931.
 795) Prot. Syn., Bd. I, 19.10.1897.
 796) Ibid., 7. 1.1913.
 797) Ibid., 30. 6.1929.
 798) Siehe oben, Seite 180.

geistlichen Vertreter der Synode im Evangelischen Kirchenbund für Süd- und Südwestafrika gewählt⁸⁰³⁾. Diese Aemter sollte er bis zur nächsten Synodaltagung, gegen Ende des Jahres 1939, innehaben. Es vergingen aber infolge des zweiten Weltkrieges zehn Jahre, ehe die nächste Synodaltagung stattfinden konnte. Während dieser schweren Jahre fiel auf Fitschen neben der Arbeit an seiner Gemeinde noch die Verantwortung der Synode und, da viele der Geistlichen interniert wurden, auch noch die Betreuung der Gemeinden zu Bloemfontein und zu East London⁸⁰⁴⁾.

Im Januar 1947 legte Fitschen das Amt als Vorsitzender des Synodalausschusses der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas nieder. Er hoffte nunmehr seine ganze Kraft in der St.Johannis-Gemeinde und ihrer Tochtergemeinde zu Neu-Eisleben einsetzen zu können.

Da starb im Jahre 1948 Pastor H. Mahnke, von der Zions-Gemeinde in der Vlakte. Fitschen übernahm die Pfarrverwesung. Während der folgenden zwei Jahre sorgte er dafür, dass die Gottesdienste in der Vlakte regelmässig gehalten werden konnten. Nur ein einziges Mal musste im Jahre 1949 ein Predigtgottesdienst ausfallen⁸⁰⁵⁾. Er übernahm die Konfirmandenstunden und, nachdem Lehrer Grote, der der Zions-Gemeinde mit Unterbrechung 24½ Jahre lang gedient hatte, im Juni 1949 in den Ruhestand getreten war, auch noch die Leitung der Sonntagsschule in der Vlakte.

Im Jahre 1946 wollte die Stadtverwaltung von der Gemeinde einen 20 Fuss breiten Streifen Boden längs des Kirchgrundstücks kaufen, um die Strasse zu erweitern. Dieser Streifen wurde nicht verkauft, sondern der Stadtverwaltung kostenlos überlassen, unter der Bedingung, dass diese alle Vermessungs- und Uebertragungskosten zahlte, eine Schutzmauer aus Beton, mit Backsteinfassade, an der ganzen Strassenfront entlang errichtete, die gleichzeitig als Zaun diente, und den überschüssigen Grund von dem abgetretenen Streifen

803) Prot. Syn., Bd. I, 27. 6.1936.

804) Prot. S.J., Bd. V, 2. 6.1940 und Prot. Syn., Bd. II, 6. 1.1947.

805) Jahresbericht Z.G., 1948/49.

Land abgeebnet über den Kirchengrund verbreitete⁸⁰⁶⁾. Dadurch wurde der Wert des Grundstücks wesentlich erhöht.

Einen Höhepunkt in der Geschichte der Gemeinde bildete der Besuch des Landesbischofs, Dr. Hans Lilje, der die Gemeinden Wynberg und Neu-Eisleben am 5. März 1952 aufsuchte⁸⁰⁷⁾. Landesbischof Dr. Lilje war der erste Vertreter der Hannoverschen Landeskirche, der die dieser Kirche angeschlossene Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas besuchte, seit Superintendent Dr. Petri sie kurz nach ihrer Gründung im Jahre 1897 als Bevollmächtigter des Landeskonsistoriums zu Hannover visitierte.

In seinen Jahresberichten konstatierte Fitschen, dass der Kirchenbesuch und die Beteiligung am heiligen Abendmahl zu wünschen übrig liess. Dagegen erwähnte er immer wieder die treue, eifrige Mitarbeit des Frauenvereins, und das Interesse am Kirchenchor. Auch lobte er die Opferfreudigkeit der Gemeinde, die sich besonders in den regelmässigen Sammlungen für die innere und äussere Mission, für das Victoria-Hospital zu Wynberg, das Waisenheim in der Vlakte, ein Waisenheim in Bückeberg, seit Kriegsende auch für die Linderung der Flüchtlingsnot in Deutschland, für die Synode und für das Stephansstift zeigte. Ausserdem wurde im Jahre 1939 dem Victoria-Hospital zu Wynberg ein Frauenbett und 1947 ein Männerbett gestiftet; für den Kirchbau der lutherischen Gemeinde in Durban, Natal, wurden "Backsteine" verkauft und der Tochtergemeinde Neu-Eisleben schenkte die St.Johannis-Gemeinde im Jahre 1945 den vollen Erlös des jährlichen Basars als Beihilfe zum Bau einer neuen Kirche.

806) Prot. S.J., Bd. V, 25. 8.1946.
807) Prot. N.E., Bd. I, 27. 1.1952.

Die Filialgemeinde Neu-Eisleben.

Bis zum Jahre 1906 wurde Neu-Eisleben nicht als Filialgemeinde, sondern als Predigtort der St.Johannis-Gemeinde betrachtet. Die dort wohnenden Lutheraner hatten wohl eine eigene Kirche, die gleichzeitig als Schule benutzt wurde, doch entrichteten sie keinen Beitrag zur Deckung der Ausgaben der Muttergemeinde. Sie zahlten lediglich dem Seelsorger £5 im Vierteljahr, als **Reisespesen**.

Seit dem Jahre 1906 wurden Protokolle über die Angelegenheiten der Gemeinde Neu-Eisleben geführt.

Die Schule zu Neu-Eisleben war damals die einzige Schule in den Dünen. Sie war als deutsche Kirchenschule geplant, hatte aber von Anfang an eine Unterstützung von der Schulbehörde der Kapkolonie bekommen und war versehentlich als Regierungsschule (Public School) eingetragen worden⁸⁰⁸). Mit Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes (School Board Act of 1905) sollte die Schule der lokalen Bezirksschulbehörde (School Board) unterstellt werden. Die Neu-Eislebener waren damit nicht einverstanden. Sie fürchteten, dass sie dann das Recht des Muttersprachenunterrichtes verlieren würden und stellten den Antrag, ihre Schule, wie die Lutherische Schule zu Wynberg, als Kirchenschule zu bezeichnen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Gemeinde musste sich entscheiden, ob sie Regierungsschule oder Gemeindeschule haben wollte. Der bisherige Lehrer, ein Schotte namens McClure, war nicht bereit, länger an der Schule zu wirken. Die Gemeinde beschloss, einen Diakon vom Stephansstift bei Hannover als Lehrer ihrer Schule kommen zu lassen und die Schule ohne Regierungsunterstützung als Gemeindeschule zu unterhalten⁸⁰⁹). Man hoffte, dass die Schulgelder genügen würden, die Unkosten der Schule zu decken.

Die Schulbehörde errichtete keine Schule in den Dünen, da sie der Ansicht war, dass die kleine Privatschule zu Neu-Eisleben für die Erfordernisse der Dünen vollkommen genügte. Es bestand daher

808) Prot. N.E., Bd.I, 25.11.1906.

809) Ibid., 31. 1.1907.

keine Gefahr, dass die jetzigen Schüler bei Erhöhung der bisherigen Schulgelder die Schule verlassen würden. Die Gemeinde setzte folgende Schulgelder fest: Für das erste Kind sollten jährlich £1:16:0 an Schulgeldern gezahlt werden. Bei zwei Kindern aus einer Familie wurden £2:16:0 gezahlt und bei drei oder mehr Kindern £3: 5:0⁸¹⁰⁾.

Im Jahre 1906 hatte die St. Johannis-Gemeinde die Tochtergemeinde gebeten, einen, wenn auch nur geringen Beitrag an die Gemeindegasse zu entrichten und man hatte sich auf einen jährlichen Betrag von £5 geeinigt⁸¹¹⁾. War auch dieser Betrag nur gering, so war er doch mehr, als die kleine Tochtergemeinde tragen konnte. In den nächsten drei Jahren konnte sie jährlich nur die Hälfte der vereinbarten Summe abführen⁸¹²⁾, weil die Schulgelder doch nicht ausreichten, die Ausgaben der Schule zu decken. In jedem Jahre musste die Gemeinde von £10 bis £20 in die Schulkasse abführen⁸¹³⁾.

Um der kleinen Filialgemeinde Neu-Eisleben zu helfen, beschloss die St. Martini-Gemeinde, dieser jährlich ein Geldgeschenk zu machen. In den Jahren 1911 bis 1913 betrug diese Gabe jährlich £5:0:0⁸¹⁴⁾.

An der Schule war seit Anfang 1907 der vom Stephansstift bei Hannover ausgesandte Diakon A. Gläfke tätig⁸¹⁵⁾. Die Oberleitung der Schule lag jedoch in der Hand des Pastors von Wynberg⁸¹⁶⁾. Gegen Ende des Jahres 1909 verlor Gläfke seine Frau durch den Tod. Er bat die Gemeinde um seine Entlassung, da er nach Deutschland zurückzukehren wünschte. Da aber das Stephansstift keinen Nachfolger aussenden konnte, liess er sich bewegen, weiterhin als Lehrer in Neu-Eisleben zu bleiben. Um ihm diesen Entschluss zu erleichtern, zahlte die Gemeinde das Gehalt seiner Haushälterin⁸¹⁷⁾.

Kurz nach seiner Ankunft hatte Gläfke regelmässige Weihnachtsbescherungen für die Schüler eingeführt⁸¹⁸⁾. Die Unkosten trug

810) Ibid., 22.11.1908.

811) Prot. S.J., Bd. IV, 21. 9.1906.

812) Prot. N.E., Bd. I, 27.11.1910.

813) Ibid., 3.12.1911.

816) Prot. S.J., Bd. III, 29. 6.1913.

814) Ibid., 7.12.1913.

817) Prot. N.E., Bd. I, 16. 1.1910.

815) Ibid., 31. 1.1907

818) Ibid., 28.11.1909.

die Gemeindemaschine. Um diese zu entlasten, wurde im Jahre 1911 beschlossen, von den Eltern für jedes Kind eine Beisteuer von $\frac{1}{3}$ zur Weihnachtsbescherung zu erheben⁸¹⁹⁾.

Für die Jahre 1914 bis 1919 gibt es keine Protokolle über Beschlüsse und Tätigkeit der Gemeinde. Das erste Nachkriegsprotokoll wurde im Oktober 1919 eingetragen. Aus diesem geht hervor, dass die Gemeindeschule zu Neu-Eisleben infolge des Krieges eingegangen war. Die Gemeinde stellte nun den Antrag auf Eröffnung einer unter der Bezirksbehörde stehenden Schule. Die Schulkapelle wurde der Bezirksbehörde als Schulgebäude zur Verfügung gestellt⁸²⁰⁾.

Da die Gemeinde keine Ausgaben für die Schule mehr hatte, beschloss sie aus freien Stücken, den jährlichen Beitrag an die Muttergemeinde auf £40 zu erhöhen.

Die Schule zu Neu-Eisleben unterstand der Bezirksschulbehörde. Die Eltern hatten, als sie um die Schule baten, unterlassen, ein Schulkomitee zu bilden⁸²¹⁾.

In den Nachkriegsjahren war die Bevölkerung der Dünengegend so gewachsen, dass die Bezirksschulbehörde eine zweite Dünenschule zu Weltevreden, nur wenige Meilen von Neu-Eisleben entfernt, gründete. Auch hier waren die meisten Siedler deutsche Bauern, und zwar Gemeindemitglieder der Filialgemeinde Neu-Eisleben. Diese sorgten nun dafür, dass die Schule zu Weltevreden von Anfang an ein Schulkomitee hatte, das fast ausschliesslich aus Deutschen bestand. Aber weder die Neu-Eislebensschule, noch die Weltevredenschule bekamen das Recht Deutschunterricht in der Schule zu erteilen⁸²²⁾.

Die Tochtergemeinde zählte um diese Zeit 145 Seelen, die Muttergemeinde etwa das Dreifache. Trotzdem zahlte die Tochtergemeinde jährlich nur £40, während die Muttergemeinde £250 aufbringen musste. Die Zahlungen der Tochtergemeinde standen in keinem Verhältnis zur Seelenzahl. Neu-Eisleben sollte sich an dem

819) Ibid., 3.12.1911.
 820) Ibid., ? .10.1919.
 821) Ibid., 3.12.1922.
 822) Ibid., 9.12.1923.

jährlichen Basar beteiligen. Dadurch entstand Uneinigkeit: man konnte sich eine zeitlang nicht über die Verteilung des Erlöses einigen⁸²³⁾.

Nach Gründung der Weltevredenschule hatte Pastor G. Wagener in beiden Schulen den Schülern Konfirmandenstunden erteilt. Als Fitschen Pfarrer der St.Johannis-Gemeinde wurde und auch den Dienst in Neu-Eisleben übernahm, beschloss er den Schülern von Neu-Eisleben und von Weltevreden gemeinsamen Konfirmandenunterricht zu erteilen⁸²⁴⁾. Dieser gemeinsame Unterricht erweckte wieder ein Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Kindern.

Kurz nach Fitschens Amtsantritt wurde eine Sonntagsschule in Weltevreden gegründet, die von dem Gemeindeglied Görgens geleitet wurde. Sie wurde von 25 Gemeindekindern besucht⁸²⁵⁾. In Neu-Eisleben genügte die Zahl der Kinder noch nicht für eine Sonntagsschule. Um bei den Kindern, die sich noch nicht der Sonntagsschule angeschlossen hatten, Interesse zu erwecken, erteilte Görgens im Jahre 1935 den Unterricht nicht mehr in der Schule zu Weltevreden, sondern führte seine Schüler in die Häuser der Eltern, deren Kinder sich nicht am Unterricht beteiligten⁸²⁶⁾. Im nächsten Jahre dehnte er diese Besuche auch auf diejenigen Häuser aus, die in der Nähe der Kirche zu Neu-Eisleben wohnten⁸²⁷⁾. Die Zahl seiner Schüler stieg durch solche Hausbesuche auf 33⁸²⁸⁾.

Nachdem er sechs Jahre lang die Sonntagsschule geleitet hatte, legte Görgens diese Arbeit nieder. Seither wurde der Sonntagsschulunterricht im Anschluss an den Gottesdienst in der Kirche zu Neu-Eisleben vom Pastor erteilt⁸²⁸⁾.

Im Jahre 1937 erklärten die Herren Meyer und Heins sich bereit der Gemeinde der Schulkapelle gegenüber ein Grundstück für eine Kirche zu stiften. Ein Fonds zum Bau einer eigenen Kirche wurde gestiftet. Die Gemeinde wollte die Schulkapelle an die

823) Ibid., 3.12.1911.
 824) Ibid., 6.12.1931.
 825) Ibid., 4.12.1932.
 826) Ibid., 8.12.1935.
 827) Ibid., 29.11.1936.
 828) Ibid., 5.12.1937.

Bezirksschulbehörde verkaufen und mit dem Erlös einen Teil der Kosten für den Kirchbau decken⁸²⁹⁾. Ehe jedoch der Fonds stark genug war, brach der zweite Weltkrieg aus. Da das Baumaterial rasch im Preis stieg, wurde der Bau bis nach Kriegsende verzögert⁸³⁰⁾. Im Jahre 1941 schenkte die Witwe Heins der Gemeinde ein geeignetes Grundstück, damit man bald mit dem Bau anfangen könnte⁸³¹⁾. Die Uebertragung zog sich fast zwei Jahre lang hin⁸³²⁾. Dann hiess es lange warten, ehe die Erlaubnis zum Ankauf des Baumaterials von der Regierung erteilt wurde⁸³³⁾. Da im Jahre 1946 das fünfzigjährige Jubiläum der Gemeinde gefeiert wurde, beschloss man die Kirche am Jubiläumstage einzuweihen⁸³⁴⁾. Die Muttergemeinde schenkte der Tochtergemeinde den vollen Ertrag ihres jährlichen Basars als Beitrag zum Kirchbau⁸³⁵⁾.

Für die neue "Lutherkirche" bezog die Gemeinde im Jahre 1947 eine Kirchenglocke aus der Schweiz⁸³⁶⁾. Einige Jahre später wurde eine neue Kleinorgel bestellt und im September 1952 eingeweiht⁸³⁷⁾.

So hat auch diese kleine Gemeinde eine stetige Entwicklung zu verzeichnen.

-
- 829) Prot. N.E., Bd. II, 5.12.1937.
 830) Prot. N.E., Bd. I, 3.12.1939.
 831) Ibid., 7.12.1941.
 832) Ibid., 2. 5.1943.
 833) Prot. N.E., Bd. III, 3., 2.1944.
 834) Ibid., 2.12.1945.
 835) Ibid., 8.12.1946.
 836) Prot. N.E., Bd. II, 24.11.1946.
 837) Prot. N.E., Bd. III, 3. 9.1952.

Kapitel 3.DIE DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE ZIONS-GEMEINDE IN DER
VLAKTE.Vorgeschichte.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Zions-Gemeinde in der Vlake besteht hauptsächlich aus Nachkommen der deutschen Siedler, die in den Jahren 1877-78 und 1881 - ~~1886~~ Deutschland einwanderten und in der Sandwüste, die sich damals von der Bahnlinie Claremont - Wynberg nach Osten erstreckte, als Gemüsebauern niederliessen.

Die meisten dieser Bauern gehörten zur lutherischen Kirche. Nach ihrer Ankunft wurden sie von Hahn und später Wagener betreut. Sie schlossen sich der ihnen am nächsten gelegenen deutschen lutherischen Kirche zu Wynberg an.

Da die Sandwüste, in der diese Bauern angesiedelt wurden, die sogenannte "Vlake", bis zur Ankunft der deutschen Siedler fast unbewohnt war, fanden sie dort keine Schule vor. Sie wünschten aber nicht, dass ihre Kinder ohne Schulunterricht aufwachsen und gründeten eine eigene Privatschule. Das Gründungsjahr steht nicht fest. Pastor Mahnke gab in einem Brief aus dem Jahre 1925 das Jahr 1882 als Gründungsjahr der Schule an⁸³⁸). Pastor G.W.Wagener von der St. Martini-Gemeinde sagte anlässlich der Grundsteinlegung eines neuen Schulgebäudes in der Vlake am 26. Oktober 1908, dass die Schule schon vor 1884 auf Wesners Hof bestanden hätte⁸³⁹), und der jetzt achtzigjährige langjährige Kirchenvorsteher der Gemeinde zu Wynberg J. Ellmann erzählt, dass er mit zu den ersten Schülern der Vlakteschule auf Wesners Hof gehört habe und dass er als achtjähriger Knabe im Januar 1883 dort zur Schule gekommen sei.

838) Brief vom 26.11.1925 an das Provinziale Ratsmitglied Chiappini, in welchem er diesen um eine Regierungsunterstützung für die Gemeindeschule in der Vlake bat; Pfarrarchiv, Z.G.

839) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 238.

Sein Lehrer sei der Lehrer Martin Ernst gewesen, dessen er sich noch gut entsinnen kann. Wesners Hof sei das Grundstück gewesen, auf dem jetzt das "Schweizer Institut - Deutsches Waisenheim" stehe. Das Schulgebäude - ein Gebäude aus Wellblech - sei gleichzeitig für die Gottesdienste gebraucht worden und wäre als "Beichtkammer" bekannt gewesen. Als er etwa achtzehn Monate in der Schule war, sei ein neues Schulgebäude errichtet worden, das jetzt dem Farmer B.J.Punt, der einen Teil des Waisenheimgrundstückes pachtet, als Stall dient⁸⁴⁰⁾.

Von Lehrer Ernst berichtet Wagener, dass die St. Martini-Gemeinde ihn als Lehrer in der Vlakte einsetzte und dass er aus Hamburg stammte⁸⁴¹⁾.

Der älteste dokumentarische Beweis für die Existenz der deutschen Schule in der Vlakte ist eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des Schulvereins, Pastor G.W.Wagener, in der Zeitung "Das Capland", an die Mitglieder des Schulvorstandes der deutschen Schule in der Wynberg-Vlakte, dass die Schulbehörde auf Vermittlung von Dr.Dale hin beschlossen habe, dieser Schule eine jährliche Unterstützung von £50 zu gewähren, und eine Aufforderung an die Vorstandsmitglieder, ihn am kommenden Donnerstag, dem Himmelfahrtstage 1884, in der Beichtkammer zu weiterer Besprechung zu treffen⁸⁴²⁾. Das neue Schulgebäude - wahrscheinlich dasjenige, welches nach Aussage des Farmer Ellmann jetzt Herrn B.J.Punt als Stall dient - wurde am 7. Juli 1884 eingeweiht und am selben Tage erhielt der Schulvorstand von der Schulbehörde die Mitteilung, dass diese Lehrer Ernst als Hauptlehrer der Schule bestätigte⁸⁴³⁾. Im November desselben Jahres teilte Wagener der St. Martini-Gemeinde mit, dass ihre Schule in der Wynberg-Vlakte 40 Schüler hatte, und dass diese von Lehrer Ernst unterrichtet wurden⁸⁴⁴⁾.

Im Juli 1885 brachte der damalige Minister für Kronländereien Oberst Schermbrucker eine Vorlage im Parlament der Kapkolonie ein,

840) Mitteilung des Farmer J. Ellmann an mich im Oktober 1955.
 841) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 238.
 842) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 60.
 843) Ibid., Nr. 68.
 844) Prot. S.M., Bd.II, 3.11.1884.

damit den deutschen Siedlern ein Grundstück, 3 Erven gross, für Kirche und Schule geschenkt werde. Diese Schenkung erfolgte am 20. Juli 1885, als die Regierung den deutschen Immigranten in der Vlakte das jetzige Gemeindegrundstück für eine Schule und einen Friedhof schenkte⁸⁴⁵⁾. Auf diesem Grundstück errichtete F. Hörstmann im Auftrage der deutschen Siedler ein neues Schulgebäude, das am 27. Februar 1886 eingeweiht wurde⁸⁴⁶⁾ und bis zum Jahre 1908 als Schule benutzt wurde⁸⁴⁷⁾.

Da die in der Vlakte wohnenden deutschen Siedler eine Schule errichteten, lange ehe sie daran dachten sich eine eigene Kirche zu bauen, während die Deutschen in Kapstadt und in Wynberg eine Kirche hatten, ehe sie daran dachten eine Schule zu errichten, wurden sie von den Kapstädtern und Wynbergern gewöhnlich die "Schulgemeinde" genannt.

Wenn sie sich auch der Filialgemeinde zu Wynberg angeschlossen hatten, so gingen ihre im Konfirmationsalter stehenden Kinder nicht nach Wynberg zum Konfirmandenunterricht. An jedem Freitagnachmittag fuhr Wagener zur Vlakte hinaus, um den dortigen Konfirmanden den Unterricht in der Schule zu erteilen⁸⁴⁸⁾. Auch hielt er ihnen monatlich einmal einen Gottesdienst in der Vlakte. Als Vertreter der Vlakesiedler wurde Wesner in den Kirchenvorstand der Filialgemeinde zu Wynberg gewählt⁸⁴⁹⁾.

Im Jahre 1889 legte Ernst sein Amt als Lehrer an der Vlakeschule nieder und zog nach Australien. Als Nachfolger wurde Lehrer Witzlenleithner angestellt. Unter diesem stieg die Schülerzahl auf 60 bis 70, so dass ein Anbau nötig wurde⁸⁵⁰⁾. Der neue Schulleiter wurde als Gemeindevertreter in den Kirchenvorstand der St.Johannis-Gemeinde gewählt.

Nach der Berufung Bracklos wurden, wie bisher, monatliche Gottesdienste in der Vlakte gehalten.

845) "Das Capland", Kapstadt, 1883ff, Nr. 122.

846) Ibid., Nr. 154.

847) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 238.

848) Prot. S.J., Bd. I, 17. 4.1884.

849) Ibid., 8.11.1883.

850) Prot. S.J., Bd. II, 25.11.1889.

Im Oktober 1892 legte Witzlenleithner sein Amt nieder. Sein Nachfolger war der Lehrer Paul Köhler⁸⁵¹⁾. Gleichzeitig mit dem Schulamt hatte jener auch das Kirchenvorsteheramt niedergelegt⁸⁵²⁾. Unter den neuerwählten Kirchenvorstehern befand sich keiner der Vlaktedeutschen, so dass diese nicht im Kirchenvorstand vertreten waren.

Im Jahre 1894 entstanden Misshelligkeiten zwischen der Vlake und Wynberg über die Frage, wo die Grenze sein sollte zwischen den Eltern, die ihre Kinder weiterhin zur Vlakteschule schicken sollten und denjenigen, die verpflichtet sein sollten, ihre Kinder in die neuzugründende Lutherische Schule zu Wynberg zu schicken⁸⁵³⁾. Bald darauf fuhr Bracklo auf Urlaub nach Deutschland.

Nach seiner Rückkehr wuchs die Spannung zwischen der Vlake und Wynberg. In der Jahresversammlung des Jahres 1895 vertrat Bracklo den Standpunkt, dass er keinerlei Verpflichtung habe, Gottesdienste in der Vlake zu halten. Er wäre aber bereit, solche Gottesdienste freiwillig zu halten, so lange die Kirche in Wynberg keinen Schaden erlitt und solange zwei Drittel seiner Gemeinde dies befürworteten. Hörstmann, als Vertreter der Vlake, vertrat den Standpunkt, dass Bracklo an die Berufungsurkunde gebunden und daher verpflichtet sei, die monatlichen Gottesdienste in der Vlake zu halten⁸⁵⁴⁾. Weitere durch Schulrechnungen verursachte Differenzen hatten zur Folge, dass Bracklo keine Gottesdienste mehr in der Vlake hielt⁸⁵⁵⁾.

Im März 1896 baten 23 Familienväter aus der Vlake in die St. Martini-Gemeinde aufgenommen zu werden. Sie wurden als "Gäste" aufgenommen, bis der Synodalausschuss sich mit der Angelegenheit befasst hatte⁸⁵⁶⁾. Dieser beauftragte Pastor Baumgarten von der Gemeinde Berlin-Potsdam den Streit zwischen den Gemeinden zu untersuchen. Er entschied, dass die Vlake "Schulgemeinde" berechtigt

851) "Südafrikanische Zeitung", Kapstadt, 1891ff, Nr. 124.

852) Prot. S.J., Bd.II, 28.11.1892.

853) Ibid., 22. 4.1894.

854) Ibid., 25.11.1895.

855) Ibid., 26. 1.1896.

856) Prot. S.M., Bd.III, 10. 3.1896.

war, sich von der St. Johannis-Gemeinde zu trennen, da Bracklo nicht seinen Verpflichtungen ihnen gegenüber nachgekommen sei. Die St. Johannis-Gemeinde weigerte sich, diesen Entscheid gelten zu lassen und die Hälfte der Unkosten Baumgartens zu zahlen, die sie zu tragen verpflichtet waren⁸⁵⁷⁾.

Der Kirchenvorstand der St. Johannis-Gemeinde hatte jedoch inzwischen die Deutschen der Vlakte freigegeben, so dass sie sich der St. Martini-Gemeinde anschliessen konnten⁸⁵⁸⁾.

Eine Woche später versammelten sich die unzufriedenen Familienväter aus der Vlakte, deren Zahl inzwischen auf 46 angewachsen war, am 25. Mai 1896 im Schulhaus der Vlakte und konstituierten sich als "Filialgemeinde der deutschen Evangelisch-Lutherischen St.Martini-Gemeinde zu Capstadt" unter dem Namen "Deutsche Ev.-Luth. Gemeinde auf den Cape Flats"⁸⁵⁹⁾.

Die neukonstituierte Filialgemeinde in der Vlakte bat die St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt, sich ihrer anzunehmen und erbot sich, vom 2. Pfingsttage 1896 an "die Hälfte aller Einnahmen, bestehend aus Subskriptionen, Gebühren und Kollekten an die Kirchenkasse der St.Martini-Gemeinde für die Betreuung abzuführen"⁸⁶⁰⁾.

857) Prot. S.J., Bd. II, 2. 5.1896 und 30. 8.1896.

858) Prot. S.M., Bd.III, 19. 5.1896.

859) Pfarrarchiv Z.G., Gründungsurkunde, gezeichnet von folgenden 46 Familienvätern:- Carl Wesner, Paul Köhler, Chr.Schultz, H.F.Hörstmann, Carl Bartz, Carl Schultz, August Schultz, Wilhelm Schultz, T. Krukenberg, August Horstmann, H. Heins, W. Buhr, F. Hörstmann, H. Buhr, H. Vorsatz, T. Lassen, A. Stonge, W. Rabe, Carl Tuk, H. Buhr, W. Meierhoff, K. Steimel, C. Müller, W. Dehning, H. Witte, H. Neumann, W. Beckmann, A. Fuss, W. Foot, C. Bode, H. Meier, W. Wegerath, H. Kohrs senr., F. Bokelmann, A. Martin, H. Kohrs, J. Rabe, C. Beckmann, H. Carstensen, A. Schultz, W. Witte, P. Müller, W. Köllner, Carl Lehnberg.

860) Prot. S.M., Bd.III, 6. 6.1896.

Filiale der St. Martini-Gemeinde.

Die neugegründete Filialgemeinde in der Vlakte wurde von dem zweiten Geistlichen der St. Martini-Gemeinde, Pastor Reddersen, betreut. Im März des folgenden Jahres jedoch verliess Reddersen Kapstadt, um nach Deutschland zurückzukehren. Der Kirchenvorstand der St. Martini-Gemeinde beschloss, dass Gottfried Wagener, der jüngste Bruder des ersten Pastors der St. Martini-Gemeinde, die Filialen betreuen sollte, bis ein Nachfolger für Reddersen vom Landeskonsistorium zu Hannover ausgesandt werden konnte⁸⁶¹⁾.

Wohl hatte Baumgarten, als Bevollmächtigter des Synodalausschusses, entschieden, dass die Schulgemeinde in der Vlakte jedes Recht habe, sich von der St. Johannis-Gemeinde zu lösen und der St. Martini-Gemeinde zu unterstellen; wohl hatte auch der Kirchenvorstand der St. Johannis-Gemeinde die in der Vlakte wohnenden Deutschen freigegeben, damit die St. Martini-Gemeinde sich ihrer annehmen könne; dennoch wollte die St. Johannis-Gemeinde nicht zulassen, dass solch grosser Teil der Gemeinde sich von ihr löste. Auch Bracklo war nicht bereit, diese früheren Gemeindeglieder ziehen zu lassen. Am 21. April 1896 wandte er sich brieflich an das Landeskonsistorium zu Hannover. Er griff Wagener und die "Schulgemeinde" an. Seine Behauptungen wurden in einer Beschwerdeschrift des Kirchenvorstandes der Filialgemeinde widerlegt⁸⁶²⁾.

Der im Jahre 1897 als Bevollmächtigter des Landeskonsistoriums nach Südafrika entsandte Superintendent Dr. Petri erhielt den Auftrag den Streit zu schlichten. Petri verurteilte Bracklos Handlungsweise, billigte Wageners Verhalten und bestätigte den Entschluss des Synodalausschusses.

Der Zwist war durch Petris Entscheid keineswegs beseitigt. Die St. Johannis-Gemeinde, die St. Petri-Gemeinde zu Paarl und die Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Worcester lehnten sich gegen den

861) Prot. S.M., Bd. III, 30. 3.1897.

862) Beglaubigte undatierte Abschrift der Beschwerdeschrift im Pfarrarchiv Z.G.

Entscheid des Bevollmächtigten des Landeskonsistoriums zu Hannover auf, weil sie meinten, dass der richtige Instanzenweg: 1) der Synodalausschuss, 2) die Synode und 3) das Landeskonsistorium, nicht befolgt worden war, da man die zweite Instanz übergangen hatte. Die Angelegenheit sollte der Synode noch nachträglich vorgelegt werden. Von der Stellungnahme der Synode wollten sie ihre spätere Zugehörigkeit abhängig machen⁸⁶³⁾. Bei diesem Beschluss übersahen sie, dass nicht Wagener, sondern Bracklo sich an das Landeskonsistorium gewandt hatte.

Der Synode konnte die Angelegenheit nicht unterbreitet werden, weil Bracklo und seine Gemeinde beschlossen hatten, nicht an der Synodaltagung teilzunehmen⁸⁶⁴⁾. Der Zwist drohte in eine Prinzipienreiterei auszuarten. Da erklärte Petri, dass die Sache beigelegt sei und dass er keine Kritik seines Entscheids als Bevollmächtigter des Landeskonsistoriums, an das Bracklo appelliert hatte, erlauben könne. Dagegen empörten sich C. Hugo Hahn junr. und seine Gemeinde.

Reddersens Nachfolger als zweiter Geistlicher der St. Martini-Gemeinde, Heinrich Baumgarten, war am 20. Juni 1897 von Petri eingeführt worden⁸⁶⁵⁾. Vom 2. September 1897 an wurde er Seelsorger der Filiale in der Vlakte⁸⁶⁶⁾. Auf dem den deutschen Immigranten im Jahre 1885 geschenkten Grundstück wurde eine Kirche erbaut, deren Einweihung am 14. November 1897 stattfand⁸⁶⁷⁾. Sie erhielt den Namen "Zionskirche" und die Gemeinde nannte sich seither die "Deutsche Evangelisch-Lutherische Zions-Gemeinde in der Vlakte".

Die Errichtung dieser Kirche wurde den damals noch sehr armen Siedlern in der Vlakte keineswegs leicht, da der Bau £1300 kostete. Davon waren £450 durch die Opferwilligkeit der armen Gemeindeglieder aufgebracht worden. Die übrigen £850 mussten geliehen werden⁸⁶⁸⁾. Die Schulden konnten durch eine Gabe von 1000 Mark

863) Prot. S.P., Bd. II, 26. 8.1897 und 30. 8.1897.

864) Ibid., 21. 9.1897 und 22. 9.1897.

865) Siehe oben, Seite 84.

866) Prot. S.M., Bd. III, 2. 9.1897.

867) Ibid., 2.11.1897 und 18.11.1897.

868) Bericht des Kirchenvorstehers Hörstmann an den Generalsupt. Hartwig, Hannover, 1899, im Pfarrarchiv Z.G.

vom Landeskonsistorium und ein Geschenk von £26 aus Oldenburg im folgenden Jahre auf £750 vermindert werden. Im Jahre 1899 wurden weitere £50 abbezahlt⁸⁶⁹⁾. Im Laufe der Jahre 1900 und 1901 wurde die Kirchenschuld um weitere £100 vermindert⁸⁷⁰⁾. In derselben Zeit erklärte das Landeskonsistorium zu Hannover sich bereit, der Gemeinde 10,000 Mark zu stiften, wenn diese ein Pfarrhaus errichtete und sich selbständig machte. Das Angebot wurde angenommen und das Konsistorium gebeten, Baumgarten als Pfarrer der selbständigen Zions-Gemeinde zu bestätigen⁸⁷¹⁾.

Im folgenden Jahre zahlte das Landeskonsistorium nicht nur die für den Bau des Pfarrhauses versprochenen 10,000 Mark (£487), sondern ausserdem noch eine Beihilfe zum Pfarrgehalt, in Höhe von 1000 Mark (£47:17:1). In der Gemeinde selber war in den Jahren 1900 und 1901 eine Sammlung "zur Selbständigmachung" erhoben worden, die £213:2:4 eingebracht hatte. Eine Sondergabe aus Oldenburg betrug £20. Eine Kollekte zur Gründung einer Gemeindebibliothek brachte £11:10:0 ein. Mit diesem Gelde wurden die ersten 160 Bücher für die Gemeindebibliothek gekauft. Es bestand damals eine grosse Nachfrage nach gutem Lesestoff in der Gemeinde. Baumgarten berichtet, dass er mindestens doppelt so viele Bücher gebrauchen konnte⁸⁷²⁾.

Die Gemeinde bestand damals ausschliesslich aus Kleinbauern, die auf sehr armem Boden wohnten. Die Bauernhöfe waren zu klein um die Eltern und die heranwachsenden Kinder zu ernähren, daher mussten die Kinder bald auswärts Arbeit suchen. Nach Ausbruch des Burenkrieges gab es aber nur geringe Arbeitsmöglichkeiten in und um Kapstadt, da fast alle Geschäfte lahm gelegt waren. Im Jahre 1901 wurde die Lage der Kleinbauern durch unzeitigen Regen mit grossen Ueberschwemmungen, die besonders dem Gemüsebau grossen Schaden antaten, verschlimmert. Trotzdem zeigte die Gemeinde in diesen Jahren grosse Opferwilligkeit und brachte nicht nur für

869) Bericht Hörstmanns, Op. cit.
 870) Jahresbericht Z.G., 1900/01.
 871) Prot. Z.G., 17. 4.1901.
 872) Jahresbericht 1901/02.

eigene Zwecke - Kirch- und Pfarrhausbau, Selbständigmachung, Gemeindebibliothek - grosse Beträge auf, sondern sammelte auch noch Beiträge für die Seemannsmission und für die Heidenmission. Die Seelenzahl der Gemeindemitglieder wuchs. Ende 1900 bestand die Gemeinde aus 352 Seelen, während der Selbständigmachung aus 392⁸⁷³⁾.

Die Gemeindeglieder lasen gern und viel und die Bibliothek wurde daher fleissig benutzt. Ausserdem abonnierten 32 Familien der Gemeinde auf das Sonntagsblatt und ebenso viele auf das Südafrikanische Gemeindeblatt.

Bis zum Jahre 1899 war Paul Köhler Lehrer der Vlakeschule gewesen. Der Schulbesuch hatte unter ihm sehr nachgelassen. Daher hatte sich die Gemeinde genötigt gesehen, ihm zu kündigen und Lehrer Dreyer aus Gifhorn als Schulleiter anzustellen. Gleich nach der Ankunft Dreyers besserte sich der Schulbesuch zusehends⁹⁷⁴⁾. Bis zum Ende des Jahres war die Schülerzahl wieder auf 56 gestiegen. Dreyers Frau betätigte sich als vollamtliche, von der Schulbehörde anerkannte und besoldete Lehrerin der unteren Klassen⁸⁷⁵⁾. Da aber Dreyers das Englische nicht genügend beherrschten, musste noch eine englische Lehrkraft angestellt werden. Den Schülern wurde wöchentlich 6 Stunden Religionsunterricht und 9 Stunden Deutschunterricht erteilt⁸⁷⁵⁾.

Dreyer gründete einen Gesangchor und einen Posaunenchor. Trotz der Entfernungen trafen sich die Sänger und die Bläser regelmässig wöchentlich zweimal zum Ueben⁸⁷⁶⁾.

Gegen Ende März 1902 stand das Pfarrhaus zum Einzug des Pastors bereit. Da das Landeskonsistorium inzwischen Baumgartens Berufung an die Zions-Gemeinde bestätigt hatte, trat er aus dem zweiten Pfarramt der St. Martini-Gemeinde aus und zog in das neu-erbaute Pfarrhaus der Zions-Gemeinde, um sich jetzt ganz der Seelsorge in der Vlakte zu widmen⁸⁷⁷⁾.

873) Jahresberichte Z.G., 1899/1900, 1900/01, 1901/02.
 874) Akten: Vlakeschule: Bericht an das Auswärtige Amt, 21. 3.1899, im Pfarrarchiv Z.G.
 875) Jahresberichte Z.G. 1898/99 und 1899/1900.
 876) Ibid., 1898/99 und 1901/02.
 877) Prot.. S.M., Bd.III, 11. 3.1902.

H. Baumgarten.

Während der Jahre 1897 bis 1902, als Baumgarten zweiter Geistlicher der St. Martini-Gemeinde war, hatte er auch noch die Filialgemeinde zu Durban Road und die Predigtorte zu Eerste Rivier und Stellenbosch zu betreuen. Vom 1. März 1902 an konnte er seine ganze Kraft bei dem Aufbau seiner eigenen Gemeinde einsetzen.

Er gründete eine Sonntagsschule, die von 55 Kindern der Gemeinde regelmässig besucht wurde⁸⁷⁸⁾.

Infolge einer Beihülfe des Landeskonsistoriums konnte die Gemeinde im ersten Jahre allen Verpflichtungen nachkommen und das Kirchenjahr mit einem Kassenbestand von £93:9:6 abschliessen, der im Laufe des folgenden Jahres auf £103:11:6 stieg⁸⁷⁹⁾.

Als die Gemeinde die Verantwortung für den eigenen Pastor tragen musste, wuchs die Opferwilligkeit über alles Erwarten. Als sie selbständig wurde, ruhte noch eine Schuldenlast von £550 auf der Kirche. Zwei Jahre danach betrug diese Schuld nur noch £450. Ausserdem war eine neue Glocke angeschafft worden, welche £88:1:6 gekostet hatte. Diese wurde am 11. September 1904 eingeweiht⁸⁸⁰⁾.

Bisher waren ausser den Deutschen in der Vlakte fast keine Siedler gewesen. Nun aber dehnte sich Kapstadt auch nach Osten aus. Die Stadt kam der Vlakte näher. Das brachte Angehörige anderer Völker in die Nähe der Vlaktebewohner. Es waren keineswegs die besten Elemente Kapstadts, die sich in den neuen östlichen Stadtgebieten niederliessen, und ihr Einfluss auf die deutschen Vlaktesiedler war kein guter⁸⁸¹⁾. Unter ihnen befanden sich auch Apostoliker. Diese begannen unter den Vlaktedeutschen Propaganda für ihre Kirche zu treiben und es gelang ihnen, eine Familie mit sechs Seelen zu sich herüber zu ziehen. Nach diesem ersten Erfolg

878) Jahresbericht Z.G., 1901/02.

879) Kassenberichte Z.G., 1901/02 und 1902/03.

880) Jahresberichte Z.G., 1901/02 und 1903/04.

881) Ibid., 1903/04.

versuchten die Apostoliker wiederholt in die Gemeinde einzudringen, doch ohne weiteren Erfolg⁸⁸²⁾.

In den ersten drei Jahren ihrer Selbständigkeit stand sich die Zions-Gemeinde finanziell verhältnismässig gut. Zu Anfang des Jahres 1905 konnte sie noch einmal £100 der auf der Kirche ruhenden Schuld abzahlen, so dass die Hypothek nur noch £350 betrug⁸⁸³⁾. Dann aber kamen schwere Zeiten.

Bisher hatte das Landeskonsistorium in jedem Jahr 1000 Mark Beihilfe zum Pfarrgehalt gezahlt. Diese Beihilfe war für drei Jahre versprochen worden und setzte danach aus. Ausserdem herrschte längere Zeit eine wirtschaftliche Depression. Die Preise der Produkte sanken ständig. Die Bauern konnten ihre Produkte nur zu sehr niedrigen Preisen auf dem Markte absetzen, fanden auch oft keine Käufer und mussten ihr Gemüse dann entweder unverkauft wieder nach Hause bringen, oder es einfach verschenken. Die meisten hatten in der alten Heimat ein Handwerk erlernt, ehe sie nach Südafrika auswanderten, aber auch als Handwerker fanden sie keine Arbeit, da alle Betriebe leer standen. Jährlich wanderten einige nach Südwestafrika aus, in der Hoffnung, dort ihr Leben besser fristen zu können.⁸⁸³⁾.

Es sollte noch schlimmer werden. Bisher hatte die Schulbehörde der Schule in der Vlakte eine jährliche Unterstützung gewährt. Anfangs wurden im Jahre £50 zum Gehalt des Lehrers beigetragen. Als aber die Schule grösser wurde und eine zweite Lehrkraft angestellt wurde, stieg auch die Unterstützung der Schulbehörde. Es wurden nunmehr im Jahre £60 für den Hauptlehrer und £36 für die Lehrerin von der Schulbehörde gezahlt⁸⁸⁴⁾.

Im Jahre 1905 erliess die Regierung ein neues Schulgesetz, das "School Board"- Gesetz. Dies gestattete keinen Deutschunterricht und keinen konfessionellen Religionsunterricht in einer Regierungsschule. Die Lutherische Schule zu Wynberg war von Anfang

882) Ibid., 1906/07.
 883) Ibid., 1904/05.
 884) Ibid., 1899/1900.

an als Kirchenschule bei der Schulbehörde eingetragen gewesen und wurde daher von diesem Gesetz nicht berührt. Die Schule in der Vlakte war indessen als Regierungsschule (Public School) registriert worden und fiel daher unter das neue Schulgesetz. Die Bauern in der Vlakte wollten den Unterricht in der Muttersprache und den konfessionellen lutherischen Religionsunterricht nicht preisgeben. Daher beschlossen sie ihre Schule in eine unabhängige Gemeindeschule umzuwandeln. Vom 1. Januar 1906 an wollte man die finanzielle Verantwortung übernehmen⁸⁸⁵⁾.

Der neue Lehrer Dreyer hatte sich bewährt. Die Schule war bedeutend gewachsen. Am Ende des Jahres 1899 gab Baumgarten die Schülerzahl als 56 an⁸⁸⁶⁾. Im folgenden Jahre besuchten über 60⁸⁸⁷⁾, 1901 68⁸⁸⁸⁾ und zwei Jahre später 90⁸⁸⁹⁾ Schüler die Schule in der Vlakte, so dass der Schulraum vergrößert werden musste. 1904 betrug die Schülerzahl 100⁸⁹⁰⁾. Die Prüfungsergebnisse waren gut⁸⁸⁹⁾.

Als der Beschluss gefasst wurde, die Schule in eine Gemeindeschule umzuwandeln, traten Dreyer und seine Frau aus dem Dienst der Schule in der Vlakte aus. Der von ihm gegründete Posaunenchor ging, als er ohne Leiter blieb, wieder ein⁸⁹¹⁾.

Die Gemeinde wandte sich an den Diakon E. Grote, der im Jahre 1900 vom Stephansstift bei Hannover an die Gemeindeschule in Kwelegha abgeordnet, dann an die St. Martini Schule abgegeben worden war und dessen Vertrag mit der dortigen Schule Ende 1905 ablief⁸⁹²⁾, und bat diesen, als Hauptlehrer an die Schule in der Vlakte zu kommen⁸⁹³⁾. Grote war dazu bereit⁸⁹⁴⁾. Er übernahm die Schule Anfang 1906⁸⁹⁵⁾, blieb an derselben bis Ende des Jahres 1921 und

885) Ibid., 1904/05

886) Ibid., 1898/99.

887) Pfarrarchiv Z.G.: Akten, Schule, Bericht, Auswärtiges Amt, undatiert.

888) Ibid., 14. 1.1902.

889) Ibid., Schulbericht, 7. 4.1903.

890) Ibid., Bericht, Auswärtiges Amt, 21. 2.1905.

891) Jahresbericht Z.G., 1904/05.

892) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr.167.

893) Jahresbericht Z.G., 1905/06.

894) Pfarrarchiv Z.G.: Akten: Schule, Grottes Brief, 1. 9.1905.

895) Ibid., Reichsunterstützung, Gesuch, 22. 1.1907.

896) Jahresbericht Z.G., 1921/22.

trat Anfang 1922 in den Staatsdienst⁸⁹⁶⁾.

Der Gemeindebeschluss, die Schule in der Vlakte in eine Privatschule der Gemeinde umzuwandeln, verursachte auch Schwierigkeiten mit der Schulbehörde. Diese betrachtete die Schule als ihr Eigentum, da sie dieselbe seit dem Jahre 1884 unterstützt hatte, und machte sie in einer Gerichtssache der Gemeinde streitig. Am 18. Januar 1906 entschied das Obergericht, dass die Schule unbestreitbares Eigentum der deutschen Siedler in der Vlakte sei und dass diese deutschen Siedler daher das Recht hätten, sie in eine Gemeindeschule umzuwandeln⁸⁹⁷⁾. Daraufhin errichtete die Schulbehörde neben dem Pfarrhaus in der Vlakte eine Konkurrenzschule. Obwohl die Schüler in dieser Schule freien Unterricht bekamen, während sie in der Gemeindeschule Schulgelder zu zahlen hatten, tat diese Schule der Gemeindeschule nur im ersten Jahre etwas Abbruch. Die Schülerzahl sank im Jahre 1906 auf 85⁸⁹⁸⁾, stieg aber im folgenden Jahre wieder auf 98 und im Jahre 1909 auf 125. Die Höchstschülerzahl von 128 wurde im Jahre 1911 erreicht⁸⁹⁹⁾.

Bis 1906 führte die Schule die Schüler bis zu Std. VI (d.h. bis zum Ende des achten Schuljahres). Nachdem Grote ein Jahr lang dort als Hauptlehrer gewirkt hatte, fügte er noch ein neuntes Schuljahr hinzu, sodass die Std. VII-Prüfung die Abgangsprüfung der Schule wurde⁹⁰⁰⁾. Sechs Jahre später wurde Std. VII wieder abgebaut⁹⁰¹⁾.

Die Leitung der Schule lag in den Händen des Pastors, der auch täglich eine Stunde Religionsunterricht und zwei Stunden Englischunterricht in den höheren Klassen erteilte⁹⁰²⁾. Den Rest des Unterrichts erteilten Grote, eine englische in London ausgebildete Lehrerin und eine Handarbeitslehrerin. Als aber die Schülerzahl wuchs, wurde noch eine weitere Lehrerin angestellt⁹⁰³⁾.

896) Jahresbericht, Z.G., 1921/22.

897) Ibid., 1905/06.

898) Ibid., 1906/07.

899) Akten: Reichsunterstützung, Z.G., Statistische Angaben der betreffenden Jahre.

900) Jahresberichte, Z.G., 1905/06 und 1906/07.

901) Akten: Reichsunterstützung, Z.G., Gesuch 1914.

902) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 218.

903) Jahresbericht, Z.G., 1911/12.

Die Deutsche Reichsregierung gewährte der Gemeindeschule auf deren Gesuch hin von Jahr zu Jahr eine Unterstützung. Diese belief sich in den Jahren 1906 und 1907 auf je 5500 Mk, 1908 auf 8000 Mk und in den Jahren 1909 bis 1912 je auf 7500 Mk⁹⁰⁴⁾. Im Jahre 1908 stiftete die Reichsregierung noch weitere 4500 Mk als Beihilfe zu der nötig gewordenen Errichtung eines neuen Schulgebäudes⁹⁰⁵⁾, da das alte Gebäude für die Schülerzahl zu klein geworden war. Als das neue Gebäude bezogen werden konnte, brannten das alte Gebäude und die Lehrerwohnung ab. Glücklicherweise waren sie gut versichert, so dass der Gemeinde kein besonderer Schaden aus der Errichtung einer neuen, grösseren Lehrerwohnung, mit einer angebauten Wohnung für die Lehrerin, entstand⁹⁰⁶⁾.

Besonders dankbar war die Gemeinde dafür, dass in diesen Jahren der Landeskirchenrat von Oldenburg jährlich eine Sonderkollekte veranstaltete, die der Zions-Gemeinde in der Vlake zu Gute kam. Das Ergebnis dieser Sonderkollekte wechselte zwischen £16:15:4 im Jahre 1913 und der Höchstsumme von £27:8:7. Im Jahre 1908 war diese Gabe ausgeblieben, so dass die Kirchenschuld in diesem Jahre um £21:14:8 erhöht wurde, doch konnte diese Summe im nächsten Jahre wieder zurückgezahlt werden⁹⁰⁷⁾. Die Kirchenschuld, die im Jahre 1905 sich auf £350 belaufen hatte, wurde im Jahre 1907 um £50 vermindert⁹⁰⁷⁾. Auf dieser Höhe blieb sie, bis ein Basarerlös des Jahres 1916 es möglich machte weitere £100 abzuführen. Der Glücklicher, ein Gemeindeglied Wilhelm Rabe, vermachte von der jetzt noch vorhandenen Schuld £50 der Gemeinde als Legat, das dieser nach seinem Tode zufallen, bis dahin aber zu 5% verzinst werden sollte. Später erhöhte er dieses Legat auf £100⁹⁰⁸⁾.

Nach der Gemeindeordnung war jeder Haushalt verpflichtet, einen Jahresbeitrag von £1 an die Kirchenkasse zu zahlen. Da die Gemeinde zur Zeit der Selbständigmachung aus 70 Familien bestand,

-
- 904) Akten: Reichsunterstützung, Z.G., Statistische Angaben.
 905) Akten: Schule, Z.G., Brief des Konsulats, 11. 8.1908.
 906) Jahresbericht, Z.G., 1908/09.
 907) Jahresberichte, Z.G., der betreffenden Jahre.
 908) Zusammengefasste Berichte 1913 bis 1916 und 1916 bis 1919.

hätte die Kirchenkasse mit einer festen Einnahme von mindestens £70 rechnen können. Doch waren einige der Familien so arm, dass sie im Jahre nicht £1 für ihre Gemeinde aufbringen konnten. In den ersten Jahren kamen durch feste Beiträge nie mehr als £60 ein. Dagegen betrug die Sonntagskollekte durchschnittlich £130 im Jahr und aus der Vermietung von Kirchenbänken flossen der Gemeinde durchschnittlich £39 im Jahre zu. Mit den noch dazukommenden Tauf- und Trauspesen beliefen sich die Durchschnittsjahreseinnahmen der Gemeinde auf etwa £235, von denen für das Pfarrergehalt jährlich £200 benötigt wurden⁹⁰⁹⁾. Trat irgend etwas Unvorhergesehenes ein, so mussten besondere Sammlungen veranstaltet werden. Solche Sammlungen waren wiederholt nötig, so z.B. 1904 für die Anschaffung der Kirchenglocken, 1908 für den Neubau der Schule, 1910 für ein neues Kirchendach und 1912 für Ausbesserung and Anbau am Pfarrhaus⁹¹⁰⁾.

Grote betätigte sich nicht nur in der Schule. Er nahm auch teil an der Arbeit in der Gemeinde. Verschiedentlich betonte Baumgarten in seinen Jahresberichten, dass der Hauptlehrer ihm in der Gemeindegarbeit als treuer Helfer zur Seite stünde. So betreute er die Sonntagsschule, die damals von 74 Kindern besucht wurde. Während des ersten Weltkrieges wurde er interniert und übernahm seine Frau diese Arbeit. Nach seiner Rückkehr übernahm er wieder die Arbeit an der Sonntagsschule. In den Vorkriegsjahren schwankte der Sonntagsschulbesuch zwischen 70 und 83 Teilnehmern; kurz vor Kriegsausbruch fiel er unerklärlicherweise plötzlich auf 57, stieg während der Kriegsjahre wieder auf 60 und gleich nach dem Kriege auf 100⁹¹¹⁾.

Ferner sammelte Grote die Jugend der Gemeinde um sich und gründete aufs Neue die Chöre, die schon zu Dreyers Zeit bestanden hatten, dann aber eingegangen waren. Er leitete einen Gesangchor und einen Posaunenchor. Um den jungen Mitgliedern dieser Chöre

909) Brief Baumgartens an das Landeskonsistorium, 28.10.1904 im Pfarrarchiv Z.G.
 910) Jahresberichte, Z.G., 1903/04, 1907/08, 1909/10 & 1911/12.
 911) Ibid., der betreffenden Jahre.

ein Ziel zu geben, liess er sie nicht nur periodisch am Gottesdienst mitwirken, sondern veranstaltete auch Konzerte und Heimabende, deren Ertrag der Schule zu Gute kam. Bei solchen Gelegenheiten empfand er den Mangel eines Gemeindesaals. Zwar konnten diese Heimabende und Konzerte in der Schule gehalten werden, doch eigneten sich die Räumlichkeiten nicht für solche Zwecke⁹¹²⁾.

Durch die Abwanderung nach Südwestafrika verlor der Posaunenchor im Jahre 1909 viele der Bläser. Als die Erwerbsschwierigkeiten noch grösser wurden und auch diejenigen Bläser, die im Anfang noch in der Vlakte geblieben waren, auswärts Verdienstmöglichkeiten suchen mussten, ging der Posaunenchor zum zweiten Mal ein. Nur der Gesangchor blieb weiter bestehen⁹¹³⁾.

In seinen Berichten lobte Baumgarten immer wieder den guten Kirchenbesuch und die rege Beteiligung am heiligen Abendmahl in seiner Gemeinde. Auch sprach er anerkennend von der Wohltätigkeit, die sich allerdings in den Vorkriegsjahren auf die Mitglieder der eigenen Gemeinde beschränkte. Diese Wohltätigkeit zeigte sich wo Not in der Gemeinde herrschte. Während des ersten Weltkrieges waren sechzehn Familienväter interniert; die Angehörigen dieser Familienväter waren aber nicht auf Almosen vom Hilfsverein angewiesen, da Nachbarn und Verwandte aushalfen, so dass wohl Armut, aber kein absoluter Mangel herrschte⁹¹⁴⁾.

Im Jahre 1911 stiftete eine Familie der Kirche ein Kruzifix, Altarleuchter, Patine und Kelch⁹¹⁵⁾.

Der starke Konservatismus der Gemeinde zeigte sich ganz besonders darin, dass die Gemeinde an dem von Parisius 1862 eingeführten Bayerischen Gesangbuch festhielt, obwohl in der St. Martini-Gemeinde das Hannoversche Gesangbuch schon im Jahre 1890 eingeführt worden war. Erst im Jahre 1912 wurde das Hannoversche Gesangbuch in der Zions-Gemeinde in der Vlakte eingeführt⁹¹⁶⁾.

912) Ibid., 1909/10.

913) Zusammengefasster Bericht, Z.G., 1905 bis 1910.

914) Ibid., 1913 bis 1916 und 1916 bis 1919.

915) Jahresbericht, Z.G., 1911/12.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde auch Baumgarten interniert, doch nur auf kurze Zeit, denn im Jahre 1915 war er wieder frei⁹¹⁶⁾. Anfangs des Jahres 1920 trat er in den Ruhestand⁹¹⁷⁾. Als Nachfolger berief die Gemeinde wieder einen Hermannsbürger Missionar: J. Kistner⁹¹⁸⁾. Dieser nahm jedoch den Ruf nicht an. Daraufhin wurde der Hermannsbürger Missionar H. Mahnke von der Gemeinde berufen. Sein Jahresgehalt sollte £250 betragen. Im Oktober 1920 bestätigte das Landeskonsistorium zu Hannover die Wahl⁹¹⁹⁾.

-
- 916) Zusammengefasster Bericht, Z.G., 1913 bis 1916.
 917) Baumgarten war ursprünglich als Hermannsbürger Missionar nach Natal gekommen, dann nach wenigen Jahren an die Gemeinde in East London berufen. Er hat den deutschen Gemeinden in der Kapprovinz 41 Jahre lang als Seelsorger gedient: 1879 bis 1886 in East London, 1886 bis 1897 in Berlin/Potsdam, 1897 bis 1902 als zweiter Geistliche von St. Martini und 1902 bis 1920 als Geistlicher der Zions-Gemeinde in der Vlake.
 918) Brief des Landeskonsistorium, 8. 1.1920.
 919) Brief des Landeskonsistorium, 18.10.1920.

H. Mahnke.

Als Pastor H. Mahnke die Seelsorge in der Vlakte übernahm, fand er eine Gemeinde vor, welche die grössten Schwierigkeiten überwunden hatte. Unter Baumgarten war sie von 392 Seelen im Jahre 1902 auf 610 Seelen gewachsen⁹²⁰⁾. Die Sonntagsschule blühte und wurde regelmässig von 100 Kindern besucht. Als Helfer war dort noch stets der Lehrer Grote tätig. Die Schulden, die auf der Kirche lasteten, betrugen nur noch £100. Doch war es fraglich, ob die Schule, die unter grossen Opfern auch während der Kriegsjahre, als fast ein Viertel der Familienväter interniert waren und keine Hilfe von auswärts kommen konnte, erhalten geblieben war, auch jetzt noch weiterbestehen konnte. Da er fest davon überzeugt war, dass die Zukunft der Gemeinde von der Schule abhing, nahm Mahnke sich vor, sie unter allen Umständen zu erhalten⁹²¹⁾.

Durch grossen Fleiss und äusserste Sparsamkeit hatten die Mitglieder der Zions-Gemeinde sich trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse langsam emporgearbeitet. Wirkliche Armut gab es nicht mehr in der Vlakte. Bis zum Jahre 1921 waren die Kirchenschulden bezahlt⁹²²⁾.

Vor dem Kriege hatte die Deutsche Reichsregierung eine grosse Beihilfe von durchschnittlich fast £400 im Jahr für die Vlakteschule geleistet. Obwohl diese Hilfe seit dem Jahre 1914 ausgeblieben war, und man Geld hatte leihen müssen, damit die Schule ihren Verpflichtungen nachkommen konnte, beliefen sich die Gesamtschulden der Schule nach fünf Kriegsjahren nur auf £500⁹²³⁾. Somit war es der Gemeinde während dieser Jahre möglich gewesen, durchschnittlich über £300 im Jahr mehr aufzubringen als in den Vorkriegsjahren.

Bald nach ihrer Ankunft in der Vlakte gründete die Gattin des Pastors einen "Jungfrauenverein". Auch die verheirateten Frauen

920) Jahresberichte, Z.G., 1901/02 und 1919/20.
 921) Ibid., 1919/20.
 922) Ibid., 1920/21.
 923) Zusammengefasster Bericht, Z.G., 1916 bis 1919.

schlossen sich diesem "Jungfrauenverein" an, und nach einem Jahr umfasste er mehr verheiratete als unverheiratete Mitglieder. Dieser Verein setzte alles daran, die Existenz der Schule zu sichern. Er veranstaltete einen Basar, dessen Erträge die Schule für das nächste Jahr finanziell sicherstellten⁹²⁴⁾.

Nachdem er sechzehn Jahre lang als Hauptlehrer an der Schule in der Vlakte gewirkt hatte, beschloss Grote in den Regierungsdienst zu treten, weil die Gemeinde ihm später kein Ruhestandsgeld zahlen konnte und er nur so für sein Alter sorgen konnte. Sein Nachfolger wurde der Lehrer K. Schröder aus Deutschland. Dieser konnte erst im November 1922 ankommen. Von Anfang des Jahres bis zur Ankunft Schröders übernahm Mahnke neben seiner Pfarrarbeit auch noch die Pflichten des Hauptlehrers der Schule. Um der Gemeinde Ausgaben zu sparen, tat er diese Arbeit unentgeltlich⁹²⁵⁾.

Obwohl jede Möglichkeit fehlte, der Schule in der Vlakte Geld zukommen zu lassen, hatte das Auswärtige Amt in Berlin wiederholt grössere Summen auf das Konto der Schule in der Vlakte in die Deutsche Bank, Berlin, eingezahlt, so im Jahre 1919: 7500 Mk⁹²⁶⁾, 1920: 8000 Mk, 1921: 24000 Mk und 1922: 96000 Mk⁹²⁷⁾. Wegen der ungünstigen Valuta und der Ueberweisungsschwierigkeiten sollten diese Gelder erst nachdem diese behoben waren, nach Südafrika geschickt werden. Eine einmalige Zahlung von £940 in südafrikanischer Währung zur Tilgung der Schulden der Schule wurde im Juli 1921 gemacht. Eine weitere Ueberweisung von 6000 Goldmark (£500) erfolgte im September 1924⁹²⁸⁾. In den Jahren 1926 bis 1939 schickte die Deutsche Regierung wieder regelmässige Beihilfen, die sich auf 3000 bis 6000 Mk beliefen. Die Schülerzahl sank in diesen Jahren bis auf 72 im Jahre 1931, stieg dann aber wieder auf 99 im Jahre 1936⁹²⁹⁾.

924) Jahresbericht, Z.G., 1920/21.

925) Ibid., 1921/22.

926) Brief des Schweizer Konsulats, 1. 7.1919, Pfarrarchiv Z.G.

927) Briefe des Deutschen Konsulats, 11. 1.1920, 3. 2.1921 und 31. 1.1922, Pfarrarchiv Z.G.

928) Briefe des Deutschen Konsulats, 1. 7.1921 und 1. 9.1924, Pfarrarchiv, Z.G.

Damit die Abgangszeugnisse der Schule in der Vlakte auch von den Regierungsschulen anerkannt wurden, besuchte ein Schulinspektor einmal im Jahr die Schule, um die Abgangsprüfung abzunehmen.⁹²⁹⁾ Auf Anraten des Schulinspektors wurde nach dem Jahre 1929 statt des Englischen das Afrikaans als Unterrichtssprache in der Vlakte eingeführt, da die Kinder Afrikaans viel besser verstanden⁹³⁰⁾.

Im Jahre 1922 konnte die Gemeinde zum erstenmal seit ihrem Bestehen Geld erübrigen. In diesem Jahre wurden £50 angelegt⁹³¹⁾. Dieses Geld sollte den Grundstock bilden für den späteren Ankauf einer Kirchenorgel. Bald betrug der Orgelfonds £220. Auch die Jugend der Gemeinde betätigte sich eifrig, so dass eine Orgel für £622 gekauft werden konnte⁹³²⁾.

In den Jahren 1922 bis 1926 wurden viele Sammlungen zur Linderung der Not in der Zions-Gemeinde veranstaltet. Mahnke führte die in den deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Natal's schon früher allgemeine Sitte ein, dass bei Hochzeiten und anderen Familienfeiern Sammlungen für gute Zwecke veranstaltet wurden. Der Ertrag dieser Sammlungen war gewöhnlich für die Pfeiffersche Krüppelanstalt, für das Kinderheim "Sonnenland" in Kobitzwalde, für die Notleidenden im Ruhrgebiet oder für die evangelische Kirche in Oldenburg, die vor dem ersten Weltkriege der Zions-Gemeinde jährlich eine Unterstützung geschickt hatte. Zum erstenmale erstreckte sich die Wohltätigkeit der Gemeinde, die sich in den Vorkriegsjahren auf die Mitglieder der eigenen Gemeinde beschränkt hatte, auch auf andere aus.

Verschiedene Versuche der Sekte der Neu-Irvingianer, Mitglieder der Gemeinde abspenstig zu machen, schlugen fehl. Es zeigte sich, dass die Gemeindeglieder, und vor allem die jüngeren, bewusst lutherisch waren. Mahnke schrieb dies der besseren Ausbildung zu, die sie in der Schule bekommen hatten⁹³³⁾.

929) Brief Mahnkes an Chiappini, M.P.C., 26.11.1925, Pfarrarchiv Z.G.
 930) Akten: Schule Z.G., Schulbericht 29.11.1929.
 931) Jahresbericht Z.G., 1921/22.
 932) Ibid., 1923/24 und 1925/26.
 933) Ibid., 1929/30.

Im Jahre 1929 starben achtzehn Mitglieder der Zions-Gemeinde, unter ihnen Pastor Heinrich Baumgarten, der noch neun Jahre lang als Emeritus in der Gemeinde gelebt hatte, und die Pfarrfrau. Der Frauenverein erlitt dadurch einen unersetzlichen Verlust, weil kein Mitglied des Vereins an ihre Stelle treten konnte⁹³⁴).

Als Lehrer Schröder sich im Jahre 1928 auf zwei Jahre beurlauben liess, weil er in Deutschland weiterstudieren wollte, wurde A. Refinger sein Stellvertreter⁹³⁵). Dieser sammelte die Jugend der Gemeinde in einem deutschen Jugendverein, dem "Deutschen Orden". Sowohl der 1913 wieder gegründete Posaunenchor, als auch der Gesangchor, unterstellten sich dem "Deutschen Orden". In diesem Verein herrschte reges kulturelles Leben, bis er bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges, wie alle deutschen Vereine im Lande, einging.

Die grosse Dürre, die im Jahre 1927 im Westen der Kapprovinz herrschte, benachteiligte die Gemeinde in der Vlake. Da der Gemüsebau sich nicht lohnte, musste die Jugend auswärts Arbeit suchen⁹³⁶). Die darauffolgende wirtschaftliche Depression verursachte Arbeitslosigkeit. Da aber diese im ganzen Lande herrschte, kehrte ein grosser Teil der Jugend wieder in die Vlake zurück. An erster Stelle litt die Schule darunter, dass die Einnahmen der Gemeindeglieder sanken⁹³⁷). Sie stand, trotz der Hilfe, die wieder aus Deutschland kam, vor dem finanziellen Zusammenbruch und konnte nur mit grosser Mühe erhalten werden. Ein Schulverein wurde gegründet, der für die Finanzierung der Schule zu sorgen hatte⁹³⁸). Der Frauenverein trug wesentlich zur Erhaltung der Schule in dieser Notzeit bei.

Der Kirchenbesuch, der vor der Depression nachgelassen hatte, besserte sich wieder, als die Not grösser wurde, und die jungen Männer wieder in die Vlake zurückkehrten.

Als die Not grösser wurde, musste die Gemeinde wieder Schulden machen. Im Jahre 1932 schuldete die Kirchenkasse dem Pastor £36:19:1

934) Ibid., 1928/29.

935) Akten: Reichsunterstützung, Gesuch 1928.

936) Jahresberichte, Z.G., 1926/27.

937) Ibid., 1930/31.

938) Ibid., 1929/30.

an Gehalt, das sie nicht zahlen konnte⁹³⁹⁾. Im nächsten Jahre stieg diese Schuld auf £80:9:8. Als dann im Jahre 1934 die finanzielle Lage der Gemeindeglieder sich besserte, zahlte die Kirchenkasse nicht nur diese Schulden zurück, sondern erhöhte die Gemeinde das Gehalt des Pastors von £250 auf £300. Ausserdem wurden nun für die wiederholt gewährte Beihilfe aus Deutschland grössere Sammlungen für die Winterhilfe der N.S.D.A.P. veranstaltet⁹⁴⁰⁾.

Das Jahr 1935 brachte wieder Schwierigkeiten. Die Weinbauern hatten angefangen zwischen den Weinstöcken Gemüse zu pflanzen, damit die Erde weniger austrocknete. Die Folge war, dass die Gemüseproduktion grösser war, als die Absatzmöglichkeit, und die Preise derartig sanken, dass der Bauer nicht mehr auf seine Produktionskosten kam. Er musste sein Gemüse zu einem Verlust absetzen. Den Weinbauern beeinflusste das weniger, hatte er doch aus dem Gemüsebau zwischen den Weinstöcken den grossen Vorteil, dass die Erde feuchter blieb, der Wein daher besser trug. Der Verlust wurde durch die höhere Produktion an Weintrauben wieder wettgemacht. Der Gemüsebauer der Vlake aber, der gänzlich vom Gemüsepreis abhängig war, geriet durch die niedrigen Gemüsepreise in grosse Not⁹⁴¹⁾. Auf andere, sich noch lohnende Ackerbauprodukte konnte er sich nicht umstellen, da sein Boden sich für nichts anderes eignete.

Vom Jahre 1936 an besserte sich die wirtschaftliche Lage. Von Jahr zu Jahr stiegen die Einnahmen der Vlakebauern und daher auch die der Gemeinde. Die Stadt dehnte sich immer mehr in die Vlake aus. Die Bauern hatten schon im Jahre 1924, soweit sie nahe an Stadtgebieten lebten, ihre Höfe teuer an Fremde verkauft und sich dann in den Dünen billigere Höfe gekauft⁹⁴²⁾. Je mehr sich die Stadtgebiete ausdehnten, desto mehr zogen die Vlakebauern aus der Vlake in die Dünen. Die Folge war, dass die Kirche nicht mehr

939) Ibid., 1931/32.
 940) Ibid., 1933/34.
 941) Ibid., 1934/35.
 942) Ibid., 1923/24.

inmitten der Bauernhöfe stand, sondern ganz am westlichen Rand des Siedlungsgebietes⁹⁴³⁾.

Während des ersten Weltkrieges waren 16 Familienväter aus der Vlake interniert worden⁹⁴⁴⁾. Diese Erfahrung hatte die meisten dazu bewogen, sich nach dem Kriege naturalisieren zu lassen. Als dann im Jahre 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, wurden keine Mitglieder der Zions-Gemeinde in die Internierungslager abgeführt⁹⁴⁵⁾.

Lehrer Schröder war, nachdem er zwei Jahre lang in Deutschland studiert hatte, wieder an die Schule in der Vlake zurückgekehrt. Dort diente er der Gemeinde bis zum Jahre 1938. Dann kehrte er nach Deutschland zurück. Sein Nachfolger war Lehrer E. Amm, der ursprünglich nur für zwei Jahre herauskam, dann aber einen Vertrag für vier Jahre mit der Gemeinde abschloss⁹⁴⁶⁾. Als er interniert wurde, kam Lehrer E.F.Grote, der inzwischen in den Ruhestand getreten war, der Schule zur Hilfe⁹⁴⁷⁾. Er leitete die Schule in der Vlake während der schweren Kriegsjahre und auch noch in der Nachkriegszeit, bis Ende Juni 1949. Im Juli 1949 wurde Lehrer R. K. J. Schmidt, der vor dem Kriege an der St. Martini Schule tätig gewesen war, und daher die Verhältnisse der deutschen Gemeinden und Schulen in und um Kapstadt genau kannte, sein Nachfolger⁹⁴⁸⁾. Gegen Ende des Jahres 1952 verliess auch er die Schule in der Vlake, um an die Lutherische Schule zu Wynberg - in den Regierungsdienst - zu treten, wo er ein weit höheres Gehalt und eine gesicherte Pension bekommt⁹⁴⁹⁾. Die Gemeinde konnte sich inzwischen einen neuen Hauptlehrer für ihre Schule sichern. Im Juli 1953 kam Kantor E. Haller an, nachdem er einen Vertrag auf 10 Jahre mit der Gemeinde abgeschlossen hatte. Bis zu seiner Ankunft hatte Frl. G. Marx stellvertretend die Leitung der Schule übernommen⁹⁵⁰⁾.

943) Ibid., 1936/37 und 1937/38.

944) Zusammengefasster Bericht 1916 bis 1919.

945) Jahresbericht, Z.G., 1939/40.

946) Akten: Schule, Brief an das Einwanderungsamt, 6. 4.1939.

947) Jahresbericht, Z.G., 1939/40.

948) Ibid., 1948/49.

949) Ibid., 1951/52.

950) Ibid., 1952/52.

Bei Kriegsausbruch hörte die Unterstützung der Schule seitens Deutschland auf. Bis zum Jahre 1954 musste die Gemeinde für alle Unkosten der Schule und des Pfarramtes selber aufkommen. Wider Erwarten gelang ihr das auch.

Bis dahin hatte die Gemeinde in jedem Jahr einen Basar abgehalten. Ein Drittel des Ertrages dieses Basars kam der Kirchenkasse, zwei Drittel kamen der Schulkasse zu Gute⁹⁵¹⁾. Fortan wurden jährlich zwei Basare eingerichtet. Da die Gemeindeglieder keinerlei Beschränkungen durch den Krieg erlitten, die Einnahmen sowohl der Gemüsebauern, als auch der Handwerker infolge des Krieges bedeutend stiegen, erzielten diese Basare unerwartet hohe Einnahmen⁹⁵²⁾.

Gegen Ende des dritten Kriegsjahres war die wirtschaftliche Lage der Gemeinde besser als je zuvor. Sie war nicht nur ohne Schulden: sie hatte zum erstenmal in ihrer Geschichte Kapital, das nicht für einen bestimmten Zweck vorbestimmt war. £215:7:6 waren angelegt worden. Dieses Kapital stieg im Jahre 1944 auf £479:9:1, im folgenden Jahre auf £836:18:0, 1946 auf £1258 und 1947 auf £1430:18:5⁹⁵³⁾. Ausserdem hatte die Gemeinde nach Kriegsende Mittel zur Linderung der Not in Deutschland gesammelt und viele Liebespakete dorthin geschickt⁹⁵⁴⁾. Auch ein Baufonds war gegründet worden, da die Kirche für die wachsende Gemeinde zu klein wurde⁹⁵⁵⁾.

Im Jahre 1942 unterbrach eine Krankheit auf längere Zeit Pastor Mahnkes Amtstätigkeit. Während der fünf Monate seines Krankenurlaubs betreuten die benachbarten Geistlichen Fitschen und Hoberg die Gemeinde und hielten dort abwechselnd Gottesdienste. An den wenigen Sonntagen, an denen weder Fitschen noch Hoberg zur Zions-Gemeinde kommen konnten, hielt Lehrer Grote Lesegottesdienste⁹⁵⁶⁾.

Als im Jahre 1943 Pastor Sprengel von der Dreifaltigkeits-

-
- 951) Ibid., 1924/25.
 952) Ibid., 1940/41 und 1941/42.
 953) Kassenberichte Z.G. der betreffenden Jahre.
 954) Jahresbericht Z.G. 1944/45.
 955) Ibid., 1945/46
 956) Ibid., 1941/42.

Gemeinde zu Worcester starb, und wegen des Krieges kein neuer Pastor berufen werden konnte, übernahm Mahnke die Seelsorge dieser Gemeinde, ohne seine eigene Gemeinde zu vernachlässigen. Im darauffolgenden Jahr verlor auch die St. Petri-Gemeinde zu Paarl ihren Seelsorger und konnte auf einige Jahre keinen Ersatz bekommen. Auch in dieser Gemeinde half Mahnke. An Sonntagen, an denen er sowohl in Worcester als auch in Paarl Gottesdienste hielt, fanden Lesegottesdienste in der Zions-Gemeinde statt. Im Jahre 1945 übernahm der pensionierte Rheinische Missionar Hendrichs die Verwaltung der Dreifaltigkeits-Gemeinde. Mahnke behielt weiterhin die Versorgung der St. Petri-Gemeinde⁹⁵⁷⁾.

Im April 1948 brach Mahnke unter der Last der Arbeit zusammen. Nach fünf Monaten schweren Leidens starb er nach achtunddreissigjährigen⁹⁵⁸⁾ Amtszeit, im Alter von fast 69 Jahren, am 16. September 1948.

Als Mahnke krank wurde, übernahm Pastor E. Fitschen die Pfarrverwaltung in der Vlake. Er betreute diese Gemeinde neben seinen eigenen zwei Gemeinden in Wynberg und Neu-Eisleben drei Jahre und drei Monate lang, bis es möglich war, wieder einen Pastor aus Deutschland zu berufen. Die Gemeinde hatte schon einmal, im Jahre 1920, einen Ruf an den Hermannsburger Geistlichen J. Kistner gesandt. Damals konnte dieser dem Rufe nicht folgen. Auch jetzt wandte sich die Gemeinde an Kistner und bat ihn zu kommen. Er fühlte sich dazu verpflichtet, den Ruf abzulehnen, da für ihn kein Nachfolger für die Arbeit an der Gemeinde und der Schule zu Hermannsburg, Natal, zu finden war. Da wandte sich die Gemeinde an den Hermannsburger Missionsdirektor W. Wickert in Natal und bat ihn, sich in Deutschland nach einem geeigneten Pastor für die Zions-Gemeinde umzusehen. Ein Gesuch von Pastor Wilhelm Johann Leonhard Blumer lief ein und die Gemeinde beschloss in einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung am 16. Mai 1949, ihn zu berufen⁹⁵⁹⁾.

957) Ibid., 1944/45.

958) Mahnke war Missionar der Hermannsburger Mission von 1910 bis 1920 und Pastor der Zions-Gemeinde von 1920 bis 1948.

959) Jahresbericht 1948/49.

W. Blumer.

Pastor Blumer kam im Juli 1950 an. Vor dem zweiten Weltkrieg war er als Missionar in Ostafrika tätig gewesen. In den Nachkriegsjahren hatte er sich in Deutschland grossenteils der Jugendpflege gewidmet.

Auch hier widmete er der heranwachsenden Jugend der Gemeinde viel Zeit. Es fiel ihm gleich auf, dass diese gern sang. Von dieser Liebe machte er Gebrauch. Er sammelte die Jugend in einem "Jugendkreis", der sich an jedem Donnerstag traf. Durchschnittlich nahmen 34 an diesem Treffen teil⁹⁶⁰⁾.

Die Kirchsprache war Deutsch. Die Unterrichtssprache in der Schule war anfangs auch Deutsch gewesen, dann allmählich Englisch geworden. Im Jahre 1929 war man in der Schule zum Afrikaans als Unterrichtssprache übergegangen⁹⁶¹⁾. In sehr vielen Häusern war Afrikaans auch die Haussprache geworden. Als Blumer kam, sprachen 95% der in der Vlakte wohnenden Nachkommen der deutschen Einwanderer der Jahre 1877 bis 1883 im Hause nur Afrikaans. Sehr wenige Kinder konnten Deutsch verstehen, ehe sie zur Schule kamen. In der Schule machte der Unterricht in der deutschen Sprache nur 15% des Wochenpensums aus⁹⁶²⁾.

Seither hat sich die Kenntnis der deutschen Sprache bei den Kindern in der Vlakte über alles Erwarten gebessert. Heute können sie alle gut Deutsch lesen, schreiben, verstehen und sprechen. Nicht zum mindesten hat das fröhliche Singen deutscher Lieder dazu beigetragen. Der Anfang wurde bei den regelmässigen Zusammenkünften des Jugendkreises gemacht. Im Jahre 1952 wurde eine "Jungschargruppe" gebildet, der sich die Neukonfirmierten anschlossen⁹⁶³⁾. Auch bei ihren Zusammenkünften wurde viel gesungen. Spielend prägten sich die deutschen Worte der immer wieder gesungenen Lieder ein,

960) Ibid., 1950/51.

961) Akten: Schule, Inspektionsbericht, 29.11.1929.

962) Jahresbericht, Z.G., 1953/54.

963) Ibid., 1951/52.

den Wortschatz wurde erweitert, das Ohr gewöhnte sich an die Laute der deutschen Worte, die Zunge an die richtige Aussprache. In der Schule machten der deutsche Hauptlehrer und die zwei deutschsprachigen Lehrerinnen auch vielfach vom Singen deutscher Lieder Gebrauch. Eine Singewoche, die Kantor Meyer, Kirchenmusikdirektor aus Hannover, bei einem Besuche an die verschiedenen Gemeinden der Hermannsbürger Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas, in der Vlake abhielt, regte auch bei den Alten wieder die Freude am Singen an⁹⁶⁴).

Je mehr die Kenntnis der deutschen Sprache wuchs, desto mehr konnte die Sprache der Väter und die Sprache der Kirche auch wieder als Unterrichtssprache in der deutschen Schule in der Vlake zur Geltung kommen. Seit dem Jahre 1954 ist Deutsch wieder zu 45% Unterrichtssprache in der Schule⁹⁶⁵). Dadurch sind auch die sprachlichen Schwierigkeiten im Religions- und Konfirmandenunterricht sowie im Gottesdienst behoben und, als Folge des besseren Verstehens, wächst auch wieder die Liebe zur Kirche.

Im Jahre 1952 wurde der schon lange geplante Anbau an die Kirche mit einem Kostenaufwand von £3700 vorgenommen⁹⁶⁶). Die Mitgliedsbeiträge wurden erhöht. Dadurch stiegen die Kirchenbeiträge für das Jahr 1952/53 von £135:10 auf £412: 4. Dabei gingen die Kollekten nicht zurück: Sie stiegen von £346:10:3 des vorigen Jahres auf £594:4:2. So betragen die Gemeindefinnahmen im Jahre 1953 - abgesehen von den Basareinnahmen - £1006:8:2; sie waren um 109% gestiegen⁹⁶⁷).

Baumgarten und Mahnke hatten in ihren regelmässigen Berichten bereits die Hilfsbereitschaft der Gemeindefinnahmer erwähnt. Auch Blümer äusserte sich darüber. Vorbildlich nannte er die gegenseitige nachbarliche Hilfe. Er war erstaunt, wie vielbeschäftigte Hausfrauen oft ihre eigene Arbeit liegenliessen, um beim erkrankten

964) Ibid., 1952/53.

965) Ibid., 1953/54.

966) Ibid., 1951/52.

967) Ibid., 1952/53.

Nachbarn zu helfen. Selbst Feindschaft wurde vergessen, wenn Krankheit ausbrach. So erzählte Blumer von einem Fall, wo ein Bauer das Gemüse seines erkrankten Nachbarn, mit dem er nicht auf gutem Fusse stand, aberntete und für ihn verkaufte.

Die Einwanderer aus Deutschland hatten gerne gelesen. Diese Leselust hatte sich nicht auf die Nachkommen vererbt. Blumer klagt, dass in der Gemeinde garnicht gelesen wird⁹⁶⁸⁾.

Nach den Kirchenregistern zählte die Zions-Gemeinde in der Vlakte bei Blumers Ankunft 943 Seelen. Eine Gemeindekartei fehlte. Blumer stellte fest, dass die tatsächliche Zahl der Gemeindeglieder (selbst wenn man die "Randsiedler" mitzählte, das heisst diejenigen Gemeindeglieder, die sich seit Jahren nicht mehr am Gottesdienst beteiligt, aber noch ihren Beitrag gezahlt hatten) nur 614 betrug. In den ersten Monaten seines Hierseins traten 26 Gemeindeglieder, meist infolge ihrer Heirat, in die reformierte Kirche über. Er vermutete, dass das schon immer so war, dass aber keine Angaben darüber vorhanden waren, und aus diesem Grunde die theoretische Zahl um 312 höher war als die wirkliche Zahl⁹⁶⁹⁾. Mahnke berichtete bereits, dass alle Gemeindeglieder, die Nichtlutheraner heirateten, der Gemeinde verloren gingen, dass aber solche Mischehen nicht ausbleiben konnten, da die Gemeindeglieder fast alle miteinander verschwägert waren⁹⁷⁰⁾. Anfangs waren solche Mischehen eine Seltenheit. Von den 81 Trauungen, die Baumgarten in den 24 Jahren seiner Amtstätigkeit an der Zions-Gemeinde vollzog, waren 5 Trauungen von seinen Gemeindegliedern mit Nichtlutheranern. Dieser Prozentsatz erhöhte sich in den 28 Jahren der Amtstätigkeit Mahnkes auf 32 aus 149 Trauungen und in den Jahren 1950 bis 1954 auf 13 aus 27 von Blumer vollzogenen Trauungen. Der tatsächliche Prozentsatz von Mischehen war aber noch grösser, denn hier sind nur diejenigen Trauungen eingerechnet, die vom jeweiligen Pastor der Zions-Gemeinde vollzogen wurden; über Gemeindeglieder der Zions-Gemeinde, die

968) Ibid., 1950/51.

969) Ibid., 1948/49 und 1950/51.

970) Ibid., 1926/27.

sich in der Kirche ihres Lebenspartners trauen liessen, fehlen Angaben. Blumer berichtet, dass zwischen 70 und 80 Prozent seiner Gemeindeglieder Mitglieder der reformierten oder der englischen Kirche heirateten und dass diese alle der Gemeinde verloren gingen⁹⁷¹⁾. Dass unter diesen Umständen die Gemeinde wächst, oder auch nur auf ihrer jetzigen Höhe stehen bleibt, ist ausgeschlossen.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Man kann versuchen, die Jugend so fest an die Gemeinde zu binden, dass der Uebertritt in eine andere Kirche unterbleibt. Es liesse sich auch eine zweite Kirchensprache neben der deutschen einführen. Dadurch würde nicht-deutschen Elementen der Anschluss an die Gemeinde erleichtert.

Pastor Blumer hat den ersten Weg eingeschlagen. Unablässig ist er bemüht in dem Jugendkreis, der Jungschargruppe, der Schule und der Kindergartenschule, die er gründete, die heranwachsende Jugend und die kleineren Kinder mit Liebe zur eigenen Gemeinde zu erfüllen, und sie zu bewussten Lutheranern zu erziehen.

971) Ibid., 1950/51 und 1953/54.

Kapitel 4.DIE DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST.PETRI-GEMEINDE ZU PAARL.Filiale der St. Martini-Gemeinde.

Am 19. Mai 1859 landeten 27 deutsche Männer, 23 Frauen, 14 Knaben und 10 Mädchen mit dem Segler "Auriferia" in Kapstadt⁹⁷²⁾. Diese waren nach Südafrika gekommen, um bei den Grossbauern in den Bezirken Paarl, Malmesbury und Worcester als Landarbeiter zu dienen. Ihr Arbeitsvertrag lautete auf zwei Jahre. Sie erhielten einen Monatslohn von £2:10:0 und hatten während dieser Zeit dem Arbeitsgeber die von ihm ausgelegten Ueberfahrtsgelder zurückzuerstatten. Danach durften sie sich anderweitig Arbeit suchen. Im Februar, Oktober und Dezember 1860, im Januar, Juli und August 1861 und im September 1862 kamen weitere Schiffe mit deutschen Immigranten für die genannten Bezirke an⁹⁷³⁾. Im Jahre 1875 befanden sich in Paarl 168, in Worcester 155 und in Malmesbury 155 eingewanderte Deutsche. Von denen, die sich im Bezirk Paarl niedergelassen hatten, hatten 65 sich als Lutheraner bezeichnet⁹⁷⁴⁾.

Dr. Hugo Hahn suchte diese deutschen Einwanderer im September 1875 in Paarl auf, um ihnen einen deutschen Gottesdienst zu halten⁹⁷⁵⁾. Zu diesem Gottesdienst hatte der Paarler reformierte Pastor Kolbe den Deutschen seine Kirche zur Verfügung gestellt⁹⁷⁶⁾. Im Anschluss an den Gottesdienst hatte Dr. Hahn eine kurze Unterredung mit den 60 Erwachsenen, die trotz des schlechten Wetters erschienen waren. Sie baten ihn, ihnen regelmässig Gottesdienste zu halten, wollten sich auch gern zu einer Kirchengemeinde zusammenschliessen, wenn sie regelmässige Bedienung bekamen⁹⁷⁷⁾.

972) Staatsarchiv, Kapstadt, C.O.722, Immigration, Cape, 1858 - 1860, 20. 5.1859.

973) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, 225 & 237.

974) Staatsarchiv, Kapstadt, Census of the Cape of Good Hope, 1875.

975) Siehe oben, Seite 62 & 63.

976) Pfarrarchiv, S.P., Bericht zur Einweihung der St.Petri Kirche, 22. 9.1880, von H.Parisius, Lektor der Gemeinde.

977) Prot. S.M., Bd. I, 4.10.1875.

Im folgenden Monat richteten einige der Deutschen, die dem Gottesdienst im September 1875 beigewohnt hatten, folgendes Schreiben an Dr. Hahn:-

"Nachdem den Endesunterzeichneten, bei dem Besuch des Herrn Pastor Dr. Hahn von demselben die Mitteilung gemacht worden, dass in Kürze eine Vermehrung von Arbeitskräften auf dem Gebiet der Deutsch Evangelisch Lutherischen Kirche am Kap der Guten Hoffnung zu erwarten ist, richten sie hiermit an ihn die Bitte, sich der hiesigen Deutschen, die bis jetzt vom Gehören Göttlichen Wortes in der Muttersprache und dem Gebrauch der heiligen Sakramente, nach der Lehre der Evangelisch Lutherischen Kirche entblösst waren, anzunehmen und ihnen kirchliche Pflege angedeihen zu lassen.

"Dieselben erklären durch die ihnen von Herrn Pastor Hahn gemachten Mittheilung von freudiger Hoffnung erfüllt zu sein, und bitten darum, hier in der Paarl einen regelmässigen Gottesdienst zu errichten, zu welchem Zwecke die Unterzeichneten gewillig sind, sich zu einer Gemeinde zu organisieren und die damit verbundenen Opfer gern auf sich zu nehmen"⁹⁷⁸⁾.

Kurz nach Ankunft seines Sohnes fuhr Dr. Hahn am 17. Januar 1876 zum zweitenmal nach Paarl, um dort wieder einen Gottesdienst zu halten. Diesesmal fand der Gottesdienst in einem Schullokal der reformierten Gemeinde statt⁹⁷⁹⁾. Es kamen etwa 100 Besucher⁹⁸⁰⁾. Wieder sprachen sie den Wunsch aus, sich zu einer Filiale der

-
- 978) Pfarrarchiv, S.P., Okt.1875. Gezeichnet war der Brief von: H. Parisius, C.B.Parisius geb. Watermeyer. I.F.Zimmermann, F.Zimmermann, F.Werth und Frau, Joh.A.Letze, A.C.Letze, C.F.Müller, E.Müller, C.Fechter, Friederika Fechter, F.W.Arnold, T.C.Arnold, J.C.Bopp, K.M.Bopp, Friedrich Beiers, Friederike Beiers, Karl Meister, Justine Meister, Ludwig Bohlmann, Johanna Bohlmann, Friedrich Huckbart, Friederike Huckbart, A.J.J.Diffenthal, Friederike Diffenthal, Johanna Dörnbrack, T.H.Boddendyk, A.G.Boddendyk, A.F.Zimmermann und Frau Wilhelmine, H.C.C.Fabian, J.C.Bopp, Z.U.Buchler, Dorothea Buchler, A.Ch.Taylor, Johannes Raschke und Frau, F.W.Stark, Frau Stark, Johann Treptow mit Frau, Christian Parchert mit Frau, J.Ernst Witzke, Johs. Zellweger.
- 979) Pfarrarchiv, S.P., Bericht zur Einweihung der S.P.Kirche, Op. cit.
- 980) Prot. S.M., Bd. I, 24. 1.1876.

St. Martini-Gemeinde zusammenzuschliessen. Hahn versprach, sie alle vier Wochen zu besuchen und schlug vor, dass der Paarler Apotheker Hermann Parisius ihnen an den dazwischenliegenden Sonntagen Lesegottesdienste halte, um ihnen so die Möglichkeit zu bieten sonntägliche Gottesdienste zu besuchen. Zu diesem Dienst an der Kirche erklärte sich dieser bereit. Diese Abmachung sollte zunächst für sechs Monate gelten.

Die in und um Paarl wohnenden Deutschen wollten sobald wie möglich eine Kirchengemeinde gründen. Als daher Dr. Hahn ihnen im Februar 1876 den nächsten Gottesdienst hielt, schlossen sie sich zu einer Filialgemeinde der St. Martini-Gemeinde zusammen. Am 21. Februar 1876 wurde eine Gründungsurkunde der St. Petri-Gemeinde zu Paarl aufgestellt und von vierundvierzig Erwachsenen unterzeichnet⁹⁸¹⁾.

Die neukonstituierte Gemeinde sollte zwei Kirchenvorsteher wählen, welche ihre Angelegenheiten verwalten sollten. Die Wahl fiel auf die Herren Arnold und Bohlmann. Der Apotheker Parisius wurde zum "Lektor ernannt"⁹⁸²⁾ und wurde beauftragt, die Lesegottesdienste zu halten, wie er es schon seit Januar getan hatte⁹⁸³⁾. Eine Sonntagsschule wurde gegründet, die auch von Parisius geleitet wurde⁹⁸⁴⁾. Der neue Kirchenvorstand beschloss, eine Anzahl Bänke herstellen zu lassen, die in den gemieteten Saal passten, gleichzeitig

- 981) Pfarrarchiv S.P., Gründungsurkunde. In seinem Bericht 1876 bis 1904 (Prot. S.P., Bd. I, Einlage,) berichtet C. Hugo Hahn, dass die Gemeinde sich am 20. Februar konstituierte und dass sechzig Erwachsene durch Unterschrift der Filiale beitraten. Die ursprüngliche Gründungsurkunde im Pfarrarchiv S.P. gibt jedoch den 21. Februar 1876 als Gründungstag an und trägt folgende vierundvierzig Unterschriften: H. Parisius und Frau Catherina, A. Ander, C. Borchert, A. Raschke, T. Raschke und Frau Caroline, F. Stark und Frau, T. Werth und Frau, Johann Schäfer und Frau, W. Schwenke, Johann Treptow und Frau Henriette, Johanna Zimmermann, W. Arndt, Johann Andreas Lotze und Frau A. C. Lotze, L. Bohlmann, C. F. Müller und Frau E. F. Müller, Conrad Fechter und Frau Anna Dorothea Friederika, Carl Christian Schmidt, Friedrich Beier und Frau Friederike, Anna Catherina Taylor, Johann Christian Bopp und Frau Catherina, Friedrich Wilhelm Arnold und Frau Auguste, Johann Carl Ludwig Werth, Ferdinand Walder und Frau Amalie.
- 982) Prot. S.P., Bd. I, 19. 3. 1876.
- 983) Prot. S.M., Bd. I, 24. 1. 1876.
- 984) Pfarrarchiv S.P., Bericht, Parisius, Op.cit.

aber auch in einer später zu erbauenden Kirche benutzt werden konnten, einen Altar zu errichten, diesen mit einer Decke, Kruzifix und Leuchter zu schmücken, regelmässige monatliche Beiträge zu erheben, und, sobald der Betsaal fertig umgeändert war, regelmässige Sonntagskollekten im Gottesdienst durch einen Klingelbeutel zu erheben⁹⁸⁵⁾. Den Altar und ein Lesepult machte der Kirchenvorsteher Arnold⁹⁸⁶⁾; die Altarbekleidung schenkten Mitglieder der Gemeinde⁹⁸⁷⁾. Das Lokal, in welchem die Gottesdienste bisher gehalten worden waren, wurde gemietet und in einen Betsaal umgewandelt⁹⁸⁶⁾.

Der Vorstand der Muttergemeinde liess die Filialgemeinde selber bestimmen, welchen Beitrag sie zu leisten im Stande war⁹⁸⁸⁾. Anfangs zahlte die neugegründete Filialgemeinde monatlich £2:10:0 an die St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt⁹⁸⁹⁾.

In der Sonntagsschule erteilte Parisius in erster Linie Katechismusunterricht; daneben aber auch noch Unterricht im Deutschen⁹⁸⁷⁾.

Der gemietete Betsaal erwies sich bald als zu klein. Daher dachte die junge Gemeinde bald daran, ein eigenes Gotteshaus zu bauen. Es wurden jährliche Basare veranstaltet, um Mittel zum Kirchbau zu sammeln. Die Stadtverwaltung schenkte der jungen Gemeinde ein Grundstück für die Kirche⁹⁹⁰⁾. Sowie die Gemeinde dieses Grundstück bekommen hatte, wollte sie mit dem Bau eines eigenen Gotteshauses beginnen. Ein Bauunternehmer fand sich, der bereit war, ein kleines Kirchlein im gothischen Stil nach dem ihm vorgeschlagenen Plan für £650 zu errichten. Die Fenster waren allerdings in diesem Preise nicht eingeschlossen. Der Grundstein wurde am 19. April 1880 gelegt⁹⁹¹⁾, die Einweihung fand am 22. September 1880 statt⁹⁹²⁾. Die volle Bausumme war vorhanden ehe der Bau

-
- 985) Prot. S.P., Bd. I, 27. 3.1876.
 986) Pfarrarchiv S.P., Erinnerung, A.Bohlmann, Sohn des ersten Kirchenvorstehers, 20. 2.1951.
 987) Pfarrarchiv S.P., Bericht, Parisius, Op. cit.
 988) Prot. S.M., Bd. I, 13. 3.1876.
 989) Ibid., 2. 2.1877.
 990) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.
 991) Prot. S.P., Bd. I, 19. 4.1880.
 992) Ibid., 22. 9.1880.

abgeliefert wurde. Das nötige Geld war durch vier Basare und ausserdem durch Sammellisten und Kirchenkollekten eingebracht worden⁹⁹³⁾. Die wenigen deutschen Lutheraner in Wellington hatten ein Kruzifix und Leuchter für den Altar gestiftet, Freunde aus der Muttergemeinde die geschnitzte Kanzel geschenkt und die Frauen der Gemeinde eine schöne Altarbekleidung hergestellt.

Im Betsaal hatte die Gemeinde bereits ein Harmonium gehabt; so beschloss der Kirchenvorstand auch einen Organisten anzustellen, der jährlich £12 als Vergütung für seine Arbeit bekommen sollte⁹⁹⁴⁾.

Nachdem er fünf Jahre lang monatlich an drei Sonntagen Lesegottesdienste gehalten, den Unterricht in der Sonntagsschule betreut, Konfirmandenunterricht erteilt und den Gesangchor geleitet hatte, legte Parisius seine Aemter nieder, da seine Gesundheit nachliess und er nach Deutschland zurückkehrte⁹⁹⁵⁾.

Nachdem Dr. Hahn sich in der St.Martini-Gemeinde für die Errichtung einer Schule eingesetzt hatte, sorgte er dafür, dass die Gemeindeglieder in Paarl Unterricht in der Muttersprache erhielten. Ein Fräulein Gorges hatte eine kleine Privatschule in Paarl eröffnet. Auf Hahns Antrag hin übernahm die Gemeinde die Schule und stellte Fräulein Gorges auf ein Jahr als Gemeindeglehrerin gegen ein Monatsgehalt von £5 an. Falls die Schulgelder dazu nicht ausreichten, sollte der Fehlbetrag durch Kollekten gedeckt werden⁹⁹⁶⁾. Nach dem ersten Jahre aber bekam Fräulein Gorges von der Gemeinde keinen Zuschuss zum Gehalt mehr, sondern nur die von den Schülern gezahlten monatlichen Schulgelder, weil manche Gemeindeglieder mit ihren Leistungen unzufrieden waren.

Die geistliche Pflege der Filialgemeinde lag von Anfang an Pastor C.Hugo Hahn junr. ob⁹⁹⁷⁾. So wandte sich die Gemeinde im November 1880 an ihn mit der Bitte, monatlich zwei Gottesdienste zu halten, den Konfirmandenunterricht zu erteilen und Hausbesuche

993) Pfarrarchiv S.P., Bericht, Parisius, Op. cit.

994) Prot. S.P., Bd. I, 20. 3.1879

995) Ibid., 28.11.1880.

996) Ibid., 21.12.1879.

997) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1875 - 1904, Op. cit.

zu machen. Dafür wurde ihm ein Gehalt von £100 im Jahr und Vergütung der Reise- und Aufenthaltskosten angeboten⁹⁹⁸⁾. Die Bitte der Filialgemeinde wurde gewährt.

Zwei Jahre später wurde der Vorschlag gemacht, die Filialgemeinden zu Paarl und zu Wynberg zu einer selbständigen Kirchengemeinde zu vereinigen, die einen eigenen Seelsorger hatte⁹⁹⁹⁾. Die St.Petri-Gemeinde beschloss sich selbständig zu machen und alleine einen eigenen Pastor zu berufen¹⁰⁰⁰⁾. Der bisherige Vikar C.Hugo Hahn wurde als Pfarrer berufen. Er nahm diesen Ruf an¹⁰⁰¹⁾.

Während der nächsten Monate wurde ein Pfarrhaus neben der St. Petri Kirche errichtet. Die dafür benötigten Mittel wurden geliehen und als Hypothek auf die Kirche eingetragen. Am 9. August 1883 zog Hahn in das neue Pfarrhaus zu Paarl ein und übernahm die Verantwortung für die jetzt selbständige St.Petri-Gemeinde¹⁰⁰²⁾.

998) Prot. S.P., Bd. I, 28.11.1880 und Pfarrarchiv S.P., Brief vom 3.12.1880.
 999) Prot. S.J., Bd. I, 11.10.1882 & 19.10.1882.
 1000) Prot. S.P., Bd. I, 31.10.1882.
 1001) Prot. S.M., Bd. I, 5.12.1882.
 1002) Prot. S.P., Bd. I, 9. 8.1883.

Hugo Hahn.

Am 14. August 1883 wurde Hugo Hahn von seinem Vater als Pastor der St. Petri-Gemeinde zu Paarl eingeführt.

Die Gemeinde hatte bis dahin keine finanziellen Sorgen gekannt. Diese Lage änderte sich. Statt der Muttergemeinde £100 im Jahre zu zahlen und ausserdem die Reisekosten des Geistlichen zu tragen, musste die Gemeinde das volle Gehalt des Pastors (£200 im Jahr) aufbringen. Die für den Bau des Pfarrhauses geliehenen Gelder mussten verzinst und amortisiert werden. Dabei setzte im ganzen Lande eine wirtschaftliche Depression ein, die auch Paarl erfasste. Manche arbeitslose Gemeindeglieder mussten den Bezirk verlassen, um anderswo Arbeit zu suchen¹⁰⁰³).

Auch in dem etwa 40 Meilen östlich von Paarl gelegenen Bezirk Worcester hatten sich in den Jahren 1859 bis 1862 deutsche Landarbeiter niedergelassen. Dieser hatte sich der dort tätige Rheinische Missionar Louis Esselen angenommen. Vom Palmsonntag, dem 24. März 1861, an hatte er ihnen in der Missionskirche der Rheinischen Mission zu Worcester regelmässig deutsche Gottesdienste gehalten. Am 25. August 1877 hatten sich diese deutschen Lutheraner zu einer Kirchengemeinde zusammengeschlossen, die nach wie vor von Missionar Esselen nebenamtlich bedient wurde. Am 17. Juni 1881 hatte die Evangelische Luthersche Kerk zu Kapstadt dieser deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde ein Grundstück geschenkt, damit sie sich eine eigene Kirche bauen konnte. Diese Kirche, die man "Dreifaltigkeits-Kirche" nannte, wurde am 14. November 1883 eingeweiht¹⁰⁰⁴).

Nachdem Esselen die in und um Worcester wohnenden deutschen Lutheraner 22½ Jahre lang betreut hatte, fühlte er, dass er bei seinem zunehmenden Alter¹⁰⁰⁵) nicht mehr die volle Verantwortung für sowohl die Missionsgemeinde, als auch die deutsche Gemeinde

1003) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 bis 1904, Op. cit.
 1004) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt 1899ff, Nr. 237.
 1005) Esselen war damals schon 43 Jahre lang als Missionar in der Kapkolonie tätig gewesen.

tragen könnte. Die Gemeinde hatte sich daraufhin am 29. Oktober 1883 mit der Bitte an Hugo Hahn gewandt, die Betreuung der Dreifaltigkeits-Gemeinde zu übernehmen. Hahn fühlte sich dazu verpflichtet, diese Konsulentschaft anzunehmen, zumal Esselen bereit war, vorläufig die Gottesdienste zu halten und die Sakramente zu verwalten. Hahn übernahm die Pflichten des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und führte die Korrespondenz mit dem Landeskonsistorium zu Hannover, das am 11. Februar 1884 die Aufsicht über die Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Worcester übernommen hatte¹⁰⁰⁶).

Esselen hielt der Gemeinde einen Predigtgottesdienst im Monat. An den anderen Sonntagen fanden Lesegottesdienste statt.

Als Dr. Hahn das Seelsorgeramt an der St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt niederlegte und zu seinem Sohn nach Paarl zog, konnte er diesem behilflich sein. So konnte Pastor Hahn junr. sich auch um die etwa zehn Meilen von Paarl entfernt wohnenden deutschen Lutheraner in Wellington kümmern und sie mehr als bisher in die Gemeinde hineinziehen.

Da der finanzielle Druck immer schwerer auf der kleinen St. Petri-Gemeinde lastete, beschloss Hugo Hahn die Bitte der Gemeinde zu Worcester zu erfüllen und dort regelmässige Gottesdienste zu halten. Die ihm dafür angebotene Vergütung von jährlich £50 zahlte er in die Gemeindegasse und wurde schliesslich zur Zahlung der Kirchenschuld verwendet. Während der nächsten zehn Jahre hatten die deutschen Lutheraner zu Worcester monatlich zwei Lesegottesdienste und zwei Predigtgottesdienste in der Dreifaltigkeits Kirche. Von den Predigtgottesdiensten wurde einer von Hahn, der andere von Esselen gehalten.¹⁰⁰⁷)

Hahns Gesundheit brach unter der vielen Arbeit zusammen. Er litt nicht nur unter dem finanziellen Druck, der auf seiner Gemeinde lastete, sondern auch unter anderen Schwierigkeiten in der Gemeinde, in der immer wieder Streitigkeiten ausbrachen, die er nur mühsam schlichten konnte¹⁰⁰⁸). So musste er im Jahre 1887 auf

1006) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.
 1007) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 237.
 1008) Prot. S.P., Bd. I, 13.11.1884.

einige Monate nach Deutschland reisen um dort Genesung zu suchen. Während seiner Abwesenheit übernahm sein Vater vertretungsweise die Seelsorge sowohl in der St.Petri- als auch in der Dreifaltigkeits-Gemeinde¹⁰⁰⁹). Den Unterricht an der Schule, den Hugo Hahn erteilt hatte, übernahm seine Frau für die Dauer seiner Abwesenheit¹⁰¹⁰).

Kurz vor seiner Deutschlandreise hatte die St.Petri-Gemeinde durch Vermittlung Dr.Hahns von der regierenden Fürstin Elisabeth zur Lippe drei wertvolle Oelgemälde als Altarbilder geschenkt bekommen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland lernte Hahn junr. die Gräfin von Uexhüll in Reval kennen und bekam von dieser eine geeignete Altarrückwand. Auch machte er von seiner Anwesenheit in Hannover Gebrauch, um dem dortigen Landeskonsistorium die Lage seiner Gemeinde zu schildern und um Hilfe zu bitten. Das Konsistorium versprach, der St.Petri-Gemeinde zu helfen¹⁰¹¹). Bald nach seiner Rückkehr erhielt die Gemeinde vom Landeskonsistorium eine Anweisung auf 1000 Mark¹⁰¹²).

Seit dem Jahre 1880 hatte die Lehrerin der Schule zu Paarl von der Gemeinde keine Beihilfe mehr bekommen. Die Schulgelder, die von den Schülern erhoben wurden, hatten hingereicht. Im Jahre 1888 aber verliessen drei Familien, deren Kinder die Schule besuchten, Paarl, mit der Folge, dass die Lehrerin nicht mehr von den Schulgeldern leben konnte. Die Gemeinde gewährte der Schule wieder eine Beihilfe aus der Kirchenkasse¹⁰¹³).

Die ihr vom Landeskonsistorium zu Hannover und vom Landeskonsistorium Sachsens gewährte Unterstützung¹⁰¹⁴) ermöglichte es der Gemeinde die Bauschuld im Jahre 1892 zu tilgen.

Im Jahre 1890 wurde ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des reformierten Friedhofs versteigert und als Friedhof von der Gemeinde erworben¹⁰¹⁵). Die auf dem Grundstück stehende Wohnung wurde

1009) Ibid., 23. 6.1887.
 1010) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 bis 1904, Op. cit.
 1011) Prot. S.P., Bd. I, 1.12.1887.
 1012) Ibid., 2.12.1887.
 1013) Ibid., 17. 9.1888.
 1014) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 bis 1904, Op. cit.
 1015) Prot. S.P., Bd. I, 18. 9.1889 und 19. 9.1889.

vom Küster der Gemeinde bewohnt.

Inzwischen hatte man auch einen Gemeindepösaunenchor gegründet, um die Jugend der Gemeinde näher zu bringen¹⁰¹⁶⁾. Diese Hoffnung erfüllte sich. In seinem Jahresbericht des Jahres 1892 teilte Hahn der Gemeinde mit, dass der Pösaunenchor ~~ihn~~ die Jugend näher gebracht habe¹⁰¹⁷⁾.

Um sie noch enger mit der Gemeinde zu verbinden, wurde im Jahre 1896 ein christlicher "Jünglings- und Männerverein" gegründet. Sowohl der Pösaunenchor, als auch dieser Verein, gingen bei Ausbruch des Burenkrieges ein, da die meisten jungen Männer während des Krieges als "Bezirkswachen" nach Fransch Hoek und andere Orte in der Nähe abkommandiert wurden¹⁰¹⁸⁾.

Nach Abzahlung der Kirchenschulden, kam die Geldhilfe aus Hannover der Schule zugute¹⁰¹⁹⁾. Diese war inzwischen gewachsen. Eine Hilfslehrerin war angestellt worden. Die Schulbehörde zahlte einen jährlichen Zuschuss von £30 zum Gehalt der Hauptlehrerin. Die Schulgelder wurden niedrig gehalten, damit alle Kinder der Gemeindeglieder die Schule besuchen konnten. Dadurch hatte die Schulkasse ein Defizit von durchschnittlich £6 im Vierteljahr. Da der Kirchenvorstand die Verwaltung der Schule übernommen hatte, musste die Gemeinde dieses Defizit decken. Die Schulbehörde konnte keinen höheren Zuschuss zahlen, war aber bereit, einen in der Schule angestellten Lehrgehilfen zu vergüten. Man beschloss die Behörde um einen solchen zu bitten¹⁰²⁰⁾. Als die Hauptlehrerin der Gemeinde bald danach kündigte und keine geeignete Nachfolgerin sich fand, wurde der Pastor gebeten, den Unterricht in der Schule ganz zu übernehmen. Er war bereit, den ganzen Schulunterricht zu erteilen, bis sich eine geeignete Lehrkraft gefunden hatte¹⁰²¹⁾.

Da die bestehenden Klassenzimmer für die Schülerzahl zu klein waren, erwarb die Gemeinde von der Stadtverwaltung ein neben der

1016) Prot. S.P., Bd. II, 3. 3.1891 & 13. 4.1891.

1017) Ibid., 10.11.1892.

1018) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.

1019) Prot. S.P., Bd. II, 10.11.1892.

1020) Ibid., 5. 7.1893.

1021) Ibid., 10. 7.1893.

deutschen Kirche gelegenes Grundstück für £15. Allerdings protestierten einige Hausbesitzer in der Umgebung gegen die Errichtung einer Schule neben der deutschen Kirche. Zugleich aber wurden auch Gegenproteste laut, mit der Folge, dass die Regierung eine Entscheidung zugunsten der Gemeinde fällte¹⁰²²⁾.

Inzwischen war die Schülerzahl noch weiter gewachsen. In seinem Bericht des Jahres 1894 empfahl der Schulinspektor dringend die Anstellung einer Hilfslehrerin. Die Schulkasse aber konnte keine weitere Lehrkraft besolden, ersuchte daher die Schulbehörde um einen weiteren Zuschuss von £15 im Jahre¹⁰²³⁾. Fast ein Jahr verging, ehe dieser Zuschuss gewährt wurde, und eine zweite Lehrerin angestellt werden konnte. Fortan erteilte Hahn noch den Unterricht in Deutsch, biblischer Geschichte, Katechismus und Kirchenlied, und zwar wieder unentgeltlich, damit die Schulkasse nicht zu stark beansprucht werde¹⁰²⁴⁾.

Als die Schulbehörde scheinbar keine weiteren Zuschüsse gewähren wollte, hatte Hahn sich an die Deutsche Reichsregierung gewandt, mit der Bitte um eine Unterstützung für eine zweite Lehrerin. Diese Bitte wurde gewährt. Im September 1894 überwies die Deutsche Regierung der Gemeinde 1200 Mark (£58:7:9) für den Ausbau der Schule. Der Kirchenvorstand beschloss, £15 von dieser Summe zum Gehalt der kürzlich angestellten zweiten Lehrerin zu gebrauchen und Hahn für seine jetzt an der Schule unentgeltlich getane Arbeit ein Honorar von £24 als Deutschlehrer zu zahlen¹⁰²⁵⁾.

Nachdem das von der Stadtverwaltung so vorteilhaft erworbene Schulgrundstück auf den Namen der Gemeinde übertragen worden war, wurde ein neues Schulgebäude errichtet, das £358:16:8 kostete und am 25. Oktober 1895 eingeweiht wurde¹⁰²⁶⁾. Das neue Gebäude hatte mehr als genügend Raum für die Schüler. In den nächsten Jahren entwickelte sich die Schule ruhig. Die Kinderzahl nahm zu. Bis

1022) Ibid., 5. 7.1893, 11.12.1893, 14.12.1893, 4. 4.1894, 23. 1.1895, 18. 2.1895.

1023) Ibid., 6. 8.1894.

1024) Ibid., 9. 3.1896.

1025) Ibid., 14. 9.1896.

1026) Ibid., 31.10.1896.

zum Jahre 1898 war sie auf 60 gestiegen, von denen 40 in der Kleinkinderabteilung waren¹⁰²⁷⁾.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse in der Gemeinde geändert, da der alte Missionar Esselen am 23. Februar 1890 der deutschen Gemeinde zu Worcester den letzten Gottesdienst gehalten hatte, nachdem er fast 73 Jahre alt geworden war und fünfzig Jahre lang im geistlichen Amt gestanden hatte. Die Dreifaltigkeits-Gemeinde beschloss einen vollamtlichen Pastor zu berufen. Bis dieser ankommen konnte siedelte der greise Dr. Hahn im Juli 1891 nach Worcester über, um diese Gemeinde zu betreuen¹⁰²⁸⁾, da dort allerlei Unruhen unter dem Einfluss des Lehrers der dortigen Gemeindegemeinschaft entstanden waren, und er der Meinung war, dass seine Gegenwart den Zerfall der Gemeinde verhindern könnte¹⁰²⁹⁾.

Da man damit rechnen musste, dass der von der Gemeinde zu Worcester gezahlte Beitrag ausfallen würde sobald diese ihren eigenen Pastor angestellt hatte, wurden nunmehr feste Mindestbeiträge festgelegt, die jedes Gemeindeglied zu zahlen hatte. Jeder Unverheiratete hatte sich zu verpflichten, jährlich mindestens 10/-, jeder Verheiratete £1:10:0 Gemeindebeitrag zu zahlen¹⁰³⁰⁾.

Als der neue Geistliche der Dreifaltigkeits-Gemeinde, Eugen Sprengel, am 24. September 1893 eingeführt wurde, kehrte Hahn senr. zu seinem Sohn nach Paarl zurück. Er starb zwei Jahre später am 24. November 1895¹⁰³¹⁾.

Am 1. Juli zuvor hatte in Kapstadt eine Versammlung stattgefunden, auf der sich die Deutsche Evangelisch-Lutherische Synode Südafrikas konstituiert hatte¹⁰³²⁾. Der Kirchenvorstand hatte sich mit einer Synodalbildung einverstanden erklärt, falls die Zugehörigkeit zur Synode der Gemeinde nicht zu viel Geld kostete¹⁰³³⁾. Die Gemeinde schloss sich der gegründeten Synode an und zahlte

1027) Ibid., 10.11.1898.

1028) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt 1899ff, Nr. 237.

1029) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.

1030) Prot. S.P., Bd. II, 12.11.1892.

1031) "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 1899ff, Nr. 237.

1032) Siehe oben, Seite 95 - 96.

1033) Prot. S.P., Bd. II, 23. 1.1895.

einen jährlichen Beitrag von £1:10:0¹⁰³⁴⁾.

Die Gründung dieser Synode, die eine Zusammenarbeit aller deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden am Kap erstrebte, liess den ersten Streit zwischen der St.Petri-Gemeinde und der Muttergemeinde zu Kapstadt entstehen, weil diese zu einer Bezirkskonferenz der Synode mehr Laienvertreter entsandte als jene¹⁰³⁵⁾.

Zu der Uneinigkeit wegen der Zahl der Laienvertreter kam noch die Meinungsverschiedenheit, die damals zwischen der St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg und der St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt in Sache der in der Vlakte wohnenden deutschen Lutheraner herrschte¹⁰³⁶⁾.

Es kamen noch Misshelligkeiten im Kirchenvorstand hinzu. Ein deutscher Lutheraner, der nicht zur St.Petri-Gemeinde gehörte, wünschte eine Farbige zu heiraten und bestellte das Aufgebot bei Hahn. Dieser erkundigte sich, ob der Mann wirklich Lutheraner sei, und bot ihn und seine farbige Braut in der St.Petri Kirche auf. Der Vorstand griff ihn deswegen an. Hahn stellte sich auf den Standpunkt, dass das Aufgebot keineswegs Angelegenheit der Gemeinde sei. Es sei Landesgesetz, dass jeder in einer Kirche seiner Konfession dreimal aufgeboden werden müsse. Da er sich vergewissert hatte, dass der Bräutigam Lutheraner sei, sei er verpflichtet gewesen ihn aufzubieten. Zwei seiner Kirchenvorsteher nahmen diese Erklärung hin und gaben sich damit zufrieden. Die anderen aber forderten, dass er das weitere Aufgebot einstelle. Anderenfalls sahen sie sich genötigt, die Gemeinde zu verlassen. Erst nach längerer Auseinandersetzung konnte man sich einigen¹⁰³⁷⁾.

Einige Monate später griff ein Kirchenvorsteher den Pastor mit der Behauptung an, dass er sich abfällig geäußert habe über Gemeindeglieder, "die ein wenig Farbe haben". Hahn hatte aber stets den Grundsatz vertreten, dass es nicht auf die Hautfarbe ankomme, sondern auf den Charakter, und dass gerade die jungen halbfarbigen Gemeindeglieder sich bis dahin gut betragen hatten¹⁰³⁸⁾.

1034) Ibid., 15. 7.1895.

1035) Ibid., 4. 5.1896, 14. 9.1896, 7.12.1896 und 11. 2.1897.

1036) Siehe oben, Seite 92 - 93, 168 - 169 und 202 - 203.

1037) Prot. S.P., Bd. II, 2.11.1896.

1038) Ibid., 3. 5.1897.

Ein anderes Gemeindeglied bereitete dem Pastor noch mehr Schwierigkeiten, dadurch, dass es sich gegen alle Anordnungen und Einrichtungen der Gemeinde auflehnte, einige Jahre lang von den Gottesdiensten gänzlich fern blieb und immer wieder Gemeindeglieder gegen ihn aufzuhetzen suchte. Erst nachdem sein Name in der Liste der Gemeindeglieder gestrichen war, trat Ruhe ein¹⁰³⁹⁾.

Seitdem die St.Petri-Gemeinde sich im Jahre 1883 selbständig gemacht hatte, waren Gemeindeglieder gestorben, andere verzogen; doch blieb die Gesamtzahl der Mitglieder ziemlich dieselbe. Neuhinzugekommene Mitglieder hatten indessen keinerlei Pflichtbeiträge gezeichnet. Die Pflichtbeiträge hatten es der Gemeinde ermöglicht, das Pfarrgehalt im Jahre 1895 von £200 auf £250 zu erhöhen¹⁰⁴⁰⁾. Trotz des Gemeindebeschlusses, dass alle Mitglieder die Mindestbeiträge zu entrichten hatten, hatten manche nie gezahlt¹⁰⁴¹⁾. Daher wurde im Jahre 1898 nochmals beschlossen, dass jedes konfirmierte Gemeindeglied, sofern es Einkommen hatte, verpflichtet war, einen festen, monatlich zu zahlenden Beitrag zu zeichnen. Infolge dieser Neuregelung konnte der Kirchenvorstand bei der Jahresversammlung des Jahres 1898 berichten, dass die Kassenverhältnisse der Gemeinde nunmehr befriedigend waren¹⁰⁴²⁾.

Im Mai 1897 beschloss die Gemeinde, eine grosse neue Glocke zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria anzuschaffen. Die Glocke wurde bestellt, nachdem man das Geld eingesammelt hatte, kam aber nach der Jubiläumsfeier der Königin an und sollte schliesslich in einem Glockenturm untergebracht werden¹⁰⁴³⁾. Am 11.Mai 1902 wurde der Turmbau begonnen. Er liess wieder einen Zwiespalt zwischen dem Pastor und dem Kirchenvorstand entstehen, da eine Marmorplatte am Turm angebracht werden sollte, mit einer Inschrift, welche den Nachkommen mitteilte, zu welchem Amlass der Turm errichtet worden war. Den Wortlaut der Inschrift

1039) Ibid., 5.12.1898, 12.12.1898 und 13. 1.1899.

1040) Ibid., 23. 1.1895.

1041) Ibid., 13. 4.1898.

1042) Ibid., 10.11.1898.

1043) Ibid., 3. 5.1897 und 7.11.1898.

hatte man Hahn überlassen und dieser hatte sich für folgende Inschrift entschieden: "To commemorate the Great Jubilee 1837 - 1897 and the coronation of H.M. Edward VII. Anno pacis 1902". Der Kirchenvorstand war darüber entsetzt, dass eine Platte mit englischer Inschrift an der deutschen Kirche zu Paarl angebracht werden sollte. Man beschloss, eine Platte mit deutscher Inschrift aussen an der Kirche anzubringen und die von Hahn bestellte Platte innen im Turm zu befestigen¹⁰⁴⁴). Trotz dieses Kirchenvorstandsbeschlusses liess Hahn die von ihm bestellte Marmorplatte aussen links am Turm anbringen¹⁰⁴⁵). Auf einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung wurde beschlossen, die von Hahn links angebrachte Gedächtnistafel rechts (wo sie weniger auffiel) anzubringen. Dort aber, wo die englische Marmorplatte angebracht worden war, sollte eine Marmorplatte mit deutscher Inschrift befestigt werden¹⁰⁴⁶).

Von Anfang an hatte Hahn seine Gemeinde als eine unselbständige Gemeinde betrachtet, deren geistlicher und geistiger Berater er sein wollte, auch auf politischem Gebiete. Er betrachtete es als seine Pflicht, bei allen Anlässen den Gemeindegliedern "den Weg zu zeigen, den wir als Christen einzuschlagen hätten, nämlich, unserer, unter britischer Krone stehender Landesobrigkeit, unter allen Wandlungen des staatlichen Lebens, Ehrerbietung, Treue und Gehorsam zu zollen"¹⁰⁴⁷). Bei allen Problemen und Schwierigkeiten dieses Landes handelte es sich nach seinen Worten "um die Frage, ob man für oder wider die britische Krone war". "Für unsere Gemeinde", so schreibt er weiter, "lag und liegt die pflichtgemässe Beantwortung der Frage auf der Hand. Man vergleiche nur Stellen wie Römer 13, 1.Petri 2, 1.Timotheus 2, Titus 3 und Luthers Erklärung des vierten Gebotes"¹⁰⁴⁷). In dieser Ansicht ging er so weit, dass er es bedauerte, wenn Glieder seiner Gemeinde "gesellig mit den Afrikanern umgingen", da dann die Gefahr bestand, dass sie

1044) Ibid., 9.12.1902.

1045) Ibid., 2. 2.1903.

1046) Ibid., 9. 2.1903.

1047) Pfarrarchiv S.P., Hahns "Zusammenfassender Bericht über den kirchlichen und sittlichen Zustand' der deutschen ev.-luth. St.Petri-Gemeinde zu Paarl während der Kirchenjahre 1913-1919.

"sich von deren Vorurteilen gegen deutsch-lutherische Sitte und Lehre beeinflussen liessen"¹⁰⁴⁸). Er verurteilte die Stellungnahme des "Südafrikanischen Gemeindeblattes", das offenbare Fehler der Kapregierung rügte und auch den Afrikanern Gerechtigkeit geschehen liess, als "eine anti-britische Stellungnahme"¹⁰⁴⁹), die "die deutschen lutherischen Gemeinden in den Ruf der Disloyalität bringen könnte"¹⁰⁵⁰). Diesen politischen Standpunkt vertrat er stets und überall.

Als Hahn in einer Kirchenvorstandssitzung im November 1899 dem Vorstand mitteilte, dass er einen Protest gegen die Stellungnahme des "Südafrikanischen Gemeindeblattes" an den Redakteur einsenden wollte, wurde ihm mitgeteilt, dass man seine Meinung nicht teilte¹⁰⁵⁰). Im folgenden Jahre versuchte ein Kirchenvorsteher dem Pastor und Vorsitzenden der Gemeinde nahezu legen in politischen Dingen zurückhaltender zu sein. Hahn wollte sich darin nichts vorschreiben lassen. Er hielt es für seine Christenpflicht seinen Standpunkt in Wort und Tat zu bekennen. Auf die Frage, ob denn die deutsche Gemeinde zu den politischen Vorgängen des Landes politische Stellung zu nehmen verpflichtet sei, oder ob es nicht vielleicht besser wäre, sich neutral zu verhalten, antwortete Hahn, dass sie, oder doch ein grosser Teil ihrer Mitglieder durch Geburt oder durch Naturalisation britische Untertanen waren und daher die Obrigkeit unterstützen müsse. Einen anderen Standpunkt liess er nicht gelten¹⁰⁵¹).

Durch dieses Verhalten Hahns entstand ein Zwiespalt zwischen dem Pastor und dem Kirchenvorstand, der sich auch auf Schulsachen ausdehnte und sich in den nächsten Kirchenvorstandssitzungen noch verschärfte. In der darauffolgenden Sitzung lenkte Hahn ein und gab dem Vorstand aus freien Stücken einen Einblick in Berichte, von denen er an den vorigen Sitzungen gesagt hatte, dass sie den

1048) Pfarrarchiv S.P., Hahns "Kurzer Bericht über die Geschichte der deutschen ev.-luth.St.Petri-Gemeinde zu Paarl 1905-1910.

1049) Prot. S.P., Bd. II, 4. 9.1899.

1050) Ibid., 6.11.1899.

1051) Ibid., 2.12.1901.

Vorstand nichts angingen, da Kirchenvorsteher nur "seine Helfer" seien¹⁰⁵²).

Der Streit zwischen Pastor und Kirchenvorstand konnte nicht ohne nachteiligen Einfluss auf die Gemeinde bleiben. Vor allem liess die Beteiligung am Abendmahl nach. In seinem Jahresbericht an die Gemeinde hatte Hahn im Jahre 1900 von der geringeren Beteiligung der Gemeinde am Abendmahl berichtet, ohne sich darüber klar zu sein, woran das lag¹⁰⁵³). Zwei Jahre später gab er zu, dass der bedauerliche Zwiespalt zwischen ihm und seinem Vorstand nachteilig auf das geistliche Leben der Gemeinde gewirkt habe. Zugleich konstatierte er, dass dieser Zwiespalt geschlichtet sei¹⁰⁵⁴). Seine politische Betätigung stellte Hahn keineswegs ein.

Obwohl er vor der Neuwahl des Kirchenvorstandes versichert hatte, dass sie sich nicht über politische Fragen entzweien würden, betrachtete es Hahn als seine Pflicht vor den nächsten Parlamentswahlen seiner Gemeinde ein "geistiger Berater" zu sein und seine Gemeindeglieder bei der Wahl zu beeinflussen. Abermals erfolgte eine heftige Auseinandersetzung zwischen Pastor und Vorstand. Hahn teilte dem Kirchenvorstand mit, dass er nicht bereit sei, sich der Politik ganz fern zu halten. Er ginge gern zu Wahlversammlungen, bekäme auch dort allerlei Anregung, die er benötigte. Er war aber bereit zu versprechen, kein Gemeindeglied irgendwie zu beeinflussen. Kirchenbesuch und Abendmahlsbeteiligung der Gemeinde besserten sich zusehends nachdem Pastor und Vorstand sich geeinigt hatten¹⁰⁵⁵).

Aeusserlich machte die Gemeinde gute Fortschritte. Nachdem sie im Jahre 1902 einen Glockenturm errichtet hatte, wurde eine Galerie in der Kirche angebaut und eine Orgel an Stelle des bisherigen Harmoniums angeschafft. In der Schule waren an die Stellen der beiden ersten Lehrerinnen, die gekündigt hatten, zwei neue Lehrkräfte angestellt worden. Die neue Hauptlehrerin, Miss Devine,

1052) Ibid., 24. 1.1902 und 3. 2.1902.

1053) Ibid., 15.11.1900.

1054) Ibid., 13.11.1902.

1055) Ibid., 7. 3.1904 und 23.11.1905.

brachte der Schule besonders viel Verständnis entgegen. Unter ihrer Leitung war die Schülerzahl im Jahre 1902 auf 89 gestiegen¹⁰⁵⁶⁾. Die Leistungen der einzelnen Schüler waren gut. Die Schulbehörde, die bisher einen Zuschuss von £45 im Jahre gezahlt hatte, erhöhte diesen im folgenden Jahre auf £60¹⁰⁵⁷⁾. Im Jahre 1904 wurde die Schule aus einer "Missionsschule" in eine "öffentliche Kirchenschule, Klasse III" umgewandelt¹⁰⁵⁸⁾. Das bedeutete, dass die Schulbehörde in Zukunft statt eines niedrig gehaltenen festen Zuschusses die Hälfte der Lehrergehälter, mit einem Maximum von £100 für die Hauptlehrerin und £60 für die Hilfslehrerin, zahlte. Da die Hauptlehrerin ein Gehalt von £100, die Hilfslehrerin von £50 bezog, zahlte die Schulbehörde jetzt £75, statt, wie im vorigen Jahre, £60¹⁰⁵⁹⁾.

Acht Jahre lang leitete Miss Devine die Schule. Während dieser Jahre erlebte sie eine Blütezeit. In den Berichten des Schulinspektors wurden ihre Leistungen als "gut" bezeichnet. Die Hauptlehrerin verstand es auch, Interessen in den Kindern zu wecken, die über den Lehrplan der Schule hinausgingen. Regelmässig veranstaltete sie mit den Kindern Unterhaltungsabende, deren Erträge der Schulkasse zugute kamen. Ohne die Einnahmen an diesen Unterhaltungsabenden hätte man die Ausgaben bisweilen nicht decken können¹⁰⁶⁰⁾. Als sie im Jahre 1908 starb, war sie schwer zu ersetzen. Ihre Nachfolgerin war Frl. Wesner aus Wynberg, die erste Lehrerin in vielen Jahren, die der deutschen Sprache mächtig war¹⁰⁶¹⁾. Leider erfüllte sie nicht die Hoffnungen, welche die Gemeinde in sie gestellt hatte. Unter ihrer Leitung sank die Schülerzahl. Als sie nach einem Jahr wieder fortging, stieg die Zahl der Schüler in den oberen Klassen wieder¹⁰⁶²⁾. Die Einnahmen der Schulkasse erreichten nicht wieder die Höhe, die sie unter Miss Devine erreicht hatten. Oft konnte man dem Pastor die ihm jährlich für den

-
- 1056) Ibid., 13.11.1902.
 1057) Ibid., 12.11.1903.
 1058) Ibid., 15. 2.1904.
 1059) Ibid., 17.11.1904.
 1060) Ibid., 23.11.1905.
 1061) Ibid., 7. 7.1908.
 1062) Ibid., 17.11.1909.

Unterricht in Deutsch, Religion und Gesang zustehenden £24 nicht zahlen¹⁰⁶³⁾. Auch die Schülerzahl der Blütezeit wurde nicht wieder erreicht. In den meisten Jahren schwankte diese zwischen 40 und 50. Dagegen stieg die Zahl der Kinder in der Sonntagsschule. So betrug die Schülerzahl im Jahre 1913 in der Schule 47, in der Sonntagsschule dagegen 70.

Nicht nur in der Schulkasse, auch in der Gemeindekasse herrschte seit Jahren Ebbe. Für den Turmbau und die Anschaffung der Orgel hatte die Gemeinde Schulden machen müssen. Diese konnten nicht aus den laufenden Einnahmen amortisiert werden. Im Jahre 1907 betrug die Kirchenschuld £225. Man richtete ein Gesuch um Hilfe an das Landeskonsistorium zu Hannover. Als man keine Antwort erhielt, verzichtete Hahn auf einen Teil seines Gehalts, um der Gemeinde zu helfen¹⁰⁶⁴⁾. Schliesslich erhielt diese den Bescheid, dass das Landeskonsistorium der Gemeinde nicht helfen konnte¹⁰⁶⁵⁾. Glücklicherweise waren die Basareinnahmen höher als im Vorjahre und erhielt die Gemeinde eine Gabe von 500 Mark (£24:8:10) vom Landeskonsistorium. Diesen Betrag verwendete man dazu, einen kleinen Teil der Schuld abzuzahlen¹⁰⁶⁶⁾.

Nachdem die Finanzlage vorübergehend wieder kritisch geworden war, stiegen die Einnahmen durch freiwillige Spenden und gute Basarerträge in den nächsten Jahren so, dass Ueberschüsse erzielt wurden.¹⁰⁶⁷⁾

Inzwischen waren dreissig Jahre vergangen, seitdem sich die St.Petri-Gemeinde selbständig gemacht hatte, siebenunddreissig, seit sie als Filialgemeinde gegründet und der Seelsorge Hahns anvertraut worden war. In diesen Jahren war die Zahl der Mitglieder von 60 auf 165 gestiegen¹⁰⁶⁸⁾. Dagegen hatte die anfangs rege Teilnahme am Abendmahl sehr nachgelassen. Die Zahl war von 290 Abendmahlsgästen im ersten Jahre der Selbständigkeit der Gemeinde

1063) Ibid., 20.11.1913.

1064) Ibid., 6.11.1907.

1065) Ibid., 7. 6.1909.

1066) Ibid., 17.11.1909 und 3. 5.1910.

1067) Ibid., 17.11.1910, 14.11.1912 und 20.11.1913.

1068) Prot. S.P., Bd.III, 19.11.1914.

auf 136 im dreissigsten Jahre zurückgegangen, nachdem sie von Jahr zu Jahr auf und ab **geschwankt hatte**. Besonders schmerzlich berührte es Hahn, dass die kaum konfirmierte Jugend sich der Kirche gegenüber so gleichgültig zeigte¹⁰⁶⁹⁾. Er wollte den Versuch machen, die Jugend durch einen Verein zu regerer Teilnahme am Gemeindeleben zu verpflichten¹⁰⁷⁰⁾. Die Gemeinde hatte seit vielen Jahren einen Gesangchor. Dieser Chor sollte sich monatlich in der Schule treffen und einen Unterhaltungsabend mit Vorträgen, Debatten und anderen Unterhaltungen veranstalten¹⁰⁷¹⁾. Man hoffte, dass dann sich auch andere jüngere Gemeindeglieder an den Unterhaltungsabenden beteiligen würden und dass dann aus diesen Unterhaltungsabenden ein Jugendverein entstehen würde, der die Jugend näher mit der Kirche verband.

So entstand der "Volksliederverein", der hinfert für ein geselliges Zusammensein der Gemeindeglieder sorgte¹⁰⁷²⁾. Er scheint den erhofften Erfolg gehabt zu haben, denn es machte sich schon nach sechs Monaten eine Steigerung des Kirchenbesuchs und der Beteiligung am Abendmahl bemerkbar, und Hahn hatte keinen Anlass wieder über das Fernbleiben der kürzlich konfirmierten Jugend zu klagen.

Abgesehen von diesem Volksliederverein und dem Kirchenchor hatte die Gemeinde noch den im Jahre 1891 gegründeten Posaunenchor, der während des Burenkrieges vorübergehend eingegangen war¹⁰⁷³⁾. Nach Friedensschluss hatten sich die Jünglinge wieder zu regelmässigen Blasübungen versammelt¹⁰⁷²⁾. Im Jahre 1911 ging dieser Chor ein¹⁰⁷³⁾.

Da Dr. Hahn viele Jahre lang Missionar der Rheinischen Mission in Südwestafrika gewesen war, ehe er den Ruf an die Pfarre der St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt angenommen hatte, ist es verständlich, dass das Missionsinteresse der von ihm gegründeten und von seinem auf einer Rheinischen Missionsstation geborenen Sohn betreuten

1069) Jahresberichte der betreffenden Jahre.

1070) Prot. S.P., Bd. III, 1. 3.1910.

1071) Ibid., 5. 4.1910.

1072) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.

1073) Jahresbericht 1910/11.

St.Petri-Gemeinde sich auf die Rheinische Mission unter den Damas und den Hereros beschränkte. Die in den Missionsstunden gesammelten kleineren Beträge wurden an die Rheinische Mission in Südwest abgeführt. Der erste grössere Missionsbetrag bestand aus den Einnahmen der Missionsstunden der Jahre 1890 und 1891, die Hahn sowohl in der St.Petri-Gemeinde, als auch in der Dreifaltigkeits-Gemeinde hielt. Das Ergebnis (£19) wurde zwischen zwei Missionsgesellschaften in Südwest geteilt¹⁰⁷⁴⁾. Aus den jährlichen Berichten geht hervor, dass die Einnahmen der Missionsstunden mit ziemlicher Regelmässigkeit dem Augustineum in Okahandja zufließen. Eine besondere Sammlung für die verarmte Gosnersche Mission wurde im Jahre 1902 veranstaltet¹⁰⁷⁵⁾. Der erste Anstoss zu grösseren Gaben erfolgte bald danach durch einen Besuch des Rheinischen Missionsinspektors P.Spieker aus Barmen, der eine Missionspredigt in der Kirche zu Paarl hielt und dadurch anregend auf die Missionsfreunde in der Gemeinde einwirkte¹⁰⁷⁶⁾.

Am 2. Oktober 1907 fand ein Bezirksmissionsfest der Gemeinden des Westens statt, an dem die Gemeinde zu Paarl sich rege beteiligte und dessen Ertrag zur Hälfte der Rheinischen Mission, zur Hälfte der Seemannsmission in Kapstadt überwiesen wurde¹⁰⁷⁷⁾. Ebenso wurden ähnliche Veranstaltungen in den darauffolgenden Jahren unterstützt.

Auch die Wohltätigkeit kam in der St.Petri-Gemeinde zur Geltung. So gründete man im Jahre 1887 eine Kranken- und Sterbekasse für Gemeindeglieder, die allerdings zwölf Jahre später wieder aufgelöst wurde. Als Beihilfe für den geplanten Bau einer deutschen evangelischen Kirche in Windhoek wurden im Jahre 1906 £53:11:0 durch Sammelisten erhoben, zu einer Zeit, in der die eigene Gemeinde finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Ausserdem wurden auf Anregungen von aussen hin Sammlungen für den evangelischen Gotteskasten, für das Stephansstift bei Hannover, für

1074) Prot. S.P., Bd. II, 9.11.1891.

1075) Ibid., 13.11.1902.

1076) Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876 - 1904, Op. cit.

1077) "Südafrikanisches Gemeindeblatt, Kapstadt, 1899ff, Nr. 209 und Nr. 212.

das Rauhe Haus bei Hamburg, für die Seemannsmission, für die Synode, und, nach dessen Gründung im Jahre 1913, für das Deutsche Waisenheim zu Kapstadt veranstaltet.

Im Juni 1914 erkrankte Hahn so, dass er mehrere Monate Krankenurlaub benötigte. Während dieser Zeit sollte die Gemeinde von den benachbarten Geistlichen: Sprengel in Worcester, Lienhop in Kapstadt und Ludewig in Wynberg abwechselnd betreut werden. Alle vierzehn Tage sollte ein Predigtgottesdienst und an den übrigen Sonntagen von einem Kirchenvorsteher Lesegottesdienste abgehalten werden¹⁰⁷⁸⁾.

Sieben Wochen später brach der erste Weltkrieg aus. Das von Pastor Sprengel für die Vertretung an der St. Petri-Gemeinde ausgearbeitete Programm konnte nicht innegehalten werden, da die Geistlichen des Westbezirks als Deutsche Reichsbürger interniert wurden¹⁰⁷⁹⁾. Hahn durfte erst Ende September zurückkehren¹⁰⁸⁰⁾.

Während des Burenkrieges hatte die Politik Pastor und Gemeinde entzweit. Dasselbe geschah wieder. Wie im Jahre 1899 vertrat er auch jetzt die Meinung, dass es Pflicht eines Christen sei, unter allen Umständen die Ansicht der Regierung des Landes, in dem er lebte, zu vertreten. In dieser Auffassung der Untertanenpflicht unterdrückte er die persönliche Anhänglichkeit an das Land, dem er seine geistige Ausbildung auf Schule und Universität verdankte. Seine Söhne meldeten sich freiwillig zum Militärdienst¹⁰⁸⁰⁾. Die führenden Männer seiner Gemeinde dagegen machten keinen Hehl daraus, dass sie noch immer an dem Lande hingen, in dem sie, oder ihre Väter geboren waren, und dass sie nicht bereit waren, sich aktiv an der Sache Englands zu beteiligen.

Pastor und Gemeindeglieder begegneten einander mit Misstrauen. Das Tun des Pastors wurde verdächtigt. So beschwerte sich ein Gemeindeglied beim Kirchenvorstand darüber, dass der Pastor seinen Kindern Konfirmandenunterricht in englischer Sprache erteilte.

1078) Prot. S.P., Bd. III, 15. 6. 1914.

1079) Ibid., 3. 11. 1914.

1080) Pfarrarchiv S.P., Hahns Zusammenfassender Bericht 1913 - 1919, Op. cit.

Der Pastor erklärte, dass Konfirmandenunterricht in der deutschen Sprache erteilt werde. Wenn aber Kinder wegen unzulänglicher Kenntnis der deutschen Sprache dem Konfirmandenunterricht nicht folgten, gebrauchte er zum besseren Verständnis zwischendurch die englische Sprache¹⁰⁸¹⁾.

Vor dem Kriege hatte die Schule eine Unterstützung von der Deutschen Reichsregierung bekommen. Diese fiel nun fort. Ausserdem hatte die Gemeinde im ersten Jahre gemeint, dass es bedenklich sei, einen Schulbasar für eine deutsche Schule zu halten; dadurch war der Kassenbestand stark beeinträchtigt worden. Man stand vor der Wahl: entweder einen Schulbasar halten, oder die Schule zu schliessen¹⁰⁸²⁾.

Obwohl Hahn politisch auf der Seite Englands stand, wollte er keineswegs die deutsche Sprache in seiner Gemeinde vernachlässigen. Immer wieder hatte er in den fast 40 Jahren seiner Seelsorgertätigkeit darauf hingewiesen, dass die Eltern mit ihren Kindern Deutsch im Hause sprechen sollten, und dass sie durch Preisgabe ihrer Muttersprache das Wertvollste verloren, was sie besaßen. Diesen Standpunkt vertrat er auch während des Weltkrieges. "Sprache trägt keinen politischen Charakter", sagte er zu seinem Kirchenvorstand. Er war davon überzeugt, dass die Kenntnis der deutschen Sprache nach dem Kriege, durch Einverleibung der Kolonialgebiete in die Union, noch wichtiger sein würde, als je zuvor. Unter keinen Umständen wollte er zugeben, dass die Schule der St. Petri-Gemeinde geschlossen wurde.¹⁰⁸³⁾

Auch im zweiten Kriegsjahr hatte die Gemeinde einen Schulbasar abgelehnt. Damit aber Geld in die jetzt fast ganz leere Schulkasse käme, hatte man eine Sammlung veranstaltet, doch hatte diese kaum genug eingebracht, um die Ausgaben eines Vierteljahres zu decken¹⁰⁸⁴⁾. Es wurde immer schwieriger die Schule zu erhalten, die von 49 Kindern besucht wurde, von denen 30 zur Gemeinde gehörten.

1081) Prot. S.P., Bd. III, 10. 8. 1915.
 1082) Ibid., 18. 11. 1915.
 1083) Ibid., 6. 6. 1915.
 1084) Ibid., 11. 4. 1916.

Der Fehlbetrag der Schulkasse, der aus der Gemeindegasse gedeckt werden musste, betrug vierteljährlich £6¹⁰⁸⁵⁾.

In den Regierungsschulen stiegen die Lehrergehälter. Für die St.Petri Schule konnte nicht mehr als das bisherige Gehalt von £75 für die Hauptlehrerin und £50 für die zweite Lehrkraft aufgebracht werden. So kündigte die Hauptlehrerin, um sich eine lohnendere Stellung zu suchen. Es war schwer eine Nachfolgerin zu bekommen¹⁰⁸⁶⁾.

Im dritten Kriegsjahr wurden wieder Schulbasare veranstaltet. Als die spanische Grippe ausbrach, und 31 der 44 Schulkinder erkrankten und vier Gemeindeglieder starben, konnte kein Basar gehalten werden. Statt dessen wurde wieder eine Hauskollekte erhoben.¹⁰⁸⁷⁾ Schliesslich verhandelte man mit der Schulbehörde und wurde die Schule Mitte 1920 in eine Regierungsschule umgewandelt, die nicht der Bezirksbehörde (School Board) unterstellt war. Sie wurde als "Lutherische Kirchenschule, Gruppe A III" klassifiziert. Das Schuleigentum blieb Eigentum der St.Petri-Gemeinde; Schulgelder wurden nicht mehr erhoben und die Schulbehörde zahlte die Gehälter der Lehrkräfte¹⁰⁸⁸⁾.

Während der Kriegsjahre nahm die Wohltätigkeit der Gemeinde zu. Neben den regelmässigen Kollekten für die Mission wurden Kollekten für den lutherischen Gotteskasten, die Synode, den deutschen Hilfsverein zu Kapstadt und monatlich einmal für das deutsche evangelisch-lutherische, im Jahre 1913 gegründete Waisenheim zu Kapstadt veranstaltet¹⁰⁸⁹⁾. Die Kollekten für dieses betragen im Jahre 1915 £18:0:5, die für den Hilfsverein £21:18:0¹⁰⁹⁰⁾. Viele Mitglieder schlossen sich dem vorerwähnten, von Pastor Ludewig gegründeten "Schillingverein" an¹⁰⁹¹⁾.

Dagegen liess die Teilnahme am Abendmahl wieder nach. Es kamen je länger je weniger Gemeindeglieder in die Kirche¹⁰⁹²⁾.

-
- 1085) Ibid., 23.11.1916.
 1086) Prot. S.P., Bd. IV, 21.11.1918.
 1087) Ibid., 9.10.1918 & 5.11.1918.
 1088) Ibid., 8. 6.1920.
 1089) Prot. S.P., Bd. III, 18.11.1915.
 1090) Kassenbericht S.P., 1914/15.
 1091) Prot. S.P., Bd. III, 16. 2.1915.
 1092) Prot. S.P., Bd. IV, 23.11.1916.

Im Jahre 1917 hatte seine politische Stellung den Pastor seiner Gemeinde so sehr entfremdet, dass der Kirchenvorstand ihm mitteilte, dass man ihm fortan nicht mehr sein volles Gehalt zahlen könne. Hahn war bereit, sich vorübergehend mit einem Gehalt von £200 (statt £250) zu begnügen, wollte aber ein Gesuch an die Regierung einreichen mit der Begründung, dass diese Gehaltsverminderung auf seine "loyale Gesinnung" zurückzuführen sei¹⁰⁹³). Obwohl man Geldmangel als Entschuldigung für die Gehaltsverminderung des Pastors angeführt hatte, wurde um dieselbe Zeit elektrisches Licht in der Kirche angelegt¹⁰⁹⁴).

Anfang des Jahres 1918 wurde dem Pastor zur Last gelegt, dass seine Predigten nicht anregend seien und daher keinen Segen brächten. Seine Missionsstunden bezeichnete man als langweilig; wenn kein Missionar zugegen war, sollten sie ausfallen. Hahn liess sich nicht erschüttern und hielt nach wie vor die Missionsstunden¹⁰⁹⁵).

Nachdem der Krieg mehrere Jahre lang gedauert hatte, nahm die Zahl der Gemeindeglieder ab. Vier Familien traten ganz aus der Gemeinde aus. Weitere fünf Familien hielten sich von der Kirche fern, wollten aber nicht austreten, sondern erklärten, sie würden nach Kriegsschluss wieder zum Gottesdienst kommen¹⁰⁹⁶). Als die spanische Grippe gegen Ende 1918 zu wüten begann, und auch einige Mitglieder der St. Petri-Gemeinde dahinraffte, verbesserte sich der Kirchenbesuch¹⁰⁹⁷).

Auf der Kirche lastete noch immer eine Hypothek von £200. Diese wurde im Jahr 1919 gekündigt. Man löschte die Hypothek durch Sammlung und durch Bestände aus der Kirchenkasse¹⁰⁹⁸). Nach dem Kriege erhielt die Gemeinde £1000 aus der Hinterlassenschaft eines ehemaligen Mitgliedes¹⁰⁹⁹). Ein Teil dieses Nachlasses wurde für Reparaturen verwendet. £800 legte man fest an. Zur Erinnerung

1093) Ibid., 7. 8.1917 und 17. 8.1917.

1094) Ibid., 7. 8.1917.

1095) Ibid., 5. 3.1918.

1096) Jahresbericht S.P., 1916/17.

1097) Prot. S.P., Bd. IV, 5.11.1918 und 21.11.1918.

1098) Ibid., 10. 6.1919 und 12.11.1919.

1099) Ibid., 8. 6.1920 und 14.12.1920.

an die Stifterin wurde eine Gedenkplatte in der Kirche angebracht. Schliesslich wurde Hahns Gehalt wieder auf £250 erhöht¹¹⁰⁰⁾.

Die Wohltätigkeit in der Gemeinde hörte nach Kriegsende nicht auf. Nach wie vor wurden Kollekten zur Linderung der Not veranstaltet¹¹⁰¹⁾.

Im Jahre 1920 wurde das Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche in der St.Petri-Gemeinde eingeführt nachdem man bis dahin das alte bayerische Gesangbuch benutzt hatte¹¹⁰²⁾.

Nachdem er vierundvierzig Jahre im Dienst der Gemeinde zu Paarl gestanden hatte und 72 Jahre alt geworden war, beschloss Hahn sein Amt niederzulegen. Am 1. Oktober 1920 trat er in den Ruhestand, versprach aber der Gemeinde noch so lange auszuhelfen, bis ein Nachfolger gefunden war¹¹⁰³⁾. Da er dies Versprechen nicht halten konnte, half vorübergehend der Konsulent E.Sprengel aus der Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Worcester aus, indem er einmal im Monat nach Paarl kam. Die Leitung der Sonntagsschule übernahm ein Kirchenvorsteher. Auch der Berliner Missionar Manzke aus Kapstadt erbot sich der Gemeinde Gottesdienste zu halten¹¹⁰⁴⁾.

1100) Ibid., 14.12.1920.
 1101) Ibid., 12.11.1919, 27.11.1919, 17. 2.1920, 13. 4.1920
 8. 7.1920, 10. 8.1920 und 14.12.1920.
 1102) Ibid., 9.11.1920.
 1103) Ibid., 28. 7.1920.
 1104) Ibid., 7. 4.1920.

F. Lührs.

Im November 1921 berief die Gemeinde den Pastor Friedrich Lührs als Nachfolger C.Hugo Hahns¹¹⁰⁵⁾. Dieser war der Gemeinde vom Landeskonsistorium zu Hannover vorgeschlagen worden. Er war ein noch verhältnismässig junger Mann, im Jahre 1912 ordiniert worden und hatte während des ersten Weltkrieges in Kiel als Marinegeistlicher gewirkt. Das Landeskonsistorium war der Ansicht, dass er die Fähigkeit besass auch eine schwierige Auslandsgemeinde gut zu betreuen¹¹⁰⁶⁾. Als Pfarrgehalt war schon zuvor £250 bestimmt worden. Auch hatte die Gemeinde versprochen, zur Ausreise des neu-zuberufenen Pastors £50 beizutragen¹¹⁰⁷⁾.

Das erste Amtsjahr des neuen Pastors brachte keine Aenderungen. Die Seelenzahl blieb sich gleich. Ende 1922 stand sie, wie in den zwei vorhergegangenen Jahren, auf 260¹¹⁰⁸⁾.

Im Mai des Jahres 1922 wandten sich die deutschen Lutheraner zu Stellenbosch mit der Bitte an die Geistlichen der St.Martini- und der St.Petri-Gemeinde, ihnen regelmässige Gottesdienste zu halten. Die St.Martini-Gemeinde war bereit ihren Pastor vierteljährlich einmal nach Stellenbosch zu schicken. Lührs versprach vierteljährlich zwei Gottesdienste zu halten¹¹⁰⁹⁾.

Im Jahre 1924 war die Schülerzahl derartig gesunken, dass die Schulbehörde der Gemeinde die Mitteilung machte, dass sie die Schule nicht mehr erhalten könne, wenn die Schülerzahl nicht wieder stiege¹¹¹⁰⁾. In den nächsten Monaten wurde systematisch daraufhin gearbeitet, die Schülerzahl steigen zu lassen. Als die Schule nach den Winterferien wieder eröffnet wurde, stand sie auf 41 und war die Unterstützung der Schulbehörde wieder gesichert¹¹¹¹⁾.

-
- 1105) Ibid., 28.11.1921.
 1106) Prot. S.M., Bd. IV, 12. 7.1921.
 1107) Prot. S.P., Bd. IV, 7. 3.1921.
 1108) Jahresberichte S.P., 1919/20, 1920/21 und 1921/22.
 1109) Prot. S.M., Bd. IV, 18. 5.1922.
 1110) Prot. S.P., Bd. IV, 19. 3.1924.
 1111) Ibid., 17. 7.1924.

Durch ihre Berufung an eine Gemeinde der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas wurden die Geistlichen, soweit sie es noch nicht vorher waren, Pastoren der Hannoverschen Landeskirche und als solche pensionsberechtigt. Als der erste Weltkrieg ausbrach, war es unmöglich die von der Landeskirche zu zahlenden Pensionsgelder nach Südafrika zu überführen. Auch nach Friedensschluss gab es, wegen der Valutaschwierigkeiten, praktisch keine Möglichkeit Pensionsgelder aus Hannover zu beziehen. Die Folge war, dass emeritierte in Südafrika wohnende Geistliche und Pfarrwitwen Not litten. Lührs befürwortete daher die Einrichtung einer synodalen Alters- und Witwenkasse¹¹¹²⁾ und arbeitete ein System aus, nach welchem diese Kasse fortbestehen konnte. Sein Vorschlag wurde anderen Gemeinden vorgelegt und bald von vier Gemeinden angenommen¹¹¹³⁾.

Die ursprünglich geplanten zwei Gottesdienste im Vierteljahr in Stellenbosch waren bald wieder eingestellt worden. Im Mai 1924 wandten sich die dortigen deutschen Lutheraner wieder mit der Bitte an die St.Petri-Gemeinde, ihnen jährlich einen Gottesdienst zu halten. Lührs war dazu bereit, vertrat aber die Ansicht, dass die in und um Stellenbosch wohnenden Lutheraner sich der St. Petri-Gemeinde anschliessen sollten¹¹¹⁴⁾. Die Verhandlungen zwischen der St.Martini-, der St.Petri-Gemeinde, dem Synodalausschuss und den in Stellenbosch wohnenden deutschen Lutheranern erstreckten sich über mehrere Monate. Erst im April 1925 wurde ein endgültiges Abkommen getroffen, nach welchem sich die in Stellenbosch wohnenden Deutschen der St.Martini-Gemeinde, nicht als Filialgemeinde, sondern als einzelne Mitglieder anschlossen. Verschiedene Pastoren sollten abwechselnd in Stellenbosch die monatlichen Gottesdienste halten. Viermal im Jahr sollten sie vom Pastor der St. Martini-Gemeinde bedient werden¹¹¹⁵⁾.

Im Februar 1926 jährte sich der Gründungstag der St.Petri-

1112) Ibid., 19. 3.1924.

1113) Prot. Syn., Bd. I, 7. 1.1926.

1114) Prot. S.P., Bd. IV, 5. 5.1924.

1115) Prot. S.M., Bd. IV, 16. 5.1924, & 2. 4.1925; Jahresbericht S.M., 1924/25.

Gemeinde zum fünfzigsten Male. Er wurde von der Gemeinde festlich begangen. Kurz danach erkrankte Lührs. Er bat die Gemeinde um einen viermonatigen Krankenurlaub in Deutschland und erklärte sich bereit, selber die Kosten der Vertretung zu tragen. Die Gemeinde gewährte ihm den erbetenen Urlaub und gab ihm eine Zulage. Im folgenden Jahre wurde sein Gehalt von £250 auf £300 erhöht¹¹¹⁶⁾.

Zwei Jahre nach seiner Rückkehr vom Krankenurlaub wollte Lührs wieder eine Deutschlandreise unternehmen, und zwar im Interesse des "Deutschen Instituts". Einige Mitglieder des Kirchenvorstandes waren der Ansicht, dass das "Deutsche Institut" keine Angelegenheit der St.Petri-Gemeinde sei, und sprachen sich offen gegen die von ihrem Seelsorger geplante Reise aus. Bei der Abstimmung über das Gesuch des Pastors ergab sich Stimmgleichheit. Lührs betrachtete das als Ablehnung¹¹¹⁷⁾. Sein Vertrag mit der Gemeinde war am 26. Februar 1927 abgelaufen. Er kündigte der Gemeinde und wollte sobald wie möglich nach Deutschland zurückkehren. Es stellte sich heraus, dass ein wesentlicher Teil der Gemeinde mit ihm unzufrieden war. So wurde die Kündigung angenommen¹¹¹⁸⁾.

1116) Prot. S.P., Bd. IV, 9. 2.1926, 7. 9.1926 und 23. 5.1927.

1117) Ibid., 25. 2.1929.

1118) Ibid., 11. 3.1919.

H. Johl.

Im April des Jahres 1929 wurde der frühere Berliner Missionar und jetzige Hauptlehrer an der Lutherischen Schule zu Wynberg, Hermann Johl, der der St.Petri-Gemeinde schon bekannt war, da er verschiedene Male aushilfsweise dort gepredigt hatte, als Seelsorger der Gemeinde zu einem Gehalt von £300 berufen. Er wurde gebeten am Ende des Schuljahres das Pfarramt anzutreten¹¹¹⁹⁾. Die Geistlichen Hoberg, Feige, Reuter, Wagener, Johl und Sprengel hielten während der Monate, die zwischen Lührs Abreise und Johls Amtsantritt lagen, abwechselnd die Gottesdienste¹¹²⁰⁾.

Johls Vertrag mit der Gemeinde lautete vorläufig auf sechs Jahre. Nach Ablauf dieser Frist war für beide Teile eine zwölfmonatige Kündigungsfrist vorgesehen worden¹¹²¹⁾.

Als Johl das Pfarramt antrat, befand die Schule sich wieder in einer schwierigen Lage. Die Schülerzahl war während der vergangenen Jahre abermals gesunken, und zwar auf 20¹¹²²⁾. Es bestand daher die Gefahr, dass sie von der Schulbehörde geschlossen wurde. Johl tat sein Aeusserstes, um die Schule zu erhalten. Die Schulbehörde war nicht bereit, die Lehrergehälter nach dem 30.Juni 1930 zu zahlen. Vom Juli 1930 an wurde sie als freie Schule von der Gemeinde getragen¹¹²³⁾. Der Verein für das Deutschtum im Auslande (VDA) überwies der Schulkasse £49:19:0, das Landeskirchenamt 500 RM¹¹²⁴⁾. So konnte die Schulkasse das Rechnungsjahr 1930/31 mit einem Ueberschuss von £63:15:6 abschliessen¹¹²⁵⁾.

Im folgenden Jahre wurde die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem die Gemeinde durch den Einzug Hahns in Paarl selbstständig geworden war, gefeiert. Zu dieser Jubiläumsfeier sandte

-
- 1119) Ibid., 15. 4.1929.
 1120) Ibid., 6. 5.1929.
 1121) Ibid., 3. 6.1929.
 1122) Ibid., 4. 2.1930.
 1123) Ibid., 13. 1.1930, 3. 5.1930 & 21. 7.1930.
 1124) Prot. S.P., Bd. V, 2. 2.1931 & 8. 6.1931.
 1125) Ibid., 18.11.1931.

das Landeskirchenamt eine Gabe von 300 RM für die Schule. Vom Verein des Deutschtums im Auslande gingen 300 RM und vom Deutschen Reich 324 RM ein¹¹²⁶⁾. Einige Monate später schenkte die Witwe Müller der Schule aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes £200, das Deutsche Reich sandte abermals £18:10:0 und eine Kollekte zeitigte £11:10:7¹¹²⁷⁾. So hatte die Schulkasse am Ende des Jahres einen ansehnlichen Ueberschuss. Das deutsche Konsulat zu Kapstadt war bereit, der Gemeinde einen Lehrer aus Deutschland zu schicken und dessen Gehalt von £240 zu tragen. Dieser sollte sich dann verpflichten, drei oder vier Jahre an der deutschen Schule zu Paarl zu bleiben. Die Gemeinde nahm dieses Angebot an. Dadurch war die Schule vorläufig gesichert¹¹²⁸⁾.

Ueber den Kirchenbesuch und die Beteiligung am Abendmahl während der Jahre, in denen Lührs die St.Petri-Gemeinde betreute, fehlen jegliche Angaben. Nachdem Johl ein Jahr lang an der Gemeinde tätig gewesen war, teilte er der Gemeinde in seinem Bericht mit, dass der Kirchenbesuch gut gewesen sei, dass dagegen die Beteiligung am Abendmahl weniger befriedigend sei. Die Gemeinde bestand aus 287 Seelen¹¹²⁹⁾. Im Laufe des folgenden Jahres stieg die Seelenzahl auf 294, fiel aber während der nächsten zwölf Monate auf 273, da 17 Mitglieder verzogen und vier sich auswärts verheirateten¹¹³⁰⁾. Das Jahr 1933 bezeichnet Johl in seinem Bericht an die Gemeinde als ein Sterbejahr. In diesem Jahr starben der emeritierte langjährige Seelsorger der Gemeinde, C.Hugo Hahn, und zehn Gemeindemitglieder. Trotzdem stieg die Seelenzahl auf 300, von denen aber ein Drittel die Kirche niemals betrat, ausser bei Hochzeiten oder Sterbefällen¹¹³¹⁾. Die Zahl der Sonntagsschüler war bis auf 52, die der Tagesschüler auf 34 gestiegen. Die Gemeindeglieder nahmen reges Interesse an der Sonntagsschule. Drei Helfer und vier Helferinnen standen dem Pastor in der Arbeit an

1126) Ibid., 7. 8.1933.
 1127) Ibid., 6.11.1933.
 1128) Ibid., 17. 8.1935.
 1129) Prot. S.P.,Bd.IV, 17.11.1930.
 1130) Prot. S.P.,Bd. V, 16.11.1932.
 1131) Ibid., 23.11.1933.

der Sonntagsschule treu zur Seite. Dagegen erreichte die Beteiligung am Abendmahl in diesem Jahre einen niegekannten Tiefstand. Man hatte nur 47 Abendmahlsgäste. Diese Zahl stieg im Jahre 1935 auf 136, fiel im folgenden Jahre wieder auf 101¹¹³²⁾. Ganz langsam stieg die Beteiligung am Abendmahl in den nächsten Jahren, bis die Zahl der Gäste im Jahre 1942 wieder 214 betrug. In der Zeit von 1936 bis 1942 hielt sich die Zahl der Sonntagsschüler mehr oder weniger auf gleicher Höhe, ebenso die Seelenzahl der Gemeinde¹¹³³⁾.

Johl setzte sich stets für die Belange der Gemeinde ein und stand in gutem Einvernehmen mit ihr. Sie gewährte ihm daher auch eine jährliche Reisevergütung von £18:0:0¹¹³⁴⁾.

Hahn hatte jeden Verkehr zwischen seinen Gemeindegliedern und Südafrikanern abgelehnt. Johl dagegen vertrat den Standpunkt, dass seine Gemeindeglieder als südafrikanische Bürger in diesem Lande Aufgaben hatten und sich am öffentlichen Leben beteiligen sollten. Die Frauen seiner Gemeinde schlossen sich daher auch der dortigen Frauenvereinigung (A.C.V.V.) an¹¹³⁵⁾.

Der vom Deutschen Reich in Aussicht gestellte Lehrer, K. Falck, kam im Januar 1936 an. Danach trat eine Aenderung in der Haltung des Deutschtums in Paarl ein. Bis dahin war die Kirche Mittelpunkt aller deutschen Veranstaltungen gewesen. Der Pastor galt als der Repräsentant des Deutschtums. Das änderte sich mit einem Schlage als das deutsche Konsulat in Kapstadt erklärte, dass nicht die Kirche, sondern die NSDAP das Deutschtum verträte. Der Pastor galt nicht mehr als Repräsentant desselben. Als ein deutscher Leseverein gegründet wurde, war nicht der Pastor der Vorsitzende, sondern Falck, und dessen Anhänger Hartwig, obwohl die Bücher des Lesevereins Eigentum der Gemeinde waren und von dieser dem neugegründeten Verein nur leihweise überlassen wurden¹¹³⁶⁾. Johl hatte nichts

1132) Ibid., 19.11.1936.
 1133) Ibid., 18.11.1942.
 1134) Ibid., 18.11.1931.
 1135) Ibid., 7. 7.1932.
 1136) Ibid., 19.11.1936.

gegen diese neue Bewegung einzuwenden, da er meinte, dass Politik entzweie und leicht Missbrauch des den Deutschen in diesem Lande gewährten Gastrechts verursachen könnte. Auch legte die Synode den Geistlichen nahe, jegliche Politik zu vermeiden, weil Politik sich ändere, die Kirche aber auf dem unveränderlichen Grundstein des Glaubens stünde¹¹³⁷⁾.

Um die Zahl der Schüler zu vermehren wollte Falck im Jahre 1937 noch eine höhere Klasse anbauen. Johl hatte bis dahin den Standpunkt vertreten, dass die Gemeindekinder nur bis zum Abschluss des Std.VI in der deutschen Schule bleiben und danach in die guten Regierungsschulen gehen sollten. Trotzdem stellte er ein Zimmer im Pfarrhaus zur Verfügung, und erteilte täglich zwei Stunden Unterricht, um den Lehrkräften die durch eine neue Klasse entstandene Arbeit zu erleichtern. Für diese Arbeit bot die Gemeinde ihm eine monatliche Vergütung von £3 an. Durch die Extraklasse stieg die Schülerzahl auf 35¹¹³⁸⁾.

Im Dezember des Jahres 1936 gründete man eine "Schulgemeinschaft", welche die Entwicklung der Schule fördern und finanzielle Mittel für sie aufbringen sollte. Innerhalb eines Jahres konnte diese Schulgemeinschaft bereits allerlei Erfolg verzeichnen. Sie hatte Schulmaterial angeschafft, die Besoldung einer dritten Lehrkraft übernommen, für zwei auswärtige Kinder aus Fransch Hoek £40 Kostgeld gezahlt, damit diese die deutsche Schule zu Paarl besuchen konnten, hatte viele neue Mitglieder gewonnen, und konnte einen Kassenbestand von £50 aufweisen. Das Deutsche Reich gewährte der Schule eine Unterstützung von 3600 RM. Der Schulinspektor war mit den Leistungen zufrieden. So schien die Zukunft gesichert¹¹³⁹⁾.

Da seine seelsorgerische Arbeit ihn sehr in Anspruch nahm, wollte Johl den Unterricht an der Schule nur bis Ende 1938 erteilen. Das Zimmer im Pfarrhaus stellte er weiterhin als Unterrichtsraum zur Verfügung. Als er sich genötigt sah, den Unterricht

1137) Prot. Syn., Bd. I, 26. 6.1936.

1138) Prot. S.P., Bd. V, 11.11.1937, 8. 2.1938 & 7.11.1938.

1139) Ibid., 18.11.1937, 8. 2.1938, 8. 8.1938.

aufzugeben, entstand eine Spannung zwischen ihm und dem Schulleiter. Falck wollte eine zusätzliche Lehrkraft aus Deutschland kommen lassen. Johl lehnte eine neue Lehrkraft aus Deutschland ab, weil er befürchtete, dass reichsdeutsche Lehrer den Einfluss der Gemeinde auf die Schule mindern würden. Diese Lehrer waren allzu sehr auf Förderung der Interessen der N.S.D.A.P. bedacht¹¹⁴⁰⁾.

Von da an arbeitete Falck nicht mehr für, sondern gegen die Interessen der St.Petri-Gemeinde. Diese war daher nicht mehr gewillt, zum Gehalt des Lehrers beizutragen. Die Rücksendung Falcks nach Deutschland und als Nachfolger ein älterer, verheirateter Lehrer aus Deutschland wurde vom Konsulat vorgeschlagen. Da die Gemeinde befürchtete, dass auch dieser Lehrer eher im Interesse des Deutschen Reiches, als dem der Gemeinde arbeiten würde, wurde der Vorschlag einstimmig abgelehnt¹¹⁴¹⁾.

Die in einer Aussprache zwischen dem Kirchenvorstand einerseits und der Schulgemeinschaft und dem Deutschen Konsul andererseits erhobenen Einwände sind wesentlich, weil sie einen Einblick in damalige Verhältnisse gewähren. Der Kirchenvorstand betonte, dass ihm die eigene Schule allmählich aus den Händen gerissen worden sei, seitdem der Konsul Stiller erklärt habe, dass die Jugend der N.S.D.A.P. gehöre. Der vom Deutschen Reiche angestellte Lehrer müsse das Deutschtum pflegen, die Lesestube betreuen, die Pfadfinder leiten, die Feste arrangieren, kurz alles tun, die Deutschen zusammenzuhalten. Die Kirche werde nur als Tarnung gebraucht für politische Zwecke. Das könne die Gemeinde nicht zulassen, weil es ihre Existenz gefährde. Die Reichsdeutschen kämen nicht in die Kirche, verlangten aber die Beteiligung der Volksdeutschen an ihren Festen. Das müsse aufhören. Es wäre an der Zeit, dass die Reichsdeutschen sich nach den hier ansässigen Volksdeutschen richteten¹¹⁴²⁾.

Als der Krieg ausbrach, zahlte die Gemeinde Falck, der eilig Paarl verlassen wollte, ausser dem ihm zustehenden Gehalt, noch

1140) Ibid., 13. 2.1939.

1141) Ibid., 28. 3.1939, 12. 4.1939.

1142) Ibid., 15. 5.1939.

die Reisegelder, die er benötigte, um Deutschland auf Umwegen zu erreichen. Er verliess Paarl am 9. September 1939. Die Schülerzahl war inzwischen auf 21 gesunken. Die Hilfslehrerin, Frl. Beyers, hatte gekündigt. Trotzdem wollte die Gemeinde den Versuch machen, die Schule zu erhalten¹¹⁴³⁾. Im neuen Schuljahre aber meldeten sich nur zwei Schüler. Die Tagesschule konnte daher nicht weitergeführt und musste geschlossen werden. In einer Sonnabendschule für die Kinder der Gemeinde sollten diese in der Muttersprache unterrichtet werden. Den Unterricht wollte Johl, vorläufig mit G. Hillermann, einem vorübergehend in Paarl weilenden Lehrer, erteilen. Die Gemeinde war bereit für diese Arbeit monatlich £2:10:0 zu zahlen. Johl verzichtete auf Vergütung¹¹⁴⁴⁾.

Hahn hatte sich während des Burenkrieges und auch während des ersten Weltkrieges mit der Gemeinde entzweit, weil er englisch eingestellt war und seine Söhne an dem Krieg gegen Deutschland teilgenommen hatten. Auch Johls Ältester Sohn war in den Krieg gegen Deutschland gezogen. Trotzdem kam es in den ersten Kriegsjahren zu keinem Zerwürfnis zwischen Pastor und Gemeinde, weil Johl seinen Standpunkt wahrte, dass ein Pastor keine Politik treiben solle. Als er aber einem noch jungen Sohn ebenfalls gestattete Kriegsteilnehmer zu werden, wurden ihm von der Gemeinde schwere Vorwürfe gemacht. Da beschloss Johl sofort sein Amt niederzulegen und in die Missionsarbeit zurückzukehren, aus der er dreissig Jahre zuvor ausgetreten war.

Er hatte der Gemeinde grosse Opfer gebracht, hatte um ihretwillen das einträgliche Schulamt niedergelegt und dadurch auf eine sichere Pension und viele Vorrechte verzichtet, hatte Politik in Gemeindeangelegenheiten energisch bekämpft und war nun doch ihr Opfer geworden.

1143) Ibid., 6.11.1939 & 22.11.1939.

1144) Ibid., 15. 1.1940 & 5. 2.1940.

A. Winkler.

Nachdem Johl die Gemeinde verlassen hatte, wurden die Gottesdienste in Paarl abwechselnd von den Pastoren Mahnke und Fitschen gehalten. Sie erhielten vom Magistrat die Erlaubnis, an jedem dritten Sonntag des Monats nach Paarl zu reisen¹¹⁴⁵⁾. Inzwischen bemühte sich die Gemeinde wieder einen Geistlichen zu berufen. Die Berufung wurde dadurch erschwert, dass die in Erwägung genommenen Geistlichen noch nicht aus dem Internierungslager entlassen wurden¹¹⁴⁶⁾. Im September 1946 kam auf kurze Zeit der aus der Internierung entlassene Missionar Kuhlmann nach Paarl¹¹⁴⁷⁾. Dieser betreute die Gemeinde, bis ihm im Juli 1947 die ersehnte Rückkehr auf das Missionsfeld gestattet wurde¹¹⁴⁸⁾. Sechs Wochen zuvor war Pastor A. Winkler entlassen worden und hatte ein vorläufiges Asyl im Pfarrhaus der St. Petri-Gemeinde gefunden, wo er am 19. Mai 1947 mit seiner Familie ankam. Am 15. Juli 1947 wurde er einstimmig zum Seelsorger der Gemeinde gewählt, konnte aber erst am 1. Februar 1948 als solcher eingeführt werden, da die Bestätigung des Landeskirchenamtes zu Hannover abgewartet werden musste. Als Gehalt wurden £345 festgesetzt¹¹⁴⁹⁾. Da man bei der herrschenden Geldentwertung keine Familie mit diesem Gehalt ernähren konnte, wurde es bald erhöht¹¹⁵⁰⁾.

Pastor Winkler führte gleich wieder den Abendgottesdienst ein, und zwar am dritten Sonntag des Monats, später zweimal im Monat. Ein Versuch des Pastors, wöchentliche Abendgottesdienste einzuführen, scheiterte an dem Widerstand der Gemeinde¹¹⁵¹⁾.

Schon im ersten Jahre seiner Amtstätigkeit gründete Winkler einen Frauenverein¹¹⁵²⁾. Der Tätigkeit dieses Vereins ist es wohl

1145) Prot. S.P., Bd., VI, 7. 2.1944.

1146) Ibid., 10. 7.1944.

1147) Ibid., 2. 9.1946.

1148) Ibid., 3. 7.1947.

1149) Ibid., 3. 6.1947, 15. 7.1947, 26.11.1947, 5. 1.1948.

1150) Ibid., 26.11.1948, 23.11.1949; 25.11.1952, 23.11.1954.

1151) Ibid., 18. 8.1947, 24.11.1948, 29. 1.1951.

1152) Ibid., 26.11.1947.

zuzuschreiben, dass die Einnahmen des Kirchenbasars sich verdoppelten und dass die Gemeinde die gesteigerten Ausgaben zu tragen vermochte.

Zum 75jährigen Jubiläum der Gemeinde, das am 21. Februar 1951 festlich begangen wurde, beschloss die Gemeinde die unbenutzte Schule in einen Gemeindesaal umzuwandeln¹¹⁵³⁾. In diesem Saal werden seither regelmässig "Deutsche Abende" zur Pflege deutscher Kultur veranstaltet. Auf diese Weise wird die deutsche Sprache gepflegt. Dort werden auch Gemeindeabende veranstaltet und Gemeindefeste gefeiert.

In dem naheliegenden Dorfe Wellington und in Fransch Hoek haben sich seit dem Kriege manche deutsche Einwanderer niedergelassen. Erfreulich viele von diesen haben sich der St. Petri-Gemeinde angeschlossen¹¹⁵⁴⁾. Dadurch ist die Seelenzahl der Gemeinde von 290 im Jahre 1952 auf 453 im Jahre 1955 gestiegen¹¹⁵⁵⁾.

Die von Hahn gegen den Willen der Gemeinde am Kirchturm angebrachte englische Marmortafel, die immer wieder in der Gemeinde Anstoss erregt hatte, ist entfernt und durch eine Marmortafel mit dem Gemeindewappen ersetzt worden¹¹⁵⁶⁾. Nach wie vor bekennt diese Gemeinde sich zum unverfälschten Luthertum und zur angestammten deutschen Art.

1153) Ibid., 28.11.1951.

1154) Ibid., 25.11.1952.

1155) "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1926ff, Jahrgang 1953 und 1956.

1156) Prot. S.P., Bd. VI, 23.11.1955.

Kapitel 5.ERGEBNISSE DER GESCHICHTLICHEN BETRACHTUNG DER DEUTSCHENEVANGELISCH-LUTHERISCHEN GEMEINDEN AM WESTLICHEN KAP.

Eine Uebersicht über die Entwicklung der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden im westlichen Kaplande kann nur dann Beachtung beanspruchen, wenn sie mehr bietet als eine Aneinanderreihung historischer Tatsachen. Sie hat auch die Faktoren hervorzuheben, die das Leben dieser Gemeinden entscheidend beeinflussten.

Besonders auffallend ist in der Geschichte der deutschen Kirchengemeinden im westlichen Kaplande, welche bedeutsame Rolle der Pastor von jeher in ihrem Dasein gespielt hat. Es wurden an ihn ganz andere Anforderungen gestellt als in Deutschland.

Wichtig war seine Anpassungsfähigkeit. Der aus Deutschland stammende Geistliche musste sich in eine ihm fremde Umwelt einleben. Das trifft auf alle Einwanderer zu. Der Pastor, jedoch, hatte sich besonders ~~ra~~ nach einzuarbeiten und anzupassen, um seinem Amt gerecht zu werden. Man erwartete von ihm nicht nur Predigt und persönliche Seelsorge. Er war in geistlicher und geistiger, oft auch in materieller Hinsicht Leiter und Berater der Gemeindeglieder. Er hatte die Landessprachen zu erlernen, einen Einblick in die Probleme des Landes zu gewinnen, die ihm fremden Lebensbedingungen seiner Gemeindeglieder zu erfassen. In Südafrika bekam er es mit einem besonderen Menschenschlag zu tun. Die meisten Gemeindeglieder waren Einwanderer und ihre Nachfahren, die aus gedrückten Verhältnissen in Deutschland stammten, sich ohne zureichende Mittel im Neulande eine gesicherte Existenz aufzubauen suchten, und ihr Ziel nur durch vorbehaltlosen Einsatz aller Kräfte und äusserste Sparsamkeit erreichten. Sie waren dadurch eigenwilliger und selbstbewusster geworden. Sie waren in eine grössere Freiheit und Selbständigkeit hineingewachsen als man sie in Europa vorfand.

Was sie erreicht hatten, hatten sie allein und auf sich gestellt erlangt. Materielle Werte galten viel, aber nicht so viel, dass sie die Sprache und den Glauben der Väter darüber vernachlässigten. Die in Kirche, im Gemeindeleben, in der Muttersprache beschlossenen Werte mussten erhalten bleiben. Jedes Opfer dafür war eine Selbstverständlichkeit. Was die Gemeindevertreter in dieser Hinsicht anordneten und beschlossen, hatte der Pastor auszuführen.

Viel Verständnis und Takt waren Grundbedingungen einer erfolgreichen geistlichen Tätigkeit. Seine oft hartköpfigen und eigenwilligen Gemeindemitglieder haben dem Pastor seine Aufgabe bisher selten leicht gemacht. Sehr oft gefielen sie sich in der Rolle des Arbeitsgebers ihres Pastors und nahmen die Verwaltung der Gemeindegasse für sich in Anspruch. Dass sie dabei kümmerliche Verwalter waren, mussten die Geistlichen des öfteren zu ihrem Leidwesen erfahren. Das Leben dieser Gemeinden war lange Zeit von den finanziellen Mitteln abhängig, die man aufbrachte. Wo sie unzureichend waren, blieb auch das Einkommen des Pastors unzureichend. Obwohl die Kirchenvorstände gern selbständig über das Einkommen ihrer Gemeinden verfügten, mussten die Pastoren meist Berater sein und sich energisch an der Sammlung der Geldmittel beteiligen. Das zeigte sich schon in Pastor Parisiusens Amtszeit.

Der Geistliche war jahrzehntelang Schullehrer. Er wirkte anfangs in einem Lande, in dem das Schulwesen noch unzulänglich war und in dem vor allem keine Rücksicht genommen wurde auf die angestammte Art und Sprache der deutschen Einwanderer. Die Erhaltung des Luthertums wurde durch Kenntnis der Muttersprache bedingt. War diese unzulänglich, dann entzogen sich die ihm unterstellten Menschen seiner Seelsorge. Daher veranlassten so viele Pastoren die Gründung deutscher Gemeindeschulen. Sie mussten unablässig hart um ihre Erhaltung kämpfen und, bei Mangel an geeigneten Lehrkräften, selbst einspringen. So war G.W.Wagener lange Jahre Rektor und Lehrer der deutschen Schule in Kapstadt. War der Pastor ein guter Pädagoge dann blühte die Schule; fehlte ihm das Geschick,

dann zogen die Schüler in die Regierungsschulen.

Auch ausserhalb des Schulunterrichts sorgte der Pfarrer im Religions- und Konfirmandenunterricht für die Erhaltung der Muttersprache, Es ist häufig vorgekommen, dass Kinder, als sie zum deutschen Religions- und Konfirmandenunterricht des Pastors kamen, weder Deutsch lesen noch schreiben, bisweilen nicht einmal fliessend Deutsch sprechen konnten. In solchen Fällen musste der Religions- und Konfirmandenunterricht mit Deutschunterricht eingeleitet werden.

Für die Erhaltung der Gemeinden war es wesentlich, dass der Pastor sich auch besonders um die schulentwachsene Jugend kümmerte. Um sie fest in die deutsche Gemeinschaft einzugliedern, gründete und leitete er Jugendvereine und Jugendbünde. Die Beteiligung am Vereinsleben hing von den Anregungen ab, die der Pastor gab. Sobald die Darbietungen die Jugend nicht mehr fesselten, erlahmte ihr Interesse. Dies gilt auch für die Gemeindeabende, an denen der Pastor für ein Programm sorgen musste, das den aus verschiedenen Bildungsschichten stammenden Besuchern zusagte.

Sing- und Posaunenchöre, Musik- und Frauenvereine gehörten zu den wesentlichen Bestandteilen des Gemeindelebens, das sich nach den Anordnungen des Pastors abspielte. Ihm stand hier die Pfarrfrau zur Seite, die zugleich Gemeindemutter und Gemeindeschwester war.

Von Anfang an wurde der Pastor als Repräsentant des Deutschtums im Auslande betrachtet. An ihn wandte sich der unerfahrene Reisende, bei ihm suchte der mittellose Landsmann eine Zuflucht. Das Pfarrhaus stand jedem Besucher offen. An die Gastfreundschaft wurden häufig grosse Anforderungen gestellt. Das war vor allen in der St.Martini-Gemeinde der Fall. So beherbergte Pastor G.W. Wagener während des Burenkrieges wöchentlich durchschnittlich sieben bis acht Landsleute in seinem Hause und rüstete auf eigene Unkosten während der Jahre 1899 bis 1902 sechzig Flüchtlinge mit Kleidung aus.

Der Aufgabenkreis des Geistlichen umfasste auch einen ausgedehnten Briefwechsel. Viel Zeit wurde von jeher durch Korrespondenz

aus Deutschland beansprucht. Auswanderungslustige baten um Auskunft über Arbeitsmöglichkeiten in Südafrika. So brachte die Deutschlandpost einer einzigen Woche im April 1956 dem Pfarramt der St.Martini-Gemeinde Briefe mit folgenden Inhalten:-

- a. Eine Handelslehrerin aus Herne in Westphalen möchte auf einige Zeit nach Südafrika. Sie bittet das Pfarramt um Auskunft, welche Möglichkeiten es für sie gäbe, hier eine Anstellung zu finden.
- b. Eine Religionslehrerin bittet um Auskunft, ob für sie die Möglichkeit bestände, in Kapstadt, oder einer der umliegenden Gemeinden angestellt zu werden.
- c. Eine Gemeindegeschwester sucht Arbeit in Südafrika und bittet das Pfarramt, ihr eine Stellung zu vermitteln.
- d. Eine Pfarrgehilfin erkundigt sich, ob eine der deutschen Gemeinden Südafrikas Arbeit für sie hätte.
- e. Ein Landwirt, Flüchtling aus der Ostzone, der alles verloren hat, möchte im Ausland eine neue Existenz gründen. Er bittet das Pfarramt, ihm Verbindung mit einem südafrikanischen Landwirt zu verschaffen, der geneigt wäre, ihn herauskommen zu lassen und ihm seine Reisekosten vorzuschüssen.
- f. Eine Erzieherin aus Hamburg möchte Stellung in einer deutschen Familie in Kapstadt bekommen.
- g. Eine Kindergartenlehrerin aus Hamburg möchte Stellung an einer Kleinkinderschule in oder um Kapstadt bekommen.
- h. Eine Augenärztin aus Berlin erkundigt sich, ob sie hier als Aerztin anerkannt würde und bittet um Mitteilung, ob es hier deutsche Krankenhäuser gibt, in denen sie Anstellung finden könne.
- i. Eine Lehrerin, Flüchtling aus Schlesien, hätte grosse Lust im Ausland tätig zu sein und bittet um Auskunft ob in der deutschen Schule zu Kapstadt eine Arbeitsmöglichkeit für sie besteht.
- j. Ein Lehrer aus Ham im Rheinland bittet einen Briefwechsel zwischen seinen Schülern und Jugendlichen in Südafrika zu vermitteln.

Zusammenarbeit zwischen Pastoren und Gemeindegliedern ab. Um die Harmonie zu sichern, hatte sich bald die Gewohnheit eingebürgert, dass der Pastor die Mitglieder regelmässig besuchte. Dr. Hahn sah das gleich am Anfang seiner Amtsperiode an der St.Martini-Gemeinde ein. Er besuchte systematisch die deutschen protestantischen Familien, deren Anschriften er ausfindig machte. Sein Vorgänger hatte das versäumt. Die Folge seiner regelmässigen Hausbesuche war, dass die Mitgliederzahl erheblich zunahm. Während sich die Gemeinde während der zehn Jahre von Anfang 1865 bis Ende 1874 nur um 30 Seelen vermehrt hatte, kamen im Jahre 1875 siebenzig neue Mitglieder hinzu. Wegen der vielen Pflichten, die ihm aufgebürdet wurden, vermochte Hahn in späteren Jahren nicht mehr diese Hausbesuche zu machen. Auch sein Nachfolger, G.W.Wagener, konnte in den ersten Jahren seiner Amtsperiode nur wenige Besuche machen. Danach machte er es sich zur Pflicht, alle deutschen Protestanten in seinem Pfarrbezirk aufzusuchen. Er machte im Jahre 1887 1500, im nächsten Jahre 2133 Hausbesuche, mit der Folge, dass gegen Ende des Jahres 1887 die Seelenzahl der Gemeinde auf 2700 gestiegen war. Ähnliches erlebten andere Geistliche.

Die meisten Geistlichen, welche bisher die Gemeinden im westlichen Kapland betreuten, waren ihren schwierigen Aufgaben gewachsen. Bewundernswert bleibt ihre unerschütterliche Einsatzbereitschaft und ihre Opferwilligkeit. Es ist erstaunlich, wie Dr. Hahn im vorgeschrittenen Alter die Gemeinde zu Kapstadt und die Filialgemeinde zu Wynberg betreute, sich der in und um Paarl wohnenden Deutschen annahm, und sich ausserdem noch für die St.Martini Schule einsetzte. Es ist schwer zu begreifen, wie G.W.Wagener neben seiner Gemeinde Predigtplätze in Bellville, Erste Rivier und Stellenbosch versorgte, jahrelang die St.Martini Schule leitete, sich der Schule in der Vlakte annahm, einen südafrikanischen Kalender herausgab und das "Südafrikanische Gemeindeblatt" redigierte. Fast alle anderen Pastoren hatten ähnliche Leistungen aufzuweisen.

Dabei mussten sie immer wieder materielle Opfer bringen. Ihr Gehalt konnte nur den allerbescheidensten Ansprüchen genügen. Es

gab keine einheitliche Gehaltsskala. Jede Gemeinde zahlte dem Pfarrer nach eigenem Können und Ermessen. In allen Fällen aber lag das Gehalt des deutschen Pfarrers weit unter dem Einkommen der Pfarrer anderer Kirchengemeinden dieses Landes. Erst die Synodaltagung vom September 1954 legte eine einheitliche Gehaltsskala für alle Gemeinden der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas fest.

Diese Geistlichen waren immer wieder bereit, auf einen Teil ihres känglichen Gehaltes zu verzichten, wenn es ihrer Gemeinde schwer, oder unmöglich schien, das vereinbarte Gehalt auszuführen. Schon Parisius verzichtete wiederholt auf die Auszahlung des vollen Monatsgehaltens, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig waren. Sein Nachfolger beschloss im Interesse der ihm anvertrauten Gemeinden, seinen Sohn Hugo aus Deutschland kommen zu lassen, damit dieser ihm in der Gemeindegarbeit helfen könne. Er erwartete aber keineswegs, dass die Gemeinde den Sohn besoldete. Drei Jahre lang sorgte er für den Lebensunterhalt des Sohnes. Erst danach sollte die Gemeinde etwas zum Unterhalt des zweiten Geistlichen beitragen. Der Sohn aber war bereit, seinem Vater und der Gemeinde unter solchen Bedingungen behilflich zu sein. Auch später, als Pfarrer der St.Petri-Gemeinde zu Paarl, verzichtete C.Hugo Hahn um der Gemeinde zu helfen, des öfteren auf ihm rechtmässig zustehende Einnahmen. Aehnliche Opfer brachten auch die anderen Geistlichen.

Auffallend ist, wie viele Geistliche dieser Kirchengemeinden im Westen des Kaplandes aus der Mission kamen. Von dem Landeskirchenamt zu Hannover wurden folgende Pfarrer ausgesandt: Parisius, Wagener, Bracklo, Ludewig, G.Wagener, Lührs, von Probst und die zweiten Geistlichen der St.Martini-Gemeinde Kramer, Reddersen, Fuchs, Löhrs, Lienhoop und Brandt. Diese Geistlichen dienten den Gemeinden 107 Jahre lang. Dagegen kamen aus der Rheinischen Mission: Dr. Hahn, Krönlein, Hahn junr., Dr. Zahn, Siebe und Hoberg; aus der Hermannsbürger Mission: Baumgarten, Mahnke und Fitschen; aus der Berliner Mission: Johl; aus der Leipziger Mission: Blumer

und Winkler; aus der Herrnhuter Mission: der zweite Geistliche, Vikar Hopstock. Zusammen betreuten diese dreizehn Geistlichen aus den Missionsgesellschaften die deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des westlichen Kaps 219 Jahre lang - also mehr als doppelt so lang als die dreizehn aus Hannover entsandten Geistlichen.

Die Berufung dieser Missionare erfolgte zunächst, weil das Landeskonsistorium versagte und keine geeigneten Geistlichen stellen konnte. Danach machte man die Erfahrung, dass die Mehrzahl der aus Hannover ausgesandten Geistlichen sich nur vorübergehend in Südafrika aufhielten, während die Missionare meist längere Zeit blieben. Unter den aus Hannover ausgesandten Geistlichen verbrachten nur die beiden Wagener ihr Leben hier. Dagegen blieb Dr. Hahn bis seine Gesundheit ihn zwang sein Amt niederzulegen; sein Sohn Hugo stand von 1876 bis 1920 im westlichen Kapbezirk im Amt; Baumgarten kam 1897 als zweiter Geistlicher aus Kaffraria nach Kapstadt, wurde 1902 von der Tochtergemeinde in der Vlakte übernommen und diente ihr bis sein Alter ihn zwang in den Ruhestand zu treten; sein Nachfolger, Mahnke, versorgte die Gemeinde 28 Jahre lang, bis der Tod ihn aus der Arbeit herausriss; Fischen wirkt seit 1931 in Wynberg, Hoberg seit 1927 in Kapstadt.

Ein dritter Grund für die Bevorzugung von Missionaren war die Tatsache, dass diese - mit Ausnahme von Pastor Siebe, Vikar Hopstock und Pastor Blumer - vor ihrer Berufung in Südafrika tätig und den Gemeinden irgendwie bekannt waren. Zudem waren sie schon mit den hiesigen Verhältnissen vertraut und beherrschten die Landessprachen. Da die Berufung durch Gemeindewahl geschah und nur vom Landeskirchenamt zu Hannover bestätigt werden **brauchte**, konnte man sich leichter für hiesige Kandidaten entscheiden. Dabei hatten die Gemeinden das Gefühl, dass sie tatsächlich selber entschieden und nicht das Landeskonsistorium, wenn es Pastoren in Deutschland vorschlug.

Einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung der deutschen

Gemeinden hatten die Lehrer, die neben den Pastoren in der Gemein-
dearbeit standen. Die Reihe dieser Hilfskräfte beginnt mit Clüver,
der lange Zeit Parisius beistand und dabei solche Befähigung zum
geistlichen Amt zeigte, dass er ordiniert werden konnte. Ihre Tä-
tigkeit beschränkte sich nicht auf den Unterricht in der Schule.
Sie übernahmen häufig die Lesegottesdienste oder übten, wie Kühn
in Kapstadt, jahrzehntelang das Organistenamt aus. Sie veranstal-
teten Chorübungen und Konzerte und halfen auch sonst, wie Grote
in der Vlakte, unermüdlich da aus, wo sie ihre Kräfte einsetzen
konnten.

Für die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Gemeinden
war die Selbstverwaltung, wie sie durch ihre Vertreter im Kirchen-
vorstand ausgeübt wurde, von grösster Bedeutung. Der Kampf um die
Erhaltung ihrer Gemeinden zwang sie zum Einsatz all ihrer Kräfte,
liess die Teilnahme nie erlahmen und brachte Leben und Bewegung
in das Gemeindeleben. Selbsthilfe war der oberste Grundsatz: So
konnten auch die ärmsten Deutschen Gemeinschaften bilden und aus-
bauen. Innerhalb der Kirchenvorstände wirkten so manche markante
Persönlichkeiten wie der an der Universität zu Kapstadt angestell-
te Hochschullehrer Prof. Dr. Hahn, ein Nachkomme eines Rheinischen
Missionars in Südwestafrika, der sich rege an der Entwicklung der
St.Martini-Gemeinde beteiligte. Als Mitglied und stellvertreten-
der Vorsitzende des Kirchenvorstandes war er in steter Berührung
mit dem Pastor, oft auch Vermittler zwischen Seelsorger und Gemein-
degliedern, wenn Meinungsverschiedenheiten diese zu entzweien droh-
ten. Solche Differenzen kamen des öfteren vor. Das war von vorn-
herein zu erwarten gewesen. Pastor Dr. Hahn war ein Überzeugter
Lutheraner. Ein Grund seines Austritts aus der Rheinischen Missions-
gesellschaft war die Tatsache gewesen, dass diese, seiner Ansicht
nach, nicht lutherisch genug war. Die Mehrheit der Gemeindeglieder
der St.Martini-Gemeinde zu Kapstadt aber war aus der Evangelische
Luthersche Kerk zu Kapstadt gekommen. Dort nannte sich die Gemein-
de allerdings lutherisch, doch waren manche ihrer Gebräuche der
kalvinistischen Kirche entnommen worden. Es konnte daher garnicht

ausbleiben, dass Gemeindeglieder und Seelsorger sich bisweilen in Fragen der Kirchenordnung gegenüber standen. In solchen Fällen übte Prof. Hahn einen versöhnenden und beruhigenden Einfluss aus.

Besonders beschäftigte ihn die Tatsache, dass zu wenig für die Jugend getan wurde. Im August 1878 veranlasste er eine Versammlung im Pfarrhaus, um zu besprechen, wie die deutschsprechende Jugend der Stadt gesammelt werden könnte. Seine Ansichten wurden aber nicht von den anderen Kirchenvorstehern geteilt, da vorläufig Zeit und Mittel fehlten.

Dadurch aber liess sich Professor Hahn nicht zurückschrecken. Etwas musste für die Jugend getan werden. Eine Schule sollte gegründet werden und er ruhte nicht, bis die Gemeinde von der Notwendigkeit deutscher Schulerziehung überzeugt war. Er verfasste einen "Prospektus" für eine solche Schule, die vorläufig in einem gemieteten Gebäude gegründet werden sollte. Seine Pläne wurden des öfteren im Kirchenvorstand und in Gemeindeversammlungen besprochen, doch war die Gemeinde der Ansicht, dass man mit der Einrichtung einer eigenen Schule doch warten solle, bis man ein geeignetes Grundstück hatte kaufen können. Als dies im Dezember 1880 gekauft wurde, war es selbstverständlich, dass Prof. Hahn als Mitglied der "Verwaltungs- und Aufsichtskommission des Schuleigentums" gewählt wurde. Der Plan des neuen Schulgebäudes wurde von ihm gezeichnet, die Kostenanschläge wurden von ihm geprüft.

Prof. Hahn wurde kurz vor Pastor Dr Hahns Amtsniederlegung Vorsitzender des erweiterten Gemeindevorstandes. In dieser Stellung brachte er die Gemeinde zu der Einsicht, dass sie nicht nur für das Gehalt ihres Seelsorgers aufkommen müsse, sondern ihm gegenüber auch die Pflicht der Altersversorgung habe.

Das gute Verhältnis, das viele Jahre hindurch zwischen Professor und Pastor geherrscht hatte, wurde um diese Zeit gestört. Es kam zu einem heftigen Streit über die Befugnisse des erweiterten Vorstandes. Daraufhin trat Professor Hahn aus dem Kirchenvorstand aus, wurde aber von der Gemeinde mit grosser Stimmenmehrheit wiedergewählt. Er blieb noch ein weiteres Jahr im Vorstand. Es kam

aber zu keiner Versöhnung zwischen ihm und seinem Pastor. Daher trat er im Jahre 1883 endgültig aus dem Kirchenvorstand aus, blieb jedoch tätiges Mitglied der Gemeinde.

Solche Spannungen zwischen Pastoren und Kirchenvorstandsmitgliedern waren keine Seltenheit. Sie erschwerten häufig die Gemeindegemeinschaft, zeigten aber auch wie ernst diese Männer ihr Amt nahmen und zwangen sie zu klaren Entscheidungen in lebenswichtigen Fragen. Es konnte geschehen, dass ein Pastor seine Gemeinde auf einen Abweg führte, wie Hahn in Paarl. Da scheute man sich nicht, dies zu verhindern.

Von den Kirchenvorstehern wurde viel erwartet. Sie waren Treuhänder der Gemeinde, verwalteten das weltliche Eigentum der Gemeinde und mussten Mittel und Wege finden, die für die Instandhaltung des Gemeindegemeinschafts benötigt wurden. Sie veranstalteten Basare, sammelten Gelder, griffen häufig in die eigene Tasche, wenn es galt ein Defizit zu decken. Sie wachten darüber, dass keine Irrlehren von der Kanzel aus verkündigt wurden, dass Zucht und Sitte in der Gemeinde erhalten blieben. Durch eigenes Vorbild und durch Aufsicht, Belehrung, Ermahnung und Warnung hatten sie zum Aufbau der Gemeinde beizutragen. Wenn der Pastor abwesend war, hatte ein Kirchenvorsteher den Gottesdienst zu leiten. So wurde in der St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg im Jahre 1878 protokolarisch niedergelegt, dass an allen Sonntagen dort Gottesdienste gehalten werden sollten. Da nur an jedem zweiten Sonntag ein Pastor kommen konnte, war es Aufgabe der Kirchenvorsteher an den anderen Sonntagen die Gottesdienste zu leiten. Das galt für alle Gemeinden.

Ferner trugen die Kirchenvorsteher die Verantwortung für die Kindergottesdienste. Durch ihre treue und selbstlose Tätigkeit machten sich viele dieser Männer um ihre Gemeinden verdient. Ihr Lohn bestand in dem Vertrauen, das man ihnen entgegenbrachte und in dem Bewusstsein, einer hohen Aufgabe zu dienen. Solche Männer waren Emil Mälzer, Ernst Seeliger, Johann Ellmann und Heinrich Schäffer, die ihren Gemeinden länger als 25 Jahre dienten, der Letztgenannte sogar 41 Jahre bis zu seinem Tode.

Ein wesentlicher Faktor in der Entwicklung der deutschen Gemeinden war ihre Mittellosigkeit. Ihre Mitglieder sahen sich dadurch ständig vor Aufgaben gestellt. Man musste die Mittel für den Kirchbau, für Pfarrhaus und Schule, für Orgel und Glocke, für den Lebensunterhalt des Pfarrers, für Wohltätigkeit mühsam erringen. Dabei wurden immer wieder alle Kräfte eingesetzt und die Freude am gemeinsamen Besitz erhöht.

Nach ihrer Gründung bedarf jede Gemeinde, wenn sie nicht in kurzer Zeit zerfallen soll, einer gemeinsamen Aufgabe. Nachdem Stegman im Jahre 1847 die St.Martins-Gemeinde gegründet hatte, schien sie sich zu einer blühenden Gemeinde zu entwickeln. Sie bestand aus fast 150 Mitgliedern, von denen verschiedene reich und opferwillig waren. Anfangs ging alles gut. Die Gemeinde hatte ein Ziel, auf das sie hinarbeitete. Sie erwarb ein Grundstück, auf dem sie eine Kirche errichtete, die jetzige St.Martini Kirche, die am 16.März 1853 eingeweiht wurde. Mit der Einweihung dieser Kirche aber war die gemeinsame Aufgabe gelöst. Man suchte nicht nach einer neuen Aufgabe. Zwar trieb Stegman persönlich Missionsarbeit, doch gelang es ihm nicht, seine Gemeinde für diese Aufgabe zu interessieren. Die Folge war, dass sie bereits nach elf Jahren ihres Bestehens zerfiel. Die meisten Mitglieder schlossen sich wieder der Evangelische Luthersche Kerk an.

Ein Mittel die Gemeinden zu erhalten wurden ihre Kirchenbasare. Ihre Bedeutung beschränkt sich nicht auf die materiellen Erträge. Sie ist vielmehr in der Tatsache zu suchen, dass sie die Gemeindeglieder zusammenführen, eine Zusammenarbeit veranlassen, die alle Glieder zur Geltung kommen lässt. So manche der Kirche etwas entfremdete Mitglieder werden aus ihrer Gleichgültigkeit herausgerissen und zu aktiver Teilnahme angeregt.

Die Geschichte der deutschen Gemeinden zeigt, dass Zerwürfnisse und Zerfall, Gleichgültigkeit und Unfrieden, die Gemeinde überfielen, sobald die gemeinsame Aufgabe fehlte, oder sie ermüdeten. Ohne Kräfteaufwand bleibt keine Gemeinde erhalten.

Das Gemeindeleben wurde gefördert durch gemeinsame Feiern und

gemeinsame Freuden. Besonders wichtige Veranstaltungen in der Geschichte der deutschen Kirchengemeinden des westlichen Kaplandes waren die fünfzigjährigen Jubiläumsfeiern der verschiedenen Gemeinden, die Fünfzigjahrfeier der Landung der Vlaktesiedler, die Fünfundsiebzigjahrfeiern der Gründung der Gemeinden St.Martini, St.Johannis und St.Petri, die Hundertjahrfeier der Errichtung der St.Martini Kirche, die Singwochen des Jahres 1934, an denen 400 Personen teilnahmen, die Singwoche des Jahres 1953, die jährlich am letzten Sonntag im August stattfindenden "Bekenntnisgottesdienste" der St.Martini-Gemeinde, die von der St.Martini-Gemeinde veranlassten "Waldgottesdienste".

Wesentlich sind ferner die regelmässigen Uebungsstunden der Kirchenchöre und Posaunenchöre und die von ihnen veranstalteten Konzerte gewesen.

Bedeutsam waren schliesslich die seit der Gründung der Synode im Jahre 1895 jährlich veranstalteten Bezirkskonferenzen, an denen alle Gemeinden des Bezirks sich durch Vertreter beteiligten. Diese Konferenzen dauerten zwei Tage. Sie fingen mit einem gemeinsamen Kirchentag aller Gemeinde an. Am zweiten Tag wurden dann die verschiedenen Probleme der Gemeinden des Bezirks erörtert. Das Ziel des gemeinsamen Kirchentags war bisher das kirchliche Zusammengehörigkeitsgefühl auch über die einzelnen Gemeinden hinaus zu wecken und zu stärken.

QUELLENANGABEN.

In den Archiven der deutschen Gemeinden:

St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt:

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1861 - 1878, (zit. Prot. S.M.,Bd. I)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1878 - 1892, (zit. Prot. S.M.,Bd. II)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1892 - 1913, (zit. Prot. S.M.,Bd. III)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1913 - 1930, (zit. Prot. S.M.,Bd. IV)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1930 - 1937, (zit. Prot. S.M.,Bd. V)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt 1937 - 1955, (zit. Prot. S.M.,Bd. VI)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Bellville.

Protokolle des Deutschen Evangelisch-Lutherischen Waisenheims zu Kapstadt.

Protokolle des Waisenheims Schweizer Institut - Deutsches Waisenheim.

Jahresberichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Martini-Gemeinde zu Kapstadt, einschliesslich der Tochtergemeinden zu Bellville und Stellenbosch, (zit. Jahresberichte S.M.)

Schulberichte der Deutschen St. Martini Schule zu Kapstadt 1883ff, (zit. Schulberichte)

Jahresberichte der Deutschen St. Martini Schule 1931ff.

Protokolle des Deutschen St. Martini-Schülerheims 1954ff.

Akten: Schule, Landeskonsistorium, Landeskirchenamt, Synode, (zit. Pfarrarchiv S.M., Akten)

St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg:

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg 1882 - 1889, (zit. Prot. S.J.,Bd. I)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg 1889 - 1898, (zit. Prot. S.J.,Bd. II)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg 1898 - 1913, (zit. Prot. S.J.,Bd. III)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg, 1924 - 1932, (zit. Prot. S.J.,Bd. IV)

Protokolle der Gemeindeversammlungen der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg 1932ff, (zit. Prot. S.J., Bd. V)

Protokolle der Kirchenvorstandssitzungen der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg 1932ff, (zit. Prot. S.J.,Bd. VI)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Neu-Eisleben 1906ff (zit. Prot. N.E.)

Jahresberichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg, einschliesslich der Tochtergemeinde zu Neu-Eisleben, (zit. Jahresberichte S.J.)

Akten: Schule, Unterstüztung durch die Schulbehörde, Reichsunterstüztung, Bracklo, Siebe, Landeskirchenamt, (zit: Pfarrarchiv S.J., Akten.)

Zions-Gemeinde in der Vlakte:

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Zions-Gemeinde in der Vlakte 1896ff, (zit. Prot. Z.G.)

Jahresberichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Zions-Gemeinde in der Vlakte, (zit. Jahresberichte Z.G.)

Akten: Schule, Reichsunterstüztung, Konsulat, (zit. Pfarrarchiv Z.G., Akten)

St. Petri-Gemeinde zu Paarl:

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1876 - 1891, (zit. Prot. S.P., Bd. I)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1891 - 1907, (zit. Prot. S.P., Bd. II)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1907 - 1917, (zit. Prot. S.P., Bd. III)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1917 - 1930, (zit. Prot. S.P., Bd. IV)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1930 - 1943, (zit. Prot. S.P., Bd. V)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1943ff, (zit. Prot. S.P., Bd. VI)

Jahresberichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl 1876ff, (zit. Jahresberichte S.P.)

Bericht zur Einweihung der St. Petri Kirche, 22.9.1880, von H. Parisius, Lektor der Gemeinde, (zit. Pfarrarchiv S.P., Bericht, Parisius)

Aus der Geschichte der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl von 1876 bis 1904; kurzer Bericht von C. Hugo Hahn (zit. Pfarrarchiv S.P., Hahns Bericht 1876-1904)

Aus der Geschichte der Deutschen St. Petri-Gemeinde in den Jahren 1905 - 1910 von C. Hugo Hahn, (zit. Hahns Bericht 1905-1910)

Zusammenfassender Bericht über den kirchlichen und sittlichen Zustand in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Paarl während der Kirchenjahre 1913-1919, von C. Hugo Hahn, (zit. Zusammenfassender Bericht 1913 - 1919)

Erinnerungen von August Bohlmann, 80jährig, zum 75. Jubiläum der Gemeinde, 28.2.51, (zit. Pfarrarchiv S.P., Erinnerungen, Bohlmann)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas 1895 - 1936, (zit. Prot. Syn., Bd. I)

Protokolle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas 1947ff, (zit. Prot. Syn., Bd. II)

Im Staatsarchiv, Kapstadt:

Agricultural Immigration Lists, unclassified, 1882 - 1886.

C.O.722, Immigration, Cape, 1858 - 1860.

Census of the Cape of Good Hope, 1875.

Zeitschriften:

- Afrikanischer Heimatkalender, Windhoek, 1930ff.
Annale van die Universiteit van Stellenbosch, Kapstadt, 1934.
Auslandsdeutsche Volksforschung, Stuttgart, 1937ff.
Auslandsdeutschtum und Evangelische Kirche, Jahrbuch, München, 1932.
Das Capland, Kapstadt, 1883ff.
De Goede Hoop, Weimar, 1937.
Der Auslandsdeutsche, Stuttgart, Heft 6, 1937.
Der Deutsch-Afrikaner, Pretoria, 1921ff.
Die Afrika-Post, Johannesburg, 1926ff.
Die Afrika-Woche, Pretoria, 1951ff.
Die Burger, Kapstadt, 1915ff.
Die Eiche, Moorleigh, 1947ff.
Deutsche Nachrichten, East London, Dez. 1933ff.
Europäische Revue, Stuttgart-Berlin, 1924ff, XII.Jahrgang, 12 b.
Evangelischer Volksbote, Kapstadt, 1911ff.
Geographische Zeitschrift, 40, 7 & 8, 1934.
Mitteilungen der deutschen Akademie, München, 1932, 2, & 1936, 1.
Südafrikanisches Gemeindeblatt, Kapstadt, 1899ff.
Südafrikanische Zeitung, Kapstadt, 1891ff.
The Zulu Almanac, Durban, 1916ff.
Tydskrif vir Wetenskap en Kuns, 1922ff, XIII, 2.
Zeitwende, Berlin, 1936, 4.

Allgemeine Literatur:

- Anon, Die Marienhiller Mission, Würzburg, 1923.
Backeberg, H.E.W., Die deutschen Schulen in der Südafrikanischen Republik, Hermannsburg, 1947.
Die betrekkinge tussen die Suid-Afrikaanse Republiek en Duitsland tot na die Jameson Inval (1852 - 1896), Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, XII.Jaargang, II, Kapstadt, 1949.
Bechler, T., 100 Jahre Kaffernmission, Herrnhut, 1928.
Bodenstein, W., 25 Jahre Arbeit der Hermannsburger deutsch-evangelisch-lutherischen Synode in Südafrika, Hermannsburg, o.J.
Bonn, A., Ein Jahrhundert Rheinischer Mission, Barmen, o.J.
Breyne, Marc, Vom Wesen und Werden des Afrikaans, in "Mitteilungen der deutschen Akademie", Heft 2, München, 1937.
Driessler, H., Die Geschichte der Rheinischen Mission, Gütersloh, 1932.
Fleisch, P., Kirchenorganische Diasporapflege der Hannoverschen Landeskirche in Südafrika, in "Werner, G., Lutherische Kirche in Bewegung", Erlangen, 1937.
Franken, J.L.M., Huisonderwys aan die Kaap (1692 - 1732) in "Annale van die Universiteit van Stellenbosch" Kapstadt, 1934.

- Prinz, J., Das Württembergische Kapregiment 1786 - 1808, Die Tragödie einer Söldnerschar, Zweite Auflage, Stuttgart, 1932.
- Reimers, W., Karl Hartmann. Ein deutscher Farmer im Kaffernland. Cassel, 1925.
- Richter, J., Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824 - 1924, Berlin, 1924.
- Rode, K., Ein deutscher Handwerker im Burenlande, Pretoria, o.J.
- Rohden, L.von, Geschichte der Rheinischen Missionsgesellschaft, Barmen, 1888.
- Schlyter, H., The History of the Co-operating Lutheran Missions in Natal 1912 - 1951, Durban, 1953.
- Schmidt-Pretoria, W., Der deutsche Verein zu Pretoria, 1933.
 Ueber den Einfluss des Deutschen auf das Afrikaans, die Sprache der Buren, in "Mitteilungen der deutschen Akademie", Heft I, München, 1936.
 Vom blutmässigen Einfluss des Deutschtums auf die Burenation, in "Auslandsdeutsche Forschung", Stuttgart, 1937, Bd.I.
 Deutsches Erbe im Burentum, in "De Goede Hoop", Weimar, 1937.
 Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes, Hannover, 1938.
 Deutsche Wanderung nach Südafrika im 19. Jahrhundert, Berlin, 1955.
- Schnakenberg, J., Geschichte der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika 1892 bis 1932, Celle, 1933.
- Schnell, E.L.G., The German immigration to the Cape with special reference to a) The German Military Settlement of 1857 and b) The Settlement of the German Immigrants of 1859; Thesis presented for the Degree of Doctor of Philosophy of Rhodes University, Grahamstown, 1952, manuscript.
 For Men must work, Kapstadt, 1954.
- Schomerus, C., 1890 - 1920, Drei Jahrzehnte Hermannsburger Missionsgeschichte, Hermannsburg, 1921.
- Schulze, A.B., Abriss einer Geschichte der Brüdergemeinde, Herrnhut, 1901.
- Schwär, Dr.F., Die englisch-deutsche Legion in Kaffraria, in "Der Deutsch-Afrikaner", Pretoria, 14 bis 28. Nov. 1935.
 Deutsche Schularbeit in Kaffraria, in "Die evangelische Diaspora", Leipzig, 1936.
 Zur inneren Lage des Deutschtums in Kaffraria, in "Der Auslandsdeutsche", Stuttgart, Heft 6, 1937.
 Die englisch-deutsche Legion als Grenzschutz in Kaffraria, in "Die Eiche", Moorleigh, Nov. 1947.
- Spanuth, J., Aktenstücke nebst einigen Bemerkungen zur Geschichte der deutschen Siedlung in Britisch-Kaffraria, in "Südafrikanisches Gemeindeblatt", Kapstadt, 27.3.1908.
 Daten zur Geschichte Kaffrarias, Ibid.,
 Liste der deutschen Emigranten, Ibid.,
 Spätere Siedlungen, Ibid., 24.7.1908.
 Deutsch-Lutherische Kirche in Kaffraria, Ibid., 24.7.1908.

- Festschrift, Extranummer des Südafrikanischen Gemeindeblattes, Kapstadt, 7.7.1908.
- Zur Geschichte der englisch-deutschen Legion in Südafrika 1857 bis 1860, Ibid., 22.2.1910, 8.3.1910, 22.3.1910, 5.4.1910.
- Geschichte Kaffrarias, Ibid., Nr. 284 - 293.
- Britisch-Kaffraria und seine deutschen Siedlungen, München und Leipzig, 1914.
- Lutherisches Deutschtum in Südafrika, in "Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche Jahrbuch, München, 1932.
- Speckmann, F., Die Hermannsbürger Mission in Afrika, Hermannsburg, 1876.
- Strassberger, E., Die Rheinische Missionsgesellschaft in Südafrika von 1830 bis 1950, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg, Hamburg, 1954, Manuskript.
- Trümpelmann, J., Bethanien in Natal, in "Afrikanischer Heimatkalender", Windhoek, 1949.
- Neu-Deutschland 1848 - 1948, Hermannsburg, 1948.
- Die ersten Deutschen in Natal, Hermannsburg, 1950.
- Deutsches Schaffen im Oranje-Freistaat, Windhoek, 1950.
- Wangemann, H.T., Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft und ihrer Arbeit in Südafrika:
- I. Die evangelische Missionsarbeit in Südafrika, Berlin, 1872.
 - II. Die Berliner Mission im Korannalande, Berlin, 1873.
 - III. Die Berliner Mission im Caplande, Berlin, 1875.
 - IV. Die Berliner Mission im Basutolande, Berlin, 1877.
- Werner, G., Lutherische Kirche in Bewegung, Erlangen, 1937.
- Wickert, W., Und die Vögel des Himmels wohnen unter seinen Zweigen, Hermannsburg, 1949.
- Zapp, M., Das Deutschtum in Südafrika, in "Europäische Revue", XII. Jahrgang, 12 b, Stuttgart-Berlin, 1936.
- Zimmer, N., Der Siedlungsweg der Niedersachsen über die Erde, Hannover, 1934.
-